

Aus dem Tabernakel

Neun Predigten

von

C. H. Spurgeon

Autorisierte Übersetzung von E. Spliedt

Hamburg
Verlag von J. G. Oncken Nachfolger (Phil. Bickel) 1886

Neu bearbeitet und herausgegeben von Thomas Karker, Bremen
7/2017

Inhaltsverzeichnis

	Seite
<i>Vorwort</i>	3
1. <i>Israel und Britannien: Ein Warnungswort (Johannes 12,37 – 41)</i>	4
2. <i>Das kommende Gericht über die Geheimnisse des Menschen (Römer 2,16)</i>	16
3. <i>Wahrhaft gesegnet in diesem und in jenem Leben (Jakobus 1,12)</i>	28
4. <i>Die Geschichte des Kleinglaubens (Matthäus 14,31)</i>	40
5. <i>Robinson Crusoe's Spruch (Psalm 50,15)</i>	52
6. <i>Das Kreuz unser Ruhm (Galater 6,14)</i>	64
7. <i>Das Erste am ersten (Matthäus 6,33)</i>	77
Die zwei letzten Predigten	
<i>Vorwort zur Übersetzung</i>	90
8. <i>„Meine Zeit stehet in deinen Händen.“ (Psalm 31,16)</i>	93
9. <i>Das Gesetz Davids über die Teilung der Kriegsbeute (1. Samuel 30,21 – 25)</i>	106
Konferenzpredigt	
10. <i>Der Prediger unserer Zeit</i>	117

Vorwort.

Es ist nur eine kleine Anzahl Predigten, die hier deutschen Lesern geboten wird, aber vielleicht werden sie aus derselben besser als aus mancher andern Sammlung die Predigtweise des größten Kanzelredners unserer Tage in ihrer niederschmetternden Gewalt und in ihrer aufrichtenden Macht kennen lernen. Die Predigt: „Das Kreuz unser Ruhm“ dürfte an Kraft des Zeugnisses von keiner seiner andern übertroffen werden, es sei denn von der berühmten: „So spricht der Herr;“ und in den beiden vorhergehenden spricht er den Kleingläubigen Mut und den von aller Welt Verlassenen Trost ein, in einer Art, wie nur wenige es vermögen. Spurgeon ist ein Mann, der mit dem Apostel sagen kann: „Was wir gesehen und gehöret haben, das verkünden wir euch;“ denn was seine ganze Seele erfüllt, was ihm zur zweifellosen Gewissheit geworden, das gibt er, unbekümmert um das Urteil der Welt, da Menschenfurcht etwas ist, was er gar nicht kennt. Er verkündet nicht nur die Glaubenslehren des Wortes Gottes, sondern dringt auch daraus, dass Leben und Wandel sich nach diesem Worte richten sollte, ob er nun die Fürsten der Londoner Börse mahnt, am ersten nach dem Reiche Gottes zu trachten, oder ob er vor seiner gewöhnlichen Sonntagsversammlung mit scharfer Satire eine Religion geißelt, die nur im Kirchengehen und Bibellesen besteht. Er wiegt seine Zuhörer nicht in falsche Hoffnungen ein, er sagt die unverhüllte Wahrheit Gläubigen wie Ungläubigen, Dissentern wie Staatskirchlichen, Hoheit wie Niedern. Er zeugt mit unverbrüchlicher Treue gegen seinen Herrn wider die Sünden der Großen und Mächtigen und die Irrtümer der Weisen und Klugen dieser Welt; er beugt sich nicht ehrerbietig vor dem neueren Denken und fasst die Putzsachen (millinery) der Ritualisten nicht eben mit Glaceehandschuhen an; aber er gibt den Seelen das, wonach sie im tiefsten Grunde verlangen, er zeigt ihnen den einzigen Weg zum Frieden, er weist sie auf den „Leuchtturm, dessen tröstlicher Strahl über die dunkeln Wasser der Verzweiflung hinüberschimmert und die tiefe Mitternacht unseres gefallenen Geschlechtes erhellt.“ – Und hinter seinen Worten steht die Macht eines Gott geheiligten Lebens, ohne welche die Rede meist nur wie leicht verwehbare Spreu ist, und die Macht der Gebete, die nicht nur von ihm selber, sondern von viel Tausenden seiner Hörer und seiner über den ganzen Erdboden verstreuten Leser emporsteigen und den Segen auf die Predigten herabziehen, von denen fast jeder Tag ihm Zeugnis bringt, entweder indem Danke derer, die durch dieselben zum Glauben geführt sind, oder derer, die in denselben ihre regelmäßige, sonntägliche Erbauung finden, sei es nun im Busch Australiens, in den Hinterwäldern Amerikas oder auf den Krankenlagern der Heimat. – Möchte etwas von dem reichen Segen, der auf denselben ruht, auch diese kleine Sammlung begleiten! Mit dem Wunsche und dem Gebete wird sie hinausgesandt.

I.

Israel und Britannien: ein Warnungswort.

Gehalten am Sonntagmorgen, den 7. Juni 1885

Johannes 12,37 – 41

Und ob er wohl solche Zeichen vor ihnen tat, glaubten sie doch nicht an ihn; auf dass erfüllet würde der Spruch des Propheten Jesaja, den er sagt: Herr, wer glaubt unserm Predigen? Und mein ist der Arm des Herrn offenbart? Darum konnten sie nicht glauben, denn Jesaja sagt abermals: Er hat ihre Augen verblindet, und ihr Herz verstocket, dass sie mit den Augen nicht sehen noch mit den Herzen vernehmen, und sich bekehren und ich ihnen helfe. Solches sagte Jesaja, da er seine Herrlichkeit sahe und redete von ihm.

Die Blindheit Israels in Betreff unsers Herrn war überaus merkwürdig. Es war eine Blindheit der Augen, denn sie sahen seine vielen Wunder und glaubten dennoch nicht: ihre Ohren schienen auch verstopft, denn sie hörten seine Worte und verstanden sie nicht; und ihre Herzen waren ebenfalls hart, denn sie wurden nicht erweicht durch die Klagen und Mahnungen der Heilands-liebe. Ihre Herzen waren grausam gegen den Messias; sie hassten ihn ohne Ursache. Keine Tür war offen zum Herzen Israels; sie hatten ihre Herzen verhärtet, sie hatten ihre Augen verschlossen, sie hatten ihre Ohren verstopft, und selbst er, der sprach, wie nie ein Mensch gesprochen, gewann keinen Zugang zu ihren Seelen. Sie gingen so weit, ihn zu kreuzigen und schrien dabei: „Sein Blut komme über uns und unsre Kinder,“ – Worte, die so traurig wahr wurden, als Jerusalem zerstört ward, und ihre Kinder erwürgt, als Sklaven verkauft oder in alle vier Weltgegenden zerstreut wurden. Es war in der Tat eine furchtbare Blindheit, die Israel widerfuhr.

Ihre Verwerfung des Herrn Jesus ist um so erstaunlicher, weil Jesaja einen so klaren Bericht von dem Messias gegeben und so deutlich Jesum von Nazareth dargestellt hatte. Beschreibungen von ihm hätten nicht bestimmter sein können als die Weissagungen des Jesaja. Es würde sehr leicht sein, ein ganzes Leben Christi aus dem Buch des Jesaja zusammensetzen, wenn man anfinge mit: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel,“ und endete mit: „Er ist begraben wie die Gottlosen und gestorben wie ein Reicher.“ Jesaja sprach von Johannes dem Täufer als der Stimme eines Predigers in der Wüste: „Bereitet dem Herrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott,“ und er verkündete unsers Herrn Predigt „am Wege des Meeres diesseits des Jordans, in der Heiden Galiläa,“ wo „das Volk, so im Finstern wandelt, ein großes Licht siehet.“ Der Prophet malte seinen Herrn als den „Allerverachtetsten und Unwertesten, voller Schmerzen und Krankheit.“ Am klarsten von allen spricht er über sein stellvertretendes Leiden, von dem er verschiedene, sehr bestimmte Ausdrücke gebraucht, wie – „die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.“ Jesaja sah so klar den Tag unseres

Herrn Jesu, dass er mehr gleich einem Evangelisten als gleich einem Propheten sprach; mehr als ein Augenzeuge denn als einer, der ein weit entferntes Ereignis vorher sagt. Doch war alle seine Klarheit bei den Menschen seiner Generation verloren und auch bei denen, die später folgten. Das Volk war so oft seinem Gott untreu geworden und hatte so lange mit Gottes Wahrheit gespielt, dass es zur Strafe zuletzt seiner Herzenshärte dahin gegeben ward, so dass es nicht verstehen oder wahrnehmen konnte. Es wies die deutlichsten Gnadenbotschaften zurück und war in seinem Unglauben so fest, dass alle seine Propheten mit einem Klage-ton ausriefen: „Wer glaubt unserm Predigen? und wem ist der Arm des Herrn geoffenbaret?“

Aber es war nicht das einzige Traurige, dass Israel gegen das Licht sündigte, was in Jesaja's Zeugnis leuchtete; ach! es schloss seine Augen auch gegen den Mittagsglanz in dem Leben unsers Herrn. Jesus legte sein eignes Zeugnis ab in seiner Person, seinen Lehren, Werken und Gaben. Ein trauriges Wunder liegt in der Tatsache, dass sie den Herrn der Herrlichkeit nicht erkannten, obgleich sie seine Wunder sahen, die sichre Zeugnisse für seine Anrechte waren. Er tat unter ihnen Werke, die kein andrer Mensch tat. Es ist in unserm Herrn eine Gleichheit mit Gott; in allem, was er tut, leuchtet die Gottheit hervor. Er ist so rein, dass er sagen kann: „Wer unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ Wie gleicht das Ihm, der begrüßt wird als „Heilig, heilig, heilig der Herr Zebaoth!“ Seine Lehre ist so voll Milde und Sanftmut, dass wir schließen: da Gott die Liebe ist, so ist Christus Gott. Seine vielen Wunder berühren jeden Punkt in dem großen Kreis der Allmacht. – Was gibt es, das Gott tun kann, was Christus nicht tat? Waren die Werke seiner Macht und Gnade nicht vielgestaltig und vielfach? Hierin lag das Wunder, dass, obwohl er so viele Wunder vor ihnen tat, nicht im Verborgenen, sondern offen vor ihren Augen; obwohl er sie mit dem Brote speiste, das sie sehen und anfassen und essen konnten; obwohl er die Kranken heilte und die Toten auferweckte, – sie dennoch nicht an ihn glaubten. Wie traurig weit können die Menschen in Unglauben, Vorurteil und Herzenshärte gehen! Wie trübe können die Augen werden, wenn die Menschen nicht sehen wollen! Wie verdunkelt der Verstand, wenn die Menschen nicht verstehen wollen! Lasst uns hiervor zittern, damit wir nicht das erwählte Volk in seinem Unglauben nachahmen und dadurch unter die gleiche Knechtschaft des Vorurteils und der Unwissenheit fallen, damit wir nicht an der Wahrheit herumdeuteln und dadurch zuletzt unfähig werden, sie zu erkennen, damit wir nicht auch, weil wir das Zeugnis Gottes von uns weisen, unserm Eigenwillen dahin gegeben werden, so dass wir der Lüge glauben und die Wahrheit verwerfen. So also war, wie Jesaja es vorhergesehen, der Zustand Israels in den Tagen unsers Herrn! niemals klarerer Beweis, und niemals hartnäckigere Weigerung, ihn zu sehen; niemals deutlichere Wahrheit und niemals so entschiedene Verwerfung. Wehe denen, die ihre Ohren verstopfen, denn der Tag kommt, wo sie nicht länger hören sollen! Wehe denen, die ihre Augen dem Licht verschließen, denn sie sollen binnen kurzem blind werden! Es ward dem Jesaja gesagt, dass dies die Folge seines Predigtamtes sein würde: der Herr hieß ihn zu dem Volke sprechen: „Höret es, und verstehet es nicht; sehet es, und merket es nicht.“ Dies muss ein sehr trauriges Geschäft für einen so großherzigen und tief fühlenden Mann Gottes gewesen sein. Es war sehr schmerzlich für ihn, so klar zu sprechen und doch so wenig verstanden zu werden. Er war der Paulus des Alten Testaments; Fülle der Erkenntnis, Klarheit der Gesichte, Deutlichkeit der Rede und Treue des Geistes war ihm eigen, und doch konnte nichts von all diesem bewirken, dass das Volk seine Botschaft verstand und in das Herz aufnahm. Seine Gedanken waren erhaben, seine Rede anziehend und sein Herz liebevoll; und doch glaubten sie seinem Zeugnisse nicht, so dass er oft erstaunt und gebrochnen Herzens gewesen sein muss, wenn er vergeblich zu einem Volk sprach, das entschlossen war, nicht zu hören.

Heute Morgen werde ich für uns selber einige Lehren hernehmen aus der Betrachtung des großen evangelischen Propheten, seines Amtes und des Volkes, dem er so vergeblich predigte. Unsre Betrachtung soll sein

1. Jesaja und sein Amt und
2. das Volk, zu dem er sprach.

Ach! ich fürchte, dass wir, die wir im Namen des Herrn in diesen letzten Zeiten sprechen, es auch mit Herzen zu tun haben, die hart sind, mit Ohren, die schwer hören, und mit Augen, die trübe sind. Auch auf diese Generation fällt zur Strafe ein Maß von Entziehung des Lichtes und der Unterscheidungsgabe; und auch wir haben zu rufen: „Wer glaubt unserm Predigen, und wem ist der Arm des Herrn offenbart?“

1.

Erstens also lasst mich mit euch reden von **Jesaja und seinem Amte**. O, dass der Geist Gottes mit Macht durch mich sprechen möge!

Unser Text sagt zweierlei von Jesaja:

1. dass er seine Herrlichkeit sah und
2. dass er „von ihm redete.“

1.1 Zuerst: Jesaja sah, Jesaja war ein großer Seher: seine Weissagung beginnt so: „Dies ist das Gesicht Jesaja's, des Sohnes Amoz, welches er sahe von Juda und Jerusalem.“ Alle Propheten waren mehr oder weniger Seher und sahen, was sie vorher verkündeten; aber Jesaja war vor allen andern mit dem sehenden und vorhersehenden Vermögen begabt. Er hatte das klarste Gesicht, und aus diesem Grunde hatte er die klarste Rede. Wenn ein Mann so spricht, dass man ihn nicht verstehen kann, so ist die gewöhnliche Ursache davon, dass er sich selbst nicht versteht; und wenn ein Mann so spricht, dass er leicht begriffen wird, so ist es, weil der Gedanke in seinem eignen Geiste klar definiert ist. Wer gut sprechen will, muss gut sehen. Merkt auf die zwei Dinge im Text. – „Da Jesaja seine Herrlichkeit sahe und redete von ihm.“

Ja welchem Sinne wird gesagt, dass Jesaja das sah, was er aussprach? Heißt dies nicht, dass er seine Gedanken in ihrer ganzen Stärke empfand? Dass sie so lebhaft vor ihm standen, dass sie einen tiefen Eindruck auf sein eigenes Gemüt machten? Dinge, die kommen sollten, waren in seiner Vorstellung schon gekommen: er sah, was er glaubte, er empfand, was er vorhersagte. Er war kein träumerischer Mann, der halb geformte, unentwickelte Gedanken vor sich hinmurmelte; sondern er war einer, der wusste und wahrnahm und fühlte, was er predigte. Er sah mit seiner Seele, was er mit seinen Lippen aussprach.

Aber was sah er? Es ist sehr wichtig, dass wir, ihr und ich, in unseren Tagen dasselbe sehen, denn dasselbe Werk liegt vor uns unter einem Volke, das jener ungehorsamen und widersprechenden Nation gleicht. Leset also mit Sorgfalt das sechste Kapitel des Jesaja. Schlagt eure Bibel auf und geht die Stelle Vers auf Vers durch.

❶ Zuerst, was Jesaja sahe, war der Herr, der auf einem hohen und erhabenen Throne saß. Wenn der Prophet unter dem Volke umherging, so hörte er es wider den Herrn sprechen: Einige stritten für die eine Gottheit, andre für eine andre;

einige lehnten sich auf einen Arm von Fleisch, und andre verachteten die Verheißung Jehovas, des Gottes Israels. All' dieses, sage ich, sahe er draußen, und er ward dadurch beunruhigt. Aber als er in das Heiligtum Gottes ging, sahe er den Herrn auf einem Throne sitzen: immer noch herrschend, immer noch herrlich, ungestört durch Widerstand. Er muss da gefühlt haben wie David, als er sprach: „Warum toben die Heiden und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren ratschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbten. Aber der im Himmel wohnt, lachtet ihrer und der Herr spottet ihrer. Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.“ Wie David Christum auf dem Throne sah mitten unter dem Streite des Volkes, so sah Jesaja den Herrn Jesus, nicht nur auf dem niedrigen Gnadenstuhl, sondern auf einem hohen und erhabenen Throne. Ich bitte euch, Brüder, lasst dies in euren Herzen fest stehen: unser Herr ist hoch erhöht als Herr über alles. Wenn ihr Böses tun sehet, bildet euch nicht ein, dass es die ewigen Ratschlüsse Jehovas zunichte macht: wenn ihr Lästerungen hört und euer Blut schaudert, denkt nicht, dass Christus seine Herrlichkeit verloren hat: wenn Menschen in Sünden schwelgen, träumet nicht, dass die Zügel der Regierung Jesu Händen entfallen sind; denn er ist immer noch „Gott über alles, hochgelobet in Ewigkeit.“ Mein Herz frohlockt heute, da ich durch zweifellosen Glauben versichert bin, dass er, der auf Golgatha starb, jetzt hoch erhöht ist über alle Fürstentümer und Gewalten. „Du bist der König der Herrlichkeit in Christus!“ Dir bringen unsre Seelen unendliche Ehre dar von Ewigkeit zu Ewigkeit. Wenn auch die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sänken, so herrschet doch der Herr. Er, der an dem Kreuze starb, ist mit Majestät gekrönt und alle Engel Gottes beten ihn an. „Er muss aber herrschen, bis dass er alle seine Feinde unter seine Füße lege.“ Lasst uns daran keinen Zweifel haben: denn sonst werden wir nicht vorbereitet sein, in des Herrn Namen mit diesem bösen Geschlechte zu reden. Mitten in der Anarchie der Zeiten sehen wir den herrlichen, hohen Thron unseres erlösenden Herrn unbewegt, unbewegbar: Dies ist der Fels unsrer Zuflucht, wenn die unruhigen Zeiten um uns toben, wie die Wasser des ungestümen Meeres. Wir können uns nicht fürchten, denn Christus ist auf dem Throne.

② Beachtet, dass Jesaja in seinem Gesicht nicht nur den Herrn „auf einem hohen und erhabenen Thron“ sitzen sahe, sondern dass er auch sah, dass „sein Saum den Tempel füllte,“ so dass in diesem Tempel für keinen andern Raum war. Die Gewänder dieses großen Königs füllten den heiligen Ort; und weder Priester noch Opfernde konnten dort Raum zum Stehen finden. Es ist ein Großes zu sehen, wie Jesus die himmlischen Plätze füllt; in ihm wohnt die Fülle der Gottheit. Lasst es anerkannt werden, dass es so im Himmel ist, denn die Herrlichkeit unseres Erlösers füllt jede Gasse der oberen Stadt, jede Wohnung in des Vaters Hause. In der Kirche hienieden, die auch sein Tempel ist, unter seinem heiligen Volk, erfüllt die Herrlichkeit Jesu jedes Herz und nimmt es ein. Wir fühlen, dass kein anderer da ist, dem wir vertrauen können, kein anderer, dessen Worte wir aufnehmen, kein anderer, dessen wir uns rühmen können; der Herr Christus ist alles in allem für uns, und wir kennen keinen andern Meister oder Heiland. Sein Saum füllt den Tempel. Ich vertraue darauf, dass es so unter uns ist. Von Sabbath zu Sabbath ist der eine Ruhm dieses Tabernakels die Person und das Werk Jesu. Was für eine Herrlichkeit hat Gott dem eingeborenen Sohne verliehen, den er von den Toten auferweckt hat, und ihn gesetzt zum Haupt über alles in seiner Kirche, die er mit Leben, Licht und Liebe füllt. Auch dürfen wir nicht vergessen, dass alles, was existiert, in gewissem Sinne sein Tempel ist, und dass sein Saum das ganze Weltall füllt, denn „er ist aufgefahren über alle Himmel, auf dass er alles erfüllte.“ Ehre sei unserm gen Himmel gefahrenen und herrschenden Herrn!

③ In seinem Gesichte sah Jesaja die flammenden Geister, die dem Christ Gottes dienen. Er nennt sie „Seraphim.“ Die beste Verdolmetschung, die wir geben können, ist „Brennende“: sie brennen, d. h. sie verzehren. Sie brennen das hinweg, was verzehrt werden muss, nämlich alles Böse. Es sind Kräfte um unsern Herrn herum, die das Böse zerstören. Ihr bittet mich, euch etwas von diesen Seraphim zu erzählen; wie kann ich das? Sie haben ihr Antlitz bedeckt und ihre Füße bedeckt. Da nichts von ihnen zu sehen ist, was kann ich euch denn sagen? Auch würde es nicht recht von uns sein, über sie zu sprechen, denn offenbar ist es ihr Wunsch, verborgen zu sein. Wer will diesen Wunsch verletzen? Sie bedecken ihr Antlitz, sie bedecken ihre Füße, und das ist, als wenn sie sprächen: „Sieh nicht auf uns, sondern sieh auf ihn, der auf dem Throne sitzt, dessen Diener wir sind.“ Dies ist alles, was wir wissen, – hohe Geister stehen im Dienste unsers Herrn bereit und können auf sein Geheiß eilends fliegen. Zittert nicht vor diesem Irrtum oder vor jenem, er soll verbrannt werden von jenen Mächten, die zu dem Befehl unsers erhöhten Herrn stehen. Geister von Gott sollen hin--und hereilen, und wie mit dem Feuer Gottes jene Mächte der Finsternis schlagen, die jetzt unser Geschlecht bedrücken. Gott selber ist ein verzehrendes Feuer: wer kann bei ihm wohnen außer denen, die ihm gleich sind? Er machet seine Diener zu Feuerflammen. Um unsern Herrn herum sind die Wagen Gottes, derer viel tausend mal tausend sind, ja Tausende von Engeln. Seine Macht kennt keine Grenzen. Sein Wort läuft sehr schnell; er spricht, so geschieht's, er gebeut, so stehet's da. Ehre sei dir, o Christus! Wir wollen nicht fürchten noch entmutigt sein, da deine Diener bereit sind, auf dein Geheiß gleich Flammen dahin zu eilen. Wahrlich, du bist Jehova, der Herr der Heerscharen.

Dies Gesicht von der Leibwache des Friedensfürsten war genug, um Jesaja zu stärken: so getröstet konnte er gelassen dem aufrührerischen Geschlecht entgegentreten. Wenn der Prophet, als er des Knaben Augen öffnete, das Herz desselben stärkte, indem er ihn Rosse und feurige Wagen um sich herum sehen ließ, sollen wir da nicht getröstet sein, wenn wir Legionen Brennender unsern König umgeben und bereit stehen sehn, seine Gebote zu vollziehen?

④ Ferner finden mir, dass Jesaja in diesem Gesicht die immer währende Anbetung sah, die Christo um seiner Heiligkeit willen zu Teil wird. Jene leuchtenden Geister hatten nie seine Barmherzigkeit gefühlt, denn sie hatten nie gesündigt: sie verstanden nichts von seiner Gnade, denn sie waren nie schuldig gewesen, aber da sie reines Herzens waren, schauten sie mit offenem Auge den Herrn und beteten seine Heiligkeit an. Ihre ganze Seele war erfüllt von der Betrachtung dieser einen allumfassenden Eigenschaft; und im Wechselgesang sprach jeder zu dem Andern: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth.“ Sie machten ihre Worte nachdrücklicher, indem sie dieselben dreimal wiederholten; und vielleicht deuteten sie auch auf die Dreiheit in der Einheit hin, als sie riefen: „Heilig, heilig, heilig.“ Dies ist die höchste Herrlichkeit Christi, dass in ihm die Heiligkeit Gottes gesehen wird. O, meine Freunde, lasst uns diesen Seraphim gleich sein, staunend vor der Heiligkeit der Versöhnung, von Ehrfurcht ergriffen vor der Gerechtigkeit Gottes in diesem großen Opfer. Sinnt mit Ehrerbietung darüber nach, dass Gott, als er Willens war, seine Erwählten zu retten, doch keinen Bruch seiner Gesetze begehen wollte; obgleich er sie vom Hinabsinken in den Abgrund erlösen wollte, so wollte er doch sein Wort nicht brechen oder die höchst gerechte Strafe des Todes ändern, welche der gebührende Lohn der Sünde ist. Lieber als dass er seine Heiligkeit befleckte, verschonte er seines eigenen Sohnes nicht, sondern gab ihn für uns alle dahin. Erwägt die große Liebe zur Heiligkeit, die in dem Herzen des Vaters gewesen sein muss, dass er eher seinen Sohn in den blutigen Tod dahingehen wollte, als sein Gesetz entehren

lassen; und denkt an die große Heiligkeit Christi, dass er lieber seinen Rücken denen darhalten wollte, die ihn schlugen, und seine Wangen denen, die ihn raufte, ja lieber seine Hände ausstrecken wollte für die Nägel, und von seinem Gott verlassen sterben, als die Sünde unbestraft lassen. Gott wollte nicht einmal um seiner Barmherzigkeit willen den Seelen, die er liebte, eine ungerechte Begnadigung gewähren.

Wie ich hier diesen Morgen stehe, habe ich auch Gesichte von Gott, und das Kreuz scheint mir in einen brennenden Thron verwandelt, auf dem die Gerechtigkeit hoch sitzt und bis zum Äußersten erhoben ist, wenn ich Gott selber in Christo Jesu sein Haupt zum Tode neigen sehe, auf dass er gerecht sein und doch den gereiht machen möge, der da glaubet. Um dieses Kreuz herum sehe ich Scharen von Engeln versammelt, und ich höre einen dem andern zurufen: „Heilig, heilig, heilig ist Jehova Jesus, das große Opfer für die Sünde.“ Stimmt ihr nicht mit ein in ihre ehrfurchtsvolle Huldigung? Wenn ihr es tut, so werdet ihr hingeben und von der Vergebung erzählen, die mit Blut erkaufte ist, und von der Versöhnung, die ein für alle Mal vollbracht ist. Mit geheiligter Zuversicht werdet ihr es den Menschen verkünden, dass der heilige Herr vom Kreuze herab regiert, bis alle Geschöpfe niederfallen und ihn anbeten, der erwürget ward, weil seine Heiligkeit dadurch im Mittagsglanz geoffenbart worden ist.

⑤ Dies war nicht alles, was dem Propheten offenbart wurde; denn er hörte die Seraphim sprechen, „heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll.“ Selbst wenn die Menschen Christum verwarfen, selbst wenn ihre Herzen verstockt und die Augen verblendet und die Ohren dicke waren, selbst dann waren alle Lande der Ehre Christi voll. Wenn die Männer der Wissenschaft uns sagen, dass sie Gott nicht sehen können, so staune ich. Für mich ist es unmöglich, ihn nicht zu sehen. Ob ich gleich nicht mit dem Seziermesser den Bau des menschlichen Körpers erforschen kann, so sehe ich doch, wenn ich auf die bloße Haut des menschlichen Angesichtes blicke, das Werk der Hand Gottes. Ob ich gleich nicht in die untern Schichten der Erde graben, das Fossil hervorziehen und seine im Stein bewahrte Denkschrift entziffern kann, so tragen doch für mich Fels und Ton und Sand und die Überbleibsel der Vergangenheit die sichere Hieroglyphe Gottes. Ob ich gleich nicht alle interessanten Einzelheiten des Insektenlebens euch lehren oder die Geheimnisse der Botanik auslegen kann, so bringen mir doch die Bienen süße Gedanken von Gott und die Blumen hauchen den Duft seiner Liebe aus. Wo ist Gott? Sagt lieber, wo ist er nicht? Nicht mit diesen gröbern Sinnen, aber durch die höheren Fähigkeiten sehe und höre ich meinen Gott; ja, er umgibt mich, und mein Glaube umfasst ihn. Ich bin kein Tor deshalb; die beste Autorität erklärt, dass der ein Tor ist, der in seinem Herzen spricht: „Es ist kein Gott.“ Ja, die ganze Erde ist voll der Herrlichkeit Christi, und über der Erde wird sie in jeder Wolke gesehen, und über der Wolke scheint sie in jedem Sterne. Ach, die blinden Augen, die nicht das sehen können, was klar an jedem Ort dargetan wird. Ach, die tauben Ohren, die nicht hören können, wenn Erde und Meer und Himmel und Hölle, alle, von dem Tritt des allmächtigen Christ Gottes widerhallen. O Brüder, habt ihr je dieses Gesicht gesehen, habt ihr je Gottes Ehre die ganze Erde erfüllen sehen? Wenn das, so seid ihr vorbereitet für die Zeiten, welche Zeiten des Dunkels, der Finsternis, der Sünde und der Lästerung sind und sein werden – und euer Herz zittert darum nicht für die Lade des Herrn.

⑥ Als der Prophet alles dies gesehen hatte, bemerkte er, dass die Pfosten der Türen sich bewegten. Wenn ich recht unterrichtet bin, standen zwei ungeheuer große Säulen vor dem Tempel, Jachin und Boas genannt. Diese waren mit besonderer Kunst verfertigt und das Wunder des Zeitalters. Salomo hatte sie von Erz gegossen, aber im Laufe der Zeit waren sie ohne Zweifel bronzefarbig geworden, und sie

standen da, zwei gewaltige Pfeiler, die massive Türen stützten. Uns wird gesagt, – ich weis; nicht, ob es richtig ist, – dass wenigstens zwanzig Männer erfordert wurden, um die Tore deren Angeln sich an diesen Säulen drehten, zu öffnen oder zu schließen; aber als der Prophet dieses Gesicht sah, nahm er wahr, dass diese gewaltigen Säulen zitterten und so sich beugten vor dem Gott, der innerhalb ihrer Tore war. In unsrer revidierten Übersetzung heißt es: „Die Gründe ihrer Schwellen wurden bewegt.“ Bis in seine Gründe hinein zitterte das Haus vor feierlicher Ehrfurcht bei der göttlichen Gegenwart. Brüder, Himmel und Erde und Hölle und alle geschaffenen Dinge strahlen die Herrlichkeit des Herrn wieder und beten so ihn an. O Herr Jesus, du bist würdig aller Ehre. „Die ganze Erde betet dich an.“ Wenn Pfosten und Türen dies taten, sollen nicht unsre Herzen mit Zittern sich freuen? sollen nicht unsre Seelen bewegt werden in der Gegenwart des Höchsten? und wollen wir nicht niederfallen vor dem verherrlichten Christus, wie Johannes, der schrieb: „Als ich ihn sahe, fiel ich zu seinen Füßen als ein Toter?“ Alle Dinge sind mit Ehrfurcht erfüllt in seiner majestätischen Gegenwart, der Mensch allein ausgenommen, der freche Empörer, der es wagt, seinem Gott zu trotzen.

⑦ Dann kam für Jesaja der beste Teil des Gesichtes. Bei dem herrlichen Anblick fühlte er, „Wehe mir, denn ich vergehe, ich verstumme. Ich kann nie wieder sprechen, denn meine Lippen sind unrein und ich wohne unter einem Volk von unreinen Lippen.“ Da flog schnell wie ein Blitz ein Seraph und brachte von dem Opferaltar eine Kohle, die noch brennender war als er selbst, und berührte mit ihr des Propheten Lippen. Geliebte, dies ist es, was wir nötig haben. Uns tut es Not, dass wir die Versöhnung im eigenen Herzen fühlen, dass wir die Kraft des großen Opfers Christi empfinden und eine Stimme in unsrer Seele sagen hören, „Deine Missetat ist von dir genommen und deine Sünde versöhnet.“ Obgleich jene glühende Kohle die Lippen versengt haben muss, die sie bedeckte, so machte sie dieselben dennoch beredt. Gewöhnliches Feuer würde die Sprechorgane zerstören, aber das Feuer des Opfers tut dies nicht, sondern es löset die dankbare Zunge und hilft einem dankbaren Herzen, die unermessliche, unerforschliche Liebe verkünden, die sich auf dem Opferaltar darbrachte, damit Heiligkeit und Liebe den Sünder erretten möchten. Unser Friede kommt von dem dreimal Heiligen, der gerecht ist und doch seines Volkes Sünde vergibt. Bruder, wenn du die Herrlichkeit deines Herrn verkünden sollst, so musst du die Berührung mit der Opferkohle dort fühlen, wo deine Unreinheit am meisten gesehen wird, auf deinen Lippen; du musst wissen, dass dir vergeben ist; denn deine Überzeugung, dass du rein vor Gott bist, wird dir Zuversicht geben, wenn du andern das Wort vom Kreuze predigst. Dies ist es, was Jesaja sahe.

1.2 Hört einen Augenblick auf das andere Wort, das folgt: – Jesaja, da er seine Herrlichkeit sahe, „redete von ihm.“ Wer diese gesehen hat, der muss reden.

➤ Er sprach in tiefer Demut. Nie war ein mutigerer Mann als Jesaja, aber nie einer, der in tieferer Ehrfurcht vor seinem Gott wandelte. Er vergaß bis an seinen Todestag nie dieses „Wehe mir, denn ich habe den König, den Herrn Zebaoth, gesehen mit meinen Augen.“

➤ Doch beachtet, dass er mit willigem Gehorsam sprach. „Hier bin ich, sende mich.“ Er bietet sich an, Gottes Mund für das Volk zu sein, was auch die Botschaft wäre. Er scheint zu sagen: „Hier bin ich mit allem, was ich hab’ und bin, dir erkaufte durch deine große vergebende Liebe; gebrauche mich wie du willst und sende mich wohin du willst.“ Er fuhr fort seines Herrn Botschaft auszurichten unter beständigen Abweisungen

und trotz der steten Hartnäckigkeit Israels. Obgleich er ausrief: „Wer glaubt unserm Predigen?“ so setzte er doch dies Predigen fort. Das Kapitel, das mit dieser Klage beginnt, enthüllt nicht nur eine Fortsetzung dieser Botschaft, sondern eine vollständigere Darlegung derselben, als er je zuvor gegeben hatte. Er war traurig, aber entschlossen, betrübt, aber beharrlich; sein Herz war gebrochen, aber nicht seine Standhaftigkeit. Brüder, es erfordert große Gnade Gottes, um eine fruchtlose Botschaft auszurichten. Man muss die Herrlichkeit des Herrn sehen, wenn man fähig sein soll, eine verlorene Schlacht zu schlagen. Mir ist zuweilen bange, dass ich selber dies zu tun habe; aber wenn es so ist, so ist es nicht unsere Sache, um Erfolg zu feilschen, sondern unbedingten Gehorsam zu leisten. Unsere Sache ist es, unserm Auftrage treu zu bleiben, ob Menschen hören wollen oder ob sie es unterlassen. Brüder, unser sei es, dem Herrn fröhlich dienen, und bezeugen, was wir gesehen haben, selbst wenn kein Mensch unser Zeugnis annehmen sollte.

➤ Aber dann wird es von Jesaja gesagt, dass er „von ihm redete,“ das ist, von unserm Herrn Jesu Christo. In allem, was Jesaja sagte, hatte er das Auge auf Christum gerichtet. Es war sein ganzes Geschäft unter den Menschen, von der Herrlichkeit des kommenden Sohnes Gottes zu sprechen. Möge der Herr uns einen solchen Anblick von Christo in seiner Herrlichkeit geben, dass wir von diesem Tage an allein damit beschäftigt sind, ihn zu verherrlichen. Möge unser Leben eine beständige Predigt Christi sein. Gedenkt an das Wort über Johannes den Täufer: „Johannes tat kein Zeichen; aber alles, was Johannes von diesem gesagt hat, das ist wahr.“ Wenn wir kein Zeichen tun können und keinen Erfolg erringen, so lasst uns wenigstens ohne Unterlass rufen: „Siehe, das ist Gottes Lamm.“ Ob wir abnehmen, das macht nichts aus, so lange er nur wächst; wir verschwinden gerne, wie der Morgenstern sich vor der aufgehenden Sonne verliert. Es ist unsre Freude, den Seraphim nachzuahmen und mit verhülltem Antlitz und bedeckten Füßen vor dem Thron unsres Herrn, Jehova Jesus, zu dienen.

2.

Ich bitte nun um eure freundliche Aufmerksamkeit für den zweiten Teil meines Gegenstandes, der ein sehr peinlicher ist, **das Volk, zu dem Jesaja sprach.**

❶ Ihre furchtbare Sünde lag darin, dass sie eigenwillig verblendet wurden durch das Licht, das ihnen eine Hilfe hätte sein sollen, Jesum zu sehen, und dass sie gerade durch die Wahrheiten verhärtet wurden, durch die sie hätten erweicht werden sollen. Sie wurden immer mehr gegen Christum eingenommen, als sie ihn in einer Gestalt sahen, die ihr Herz hätte gewinnen sollen. Für die Lehren des Propheten waren sie völlig erstorben. Ein Beispiel davon finden wir in den folgenden Kapiteln des Jesaja. Israel und Syrien griffen Ahas an, dessen Regierung auf die des Usia und des Jotham folgte. Der Prophet kam zu Ahas und sprach zu ihm: „Hüte dich und sei stille; fürchte dich nicht, und dein Herz sei unverzagt vor diesen zwei rauchenden Löschbränden.“ Dem Ahas ward versichert, dass Gott ihm helfen wolle, wenn er ihm nur vertraute; aber anstatt dies zu tun, beschloss der König, um die Hilfe des großen Königs von Assyrien zu bitten, was zuletzt nur die Folge hatte, dass der König von Assur zu ihm kam und ihm Not machte, aber ihm nicht half.“ Jesaja, um seine Botschaft zu bestätigen, hieß den König, sich ein Zeichen fordern, es sei unten in der Tiefe oder droben in der Höhe; aber der ungläubige König erwiderte: „Ja; will es nicht fordern, dass ich den Herrn nicht versuche.“ Er hatte sich so trotzig von der Treue gegen den wahren Gott losgesagt,

dass er nicht einmal ein Zeichen annehmen wollte, ob es gleich seiner eignen Wahl überlassen ward. So wurde die Botschaft des Jesaja verworfen, obwohl sie in der gewinnendsten Form gebracht ward, denn die Herzen des Volks waren verblendet und verhärtet, dass sie den Weg des Verderbens wählten. Schließlich führten, wie ihr wisst, die Assyrer das ganze Volk hinweg; denn es hatte eigenwillig Gottes Botschaft verworfen und der Zorn kam über dasselbe. Was für eine schmerzliche Aufgabe, berufen zu sein, einem solchen Volke zu predigen!

Sie gingen als Volk weiter von Schlechtem zu Schlimmern; sie wandten sich schrecklich von Gott ab, und selbst als es schien, dass sie ihm anhängen, war es nur dem Namen nach, nicht im Herzen, so dass sie, als Christus kam, unfähig waren, ihn zu erkennen, denn hätten sie ihn erkannt, so hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Diese Blindheit war zum Teil eine Strafe für ihre lange Empörung. Wenn Menschen eigenwillig ihre Augen verschließen, wundert ihr euch, dass sie blind werden? Wenn Menschen nicht hören wollen, wundert ihr euch, dass sie taub werden? Wenn Menschen nicht verstehen wollen, wundert ihr euch, dass sie unfähig zum Verstehen werden? Wer die Wahrheit verkehrt, soll bald unfähig werden, Wahres und Falsches zu unterscheiden. Wenn ihr darauf besteht, Brillen zu tragen, die verzerren, so wird euch bald alles verzerrt erscheinen. Es ist ein heiliges Gesetz Gottes, dass die, welche die Wahrheit hassen, der Lüge glauben müssen. Aber obwohl diese Blindheit eine Strafe für frühere Sünden war, war sie doch selber eine Sünde. Sie verworfen eigenwillig das Zeugnis Gottes wider sie; sie wiesen den sich so klar offenbarenden Christus ab, obwohl er ihnen solch' großen Segen gebracht haben würde. Diese eigenwillige Verwerfung geschah in so bestimmter Weise, dass es unmöglich ward, sie zu bekehren und zu heilen; sie konnten nicht belehrt und gebessert werden und wurden deshalb dem Verderben übergeben. Nichts blieb übrig, als den Römern zu gestatten, den Tempel zu verbrennen und den Pflug über den Grund der Stadt zu ziehen. Es war eine furchtbare Sache, dass sie überlegter Weise das Verderben erwählten und hartnäckig das entsetzlichste Wehe über, sich brachten. Armes Israel, wir bemitleiden dich: Es war traurig in der Tat, von einer so großen Höhe zu fallen! Doch sind wir verpflichtet, zuzugeben, dass Gott gerecht mit dir verfuhr, denn du wähltest deine eigenen Täuschungen. Der Herr ruft: „O, dass mein Volk mich hören wollte!“ Unser Heiland weint und ruft aus: „Jerusalem, Jerusalem, wie oft habe ich wollen deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihr Nest unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt. Seher, euer Haus soll wüste gelassen werden.“

② Was ich heute Morgen zu sagen habe, ist dieses – dass meine Furcht immer mehr wächst, unser eignes Land möchte eine Parallele zu all diesem liefern. Leset die Geschichte Englands, beginnt wo ihr wollt, und seht, wie gnädig Gott gegen uns gewesen ist. Beachtet wohl unsre großen Befreiungen von der Zerstörung der spanischen Armada an bis zum Sturze Napoleons. Vergesst nicht, wie oft dies kleine Land siegreich gemacht ist im Kampfe gegen große Völker, die es zu verschlingen gedachten. Dann denkt darüber nach, wie Gott das Licht zu uns gesandt hat; wie das Evangelium über ganz England sich verbreitete und wie es in vieler Weise verworfen worden ist. Wie oft seit den Tagen Cromwells hat man Rom gestattet, das Licht unsres Protestantismus zu trüben, und wie müht es sich immer noch ab, dies zu tun! Seht, wie dieses Volk die Wahrheit vom Himmel erhalten hat, aber sich wieder und wieder untreu gegen dieselbe erwiesen, indem es sich das eine Mal zum Aberglauben und das andre Mal zum Unglauben wandte. In diesem Augenblicke sind wir reich, und trotz des Druckes, der auf dem Geschäft liegt, leiden wir weniger davon als irgend eine andre Nation. Und was andres kommt nach all dieser Gnade, als nur vermehrte Sünde? Ja! in diesem Augenblicke hat die

Sünde unter uns überhand genommen, beinahe mehr als je zuvor. Denkt daran, wie die Armen bedrückt und zu Boden getreten werden durch entsetzliche Not in manchen Teilen dieser großen Stadt. Soll Gott nicht den Schrei verhungender Frauen rächen?

➤ Schlimmer noch, wenn etwas schlimmer sein kann; diejenigen, welche es wagen, nach Sonnenuntergang in unsern Straßen zu gehen, sagen uns, dass Sodom in seinen faulsten Tagen es dieser Metropole kaum an offenen Lastern hat zuvortun können. Zu unserm unaussprechlichen Ekel und Grausen werden die Namen einiger der Größten im Lande zu dieser Stunde offen in Verbindung mit den schmutzigsten Ausschweifungen genannt. Dies ist nicht der Ort für Einzelheiten, und ich kann weder der Sache erwähnen noch auch nur an sie denken, ohne meine innerste Seele in Flammen zu fühlen. Die Treue erfordert deutliche Sprache; und es ist ein grässliches Übel, dass die Hefen des Lasters der auserlesene Luxus für gewisse unsrer erblichen Gesetzgeber und Regierer sind. Wehe dir, o Land, wenn deine Großen das Haus der Hure lieben! Tief ist unsre Scham, wenn wir wissen, dass unsre Richter nicht fleckenlos in dieser Sache sind, sondern dass die Reinheit der Sitten schamrot gemacht ist durch obrigkeitliche Personen keines niedern Grades; ja, es wird gesagt, dass die Gerichtshöfe sich dazu hergegeben haben, die Missetaten der Großen zu vertuschen und zu verdecken. Soll Gott nicht entrüstet sein über eine solche Nation wie diese? Wer eine gewisse Geschichte gelesen hat, die nur zu bekannt ist, muss gefühlt haben, dass ihm die Ohren gellten und das Herz zitterte. Was kommt über uns? Welche furchtbaren Wolken verdunkeln unsern Himmel? Es gab einst Richter, welche die Gesetze nicht von den Großen hätten mit Füßen treten lassen, sondern mit gleicher Gerechtigkeit gegen Reiche und Arme verfahren haben würden: ich kann mich nicht überreden, dass es jetzt anders sein wird, und doch fürchte ich das Schlimmste. O Gott, sei dem Lande gnädig, dessen Richterstühle und Paläste mit Laster befleckt sind.

➤ Dies ist nicht alles: eines allgemeine Gleichgültigkeit gegen alle Religion schleicht über das Land; wenigstens über diese ungeheure Metropole. Fragt diejenigen, welche von Tür zu Tür in unsern überbevölkerten Gassen umhergehen, und sie werden euch sagen, dass nie zuvor in ihrer Lebenszeit so wenige Personen die Gnadenmittel gebrauchten. Straße auf Straße in dieser Stadt besitzt kaum mehr als einen regelmäßigen Zuhörer bei der Predigt des göttlichen Wortes. Der Sabbath ist für Millionen nicht mehr ein Tag der Gottesverehrung. Was für beständige Anstrengungen werden gemacht, uns unsern Sabbath zu rauben; ihn in einen gewöhnlichen Werktag zu verwandeln und einen Sklaven aus dem Arbeiter zu machen. Heutzutage wird die Offenbarung Gottes mit Gleichgültigkeit behandelt, oder es wird von ihr gesprochen, als wenn sie keine Ehrfurcht und keinen Glauben verdiene. Der Unglaube hat die Grundlage des Gebäudes der Gesellschaft untergraben. Das Schlimmste von allem, – ich darf die Anklage nicht zurückhalten, viele der anerkannten Diener Christi sind gar keine Diener des Glaubens, sondern Beförderer des Unglaubens. Die neuere Kanzel hat die Menschen gelehrt, Ungläubige zu sein. Welche Wahrheit gibt es, die nicht von Theologen in Zweifel gezogen, von Doktoren der Theologie in Frage gestellt und zuletzt von den Priestern des „neuere Denkens“ angeklagt worden ist? Nichts bleibt übrig, auf das eine gewisse Schule von Predigern nicht ihren Skeptizismus gespien hat. Die Geschichte des Unglaubens in Deutschland wiederholt sich hier. Unter denen, die verordnet sind, Prediger des Evangelium Christi zu sein, sind viele, die nicht Glauben, sondern Zweifel predigen und deshalb eher die Diener des Teufels als die des Herrn sind. Denkt nicht, dass ich auf die „Kirche von England“ ziele. Trotz allem, was ich gegen eine Staatskirche habe, bin ich doch nicht so ungerecht, meinen Glauben zu verhehlen, dass ich gegenwärtig in der

bischöflichen Kirche weniger Unglauben sehe, als unter gewissen Dissentern: in der Tat, der Nonkonformismus ist in gewissen Kreisen durch und durch zerfressen von einem verdeckten Unitarianismus, der weniger erträglich ist, als der Unitarianismus selbst. So häufig werden die Grundlehren des Evangeliums angegriffen, dass es nötig wird, ehe man über die Schwelle mancher Kapelle tritt, die Frage zu tun: „Werde ich hier heute das Evangelium hören oder werde ich herauskommen und kaum wissen, ob die Bibel inspiriert ist oder nicht? Werden mir nicht Zweifel erregt werden an der Versöhnung, dem Werk des heiligen Geistes, der Unsterblichkeit der Seele, der Bestrafung der Gottlosen oder der Gottheit Christi?“

Ich weiß, ich steche in ein Nest von Hornissen mit diesem ehrlichen Tadel, aber ich kann es nicht ändern. Der Zustand der Religion drückt mich nieder und macht mich traurig; eine Pest ist in der Luft; keine Wahrheit ist sicher vor ihrer versengenden Ansteckung. Keine Zeichen können erschreckender sein als das Zunehmen des Unglaubens und der Weltlichkeit, das ich unter denen sehe, die sich Christen nennen. Beabsichtigt diese Nation wirklich, die Furcht Gottes und die Lehren der Heiligen Schrift abzuwerfen, um den eitlen Einbildungen der Sophisten und den fashionablen Torheiten der Großen zu folgen? Sollen wir wiederum Unglauben und üppige Sünde Hand in Hand gehen sehen? Wenn das, so sind einige von uns da, die Willens sind, „einen Spruch zu machen und zu klagen“ (Micha 2,4) und so deutlich, wie wir es vermögen, für Wahrheit und Heiligkeit zu sprechen, ob wir beleidigen oder gefallen. Unser sei es, das Gesetz Gottes mit Donnerstimme zu sprechen und mit Posaunenklarheit das Evangelium Jesu zu verkünden, nicht ein Jota von dem festen Glauben an die Offenbarung Gottes abzuziehen, noch mit der Sünde Nachsicht zu haben oder die Wahrheit zu dämpfen, selbst wenn wir fürchten, dass das einzige Resultat davon sein wird, dass dieses Volkes Herz verstockt, seine Ohren schwer und seine Augen blind gemacht werden. Wenn es so sein muss, soll meine Seele im Verborgenen weinen; aber dennoch, o Herr, hier bin ich, sende mich. Sei guten Mutes, o mein Herz, denn die Gläubigen haben noch nicht aufgehört unter den Menschen; andre Stimmen werden „laut rufen und nicht schonen,“ ob vielleicht unser Land gereinigt werden möge von seiner gegenwärtigen Befleckung.

Höret noch einmal zu, während ich diese Sache euch persönlich ans Herz lege. Hat nicht dieses Wort eine persönliche Beziehung auf einige von euch? Manche von euch haben das Evangelium deutlich und redlich predigen hören, und dennoch habt ihr es nie angenommen: schleicht nicht eine tödliche Gleichgültigkeit über euch? Verwandeln eure Herzen sich nicht in Stein? Möglicherweise seid ihr Bekennen der Religion, und doch fühlt ihr nicht die Kraft derselben; was bedeutet dies? Wenn ihr keine betenden Menschen seid und keine heiligen Menschen und doch bekennende Menschen, was für ein schreckliches Schicksal wartet eurer! Soll mein Predigen euch ein Geruch des Todes sein? Es mag sein, dass meine Stimme euch schal wird und was ich sage, alltäglich scheint: aber soll dies der Grund sein, weshalb ihr Christum und sein Heil abweist, die Macht seines Wortes abweist, die Heiligkeit abweist, die er in euch wirken will? O, soll es so sein? Wollt ihr sterben? Lieben Zuhörer, ich möchte nicht einem von euch am Tage des Gerichts begegnen und fühlen, dass ich euch in größere Blindheit hineingepredigt, als ihr sonst gekannt hättet. O, werdet bekehrt! Kehret um, kehret um, warum wollt ihr sterben? Möge Gott in unendlicher Barmherzigkeit zu euch sprechen, dass ihr jetzt an Jesum glaubet, damit nicht das über euch komme, wovon der Prophet spricht: „Sehet, ihr Verächter, und verwundert euch und werdet zunichte!“

➤ Ehe ich fertig bin, höret das süße Flüstern, womit das sechste Kapitel des Jesaja schließt. Ungeachtet all des schrecklichen Werkes, das Jesaja zu tun hatte, wurde er

nicht ohne Trost gelassen; der Herr sprach zu ihm: „Doch soll noch das zehnte Teil darinnen bleiben.“ Ihr wisst, der Prophet hatte ausgerissen: „Wenn uns der Herr Zebaoth nicht ein Weniges ließe überbleiben, so wären wir wie Sodom und gleichwie Gomorra.“ Der Herr hat seinen heiligen Zehnten und diesen will er nicht verlieren. Der Baum hat seine Blätter verloren, denn es ist Winterzeit: aber doch ist er lebendig und der Saft wird wieder fließen, denn die Lebenskraft ist noch in ihm! Der Baum ist mit der Axt dem Erdboden gleich gemacht; aber weint keine verzweifelnden Tränen, denn er wird wieder aufsprießen, das Leben ist noch in ihm. Ebenso muss die Kirche leben; die Wahrheit muss siegreich sein; die Reinheit muss überwinden, Christus muss herrschen. Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen. Verwerft Christum heute, wenn ihr wollt, o ihr, die ihr euch so ungemein weise dünkt, aber es ist ein Volk da, das ihn liebt, ein verborgenes Volk, das an ihm hängt; und wenn er kommt, wie er denn binnen kurzem kommen muss, dann wird es ihn bewillkommen und an seiner Herrlichkeit teilnehmen. Und ihr, die ihr ihn heute abweist, wie wollt ihr bestehen, wenn er erscheint? Wohin wollt ihr fliehen? Ihr sollt die Hügel bitten, euch zu bedecken, aber sie werden sich weigern. Ihr sollt die Berge bitten, euch zu verbergen, aber sie werden keine Höhle zu eurem Schutz gewähren. Seid deshalb jetzt weise und widersteht nicht mehr eurem Herrn. „Küsst den Sohn, dass er nicht zürne, und Ihr umkommet auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen. Aber wohl allen, die auf ihn trauen!“ Mögen ihr und ich und wir alle unter dieser gesegneten Zahl sein.

Amen und Amen

Vor der Predigt verlesen: Joh. 12,37 – 50; Jes. 6

II.

Das kommende Gericht über die Geheimnisse der Menschen.

Gehalten am Sonntagmorgen, den 12. Juli 1885

Römer 2,16

An dem Tage, da Gott die Geheimnisse der Menschen durch Jesum Christ richten wird nach meinem Evangelio.

Es ist unmöglich für einen von uns zuzusagen, was es den Apostel Paulus gekostet hat, das erste Kapitel der Epistel an die Römer zu schreiben. Es ist eine Schande, auch nur von den Dingen zu sprechen, die von den Lasterhaften an geheimen Orten getan werden; aber Paulus fühlte, dass es notwendig sei, sein Schamgefühl zu durchbrechen und über die grässlichen Laster der Heiden offen zu reden. Er hat die Sünden seiner Zeit bloßgestellt in einer Weise, welche die Wange der Sittsamen rötet, wenn sie es lesen, und macht, dass dem, der es hört, „seine beiden Ohren gellen.“ Paulus wusste, dass dieses Kapitel gelesen werden würde, nicht in seinem Zeitalter nur, sondern in allen Zeitaltern, und dass es in die Häuser der Reinsten und Gottseligsten kommen würde, so lange die Welt steht; und dennoch schrieb er es mit Bedacht und schrieb es unter Leitung des heiligen Geistes. Er wusste, dass es geschrieben werden müsse, um die Gräuel eines Zeitalters zu beschämen, das fast über alle Scham hinaus war. Ungeheuer, die im Finstern den Lüsten fröhnen, müssen an den Tag gezogen werden, damit sie vom Lichte versengt werden. Nachdem er voller Qual so geschrieben, gedachte er seines besten Trostes. Während seine Feder noch schwarz war von den Worten, die er im ersten Kapitel geschrieben, drängte es ihn, von seiner großen Freude zu schreiben. Er umklammert das Evangelium mit größerer Zähigkeit denn je. Da er in dem uns vorliegenden Verse das Evangelium nennen musste, sprach er nicht davon als von „dem Evangelio“, sondern von „meinem Evangelio.“ „Gott wird die Geheimnisse der Menschen richten durch Jesum Christ, nach meinem Evangelio.“ Er fühlte, dass er inmitten eines so verdorbenen Volkes nicht leben könne, ohne das Evangelium mit beiden Händen zu halten und es zu ergreifen, als sein eigenes. „Mein Evangelium“, sagt er. Nicht dass Paulus der Urheber desselben gewesen, noch dass er das ausschließliche Monopol seiner Segnungen gehabt, aber er hatte es so von Christo selber empfangen und fühlte so die Verantwortlichkeit für das ihm Anvertraute, dass er es nicht einmal auf einen Augenblick verleugnen konnte. So völlig hatte er es in sich aufgenommen, dass er nicht weniger tun konnte, als es „mein Evangelium“ nennen. An einer andern Stelle spricht er von „unserm Evangelio“ und braucht so das zueignende Fürwort, um zu zeigen, wie Gläubige sich mit der Wahrheit, die sie predigen, ganz als Eins ansehen. Er hatte ein Evangelium, eine bestimmte Form der Wahrheit, und glaubte daran über allen Zweifel hinaus, und deshalb sprach er davon als von „meinem Evangelio.“ Hierin hören wir die Stimme des Glaubens, der zu sagen scheint: „Obgleich andre es verwerfen, bin ich dessen gewiss und gestatte keinem Schatten von

Misstrauen, meine Seele zu verdunkeln. Für mich ist es fröhliche Botschaft großer Freude: ich begrüße es als ‚mein Evangelium.‘ Wenn ich ein Narr genannt werde, weil ich daran festhalte, so bin ich’s zufrieden, ein Narr zu sein und alle meine Weisheit in meinem Herrn zu finden.

„Ob auch der Menschen Kunst und Trug
Mir listig Gottes Wort will rauben,
Ich nenn’ es Eitelkeit und Lug
Und halte fest an meinem Glauben.“

➤ Ist nicht dies Wort, „mein Evangelium“, die Stimme der Liebe? Umfasst er nicht mit diesem Worte das Evangelium als die einzige Liebe seiner Seele – um dessentwillen er alles für Schaden gerechnet und es für Dreck geachtet – um dessentwillen er bereit war, vor Nero zu stehen und selbst in des Cäsaren Palast die Botschaft vom Himmel zu verkünden? Ob jedes Wort ihm ein Leben kosten sollte, doch war er willig, tausend Tode für die heilige Sache zu sterben. „Mein Evangelium“, sagt er mit freudigem Entzücken, indem er das heilige, ihm anvertraute Gut der Wahrheit an seinen Busen presst.

➤ „Mein Evangelium.“ Zeigt dies nicht seinen Mut? Als wenn er sagte: „Ich schäme mich des Evangelii von Christo nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.“ Er sagt „mein Evangelium“, wie ein Soldat von „meiner Fahne“ oder „meinem König“ spricht. Er ist entschlossen, dies Banner zum Siege zu tragen und dieser königlichen Wahrheit bis zum Tode zu dienen.

➤ „Mein Evangelium.“ Es liegt etwas wie von Unterscheidung in diesem Ausdruck. Paulus weiß, dass es andere Evangelien gibt, und er macht kurzen Prozess mit diesen, denn er sagt: „So auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht.“ Der Apostel war sanften Gemütes; er betete herzlich für die Juden, die ihn verfolgten, und gab sein Leben aus für die Bekehrung der Heiden, die ihn misshandelten; aber er kannte keine Duldung falscher Evangelisten. Er zeigte große Weite des Herzens und wurde allen alles, um Seelen zu erretten; aber wenn er irgend eine Änderung oder Fälschung des Evangeliums Christi sah, so donnerte und blitzte er ohne Maß. Wenn er fürchtete, dass irgend etwas unter den Philosophen oder unter den Judaisten aufkommen würde, was einen einzigen Strahl der glorreichen Sonne der Gerechtigkeit verhüllte, so gebrauchte er keine maßvolle Sprache; sondern rief über den Urheber eines solchen verdunkelnden Einflusses aus: „Der sei verflucht.“ Jedes Herz, das die Menschen gesegnet zu sehen wünscht, flüstert ein „Amen“ zu der apostolischen Verfluchung. Kein größerer Fluch kann über die Menschheit kommen, als die Verdunkelung des Evangeliums Jesu Christi. Paulus sagt von sich und seinen wahren Brüdern: „Wir sind nicht wie etlicher Viele, die das Wort Gottes verfälschen;“ und er ruft denen, die sich von dem einen und einzigen Evangelium abwandten, zu: „O ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert?“ Von allen neuen Lehren spricht er als von „einem andern Evangelium; so doch kein anderes ist, ohne dass etliche sind, die euch verwirren.“

Was mich anlangt, wenn ich die Sache von neuem betrachte, mitten in all dem Unflat, den ich heutigen Tags in der Welt sehe, so ergreife ich das reine und gesegnete Wort Gottes und nenne es um so ernster mein Evangelium, – mein im Leben und mein im Tode,

mein trotz aller Gegner, mein auf ewig, mit Gottes Hilfe: mit Nachdruck – „mein Evangelium.“

Nun lasst uns beachten, was diesen Ausdruck hervorrief. Worüber predigte Paulus? Gewiss nicht über einen der sanften und zarten Gegenstände, die, wie man uns heutzutage sagt, unsre ganze Zeit in Anspruch nehmen sollten; sondern er spricht von den Schrecken des Gesetzes, und in Verbindung damit spricht er von „meinem Evangelio.“

Lasst uns sofort zu unserm Text kommen. Er braucht keine Einteilung, denn er teilt sich selbst ein. Wir wollen erwägen:

1. an einem gewissen Tage wird Gott die Menschheit richten;
2. an diesem Tage wird Gott die Geheimnisse der Menschen richten;
3. wenn er die Geheimnisse der Menschen richtet, so wird es durch Jesum Christum sein; und
4. dies ist nach dem Evangelio.

1.

Wir beginnen mit der ernsten Wahrheit, dass **an einem gewissen Tage Gott die Menschen richten wird.**

① Ein Gericht findet täglich statt. Gott hält beständig Gerichtssitzung und siehet auf das Tun der Menschenkinder. Jede böse Tat, die sie begehen, wird in dem großen Schuldverzeichnis niedergeschrieben, und jede Handlung wird im Andenken behalten und von Gott aufbewahrt. Dieses Gericht spiegelt sich in einigem Maße in dem Gewissen der Menschen ab. Die, welche das Evangelium kennen, und die, welche es nicht kennen ebenfalls, haben ein gewisses Maß von Licht, durch das sie Recht vom Unrecht unterscheiden können, weil ihr Gewissen sie stets verklagt oder entschuldigt. Diese Sitzung des himmlischen Gerichtes währt von Tag zu Tage fort, wie die unsrer Ortsobrigkeiten; aber dies hindert nicht das Halten eines schließlichen großen Endgerichtes, sondern macht es vielmehr notwendig.

➤ Über jeden Menschen wird, wenn er in die andre Welt hinübergeht, ein sofortiges Urteil gesprochen, aber dies ist nur der Vorbote dessen, was am Ende der Welt geschehen wird.

➤ Es ergeht auch ein Gericht über Nationen, denn da die Völker nicht als Völker in einer andern Welt existieren werden, so müssen sie in dieser jetzigen Welt gerichtet und gestraft werden. Der nachdenkende Leser der Geschichte kann nicht umhin zu bemerken, wie strenge diese Gerechtigkeit mit Reich auf Reich verfuhr, wenn es verderbt wurde. Kolossale Staaten sind bis auf den Grund dahin geschwunden, wenn ihnen vom König der Könige das Urteil gesprochen ward. Geht hin und fragt heute: „Wo ist das Reich Assyrien? Wo sind die mächtigen Städte Babylons? Wo sind die Herrlichkeiten der Meder und Perser? Was ist aus der Mazedonischen Macht geworden? Wo sind die Cäsaren und ihre Paläste?“ Diese Reiche waren Mächte, die durch Grausamkeit gegründet waren und in denen Unterdrückung herrschte, sie nährten den Luxus und die Ausschweifung, und wenn sie nicht länger ertragbar waren, so wurde die Erde von ihrer befleckenden Existenz gereinigt. Ach! was für Schrecken des Krieges, des Blutvergießens und der Verwüstung sind über Menschen gekommen als Folge ihrer Missetaten! Die Welt

ist voller Monumente sowohl der Barmherzigkeit als der Gerechtigkeit Gottes; in Wirklichkeit sind die Monumente seiner Gerechtigkeit, wenn sie richtig betrachtet werden, Beweise seiner Güte, denn es ist eine Gnade von Seiten Gottes, schlechten Regierungssystemen ein Ende zu machen, wenn sie wie ein Alp auf der Brust der Menschheit lasten. Der allmächtige Richter hat nicht aufgehört, unumschränkt über Königreiche zu herrschen, und unser eignes Land mag noch seine Züchtigungen zu fühlen haben. Wir haben oft unter uns gescherzt über die lächerliche Idee von dem Neuseeländer, der auf dem zerbrochenen Bogen der Londoner Brücke unter den Ruinen dieser Metropole sitzt. Aller ist es ganz so lächerlich, wie es aussieht? Es ist mehr als möglich, dass es sich verwirklichen wird, wenn unsere Missetaten fortfahren, überhand zu nehmen. Was ist an London, dass es dauerhafter sein sollte, als Rom? Warum sollten die Paläste unsrer Monarchen ewig sein, wenn die Paläste von Koyunjik gefallen sind? Die fast schrankenlose Macht der Pharaonen ist verschwunden, und Ägypten ist das niedrigste der Völker geworden; warum sollte nicht England unter gleiche Verdammnis kommen? Was sind wir? Was ist an unserer ruhmredigen Rasse, ob auf dieser Seite des Atlantischen Meeres oder auf jener, dass wir ein ausschließliches Anrecht auf die Gunst Gottes hätten? Wenn wir uns empören und wider ihn sündigen, so wird er uns nicht für schuldlos halten, sondern wird mit einer undankbaren Rasse nach unparteiischer Gerechtigkeit handeln.

➤ Dennoch, ob solche Gerichte jeden Tag vor sich gehen, soll noch ein Tag sein, eine Zeitperiode, in der Gott in einer deutlicheren, förmlicheren, öffentlichen und schließlichen Weise die Menschenkinder richten wird. Wir hätten dies nach dem Licht der Natur und der Vernunft vermuten können. Selbst heidnische Völker haben eine trübe Ahnung von dem Tage des Weltgerichts; aber wir sind nicht Vermutungen überlassen, wir werden dessen feierlich versichert in der heiligen Schrift. Da wir dies Buch als die Offenbarung Gottes annehmen, so wissen wir über allen Zweifel hinaus, dass ein Tag bestimmt ist, an dem der Herr die Geheimnisse der Menschen richten wird.

② Unter Richten wird hier alles verstanden, was zum Verhör und zum Urteilsspruch gehört. Gott wird das Menschengeschlecht richten, das heißt zuerst, es wird eine majestätische Sitzung gehalten werden, ein großer weißer Thron wird erscheinen, umgeben mit der Pracht von Engeln und Verklärten. Dann wird eine Vorladung ergehen, allen Menschen wird befohlen werden, vor Gericht zu kommen, um ihre letzte Rechenschaft abzulegen. Die Herolde werden durch die Reiche des Todes fliegen und die ausrufen, die im Staube schlafen: denn die Lebendigen und die Toten sollen alle vor dem Richterstuhl erscheinen. Johannes sagt: „Ich sahe die Toten, beide groß und klein, stehen vor Gott“ und er fügt hinzu: „Das Meer gab die Toten, die darinnen waren; und der Tod und die Hölle gaben die Toten, die darinnen waren.“ Diejenigen, die so lange schon begraben sind, dass ihr Staub sich mit dem Boden vermischt und tausend Verwandlungen erlitten hat, sollen nichtsdestoweniger persönlich vor dem Richterstuhl Christi erscheinen. Was für eine Gerichtssitzung wird das sein! Ihr und ich und all die Myriaden der Myriaden unsers Geschlechtes sollen vor dem Throne des Sohnes Gottes versammelt werden. Dann, wenn alle versammelt sind, wird die Anklage verlesen werden, und jeder wird geprüft werden über die Dinge, die er bei Leibes Leben getan, je nachdem er gehandelt. Dann sollen die Bücher aufgetan werden, und alles, was dort verzeichnet ist, soll im Angesichte des Himmels gelesen werden. Jeder Sünder soll dann die Geschichte seines Lebens zu seiner ewigen Schande veröffentlicht hören. Die Guten werden um kein Verhehlen bitten, und die Bösen sollen keines finden. Engel und Menschen sollen dann die Wahrheit der Dinge sehen, und die Heiligen sollen die Welt richten. Dann wird der große Richter selber

die Entscheidung geben: er wird das Urteil über die Gottlosen aussprechen und ihre Strafe vollziehen. Keine Parteilichkeit wird da gesehen werden; es werden keine Privatkonferenzen sein, um Straflosigkeit für Edelleute zu sichern, kein Vertuschen der Sachen, damit große Männer der Verachtung für ihre Verbrechen entgehen. Alle Menschen sollen vor der Einen großen Gerichtsschranke stehn; Zeugnis; soll über alle abgelegt werden, und ein gerechter Richterspruch wird aus dem Munde dessen ergehen, der den Großen nicht zu schmeicheln weiß.

③ Dies wird so sein, und es muss so sein: Gott muss die Welt richten, weil er der allgemeine Herrscher und Regierer ist. Es ist ein Tag fürs Sündigen da gewesen, es muss ein Tag fürs Strafen da sein; ein langes Zeitalter der Empörung ist ertragen worden, und es muss eine Zeit sein, wo die Gerechtigkeit ihre Obergewalt behaupten wird. Wir haben ein Zeitalter gesehen, in dem Besserung befohlen ist, in dem Gnade angeboten ist, in dem Ermahnung und Bitte gebraucht ist, und es muss zuletzt ein Tag kommen, an dem Gott beide, die Lebendigen und die Toten, richten und jedem das Endresultat seines Lebens zumessen wird. Es muss so sein um der Gerechten willen. Sie sind verleumdet worden; sie sind verachtet und verlacht worden; schlimmer als das, sie sind gefangen gesetzt und gestäubt und Unzählige sind getötet worden: die Besten sind am schlimmsten daran gewesen, und es muss ein Gericht da sein, um dies alles auszugleichen. Außerdem schreien die eiternden Sündengeschwüre jedes Zeitalters zu Gott, dass er die Hand an sie legen möchte. Soll solche Missetat unbestraft bleiben? Wozu ist überhaupt eine sittliche Weltregierung da und wie soll ihre Fortdauer gesichert werden, wenn es keine Belohnungen und Bestrafungen gibt und keinen Tag der Abrechnung? Für die Entfaltung seiner Heiligkeit, für die Überwindung seiner Gegner, für die Belohnung derer, die ihm treu gedient haben, muss und wird ein Tag da sein, an dem Gott die Welt richtet.

④ Warum kommt er nicht sogleich? Und wann wird er kommen? Das genaue Datum können wir nicht sagen. Weder Mensch noch Engel kennt den Tag, und es ist müßig und profan, Vermutungen darüber anzustellen, da des Menschen Sohn, als solcher, ihn nicht wusste. Es ist genügend für uns, dass der Tag des Gerichts sicher kommen wird; genügend auch, zu glauben, dass er verschoben ist, um eine Frist zur Gnade und Raum zur Buße zu geben. Warum sollten die Gottlosen zu wünschen wissen, wann der Tag kommen wird? Was ist der Tag für euch? Für euch wird er Finsternis sein, und nicht Licht. Es soll der Tag sein, wo ihr wie dürre Stoppeln verzehrt werdet: deshalb dankt dem Herrn, dass er sein Kommen verzieht, und haltet dafür, dass seine Langmut euer Heil ist.

Der Herr lässt ferner das Gerüste stehn, bis er das Gebäude seiner Kirche erbaut hat. Noch sind die Erwählten nicht alle aus den schuldigen Menschenkindern herausgerufen; noch sind nicht alle die mit Blut Erlösten mit Macht erlöst und herausgebracht aus dem Verderben der Gegenwart in die Heiligkeit, in der sie mit Gott wandeln. Deshalb wartet der Herr eine Weile. Aber betrügt euch nicht selber. Der große Tag seines Zorns kommt schnell heran und die Tage der euch gegebenen Frist sind gezählt. Ein Tag ist vor dem Herrn wie tausend Jahr und tausend Jahr wie ein Tag. Ihr werdet sterben, vielleicht vor dem Erscheinen des Menschensohnes; aber ihr sollt darum doch seinen Richterstuhl schauen, denn ihr sollt wiederum auferstehn, so gewiss wie er auferstand. Als der Apostel zu den griechischen Weisen in Athen redete, sagte er: „Gott gebietet nun allen Menschen an allen Enden Buße zu tun; darum, dass er einen Tag gesetzt hat, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem er es beschlossen hat, und jedermann vorhält den Glauben, nachdem er ihn hat von den Toten

auferweckt.“ Seht ihr nicht, o ihr Unbußfertigen, dass ein auferstandener Heiland das Zeichen eurer Verurteilung ist. Wie Gott Jesum von den Toten auferweckt hat, so wird er eure Leiber auferwecken, damit ihr in diesen zum Gericht kommt. Vor dem Richterstuhl Gottes soll jeder Mann und jedes Weib in diesem Hause Rechenschaft ablegen von dem, wie sie gehandelt haben bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. So spricht der Herr.

2.

Nun lenke ich eure Aufmerksamkeit auf die Tatsache, dass **„Gott die Geheimnisse der Menschen richten wird.“** Dies wird der Fall sein bei allen, von jeder Nation; von jedem Alter, von jedem Rang und von jedem Charakter. Der Richter wird selbstverständlich ihre äußeren Handlungen richten, aber von diesen mag es heißen, dass sie ihnen vorangegangen sind zum Gericht: ihre geheimen Handlungen sind besonders genannt, weil diese das Gericht um so genauer und gründlicher machen werden.

➤ Mit „den Geheimnissen der Menschen“ meint die Schrift jene geheimen Verbrechen, die sich durch ihre eigne Schimpflichkeit verbergen, die zu schändlich sind, um davon zu sprechen, bei denen ein Schauer durch das Volk geht, wenn sie nur, wie sie es müssen, ans Tageslicht gezerrt werden. Geheime Sünden sollen vors Gericht gebracht werden; die Taten der Nacht und des verschlossenen Zimmers, die Handlungen, die erfordern, dass der Finger auf den Mund gelegt und eine Verschwörung des Stillschweigens gebildet wird. Empörende und schamlose Sünden, die nie genannt werden dürfen, auf dass nicht der Mann, der sie beging, von seinen Gefährten als ein Ausgestoßener geschieden werde, verabscheut selbst von andern Sündern – alle diese sollen offenbar werden. Alles was du, ein jeder von euch, getan hast, wenn du den christlichen Namen trägst und doch geheime Sünden verübst, soll vor den Augen des Weltalls bloßgelegt werden. Wenn du hier unter dem Volke Gottes; sitztest und doch, wo kein Auge dich sieht; in Unredlichkeit, Unwahrheit oder Unreinheit lebst, so wird das alles bekannt werden und Scham und Schande soll dich auf ewig bedecken. Verachtung soll das Erbe sein, zu dem du erwachen wirst, wenn Heuchelei nicht länger möglich ist. Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten; er wird die Geheimnisse der Menschen vor Gericht ziehen.

➤ Besonders geht unser Text auf die verborgenen Beweggründe jeder Handlung; denn ein Mensch kann das Rechte aus unrechtem Beweggrunde tun, und so mag die Tat böse vor Gottes Augen sein, obwohl sie vor Menschaugen recht scheint. O denkt, wie es sein wird, wenn all eure Beweggründe ans Licht gebracht werden, wenn es bewiesen wird, dass ihr gottesfürchtig wart um des Gewinnes willen, Freigiebig aus Großtuererei, oder eifrig, um gelobt zu werden, dass ihr Sorge trugt, euch im öffentlichen Leben den Ruf der Religiosität zu wahren, aber dass die ganze Zeit über alles für euer Ich und für euer Ich allein getan ward! Was für ein grelles Licht wird das sein, was Gott auf unser Leben fallen lässt, wenn die dunkelsten Kammern der menschlichen Wünsche und Beweggründe ebenso klar vorliegen werden wie öffentliche Handlungen! Was für eine Enthüllung wird es sein, die alle Gedanken und Einbildungen und Lüste und Begierden offenbar macht! Allen Zorn und Neid und Stolz und Empörung des Herzens – was für eine Aufdeckung wird dies sein!

All die sinnlichen Wünsche und Einbildungen selbst derer, die sich am meisten in Schranken hielten, als was für Fäulnis werden diese erscheinen! Was für ein Tag wird es sein, wenn die Geheimnisse der Menschen in den vollen Glanz des Mittags gestellt werden!

➤ Gott wird auch Geheimnisse enthüllen, die Geheimnisse sogar für die Sünder selber waren, denn es ist Sünde in uns, die wir nie gesehen haben, und Missetat, die wir noch nie entdeckt haben.

Wir haben es zustande gebracht, um unsrer eignen Annehmlichkeit willen unsre Augen etwas blind zu machen, und wir tragen Sorge, unsern Blick von Dingen abzuwenden, die uns unbequem sind, wenn wir sie sehn; aber wir sollen gezwungen sein, all diese Übel zusehen an jenem Tage, wenn der Herr die Geheimnisse der Menschen richten wird. Ich wundre mich nicht, dass ein gewisser Rabbi weinte, als er in dem Prediger Salomo las, dass Gott alle Werke vor Gericht bringen wird, und alles, das verborgen ist, es sei gut oder böse. Es ist genug, den besten Mann zittern zu machen. Wenn du nicht wärest, o Jesus, dessen kostbares Blut uns von aller Sünde gereinigt hat, wo würden wir sein! Wenn deine Gerechtigkeit nicht wäre, die alle bedecken soll, die an dich glauben, wer unter uns könnte den Gedanken an jenen entsetzlichen Tag ertragen? In dir, o Jesus, sind wir gerecht gemacht, und deshalb fürchten wir nicht die Stunde des Verhörs; aber wärest du nicht, so würde unser Herz vor Furcht verzagen!

➤ Nun, wenn ihr mich fragt, warum Gott richten wird, insbesondere die Geheimnisse der Menschen – da dieses von menschlichen Gerichtshöfen nicht getan wird und nicht getan werden kann, denn über geheime Dinge dieser Art haben unsre kurzsichtigen Tribunale nicht zu erkennen – so antworte ich, es ist, weil in Wirklichkeit vor Gott nichts geheim ist. Wir machen einen Unterschied zwischen geheimen und öffentlichen Sünden, aber er tut es nicht; denn alle Dinge sind bloß und offen vor den Augen dessen, mit dem wir zu tun haben. Alle Taten werden in der unmittelbaren Gegenwart Gottes getan, der persönlich überall gegenwärtig ist. Er kennt und weiß alle Dinge auf der Stelle, und jede geheime Sünde wird nur von der getäuschten Einbildung unsrer Unwissenheit für geheim gehalten. Gott sieht mehr von einer geheimen Sünde, als ein Mensch von dem sehen kann, was vor seinem Angesichte ist. „Meinst du, dass sich jemand so heimlich verbergen könne, dass ich ihn nicht sehe? spricht der Herr!“

➤ Die Geheimnisse der Menschen werden gerichtet werden, weil oft die trefflichsten Handlungen im Geheimen geschehen. Die glänzendsten Taten, an denen Gott Freude hat, sind die, welche von seinen Knechten getan werden, wenn sie die Tür verschlossen haben und allein mit ihm sind; wenn sie keinen Beweggrund haben, als den, ihm zu gefallen; wenn sie geflissentlich die Öffentlichkeit meiden, damit sie nicht durch Menschenlob vom rechten Wege abgelenkt werden; wenn die Rechte nicht weiß, was die und das liebevolle, großmütige Herz Wohltaten ersinnt, und sie in der Verborgenheit spendet, damit nie entdeckt werde, wie die Tat getan ward. Es wäre Schade, wenn solche Taten bei dem großen Verhör ausgelassen würden. So sind auch geheime Laster von der schwärzesten Art, und diese verschonen, das hieße, die schlimmsten Sünder ungestraft lassen. Soll es so sein, dass diese Unreinen freikommen, weil sie Stillschweigen erkaufte haben mit ihrem Reichtum? Ich sage feierlich: „Gott verhüte!“ Er verhütet es: was sie im Geheimen getan haben, soll auf den Dächern der Häuser verkündet werden.

➤ Außerdem ist grade das Verborgene der Menschen etwas, was in das wahre Wesen ihrer Handlungen eindringt. Ob eine Handlung gut oder schlecht ist, hängt sehr viel von ihrem Beweggrunde ab. Sie mag gut scheinen, aber der Beweggrund mag sie beflecken; und deshalb würde Gott, wenn er nicht den geheimen Teil der Handlung richtete, nicht gerecht richten. Er wird unsre Handlungen wägen und die Absicht entdecken, die zu denselben führte, und den Geist, der sie eingab.

Ist es nicht sicherlich wahr, dass das Geheime der beste Beweis von dem Zustande eines Menschen ist? Mancher wird nicht öffentlich das tun, was ihm Schande bringt, nicht, weil sein Herz nicht schwarz genug dazu ist, sondern weil er zu feige dazu ist. In dem, was ein Mensch tut, wenn er denkt, dass er ganz allein ist, offenbart er sich am meisten. Das, was du nicht tun willst, weil es bekannt werden würde, wenn du Böses tätest, ist nur ein armseliges Kennzeichen deines wahren Charakters. Das, was du tust, weil du für Gutes gelobt wirst, ist eine ebenso schwache Probe deines Herzens. Solche Tugend ist bloße Selbstsucht oder niedrige Menschendienerei; aber das, was du um keiner Autorität willen, als der deines eignen Gewissens und deines Gottes tust; das, was du unbeobachtet tust, ohne Rücksicht auf das, was Menschen davon sagen werden – das ist's, was dich offenbart und deine wirkliche Seele enthüllt. Deshalb legt Gott besondern Nachdruck und Gewicht darauf, dass er an jenem Tage „die Geheimnisse“ der Menschen durch Jesum Christum richten will.

O Freunde, wenn es euch nicht zittern macht, an diese Dinge zu denken, so sollte es das tun. Ich fühle die schwere Verantwortlichkeit, über solche Dinge zu predigen, und ich bitte Gott, in seiner unendlichen Barmherzigkeit diese Wahrheiten unsern Herzen einzuprägen, damit sie auf unser Leben kräftig wirken. Diese Wahrheiten sollten uns Schrecken einjagen, aber ich fürchte, wir hören sie mit wenig Erfolg; sie sind uns zu bekannt geworden und durchdringen uns nicht, wie sie sollten. Wir haben es, Brüder, mit einem allwissenden Gott zu tun, mit Einem, der das, was er einmal weiß, nie vergisst; mit Einem, vor dem alle Dinge stets gegenwärtig sind; mit Einem, der nichts aus Furcht oder aus Begünstigung irgend jemandes verbergen wird; mit Einem, der binnen kurzem den Glanz seiner Allwissenheit und die Unparteilichkeit seiner Gerechtigkeit in dem Gericht über jedes menschliche Leben zeigen wird. Gott helfe uns, wo immer wir auch wandern, und wo immer wir ruhen, daran zu denken, dass jeder Gedanke, jedes Wort und jede Tat eines jeden Augenblicks in dem hellen Lichte liegt, das vom Throne Gottes auf alle Dinge strahlt.

3.

Eine andre ernste Offenbarung unsers Textes ist darin enthalten, „**dass Gott die Geheimnisse der Menschen durch Jesus Christum richten wird.**“ Der, der auf dem Throne als Stellvertreter Gottes und als Richter sitzen und an Gottes Statt handeln wird, wird Jesus Christus sein. Was für ein Name für einen Richter! Der Heiland, der Gesalbte – Jesus Christus: er soll der Richter des Menschengeschlechtes sein. Unser Erlöser wird der Schiedsrichter über unser Schicksal sein.

❶ Dies wird, wie ich nicht zweifle, zuerst zur Entfaltung seiner Herrlichkeit dienen. Was für ein Unterschied wird dann sein zwischen dem Kindlein in Bethlehems Krippe, von Herodes verfolgt und bei Nacht zum Schutz nach Ägypten gebracht, und dem König der Könige, dem Herrn der Herren, vor dem jedes Knie sich beugen muss. Was für ein Unterschied zwischen dem milden Mann voll Wehe, und Dem, der dann mit Herrlichkeit umgürtet, auf dem Throne sitzt, von einem Regenbogen umgeben! Von der Verspottung der Menschen zu dem Thron des Weltgerichts, was für eine Erhöhung! Ich bin unfähig, euch das Gefühl meines eignen Herzens zu beschreiben bei dem Gegensatz zwischen dem „Allerverachtetsten und Unwertesten“ und dem allgemein anerkannten Herrn, vor dem Cäsaren und Päpste sich in den Staub beugen sollen. Er, der vor den Schranken des Pilatus gerichtet ward, soll uns alle vor seine

Schranken fordern. Was für ein Wechsel von der Schande und dem Verspeien, von den Nägeln und den Wunden, dem Spott und dem Durst und der Todesangst bis zu der Herrlichkeit, in der Er kommen wird, des Augen wie Feuerflammen sind und aus dessen Munde ein zweischneidiges Schwert geht! Er soll die Völker richten, er, den die Völker verabscheuten. Er soll sie in Stücke zerbrechen wie eines Töpfers Gefäße, eben diejenigen, die ihn ausstießen als unwürdig, unter ihnen zu leben. O, wie sollten wir uns vor ihm jetzt beugen, wo er sich in seinem zärtlichen Mitgefühl und in seiner großmütigen Erniedrigung offenbart! Lasset uns den Sohn küssen, auf dass er nicht zürne; lasst uns seiner Gnade uns ergeben, auf dass wir nicht von seinem Zorn zermalmt werden. Ihr Sünder, beugt euch vor jenen durchbohrten Füßen, die sonst euch zertreten werden gleich Trauben in der Kelter. Blicket auf ihn mit Weinen und bekennt, dass ihr ihn vergessen habt, und setzt euer Vertrauen auf ihn, auf dass er nicht in Unwillen auf euch herniederblicke. O, gedenket daran, dass er eines Tages sagen wird: „Doch jene, meine Feinde, die nicht wollten, dass ich über sie herrschen sollte, bringet her und erwürgt sie vor mir.“ Das Halten des Gerichts durch den Herrn Jesum wird seine Herrlichkeit sehr erhöhen. Es wird endgültig eine Streitfrage schlichten, die stets noch von gewissen Irrgeistern erhoben wird: es wird kein Zweifel an der Gottheit unsers Herrn an jenem Tage sein: es wird keine Frage sein, dass dieser selbe Jesus, der gekreuzigt ward, beides ist, Herr und Gott. Gott selbst wird richten, aber er wird das Gericht in der Person seines Sohnes Jesu Christi vollziehen, der wahrer Mensch, aber des ungeachtet wahrer Gott ist. Da er Gott ist, so ist er fähig, die Welt mit Gerechtigkeit zu richten und die Völker mit seiner Wahrheit.

② Wenn ihr wiederum fragt: Warum ist der Sohn Gottes zum Richter beim Weltgericht von Gott erwählt? so könnte ich als fernere Antwort geben, dass er dies hohe Amt nicht nur als Lohn für seine Schmerzen und zur Kundgebung seiner Herrlichkeit erhält, sondern auch, weil die Menschen unter seiner Herrschaft als Mittler gewesen sind, und er ihr Regierer und König ist. Im gegenwärtigen Augenblick sind wir alle unter der Herrschaft des Fürsten Immanuel, Gott mit uns: wir sind durch eine Tat göttlicher Milde nicht unter die unmittelbare Regierung eines beleidigten Gottes, sondern unter die versöhnende Herrschaft des Friedensfürsten gestellt. „Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Der Vater richtet niemand, sondern alles Gericht hat er dem Sohne gegeben, auf dass sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. „Er hat uns geboten zu predigen dem Volk“ und zu zeugen, dass er ist verordnet von Gott ein Richter der Lebendigen und der Toten. (Apostelg. 10,42) Jesus ist unser Herr und König, und es gebührt sich, dass er seine Mittler-Herrschaft damit schließt, dass er seine Untertanen nach ihren Taten belohnt.

③ Aber ich habe euch etwas zu sagen, was eure Herzen erreichen sollte, selbst wenn andre Gedanken dies nicht getan haben. Ich denke, dass Gott Christum gewählt hat, den Menschen Christum Jesum, die Welt zu richten, damit nie irgend ein Tadel gegen dies Gericht erhoben werden könne. Die Menschen sollen nicht imstande sein zu sagen: Wir wurden von einem höhern Wesen gerichtet, das unsre Schwachheiten und Versuchungen nicht kannte und uns deshalb mit Härte richtete und ohne großmütige Erwägung unseres Zustandes. Nein, Gott wird die Geheimnisse der Menschen richten durch Jesum Christum, der in allen Dingen versucht ward gleichwie wir, doch ohne Sünde. Er ist unser Bruder, Bein von unserm Bein und Fleisch von unserm Fleisch, hat unsere Menschheit angenommen und versteht und weiß deshalb, was im Menschen ist. Er hat sich bewährt erwiesen in aller Chirurgie der Gnade die Jahrtausende hindurch, und er wird am Ende ebenso bewährt erfunden werden im Zerlegen der

Bewegründe und Bloßlegen der Gedanken und Absichten des Herzens. Niemand soll je imstande sein, auf diesen erhabenen Richterstuhl zurückzublicken und zu sagen, dass er, der darauf saß, zu streng war, weil er nichts von der menschlichen Schwachheit kannte. Es wird der liebevolle Christus sein, dessen Tränen und blutiger Schweiß und klaffende Wunden seine Brüderschaft mit der Menschheit bezeugen; und es wird allen Wesen klar sein, dass, wie furchtbar auch seine Richtersprüche waren, er doch nicht unbarmherzig sein konnte. Gott wird uns durch Jesum Christum richten, damit das Gericht unanfechtbar sei.

④ Aber höret wohl – denn ich spreche mit einer großen Last auf meiner Seele – dieses Gericht durch Christum schließt alle Hoffnung eines spätern Dazwischentretens aus dem Bereich der Möglichkeit aus. Wenn der Heiland verdammt, und solch ein Heiland, wer kann für uns bitten? Der Eigentümer des Weinberges war im Begriff, den unfruchtbaren Baum umzuhauen, als der Gärtner bat: „Lass ihn noch dieses Jahr;“ aber was kann nach dem Baume kommen, wenn der Gärtner selbst zu dem Herrn sagen wird: „Er muss fallen, ich muss ihn selbst umhauen!“ Wenn euer Heiland euer Richter wird, so werdet ihr in der Tat gerichtet werden. Wenn er sagen wird: „Weichet von mir, ihr Verfluchten,“ wer kann euch zurückrufen? Wenn er, der blutete, um Menschen zu erretten, zuletzt zu diesem Schlusse kommt, dass nichts mehr getan werden kann, sondern dass sie von seinem Angesichte vertrieben werden müsst, dann fahre wohl, Hoffnung. Für die Schuldigen wird das Gericht in der Tat sein ein

„Tag des Zornes, Tag der Wehen.“

Ein unendliches Grausen wird ihre Seelen ergreifen, wenn vor den Worten des liebevollen Christus ihr innerstes Mark erstarren wird und sie in das Eis ewiger Verzweiflung festgebannt werden. Für mein Gefühl ist eine Erhöhung des Ernstes darin, dass Gott die Geheimnisse der Menschen durch Jesum Christ richten wird.

⑤ Zeigt nicht dies auch, wie gewiss der Urteilsspruch sein wird? Denn diesem Christ Gottes ist es zu sehr Ernst, als dass er mit Menschen spielen sollte. Wenn er sagt: „Kommt her, ihr Gesegneten,“ so wird er nicht verfehlen, sie zu ihrem Erbteil zu bringen. Wenn er dahin getrieben wird, zu sprechen: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten,“ wird er darauf sehen, dass es geschieht, und in die ewige Pein müssen sie gehen. Selbst als es ihm sein Leben kostete, wich er nicht davor zurück, den Willen seines Vaters zu tun, und er wird auch nicht zurückschrecken an jenem Tage, wenn er den Spruch der Verdammung fällen wird. O, wie böse muss die Sünde sein, da sie den milden Heiland zwingt, das Urteil ewigen Wehes zu fällen! Ich bin gewiss, dass viele von uns kürzlich zu einem vermehrten Hass der Sünde getrieben worden sind; unsre innerste Seele schauderte zurück vor der Gottlosigkeit, unter der wir wohnen; wir haben das Gefühl gehabt, als möchten wir des Allmächtigen Donnerkeile bergen, um die Missetat zu schlagen. Solche Hast von unsrer Seite mag nicht ziemlich sein, da eine Klage über die göttliche Langmut darin liegt; aber Christi Verfahren mit dem Bösen wird ruhig und leidenschaftlos sein und deshalb um so zermalmender. Jesus wird mit seiner durchbohrten Hand, die das Zeugnis seiner hohen Liebe für die Menschen trägt, die Unbußfertigen hinwegweisen; und jene Lippen, die die Mühseligen hießen, in ihm zu ruhen, werden feierlich zu den Gottlosen sprechen: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ Unter die Füße getreten zu werden,

die ans Kreuz genagelt waren, das wird in der Tat heißen, zermalmt werden: doch, es ist so, Gott wird die Geheimnisse der Menschen richten durch Jesum Christum.

⑥ Es scheint mir, als wenn Gott hierbei die Absicht hätte, die Einheit aller seiner Vollkommenheiten darzustellen. In diesem selben Mann, Christus Jesus, dem Sohne Gottes, seht ihr Heiligkeit und Liebe, Gnade und Gerechtigkeit in gleichem Maße verbunden. Er wendet sich zur Rechten und spricht: „Kommt her, ihr Gesegneten,“ mit unendlicher Freundlichkeit; und mit denselben Lippen spricht er, indem er zur Linken schaut: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten“ Die Menschen werden auf einen Blick sehen, wie Liebe und Gerechtigkeit eins sind, und wie sie in gleichem Glanze sich verbinden in der Person des Eingebornen, den Gott erwählt hat, der Richter der Lebendigen und der Toten zu sein.

4.

Ich bin fertig, wenn ihr mir noch ein oder zwei Minuten Geduld bei meinem nächsten Punkte schenkt, der dieser ist: **und all dieses ist nach dem Evangelio.** Das heißt, es ist nichts in dem Evangelium, das dieser ernsten Lehre widerspricht.

➤ Die Menschen sammeln sich um uns, damit wir von unendlicher Barmherzigkeit predigen und von der Liebe erzählen, die die Sünde austilgt; und unsre Aufgabe ist eine freudenvolle, wenn wir berufen sind, eine solche Botschaft zu verkünden; aber o ihr Menschen, gedenkt daran, dass nichts in unsrer Botschaft es leicht mit der Sünde nimmt. Das Evangelium bietet euch keine Gelegenheit, in Sünden fortzuleben und der Strafe zu entgehen. Es ruft aus: „So ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen.“ Jesus ist nicht in die Welt gekommen, um die Sünde weniger schrecklich zu machen. Nichts in dem Evangelium entschuldigt die Sünde; nichts in demselben gewährt Duldung für Lüste, Zorn, Unredlichkeit oder Falschheit. Das Evangelium ist ebenso wahrhaft ein zweischneidiges Schwert gegen die Sünde, wie das Gesetz es nur sein kann. Es ist Gnade da für den Menschen, der seine Sünde aufgibt, aber Trübsal und Zorn für jeden, der Böses tut. „Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzt, und seinen Bogen gespannt und ziele.“ Das Evangelium ist lauter Milde für den Bußfertigen, aber lauter Schrecken für den hartnäckigen Übertreter. Es hat Vergebung für den größten der Sünder, und Gnade für den Schändlichsten der Schändlichen, wenn sie ihre Sünden aufgeben wollen; aber es ist laut unsres Evangeliums, dass derjenige, der mit seiner Missetat fortfährt, in die Hölle geworfen werden soll, und der, der nicht glaubt, verdammt werden wird. Mit tiefer Liebe zu den Menschenseelen lege ich Zeugnis ab für die Wahrheit, dass der, welcher sich nicht mit Buße und Glauben zu Christo wendet, hinweg gehen soll in Strafe, die so ewig ist, wie das Leben der Gerechten. Dies ist laut unsres Evangelii: in der Tat, wir hätten kein solches Evangelium nötig gehabt, wenn es nicht ein solches Gericht gäbe. Der Hintergrund des Kreuzes ist der Richterstuhl Christi. Wir hätten keine so große Versöhnung, kein so hohes Opfer nötig gehabt, wenn nicht eine überaus große Sündigkeit in der Sünde wäre, eine überaus große Gerechtigkeit in dem Gericht und ein überaus großer Schrecken in dem gewissen Lohn der Übertretung.

➤ „Nach meinem Evangelio,“ sagt Paulus; und er meint damit, dass das Gericht ein wesentlicher Teil des evangelischen Glaubensbekenntnisses ist. Wenn ich den Hauptinhalt des Evangeliums angeben sollte, so würde ich gewisse Tatsachen anzuführen haben: Jesus, der Sohn Gottes, wurde Mensch; er ward geboren von der Jungfrau Maria; führte ein vollkommnes Leben; ward

fälschlich von Menschen angeklagt; ward gekreuzigt, starb und ward begraben; am dritten Tage stand er wiederum von den Toten auf; er fuhr gen Himmel und sitzt zur Rechten Gottes; von dannen er auch kommen wird zu richten die Lebendigen und die Toten. Dies ist eine von den Grundwahrheiten unsres Evangeliums; wir glauben an die Auferstehung von den Toten, das jüngste Gericht und das ewige Leben.

➤ Das Gericht ist laut unsres Evangelii, und in Zeiten gerechter Entrüstung scheint seine furchtbare Bedeutung ein wahres Evangelium für die, die reines Herzens sind. Ich meine dies so: Ich habe dies und das gelesen von Unterdrückung, Sklaverei, Niedertreten der Armen und Blutvergießen, und ich habe mich gefreut, dass es einen gerechten Richter gibt. Ich habe gelesen von geheimen Lastern unter den reichen Männern dieser Stadt, und ich habe bei mir gesagt, „Gott sei Dank, es wird ein Tag des Gerichtes da sein.“ Tausende sind gehängt worden für weit geringere Verbrechen, als die, welche jetzt Männer schänden, deren Namen von den Lippen der Leute von Rang und Stand genannt werden. Ach! wie schwer ist unser Herz, wenn wir daran denken! Es ist wie ein Evangelium zu uns gekommen, dass der Herr wird geoffenbaret werden mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsres Herrn Jesu Christi; (2. Thess.:1,8) Die geheimen Laster Londons können nicht für immer fort dauern. Selbst die, welche die Menschen am meisten lieben und am meisten Errettung für sie wünschen, können nur zu Gott schreien: „Wie lange! Wie lange! Großer Gott, willst du dieses für immer ertragen?“ Gott hat, einen Tag bestimmt, an dem er die Welt richten will, und wir seufzen und schreien, bis dieser Tag die Herrschaft des Bösen enden und den Unterdrückten Ruhe geben wird. Brüder, wir müssen das Kommen des Herrn predigen, und es etwas mehr predigen, als wir getan haben: denn es ist die treibende Kraft des Evangeliums. Zu viele haben diese Wahrheiten zurückgehalten, und dadurch ist der Knochen aus dem Arm des Evangeliums herausgenommen. Seine Spitze ist abgebrochen; seine Schneide ist stumpf gemacht. Die Lehre von dem zukünftigen Gericht ist die Macht, durch welche die Menschen erweckt werden sollen. Es gibt ein anderes Leben; der Herr wird zum zweiten Male kommen; Gericht wird gehalten werden; der Zorn Gottes wird offenbar werden. Wo dies nicht gepredigt wird, da, sage ich kühn, wird das Evangelium nicht gepredigt. Es ist schlechterdings notwendig, zum Predigen des Evangeliums Christi, dass die Menschen gewarnt werden in Betreff dessen, was geschehen wird, wenn sie in ihren Sünden fortfahren. Ho, Ho, Herr Doktor, du bist zu zartfühlend, dem Mann zu sagen, dass er krank ist! Du hoffst, die Kranken zu heilen, ohne dass sie es wissen. Du schmeichelst ihnen deshalb; und was geschieht? Sie lachen dich aus; sie tanzen auf ihren eignen Gräbern. Zuletzt sterben sie! Dein Zartgefühl ist Grausamkeit; deine Schmeicheleien sind Gifte; du bist ein Mörder. Sollen wir die Menschen in falsche Hoffnungen einwiegen? Sollen wir sie in sanften Schlummer lullen, aus dem sie in der Hölle erwachen werden? Sollen wir zu ihrer Verdammung mithelfen durch unsre glatten Reden? Im Namen Gottes, das wollen wir nicht. Es geziemt jedem wahren Prediger Gottes, laut zu rufen und nicht zu schonen, denn Gott hat einen Tag festgesetzt, an dem er „die Geheimnisse der Menschen durch Jesum Christ richten wird, laut meines Evangelii.“ So gewiss das Evangelium des Paulus wahr ist, so gewiss wird das Gericht kommen. Deshalb flieht heute zu Jesu, o Sünder. O ihr Heiligen, kommt, verbergt euch wiederum unter dem blutroten Gezelt des Versöhnungsofers, damit ihr nun bereit sein möget, euren herabkommenden Herrn zu bewillkommen und ihn zu seinem Richtersitze zu begleiten. O meine Hörer, möge Gott euch segnen, um Jesu willen.

Amen

III.

Wahrhaft gesegnet in diesem und in jenem **L**eben.

Gehalten am Sonntag Abend, den 2. August 1885

Jakobus 1,12

Gesegnet ist der Mann, der Versuchung erduldet: denn wenn er geprüft ist, soll er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr verheißen hat denen, die ihn lieb haben.

Der Text ist eine Seligpreisung. Er beginnt mit Gesegnet. Wir möchten alle gern gesegnet sein. Was für ein mehr als goldenes Wort dieses „gesegnet“ ist! Die Psalmen Davids beginnen damit: es ist die lieblichste Poesie darin. Die Predigt des Sohnes Davids beginnt damit; die ganze heilige Lehre endet damit.

„Glücklich“ ist das irdische Wort; „gesegnet“ ist das himmlische.

„Glücklich“ mag nur als ein oberflächlicher Schein sich erweisen; aber „gesegnet“ ist tief wie der Abgrund.

„Glücklich“ rieselt dahin wie ein fließender Bach: aber „gesegnet“ ist wie ein sprudelnder Quell.

„Glücklich“ mag etwas ganz Menschliches sein: aber „gesegnet“ hat es etwas Göttliches in sich.

„Glücklich“ ist vorübergehend; „gesegnet“ ist ewig.

„Glücklich“ mag in unserer eignen Vorstellung von den Dingen liegen; „gesegnet“ ist Gottes Urteilspruch, Gottes wahrhafte Aussage über den Zustand eines Menschen.

„Glücklich“ mag nur Vergoldung sein; „gesegnet“ ist Lichtes Gold.

O, gesegnet zu sein! Gesegnet von dem Herrn, der Himmel und Erde erschuf! Wo sind diese gesegneten Menschen? Es sind immer noch solche auf Erden, denn der Text sagt: „Gesegnet ist der Mann“: er spricht nicht von einem Phantom, sondern von einem Mann: er handelt nicht von einem idealen Mann, sondern von einem, der angefochten ist und Versuchung erduldet hat. Ich höre in diesem Vers das Echo manches Psalms, der von den Heiligen vor Jahrhunderten gesungen wurde. Jakobus nahm die Feder in die Hand und schrieb von gesegneten Menschen, und von eben solchen hatte David schon lange vorher gesungen, als von ihm wohlbekannten. Es gibt solche Gesegnete, sonst hätte der so ungemein praktische Jakobus nicht von ihnen geschrieben. Es ist wahr, der Fluch ist auf die Welt gefallen, und der Mensch wird geboren, um Arbeit und Leiden zu ertragen, indem er eine dornentragende Erde bebaut und sein Brot im Schweiß seines Angesichtes erwirbt; aber dennoch gibt es gesegnete Menschen – so gesegnete, dass „die Wüste und Einöde um ihretwillen lustig sein wird und das Gefilde durch ihre Gegenwart fröhlich stehen und blühen wird wie die Lilien.“

Wo sind diese Gesegneten? Können wir unter ihrer Zahl sein? Gibt es einen Weg, auf dem wir in ihre Reihen eintreten und Mitglieder dieser glorreichen Ritterschaft werden können? Gesegnete Menschen! Von nun an wollen wir nicht ruhen, bis wir in diese heilige Gemeinschaft aufgenommen sind.

➤ Große Versehen macht man in Bezug auf die Personen, welche glücklich und gesegnet sind. Einige setzen voraus, die Reichen müssten gesegnet sein; aber wenn ihr Leben beschrieben wäre, so könnte es ganz klar bewiesen werden, dass einige von denen, die die größten Besitzungen gehabt haben, am wenigsten gesegnet waren, besonders wenn auf ihren Besitzungen die Fläche der Unterdrückten und das Wehgeschrei der zu Boden Getrampelten ruhten. Es muss eine schreckliche Sache sein, wenn Tonnen von verrostetem Gold und Silber die Seele niederpressen und das wahre Leben unter der verfluchten Last begraben. Ja, auch wenn der Reichtum auf rechte Weise kommt, so bringt er oft solche Sorge, solche Bürde mit sich, dass er in der Schrift gut als „dicker Ton“ (Hab. 2,6) beschrieben wird. Dazu mag noch eine solche Unfähigkeit, ihn zu genießen, dabei sein, dass einem Mann seine Besitzungen eher ein Fluch als ein Segen sind. Wohl mögen wir den bemitleiden, der Gemälde hat, aber kein Augenlicht; Musik, aber kein Ohr; Speise, aber keinen Hunger; Landbesitz, aber keine Gesundheit, sich dessen zu erfreuen. Gibt es nicht Tausende solcher? Gewiss, sie sind durch ihr Vermögen nicht gesegnet. Überdies sind Reichtümer ungewisse Dinge: sie sind dahin wie der Reif des Morgens, wenn die Sonne aufgegangen ist. Klatscht nur in die Hände, und die Vögel, die das Feld bedecken, fliegen davon, und die Reichtümer tun das Gleiche: sie „nehmen Flügel und fliegen davon.“ Wie sollten solch' flüchtige Dinge den Feldern ein Segen sein, auf die sie für eine so kurze Stunde sich niederlassen! Nein, sucht nicht in Goldminen nach Segen, denn er flimmert nicht unter den Erzen. Er kann nicht erkaufte werden für alle Schätze des Geizigen, für allen Reichtum der Nationen.

➤ Aber gewiss, er ist in den Stellungen der Höhen und der Mächtigen zu finden. Diese werden sehr begehrt, und die Menschen verkaufen ihre Seelen, sie zu gewinnen; aber nach dem, was ich von der Weltgeschichte gelesen, nehme ich an, wenn man die unglücklichste Klasse von Männern unter dem Gewölbe des Himmels auswählen sollte, so brauchte man nur Staatsmänner, Kaiser und Könige auszuwählen. Gewiss am Tage seines Eintrittes ins Amt mag der große Mann wohl sagen: „Lebe wohl, Friede!“ Ich würde sicher nicht unter den erhabenen Gletschern jener Alpen nach den Blumen des Glückes suchen. Alles ist kühl und kalt und stürmisch an den hohen Plätzen der Erde, und wenn jemand sich einen solchen Platz wählen könnte, so möchte er ihn annehmen aus einem selbst verleugnenden Wunsche, Gutes zu tun, aber sonst wäre er unweise, ihn als eine Gabe zu nehmen. Nicht die Hohen, sondern die Heiligen sind gesegnet; nicht die, welche mit den Großen sitzen, sondern die, welche mit den Guten dienen, werde vom Herrn als gesegnet bezeichnet.

➤ Edlere Naturen fühlen keine Gier nach Gold und schmachten nicht nach Auszeichnung des Ranges; aber sie halten diejenigen für gesegnet, die Wissen und Weisheit besitzen. Gewiss, in die Geheimnisse der Natur zu spähen und die Blätter der Philosophie zu lesen, muss ein Vergnügen erhobener Art sein. Darum brennt der ehrgeizige Jüngling das Mitternachtsöl und das Öl des Lebensmarkes dazu, und hofft, dass er durch Forschen und Studien das Geheimnis des Gesegnetseins entdecken wird. Aber ist es so? Vermehrt der, der sein Wissen vermehrt, seine Freude? Vergrößert er nicht eher sein Leid? Wenn Wissen Seligkeit wäre, so würde der Teufel im Himmel sein. Besäßen wir die Gabe der Weissagung und verstünden alle Geheimnisse und alle Kenntnisse, so würden uns diese nichts nützen zur Erlangung der Glückseligkeit.

Teleskope, Mikroskope, Luftpumpen und Rechenmaschinen sind nicht die Instrumente jener Alchemie, die Glück aus allen Zuständen herausbringt. In einer andern Schule als der des Plato müssen wir lernen, uns genügen zu lassen, in welcher Lage wir auch sind. Segen ist nicht der Bücherwurm der Bibliothek, sondern ein Geist, der von Oben herabkommt.

➤ Aber manche denken, der Segen sei sicherlich durch eine Verbindung von Würde und Weisheit und Reichtum zu haben. Fügt diese zusammen, und ein Mann muss sicher dann gesegnet werden. Und doch scheint es nicht so zu sein. Ich sollte denken, dass kein Sterblicher, der je lebte, bessere Gelegenheiten hatte als Salomo. Er begann mit einem gesegneten Erbteil von einem Vater, der ein Mann nach dem Herzen Gottes war. Er sammelte Reichtümer gleich dem Sand des Meeres, und sein Geist war umfassend gleich dem Meere selber. Niemand in seinem Zeitalter konnte für seinen Nebenbuhler gelten, und vielleicht ist niemand in späterer Zeit je diesem vielseitigen Manne ganz gleichgekommen. Er versagte sich keinen Luxus: er enthielt sich keines Vergnügens. Er versuchte alles, was versucht werden konnte, beides, Ernsthaftes und Komisches. Es gab nichts, von dem er seine Hand zurückhielt. Er warf alles in den Schmelztiegel, und er brachte aus demselben heraus, nicht Gold, sondern Asche. „Eitelkeit der Eitelkeiten, spricht der Prediger, alles ist Eitelkeit.“ Dies ist der Schluss der Lebens Salomo's, wie der Schluss der Predigt Salomo's. Nein, ihr könnt die Glückseligkeit weder auf einem Throne finden, noch in vielem Büchermachen, noch im Suchen vieler Künste, noch im Genuss alles Luxus. Alle diese Dinge rufen: „Sie ist nicht in mir.“ Glückseligkeit ist nicht ein Ding, das irgendwo unter dem Monde zu entdecken ist, ohne Verbindung mit ihm, der über dieser Welt sitzt und herunter blickt und durch seinen Geist in den Menschen ein Streben nach den besten Dingen erweckt. Ohne ihn mögt ihr Gesundheit und Reichtum und Talent und Rang und Macht und Würde haben und dennoch unter den Elendesten der Menschheit verzeichnet stehen. Wenn ihr gesegnet sein wollt, hört ihn sprechen, der davon weiß. Das heißt, hört den heiligen Geist sprechen durch seinen Knecht Jakobus: „Gesegnet ist der Mann, der Versuchung erduldet.“

Das Thema für heute Abend soll sein

1. der gesegnete Mann in seinem irdischen Stande, und
2. der gesegnete Mann in der zukünftigen Welt.

1.

Wir wollen ihn zuerst aufsuchen in der gegenwärtigen Welt und ihn in diesem gegenwärtigen Leben betrachten. Lasst uns **den Gesegneten in diesem Leben** schauen. „Gesegnet ist der Mann, der Versuchung erduldet.“

Es scheint auf den ersten Blick sehr seltsam, dass der Gesegnete auf diese Weise beschrieben wird. Beachtet, es heißt nicht: „Gesegnet ist der Mann, der versucht wird,“ oder: „Gesegnet ist der Mann, der von Versuchungen angefochten wird.“ Nein: „Gesegnet ist der Mann, der Versuchung erduldet.“ Das will sagen, der Mann, der sich darunter aufrecht erhält, sie überlebt, nicht von ihr auf Abwege geführt wird, sondern der sie erduldet, wie Gold das Feuer erduldet.

❶ Aber bemerkt zuerst, dass es nicht heißt: „Gesegnet ist der Mann, der nie versucht wird.“ Ich bin gewiss, dies Wort hat oft auf unsern Lippen bereit gelegen, wenn wir in dem scharfen Feuer des Feindes gewesen sind. Wir haben gesagt:

„Gesegnet ist der Mann, der nie angefochten, nie betrübt, nie versucht wird. O, wann werden wir an den Ort kommen, wo keine dieser Anfechtungen und Versuchungen mehr sind?“ Aber Jakobus sagt nicht: „Gesegnet ist der Mann, der nicht versucht wird,“ sondern „Gesegnet ist der Mann, der Versuchung erduldet.“

Seht her, gesetzt, wir alle heute Abend bekennen uns als Christen und meinen, dass wir Lichten Glauben an Christum haben – dass wir eine glänzende Hoffnung auf den Himmel haben – dass wir eine reine und innige Liebe zu Gott haben – dass wir die Gaben und Gnaden des heiligen Geistes in unserm Herzen empfangen haben und dass wir sicherlich Kinder Gottes sind. Dies ist ein schmeichelhafter Glaube und trägt viel zu unserm gegenwärtigen Wohlbefinden bei; aber gesetzt, dass nichts von all diesem geprüft worden wäre. Es würde etwas sehr Vermessenes und Unweises sein, wenn wir uns als gesegnet preisen wollten; denn wie, wenn eine solche Prüfung käme – und kommen wird sie für uns alle im Leben oder im Tode – und all unsre glücklichen Zeichen und erfreulichen Merkmale ließen uns alsdann im Stich? Wir können nicht sagen, dass wir gesegnet sind, bis unsre Gnaden geprüft und bewährt sind; wenn sie das sind, und wir in Gottes großem Probehause die Probe bestanden haben, dann sind wir gesegnet, aber nicht eher. Hier ist ein Mann, der ein Paket erhalten hat, was aussieht, als wenn's Banknoten wären, und er denkt, er sei sehr reich. Hast du versucht, eine davon auszugeben? Hast du eine zur Bank gebracht? Nein, armer Tor! Er wünscht nicht, sein schönes Vermögen geprüft zu sehen; er wird zornig, wenn ihr einen Zweifel äußert. Und doch ist sein Reichtum bloße Einbildung; diese sauberen Papiere sind Banknoten der Bank bloßer Zierlichkeit; und wenn er eine von ihnen ausgeben wollte, würde er eher in Verdacht kommen, ein Dieb zu sein, als für einen reichen Mann gehalten werden. Viel von dem Glauben in dieser Welt ist um nichts besser, und der ihn besitzt, ist nicht gesegnet, sondern geblendet. Der ist gesegnet, der seinen Glauben geprüft hat, der zu Gott mit einer Verheißung gegangen ist und eine Antwort auf sein Gebet gefunden hat. Der ist gesegnet, dessen Glaube geprüft worden ist, der, nachdem er in den Feuerofen geworfen, durch diesen Glauben sicher unter den flammenden Kohlen gewandelt und unversehrt herausgekommen ist. Ungeprüfter Glaube ist zweifelhafter Glaube. Ist es überhaupt Glaube? War je in dieser Welt ein Gläubiger ganz ohne Leiden oder gab es ein Körnlein Glauben, das keiner Prüfung unterzogen ward?

② Gesegnet ist also der Mann, der Versuchung erduldet. Ja; möchte nicht gern, dass alles um mich her ungeprüft wäre. Ihr möchtet schwerlich in einem Bette schlafen, von dem ihr nicht gewiss wäret, ob es auch feucht sei und euren Tod verursachen könne. Niemand möchte ein Haus kaufen, das er nie gesehen, oder ein Joch Ochsen, das er nie geprüft, oder auch nur einen Käse, den er nicht probiert hätte. Wir fühlen wie David, als er Sauls Rüstung anlegte. Obwohl es königliche Rüstung war, war sie ihm darum nicht lieber, denn er hatte nie geprüft, wie sie sich trüge, und nicht versucht, wie er sich in ihr bewegen und fechten könne. Sie war ihm viel zu groß und er konnte sich kaum in ihrem weiten Umfang zurecht finden. Zuletzt entschloss er sich, nichts damit zu schaffen zu haben, er musste frei davon werden und rief deshalb: „Ich kann nicht also gehen, denn ich habe es nicht versucht.“ Er hatte gut jenes Stückchen Fell, seine Schleuder, versucht: er wusste, was er damit und mit einem glatten Steine tun konnte; und deshalb fühlte er sich ruhig mit versuchten Waffen; aber Sauls Rüstung – nun, er hatte sie nicht versucht. Wenn eure Religion nie auf die Probe gestellt ist, so könnt ihr kaum „gesegnet“ genannt werden. „Gesegnet ist der Mann, der Versuchung erduldet.“

Es mag eine schöne Sache scheinen, eine Religion zu haben, die du am Montag Morgen bei Seite legen kannst, nachdem du sie sorgfältig gebürstet hast; es mag sehr richtig und geziemend scheinen, deine Sonntagsreligion in einen Kasten zu tun mit einem

Lavendelstengel oder dergleichen, um die Motten fern zu halten. Aber es ist eine furchtbare Posse. Deine Gottseligkeit wird am Samstag Abend wieder heraus kommen mit deiner reinen Wäsche, und du wirst sehr fromm sein am Sonntag Morgen, wenn du deinen Rock und deine Religion, deinen Hut und deine Heiligkeit angetan hast. In der Woche – nun, du willst deine Religion nicht zu früh abnutzen, und deshalb gebrauchst du sie nicht am Montag. Du hast andere Sitten für Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend. Dies ist eine elende Komödie. O Mann, je eher du diese Religion verbrennst, desto besser! Du brauchst eine Religion, die jeden Tag in der Woche geprüft wird, und die dir gut zu Statten kommt, weil sie die Probe ertragen kann. Du bist gesegnet, wenn du eine Religion hast, die Gott gibt, die Gott prüft, die Gott erhält, die Gott annimmt. Wie ein unangebauter Garten kein Garten ist, so ist eine ungeprüfte Gottseligkeit keine Gottseligkeit. Ein Glaube, der nicht Probe und Prüfung besteht, ist kein Glaube. Eine Liebe zu Gott, die keine Versuchung ertragen kann, ist gar keine Liebe. Seht also, nicht der ist gesegnet, der vor Versuchung geschirmt wird, sondern der, dessen Glaube und Hoffnung und Liebe wie jede andere seiner Gnaden die Probe ertragen kann.

③ In diesen Zeiten brauchen wir nicht noch mehr Versuchungen zu wünschen, denn sie sind allenthalben um uns herum. Menschen, die in London leben, brauchen nicht über die Straße zu gehen, um dem Teufel zu begegnen. Die ganze Atmosphäre einer großen Stadt ist dumpf und schwül von dem Qualm der Sünde. Wie Fliegen im Sommer, so plagen euch die Versuchungen, wohin ihr auch geht. Geschäftsmänner, ihr habt's nicht nötig, um Versuchungen zu bitten; sie sind in dichten Scharen in jedem Geschäft; sie vermehren sich wie die Mücken. Sie schwärmen umher in der Fabrik, dem Comptoir, der Börse und dem Laden. Der christliche Mann braucht im öffentlichen Leben nicht nach Versuchungen zu seufzen; sie werden sich nicht schämen, ihm auf offener Straße nahe zu treten. Dieses Zeitalter stellt die Festigkeit jedes Christen auf die Probe. Einem Manne tuts Not, dass er ein Mann sei zu solcher Stunde wie diese. Wir dürfen jetzt nicht Zwerge oder geistlich Schwindsüchtige sein. Wir sind so recht in das dichteste Schlachtgewühl gekommen, und wehe dem Manne, der nicht Versuchung erdulden kann; aber gesegnet ist der, welcher bis ans Ende sie zu ertragen vermag. Liebe Schwester in Christo, du hältst dich für sehr geduldig. Hast du Schmerzen? Hast du den Verlust von Kindern oder Mann erduldet? Wenn nicht, so sei deiner Geduld nicht allzu gemäß. Aber gesegnet sind die, deren Geduld das offene Grab ausgehalten hat, das beständige Nagen am Herzen, die Bitterkeit der Armut und die Angst des täglichen Kämpfens ums Brot. Die Menschen, welche Trübsal in gottseliger Weise tragen, die sind die gesegneten, denn sie haben eine Geduld, die bewährt ist, einen Glauben, der die Feuerprobe bestanden, eine Liebe, die in der Prüfung weit überwunden hat. Dies sind nach unserem Text die gesegneten Leute. Der Heilige Geist erklärt sie dafür.

④ Und sie sind gesegnet unter anderm aus diesem Grunde: weil sie Versuchung erduldet haben durch ihre Liebe zu Gott. Leset den Text noch einmal: „Gesegnet ist der Mann, der Versuchung erduldet, denn wenn er geprüft ist, soll er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr verheißen hat“ – denen, die Versuchung erdulden? Nein, „denen, die ihn lieb haben.“ So dass die, welche Versuchung recht erdulden, es tun, weil sie Gott lieben. Sie sagen zu sich selbst: „Wie kann ich dieses große Übel tun und wider Gott sündigen?“ Sie können nicht in Sünde fallen, weil es ihn betrüben würde, der sie so sehr liebt und den sie von ganzem Herzen lieben. Sich der Sünde enthalten, um irgend einer Ursache willen, ist so weit gut; aber doch könnt ihr dies aus einem Beweggrunde tun, der eurer Enthaltung keine Tugend verleiht. Einige enthalten sich der Sünde aus Menschenfurcht oder aus Gewinnsucht: wie der Dieb ehrlich ist, wenn

er einen Polizeidiener sieht, und der Bettler fromm wird, wenn eine Spende in der Kirche zu haben ist. Eine Sünde tötet oft eine andere Sünde, wie der Geizige die Ausschweifung scheut, weil er zu karg ist, um sein Geld in liederlicher Weise zu vertun. Aber sich der Sünde enthalten, weil man Gott liebt – ah, das ist die Sache. Von den bösen Wegen ablassen, weil der Herr Jesus Christus euch geliebt hat und sich selbst für euch gegeben, und ihr dahin gebracht seid, euer einziges Vertrauen auf das Verdienst seines kostbaren Blutes zu setzen – dies ist ein Lichtes Werk der Gnade. Ihr liebt ihn, weil er euch zuerst geliebt hat, und dann sprecht ihr: „Nun will ich mit heiligem Ernst von jeder Sünde mich rein halten und alles fliehen, was nicht aufrichtig und wahr und ehrlich und freundlich und gut und rein ist. Ich will mich reinigen mit der Hilfe des Geistes Gottes von allem Unflat des Fleisches und des Geistes.“ Wenn ihr Versuchung aus Liebe zu Gott erduldet, dann seid ihr gesegnet.

„Wohl,“ sagt der Eine, „ich sehe nicht den besondern Segen hierbei.“ Du würdest es, lieber Freund, wenn du ihn je besessen hättest. Ich brauche keinen Augenblick dem Kinde Gottes zu erklären, wie gesegnet es ist, wenn es die Versuchung aus Liebe zu Gott erduldet hat; denn ein Hauptteil seiner Glückseligkeit besteht eben darin, Gott zu lieben. Ich vermag nicht einzusehen, wie ein Mensch unglücklich sein kann, der wirklich Gott liebt. Wenn du Gott liebst, so kannst du nicht in die Hölle geworfen werden, weil keine Hölle in dem Herzen sein kann, das Gott liebt. Liebe zu Gott ist in sich selber eine so freudige Empfindung, dass sie in kurzer Zeit die ganze Seele mit Glück erfüllt. Dich zu lieben, mein Gott! Dich zu lieben, mein Gott! Gewiss, wenn du mir nichts mehr gibst, als dies, so will ich dich immer und ewiglich loben. Es ist Himmel genug für solch armes Geschöpf, wie ich bin, wenn mir erlaubt ist, den Herrn, meinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen Kräften zu lieben.

⑤ Ferner entsteht aus dem Erdulden der Versuchung ein Gefühl der Annahme bei Gott. Der Text sagt: „Gesegnet ist der Mann, der Versuchung erduldet, denn nachdem er Beifall gefunden:“ das ist die berichtigte Übersetzung. Nicht sowohl wenn er versucht wird, sondern wenn er versucht worden ist – wenn er in den Schmelztiegel getan und als reines Gold bewährt herausgekommen ist; wenn er auf die Probe gestellt und erprobt ist, „dann soll er die Krone des Lebens empfangen.“

Nachdem der Geprüfte die Versuchung bestanden, sagt Gott von ihm: „Nun weiß ich, dass du mich fürchtest,“ wie er es von Abraham sagte, nachdem er ihn geprüft hatte: „Nun weiß ich, dass du Gott fürchtest.“ Dieser Beifall Gottes erzeugt eine heilige Wonne in der Seele. Die Seele wird sich des Beifalls Gottes bewusst; und ich wage zu sagen, dass jeder, der diesen Beifall in seinem Herzen gefühlt hat, den Anfang des Himmels kennt. Gesegnet ist der Mann, der bewusster Weise sich seines Schöpfers Beifall erfreut, der aufstehen kann vor dem unendlich Heiligen und sagen: „Obgleich ich gesündigt habe, hat mich mein Herr Jesus in seinem Blute gewaschen und der heilige Geist hat mir geholfen, den Versuchungen zu widerstehen, die mich einst überwunden; und ich weiß, der gnädige Vater gibt mir seinen Beifall.“ Dies heißt in der Tat gesegnet sein; ich weiß nichts, was darüber hinausgeht. Gesegnet ist der Mann, der die Versuchung standhaft erduldet, denn der Herr selbst hat Wohlgefallen an ihm.

⑥ Zu diesem kommt noch andres, was hilft, einen solchen Mann gesegnet zu machen; er hat große Dankbarkeit in seiner Seele. „O, Gott,“ sagt er, „ich danke dir, dass ich bewahrt geblieben bin, während ich durch diese Versuchungen ging.“ Er ist so froh wie einer, der aus einem brennenden Hause gerettet ist. Ich habe es erfahren, was es heißt, einer starken Versuchung zu entgehen ohne in sie zu fallen, und

ich meine, ich habe solche Dankbarkeit gegen Gott gefühlt, wie ein Mensch es würde, der von einem Haifisch verfolgt, fast in seinem Rachen gewesen und nur eben noch entwischt wäre, als er das Ungeheuer den Mund zuschnappen hörte. Ich erinnere mich, dass ich einmal unter einem Gebäude stand, das aufgerichtet ward, und eine Masse Steine von einer großen Höhe gerade vor mir herabfallen sah. Was für einen Schreck gab das! Wie war ich nur soeben der Gefahr entronnen! Wie fuhr ich auf! Aber welche Freude erfüllte mein Herz! So ist es, wenn man von Versuchung befreit ist, von Versuchung, die das Herz zu überwältigen begann. Wie David sprach: „Ich hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen, mein Tritt hätte beinahe geglitten.“ Ihr erinnert euch an Bunyans Beschreibung der Gefühle Christians, als er durch das Tal des Todesschattens gegangen war und beim Licht des Morgens zurückblicken konnte. Er ward von Ehrfurcht ergriffen, als er daran dachte, dass er einen solchen Kampf bestanden, mit einem Abgrund an der einen und einem Sumpfe an der andern Seite. Der Weg war voll Geister und Kobolde und mit unzähligen Fallen, Schlingen und Stricken belegt; und dennoch war er in Sicherheit diesen Weg entlang gekommen. Als er sah, welchen Schrecknissen er entronnen war, was konnte er tun, als auf seine Knie fallen und Gott von ganzem Herzen loben, dass er in einer so großen Gefahr beschützt worden war?

Es hilft dazu, einen Mann gesegnet zu machen, wenn seine Seele voll heiliger Dankbarkeit ist gegen Gott, der ihn bewahrt hat.

„Ich rief zum Herrn in meiner Not,
Da half mein Helfer mir vom Tod.
Drum dank, o Gott, drum dank' ich dir,
Ach danket, danket Gott mit mir!
Gebt unserm Gott die Ehre!“

sagt er; und er ist gesegnet durch die Dankbarkeit, die er so fröhlich ausdrückt.

⑦ Noch ein anderes Gefühl überkommt ihn – das der tiefen Demut. „O,“ sagt er, „was für ein Wunder der Gnade bin ich! Wie ist es, dass ich solcher Gefahr entgangen bin? Mit einer so schlechten Natur, wie die meinige, wie bin ich da vor dem Verderben bewahrt? Ich werde morgen umkommen und fallen, wenn nicht der Herr selbst stets noch mein Helfer ist.“ Wenn er sein Vertrauen auf Gott setzt, so macht dies Gefühl seines eignen Nichts, verbunden mit einem Gefühl seiner vollkommenen Sicherheit in Gott ihn außerordentlich glücklich. Ein kleines Kaninchen, gejagt und verfolgt, schlüpft durch eine enge Spalte unter dem Felsen und gelangt an den Platz, wo seine Höhle ist. Wie ruhig ist es, sobald es dort ist! Es hört viel Geräusch, aber es weiß, dass es ganz sicher ist; nicht weil es so groß oder so stark ist, sondern weil es so klein und schwach ist, dass es imstande gewesen, sich unter den Felsen zu verkriechen, wo niemand es erreichen kann. Ein solches Gefühl ist Glückseligkeit für das Kind Gottes. – Nichts sein und Christus alles sein lassen; schwach im höchsten Grade sein, aber Gottes Kraft seine einige Sicherheit sein lassen. Daher genießt ein Mann, der von Versuchung verfolgt und in die Spalte des Felsens Jesus Christus getrieben worden ist, eine sehr eigentümliche und merkwürdige Glückseligkeit.

⑧ Und noch eins, er erfreut sich der Furchtlosigkeit des Herzens. Es muss eine furchtbare Sache sein, in der Welt umher zu gehen und zu fühlen: „Ich fiel neulich unter jener Versuchung, und ich möchte um alles nicht, dass es bekannt würde.

Ich ließ mich bei jener Gelegenheit zu einer schändlichen Tat verleiten; und wenn es bekannt würde, was sollte aus mir werden?“ Armer Elender! Ich habe von einer Kröte unter einer Egge gehört, und ich habe oft diese Lage bewundert, ohne zu wünschen, in derselben zu sein; aber das muss ein Himmel sein im Vergleich mit der Lage von Männern, die wissen, dass sie nicht treu gegen ihr Gewissen oder gegen Gott gewesen sind und doch ein flammendes Bekenntnis aufrecht gehalten haben. Was für armselige Geschöpfe sind jene Dohlen, die in Federn umher stolzieren, die nicht ihre eignen sind! Ein schuldiges Gewissen ist die Hintertür zur Hölle. Aber der, welcher weiß, dass er fest gestanden vor Gott, obwohl versucht, und dass er ob oft angegriffen, doch nie überwunden worden ist, kann durch die Welt gehen und sich um keinen Menschen kümmern. Die zwiegespaltene Zunge der Verleumdung hat keine Macht über ihn: er hat ein Gegenmittel wider das Gift der Bosheit. Der Lärm und Streit dieser Welt kann ihm wenig Angst verursachen, denn die Unschuld ist eine Mauer gegen das Anstürmen des Feindes. Er steht wie ein Fels, in der Mitte der wütenden Wogen, denn Gott hat ihm Festigkeit der Seele gegeben, und ist dies nicht etwas Gesegnetes? Wenn nicht, so kann ich euch nicht sagen, was überhaupt Gesegnetsein ist. Junge Männer, die ihr das christliche Leben beginnt, betet um Hilfe, Versuchung zu erdulden, denn in dieser Erduldung liegt Segen, wie eine Perle in der rauen Austerschale. Ihr alle, die ihr den Namen Christi annehmt, bittet um Gnade, fest in eurer Lauterkeit und Rechtschaffenheit zu stehn, denn wie die Schönheit der Palme ihre Gradheit ist, so ist Lauterkeit die Ehre des Mannes. Bittet um Kraft, gegen alle Winde und Wellen zu stehn, weil ihr Christi Wort gehört und darnach getan habt und deshalb Häusern gleicht, die auf Felsen gebaut sind. Bittet um Gnade, dass eure Frömmigkeit eine sein möge, die jeden Angriff der Welt des Fleisches und des Teufels besteht, denn „gesegnet ist der Mann, der Versuchung erduldet.“

So geneigt sind wir zum Sündigen, dass der Sieg über eine Versuchung eine große Freude ist; viele Versuchungen überwunden zu haben, ist eine vielfache Freude; sie alle überwunden haben, wird ein unendlicher Himmel sein. Der Dichter Spenser scheint anzunehmen, dass wir alle unterliegen würden, wenn der Kampf lange genug dauerte; grade wie ein berühmter Politiker zu sagen pflegte, dass jeder Mensch seinen Preis hätte. Jedenfalls wird es eine große Wonne sein, den letzten Kampf auszukämpfen und darin obzusiegen, o, in unserm letzten Harmageddon siegreich zu sein! Es wird eine Freude sein, die Welten wert ist, wenn wir den Spenserschen Vers widerlegen können, auf den ich vorhin deutete, und der wohl den Kühnsten zittern machen kann:

„Umsonst! So stark kann keine Feste sein,
Und keine Menschenbrust so wohl bewehrt,
Es dringt durch Macht zuletzt der Feind hinein,
Wenn Schlauheit nicht gewinnt, was er begehrt.
Denn nichts ist sicher hier in dieser Welt,
Wer auf des Fleisches Arm gewandt den Blick,
Und prahlt, dass ihn der Schönheit Reiz, nicht hält,
Der weicht am ersten vor dem Feind zurück,
Und beugt den feilen Nacken vor des Siegers Tück'.“

Wenn diese dunkle Prophezeiung in unsren Ohren tönt, mögen wir wahrlich den gesegnet nennen, der bis zu Ende erduldet und nie abweicht, wie auch die Probe sei.

So habe ich euch vorgestellt, was der gesegnete Mann auf Erden ist.

2.

Nun noch ein paar Worte über das, **was der gesegnete Mann künftig sein soll.** „Wenn er bewährt ist, soll er die Krone des Lebens empfangen, welche der Herr verheißen hat denen, die ihn lieb haben.“

① Er soll eine Krone empfangen. Natürlich bezieht sich dies auf die griechischen Spiele. Seht, wie der Mann läuft! Jeder Muskel ist gespannt. Es ist kein Teil seines Körpers, der nicht aufs Heftigste angestrengt ist. Er versucht, den andern vorbei zu kommen. Er fliegt zum Ziel; er erreicht es; und dann empfängt er eine Krone. Eine Krone von Lorbeer, Efeu oder vielleicht von Petersilie ward auf sein Haupt gesetzt. Sie hatte an sich keinen Wert. Die Griechen waren so wenig ehrlich, dass ein Mann seine Krone nicht in seinem Hause hätte behalten können, wenn sie einen Pfennig Wert gewesen wäre. Von wohlverwahrten Zimmern und diebesfesten Kisten ließ man sich damals noch nichts träumen, und deshalb gab man dem körpergewandten Griechen eine Krone von verwelklichen Blättern; und doch verschleuderten viele ihre Gesundheit und sogar ihr Leben, um diesen armseligen Kranz zu gewinnen. Obgleich er an sich ganz wertlos war, hatte er doch eine Bedeutung, die jedes Blatt unaussprechlich kostbar für den machte, der darum sich bemüht und ihn errungen hatte. Nun, wenn wir durch Gottes Gnade im Glauben an Christum ein Leben voll Reinheit und Heiligkeit leben, so will Gott uns eine Krone geben, nicht von Lorbeeren, oder von Ölblättern oder auch selbst von Gold und den seltensten Edelsteinen, sondern eine „Krone des Lebens, die er verheißen hat denen, die ihn lieb haben.“ Sehr wundervoll, nicht wahr? dass Gott unsre armseligen Bemühungen belohnen will. Doch das will er tun.

➤ Lasst uns auf einige Minuten bei dem Bilde einer Krone verweilen. Was bedeutete diese Krone? Sie bedeutete, dass etwas getan war – ein Wettlauf beendet, ein Kampf gefochten, ein Preisgedicht mit Sorgfalt geschrieben und von der griechischen Welt angenommen. Sie bezeugte und belohnte etwas, was getan war. O, es wird herrlich sein, wenn Christus am letzten Ende sagt: „Wohl getan!“ (Matth. 25,21) Diese uns verheißene Krone ist nicht für Reden, noch für Gedanken oder Gelübde, sondern sie bezeugt etwas, was getan ist.

➤ Es war etwas, was gewürdigt war – gewürdigt von dem, der die Krone gab. Es wird kein kleiner Himmel sein, wenn Gott selber unser armes Leben würdigt! Wir halten wenig davon, wenn wir Gnade im Herzen haben, aber Gott hält viel davon, weil er Gnade im Herzen hat. Unser ist es, um unsrer Unvollkommenheiten willen uns zu demütigen, aber es ist Gottes, trotz dieser Unvollkommenheiten das zu sehn, was wir zu sein wünschen und was wir im Herzen wirklich sind. Unser Gesegnetsein beides, für jetzt und für ewig, besteht darin, dass wir in Christo Jesu angenommen sind. Eine Krone bedeutet, dass etwas getan und dass dieses gewürdigt ist.

➤ Eine Krone bedeutete Lohn. Nun, unter dem Evangelium ist Raum für einen Lohn, obwohl er nicht aus Pflicht, sondern aus Gnade ist. Das Kind Gottes gleich Mose „sieht die Belohnung des Lohnes an.“ Es läuft nicht, um eine Krone durch sein eignes Verdienst zu gewinnen, sondern es läuft und weiß, dass ihm eine Krone gegeben werden wird nach der Liebe und Güte des Gottes der Gnade. Es ist nicht schwer für ein Kind Gottes, Gesetzlichkeit zu hassen und doch eine Krone am Ende zu erwarten. Es weiß, wie der große Herr, der uns durch seine Gnade errettet, uns auch nach seiner Gnade belohnt. Gott verleihe uns denn, Brüder, so zu leben, dass wir die gnädige Belohnung eines heiligen Lebens empfangen.

➤ Es ist eine Krone für mich da. Macht euch das lachen? Ich glaube, ich denke selten daran, ohne dass ich zu lachen beginne. Sollen ihr und ich Kronen tragen? Soll es je sein, dass unsre Lahmheit den Lauf gewinnt – dass unser strauchelndes Ringen überwindet und dass wir gekrönt werden? O, ihr lieben Christen, die ihr in Armut und Dunkelheit lebt, ich habe Ehrfurcht vor euern Häuptern, die schon mit Gnade gesalbt sind, denn sie sollen einst mit Herrlichkeit gekrönt werden. Ihr lauft – lauft oft besser, als die größten und am meisten beobachteten eurer Mitchristen; und euch soll euer Lohn nicht entgehen. Es ist eine Krone beigelegt, nicht nur für Paulus, sondern für alle, „die unsres Herrn Erscheinung lieb haben.“ Deshalb, lacht bei euch selber, nicht mit Unglauben, wie Sara es tat, sondern mit heiliger Freude wie Abraham. Soll ich eine Krone haben? Soll diese schmerzende Schläfe mit Amaranth geziert werden? Soll diese Stirn mit einer Tiara geschmückt werden? O mein Gott, willst du eine Krone auf mein Haupt setzen? Dann will ich meine Lenden gürteln und meinen Schritt beschleunigen, da die Krone denen sicher ist, die mit Geduld laufen.

② Nun geht einen Schritt weiter in den Text: „Eine Krone des Lebens.“ Was muss das sein! Was ist eine Krone des Lebens? Eine Krone ist ein totes Ding. Da legt sie weg; legt sie weg. Jemand könnte sie stehlen, wenn er sie des Ergreifens wert hält; aber im Grunde ist sie doch nur ein armer, lebloser Reif. Eine Krone ist gemacht aus einer etwas seltenen Erde, die die Menschen Gold nennen, einer gelben und kalten Masse, die gehämmert und verhandelt wird, um Herzen zu brechen und Strafflosigkeit für das Laster zu erkaufen. Armseliges Material! In Kronen sind auch Juwelen. Kieselsteine oder vielleicht verdichtete Gase, die in ihrem eigenen kalten und freudlosen Lichte funkeln und strahlen. Eine Krone ist ein totes, hartes Gewicht. Aber wenn wir dem Herrn recht dienen, sollen wir eine Krone des Lebens haben.

➤ Was ist Leben? Nun, ich dachte bei mir selbst heute Morgen, als ich predigte und die Menge so begierig horchte, „dies ist Leben.“ Es war kein totes Werk, zu predigen. Zuweilen predigt man, und ihr seid wie eine Jacht draußen in der See mit einer Hand voll Wind, und da liegt ihr tot, ruhig, bewegungslos. Manche Predigt gleicht einem toten Schiffe auf einer toten See; aber wenn die Brise da ist und ihr munter vor ihr dahinfliegt, dann sagt ihr: „dies ist Leben.“ Dergleichen kommt in unserm geistlichen Werke vor, wie in unserm alltäglichen Lauf. Leben bedeutet nicht Dasein. Wie? man sagt, wenn Gott den Christen ewiges Leben verheißt, so bedeute dies, dass sie ewig existieren sollten. Sie müssen immer ewig existieren, weil Gott ihre Seelen unsterblich gemacht hat; aber es ist kein Segen in ewiger Existenz; im Gegenteil, sie mag sich in einen Fluch verwandeln. Der Segen ist in dem ewigen Leben; und was heißt Leben? Es ist nicht bloß existieren. In Wahrheit „Existenz“, obwohl sie zum Leben notwendig ist, dringt nicht hinein in die Tiefe der Bedeutung von „Leben“, kommt ihr nicht einmal nahe. Leben bedeutet, in Gesundheit sein, in Stärke sein, in Kraft sein, in Freude sein, in rechtem und richtigem Zustande sein, sein ganzes Selbst in Ordnung haben, und alles, was um einen, und alles, was in einem ist, genießen. Gott wird all den Seinen künftig eine solche Krone des Lebens geben. Es soll keine Krankheit da sein: kein Einwohner soll mehr sagen: „Ich bin krank.“ Es soll keine Schwachheit da sein: selbst unser Leib soll auferstehen in Kraft. Es soll keine Stumpfheit da sein: wir sollen auf immer frisch und jung sein – geleitet zu lebendigen Wasserquellen. Es soll keine Leerheit, kein Gefühl der Erschöpfung, noch des Mangels da sein: wir sollen auf ewig erfüllt sein mit aller Fülle Gottes. Es soll kein Schmerz, kein Elend da sein, sondern Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich. Wir sollen alles besitzen und genießen, was der Mensch wünschen kann. Alles, was ihr nur bitten oder denken könnt, soll euer sein, und viel mehr als dass unbegreifliche Freude und Wonne und

Seligkeit und Entzücken; alles soll euch verliehen werden durch die freigebige Hand grenzenloser Liebe. Leben soll alles krönen. Euer ganzes Leben soll gekrönt sein; und die ganze Krone soll Leben sein! „Eine Krone des Lebens!“

➤ Bedeutet es indes nicht ebenso wohl – ist es nicht eine Art Hebraismus für „eine lebendige Krone?“ Die Krone, die man in den Olympischen Spielen gab, welkte bald dahin. Das bisschen Efeu oder Ölzweig oder Lorbeer war bald in welke Blätter verwandelt. Aber ihr sollt eine lebendige Krone haben; d. h. sie soll nie von euch genommen werden und ihr nicht von ihr. Wenn jene Sonne vor Mattigkeit erbleicht; wenn ihr glänzendes Auge vor Alter sich trübt, wenn jener Mond sich zu Blut rötet, weil sein Glanz überschattet wird, dann soll eure Krone so strahlend sein wie je. Wenn die Zeit selbst aufhören wird zu sein, und die sichtbaren Dinge sterben, und der Tod selbst verschlungen sein wird, sollt ihr doch nicht aufhören, gesegnet zu sein, denn ihr sollt eine lebendige Krone empfangen – eine Krone des ewigen Lebens, die kein Ende kennen kann.

Es soll eine lebendige Krone sein. Das beste Ding in dieser Welt wird schal. Wenn ein Mensch alle Reichtümer und alle Kunstschatze dieser Welt haben könnte, so würde er deren bald müde werden. Gingt ihr je in irgend eine Ausstellung, ohne zuletzt zu fühlen: „Nun, ich habe genug hiervon, ich möchte hier nicht jeden Tag sein?“ Aber die Krone des Lebens wird eben so frisch nach Myriaden und Myriaden von Jahrhunderten sein, als am ersten Tage eurer himmlischen Krönung. Es war hier eine liebe Schwester, welche die meisten von uns niemals vergessen werden, Frau Bartlett. Gesegnet unter den Weibern war diese Mutter in Israel. Sie ist heute zehn Jahr im Himmel gewesen. Habt ihr daran gedacht? Ich möchte die Geschichte von ihren ersten zehn Jahren im Paradiese hören. Was für ein Kapitel zum Lesen, wenn sie es schreiben und uns herab senden könnte! Ich will euch dafür bürgen, dass sie nie eine Stunde lang Müdigkeit gekannt hat. Sie hat nie einen Augenblick gekannt, in dem ihr Herr aufgehört hätte, ihr eine Fülle der Wonne zu sein. Ich glaube, der Himmel beginnt jetzt erst für sie: es ist ihr immer noch das Neue Jerusalem. Sie ist gerade am Anfang ihrer Seligkeit. Brüder, wir werden bald bei ihr sein. Die Anfänge unserer eigenen Herrlichkeit nahen sich. Denkt euch um eine Million Jahre weiter, wenn alles, was geweissagt worden, erfüllt ist; und da sitzt ihr unter den Engeln. Horch! es ist ein neues Lied, was sie singen, und ihr seid augenscheinlich entzückt von der neuen Melodie. Hört ihr diese Harfen? Sie ertönen von neuem Spiel. Ihr habt es lang gehört, aber es ist euch ganz neu. Seht! Seht den Glanz der Seraphim! Sie leuchten so brennend, als wenn ihre Glut erst gestern angezündet wäre. „Und ich,“ sagt ein strahlender Geist, bekleidet mit seinem Auferstehungsleibe, „es ist eine Million Jahre, seit ich drunten auf der Erde war, und sündigte, und meine Kleider in dem Blute des Lammes wusch; aber ich habe kein anderes Waschen nötig gehabt. Komm, Bruder, lass uns zusammen singen: „Würdig ist das Lamm, das erwürget ward,“ denn wir haben unsere Kleider gewaschen und sie weiß gemacht in seinem kostbaren Blute; und deshalb sind wir vor dem Throne Gottes.“ Sie sind stets im Beginn ihrer Herrlichkeit, denn Christus ist immer ihr Alpha. Sie haben stets die Fülle ihrer Herrlichkeit erreicht, denn er ist ihr Omega. O glückliche Heilige, die eine allezeit lebendige Krone tragen!

➤ Aber hört noch einmal zu. Habt ihr je versucht, darüber nachzudenken, was die Krone des Lebens sein wird? Ich meine dies: Ihr habt in eurer Hand den Knollen einer unbekanntes Pflanze. Ich habe kürzlich mehrere aus dem Innern Afrikas gehabt. Der Missionar sagte: „Setzen Sie sie in Ihr Treibhaus,“ und ich tat es. Sie sahen mir nicht aus, als wenn sie einen halben Pfennig wert seien; es war eine unschöne Wurzel. Aber sie hat große, grüne Blätter entwickelt; sie wächst schnell; und es ist noch nicht erschienen, was sie sein wird. Ich stelle Betrachtungen an über die Farbe der Blumen und die Form der

Frucht. Ich vermute nach dem zarten Samt der Blätter, es wird sich als etwas sehr Merkwürdiges erweisen; aber ich kann nicht vorhersagen, was es sein wird. Der Mensch ist von Natur jener unschöne Knollen. Wenn er stirbt, wisst ihr, was für ein armer, vertrockneter Knollen er denen scheint, die ihn in seinen Sarg legen. Doch selbst hienieden, wenn Gott geistliches Leben gibt, was für ein schönes Ding ist der Christ! Es ist eine erstaunliche Schönheit in dem himmlischen Leben, sogar hier auf Erden, doch wissen wir nicht, was es noch sein wird. Wir wissen, was geistliches Leben ist, aber wir können nicht erraten, was die Blume dieses Lebens sein wird. Was immer sie sein mag, Gott wird diese Herrlichkeit denen geben, die durch seine Gnade Versuchung erdulden, weil sie ihn lieb haben. Ihr Herren, die ihr an Entwicklung glaubt, wie ich es nicht tue, sagt uns, wohin ein Mensch gelangen wird, wenn Gott ihn völlig durch seine Gnade geheiligt hat und er durch lange Zeiträume von Seligkeit gegangen ist. Was wird er sein, wenn sein Leben sich in die Krone des Lebens entwickelt? Wir können nur armselige Vermutungen aufstellen. Aber ich will euch sagen, was ich tun will: Ich bitte euch, mir hierin zu folgen. Ich will hingehn und sehen, was diese Krone des Lebens ist. Wir wissen nicht, was wir sein werden, aber wir haben ein sanftes Flüstern gehört: „Wenn er erscheinen wird, werden wir ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ Kommt, lasst uns zu Jesu gehen. Zuerst lasst uns hinweg zu seinem Kreuze eilen, vereint hinauf blicken und sagen: „Wir trauen dir, Jesus.“ Dann lasst uns von seinem Kreuze herabkommen und sein Joch auf uns nehmen, von ihm lernen und sagen: „Jesus, wir wollen dir folgen.“ Dann lasst uns mit ihm gehen in das dichte Gedränge der Versuchungen, wo Satan uns durch Reichtum und Ehre versuchen wird oder durch Mangel, sogar bis zum Hunger, wie er unsern Herrn versuchte; und da lasst uns stehen und sagen: „Wir wollen mit der Versuchung kämpfen, o Herr Jesus, eben wie du es tatest.“ O Herr, wenn wir das getan haben, wollen wir mit dir sterben und falls du nicht bald kommst, wollen wir in dir entschlafen liegen; und wenn du sprichst: „Wache auf,“ so wollen wir antworten: „Hier sind wir.“ Wir wollen mit dir leben von Ewigkeit zu Ewigkeit; und deine Freude soll jene Krone des Lebens sein, welche der Herr in seiner eigenen, freien, reichen, unumschränkten Gnade denen verheißen hat, die ihn lieb haben.

Möge jeder hier in dieser Versammlung einst jene Krone tragen! Mögt ihr Soldaten dort drüben in euren roten Röcken diese Krone gewinnen und sie auf ewig tragen! Möget ihr alle weit überwinden um Jesu Christi willen!

Amen

IV.

Die Geschichte des Kleinglaubens.

Gehalten am Sonntagmorgen, den 25. August 1885

Matthäus 14,31

Jesus aber reckte bald die Hand aus, und ergriff ihn, und sprach zu ihm: O, du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?

Es ist im Original nur ein Wort für die drei: „O du Kleingläubiger.“ Unser Herr Jesus redet Petrus eigentlich mit dem Namen: „Kleinglaube“ an in einem Wort. Ich setze nicht voraus, dass Petrus es sich je hatte träumen lassen, dass dieser Name auf ihn anwendbar sei. Möglicherweise hatte er in seinem Herzen gedacht, sein Glaube sei stark, sogar bis zur Gewissheit. Als er so kürzlich noch seinen Meister mit ein paar Broten und Fischen die Menge hatte speisen sehen und selber mit geholfen, die zwölf Körbe voll Brocken aufzusammeln, da hatte er das Gefühl gehabt, als wenn sein Glaube allem gewachsen sei. Er, der so viele mit so wenigem zu speisen vermochte, konnte jede Art Wunder tun; und wie konnte, Petrus, der mutige, ehrliche Petrus, je daran denken, an seinem Herrn zu zweifeln? O Brüder, wir kennen uns selber nicht! Wir bilden uns ein, dass wir reich und gar satt seien, und siehe! in der Prüfungszeit entdecken wir, dass wir bloß und arm und elend sind. Die, welche in ihrer eignen Meinung stark im Glauben sind, mögen bald in Umstände versetzt werden, wo ihre Zuversicht schwer erschüttert wird! Es ist nicht alles Gold, was glänzt, und es nicht alles Glaube, was kühn spricht. Petrus war stark im Glauben an Bord des Schiffes, stark im Glauben sogar, als er auf dem Wasser ging; aber jener unerwartete Windstoß, der heulend von den Bergen herab kam, warf ihn zurück, brachte ihn in Verwirrung, und seinen Glauben zum Schwanken. Da gaben die Wasser unter seinen Füßen nach, und als er zu sinken begann, entdeckte er seine eigne Schwachheit und seine Entdeckung wurde durch den Ausspruch seines Herrn bestätigt, der ihm den Beinamen „Kleinglaube“ gab. Möge niemand sich über seine Erfahrung hinaus schätzen. Erfahrung ist der wahre Maßstab; und wer mit einem ungeprüften Glauben prahlt, ist von Hochmut aufgeblasen. Streife nicht deinen Arm aus dem Ärmel heraus, er möchte dir erfrieren. Wer sich seiner selbst rühmt, der täuscht sich. Es ist nichts Leichtes, die Demütigung zu ertragen, die auf dem Zusammensturz eines ungeprüften Vertrauens folgen muss. Seid versichert, Brüder, dass wir zwischen hier und dem Himmel jede Unze Glauben, die wir besitzen, nötig haben werden; und dass wir jedes mal, wenn wir unsrer eignen Kraft zu gewiss sind, dessen gewiss sind, was die Schwachheit selber ist. Selbstvertrauen ist nur der Schaum oben auf dem Becher; es ist nicht der reine Saft vom Weinstock der Wahrheit. Wenn ein Mensch anfängt, seiner selbst gewiss zu werden, so wird er die Versuchung herausfordern, er wird voreilig unnötige Experimente wagen, und am Ende wird er in kläglichem Ton zu rufen haben: „Herr, errette mich.“ Lernt deshalb an der Schwelle des Textes, dass wir nicht so stark sind, wie

wir es meinen, und dass wir, wenn wir am kühnsten und waghalsigsten sind, nicht so weit von Furcht und Zittern entfernt sein mögen, wie wir es uns vorstellen. Ach! der Glaube des Petrus sogar leidet durch Unglauben. Wer da denkt, er könne auf den Wellen gehen, sehe wohl zu, dass er nicht unter dieselben sinke.

In dem Charakter des Petrus war eine sonderbare Mischung von Stärke und Schwäche; er erhob sich zur Vortrefflichkeit und sank herab zur Kleinheit. Doch, warum sollte ich hiervon als von etwas Seltsamen sprechen? Denn wir selber sind so ziemlich aus dem gleichen Stoff gemacht: auch in uns ist das Eisen mit Ton vermengt. Die besten Menschen sind im besten Falle nur Menschen. Da die alte Natur bleibt, obgleich die neue Natur in uns geboren ist, so ist in unserer Seele ein Kampf zwischen Heiligkeit und Sünde, Glauben und Unglauben, Stärke und Schwäche. Wir wandeln auf dem Wasser wie unser Herr und gleich darauf sinken wir wie der zweifelnde Petrus. Der Christ ist sich sehr oft selber ein Geheimnis, und deshalb ist es kein Wunder, dass er für andre ein Geheimnis ist. Bemerk, wie Petrus spricht: er ruft: „Herr, bist du es?“ eine Redeweise die wenn nicht tadelnswert, doch keineswegs lobenswert ist, nachdem sein Herr gesagt hatte: „Ich bin es.“ Hört ihn wiederum: „Heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser.“ Hier ist Mut, der fast zur Tollkühnheit aufflammt; und doch dabei ein Maß gehorsamer Ehrerbietung, denn er will nicht versuchen zu kommen, ehe es ihm geheißen ist. Er will sein Leben wagen, wenn er nur seines Meisters Erlaubnis hat. Was für verschiedene Eigenschaften vereinen sich in demselben Menschen! Er nimmt sich ein tollkühnes Wagnis vor und ist doch vorsichtig genug, seines Meisters Erlaubnis zu erbitten.

Seht ihn auf den Wellen gehen, und bewundert die Stärke seines Glaubens! Könntet ihr dies tun. Seht ihn gleich darauf sinken, weil ein starker Windstoß ihm ins Gesicht geweht hat. Wundert ihr euch über seinen Unglauben? Hättet ihr es besser gemacht? Wer sich selber kennt, der weiß, dass der Zweifel der Zuversicht auf den Fersen folgt. Der Kanaanite Misstrauen ist noch immer im Lande und zeigt sich dann und wann bei unerwarteten Gelegenheiten. Wo die schönsten Blumen des Glaubens, der Hoffnung und der Freude blühen, da werden auch die tödlichsten Schlangen des Misstrauens und Argwohns lauern. Abraham, jener Vater der Gläubigen, sündigte doch zweimal durch Misstrauen, da er Sara nicht als sein Weib anerkannte.

Die Beimischung von Unglauben war bei Petrus nicht zu rechtfertigen und kann auch nicht als eine Entschuldigung für uns selber gebraucht werden. Wir wollen davon reden als von einer Tatsache, aber nicht als von einem Vorbild; denn sie war etwas Ungehöriges und Unvernünftiges. Petrus konnte nicht des Herrn Frage beantworten: „Warum zweifeltest du?“ Sein Zweifel war ohne Grund und Ursache. Wenn er überhaupt glaubt, warum zweifelt er? Der Unglaube, der den Glauben zu einem kleinen macht, muss als eine Sünde bekannt und als solche betrauert werden; es würde unrecht sein, ihn als bloße Schwachheit zu betrachten und Entschuldigungen dafür zu erfinden. Die Wahrheit ist, dass der Christ keine Ursache hat, an seinem Herrn zu zweifeln. Die ganze Handlungsweise des Herrn ist darauf berechnet, Zuversicht einzuflößen. Er hat nichts getan, einen Verdacht an seiner Liebe, seiner Wahrheit oder seiner Macht zu erregen. Wenn wir niemals zweifeln, bis wir Grund zum Zweifeln haben, so wird unser Leben reich an Glauben sein. Der Kleinglaube ist es und seine Fehler und seine Unvernunft, worüber ich diesmal zu sprechen habe: gebe Gott, dass der ganzen Familie Kleinglaube zu einer starkem Zuversicht geholfen werde. Möge der heilige Geist das Wort segnen und manche Ruth fähig machen, jene Handvoll Ähren aufzulesen, die absichtlich für die Schwachen fallen, die auf diesen Feldern sammeln.

1.

Unsere erste Betrachtung soll die **Geschichte des Kleinglaubens** sein. Sie ist in der Geschichte des Petrus abgebildet. Jeder von uns ist geneigt, dieselbe Rolle zu spielen, die Petrus in dieser Erzählung spielt.

➤ Der Kleinglaube ist ein wahrer Jünger, obgleich ein fehlerhafter. Nicht die Kleinheit des Glaubens, aber der Glaube selbst ist die Gabe Gottes. Niemand als Gott könnte ein Senfkorn machen. Niemand als Gott kann auch nur das kleinste Teilchen lebendigen Glaubens geben. Glaube an den Herrn Jesum Christum, wie schwach er auch sein mag, ist eine Frucht des Geistes Gottes und ein Zeichen der neuen Geburt. Ich darf von Petrus bei dieser Gelegenheit sagen, was der Herr Jesus von ihm bei einer anderen Gelegenheit sagte: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel.“ Selbst der Glaube, der nichts weiter kann, als den Saum des Gewandes Christi anrühren, ist das Werk des Geistes Gottes; selbst der Glaube, der ruft: „Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben,“ ist seinem Dasein, wenn auch nicht seiner Gebrechlichkeit nach eine Schöpfung des Höchsten. Deshalb lasst uns beachten, dass der Kleinglaube im neuen Jerusalem geboren und in Wahrheit ein Israelite ist; darum hat er jenes unsterbliche Leben an sich, von dem unser auferstandne Herr sprach: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

➤ Sehr früh in seinem Leben hat der Kleinglaube große Sehnsucht. Seht es beim Petrus. Er ist an Bord des Schiffes mit seinen Brüdern, während Jesus dort aus den Wassern ist; und dem Petrus ist es so ernst damit, zu seinem Herrn zu kommen, und bei ihm zu sein, dass er bereit ist, sich ins Meer zu stürzen, um ihn zu erreichen. Warum konnte er nicht warten, wie die Andern es taten? Seine gegenwärtige Pflicht war in dem Schiff bei seinen Brüdern; aber seine heftigen Wünsche rissen ihn über das alltägliche Arbeiten und Rudern hinaus. Starker Glaube zeigt Geduld, wo kleiner Glaube Eile hat. Es war gut, Sehnsucht nach Jesu zu haben; aber es wäre weiser gewesen, zu warten, während der Herr über das Meer zum Schiffe gegangen kam. Der ruhige, gefasste Christ hat tiefe Sehnsucht nach seinem Herrn; aber er hat die sichere Überzeugung, dass sein Herr zu ihm kommen wird, wenn er in seiner gegenwärtigen Pflicht treu fortfährt, und deshalb wartet er auf den Herrn. Kleinglaube läuft wie Martha dem Herrn entgegen; aber Starkglaube sitzt wie Maria still im Hause. Kleinglaube sucht fieberig augenblickliche Freude. Kleinglaube will morgen im Himmel sein. Kleinglaube möchte die Welt bekehren, ehe die Sonne untergeht, und wird matt, weil sein Eifer nicht den Wunsch erfüllt hat. Kleinglaube muss die Verheißungen pflücken, während sie noch grün sind, er ist nicht zufrieden, zu warten, bis sie reif und süß werden. Dennoch liebe ich seine Sehnsucht und ich wollte zu Gott, dass alle Menschen sie hätten. Wie verkehrt auch dringende Wünsche noch geistlicher Freude sein mögen, es sind Dinge, die nicht in unerneuete Herzen kommen. Jene gesegnete Sehnsucht nach Christo, die einige von euch fühlen, die euch rufen lässt: „O, dass ich wüsste, wo ich ihn finden könnte!“ – ihr mögt Gott für diese danken. Die, welche größern Glauben haben, wissen, dass sie ihren Herrn gefunden haben; sie wissen, dass er wie die Sonne ist, die nicht verborgen bleiben kann; sie empfinden seine Wärme und freuen sich in seinem Licht; doch ist der heiße Durst nach Christo, der mit dem Kleinglauben verbunden ist, etwas Treffliches, und der Herr selbst hat ihn gesegnet. Ich freue mich über die Blüte des Apfelbaums; sie ist nicht so wertvoll wie die Frucht, aber sie ist außerordentlich schön; und ebenso ist die innige Sehnsucht eines zitternden Herzens nach dem Herrn Jesu voll Lieblichkeit und süßem Duft und

keineswegs zu verachten. Es ist die Natur des Kleinglaubens, dass er durstiger und eifriger Art ist und hastig in sofortige Gemeinschaft mit Christo gelangen will.

➤ Kleinglaube war waghalsig. Früh in seinem Leben hatte er starkes Sehnen, und das wuchs so, dass er willens war, alles zu wagen, damit es erfüllt würde. „Bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser“ – so ruft Kleinglaube seinem Herrn zu. Dies sind große Worte, aber sie kommen aus einem zitternden Herzen. Die Menschen wagen oft um so mehr, weil ihr Kapital so klein ist, Seelen, die klein im Glauben sind, werden oft zu verzweifelten Maßregeln getrieben, um Hoffnung zu gewinnen. O Geliebte, sind nicht einige unter euch, die ihre Augen und Ohren und ihr Leben sogar darum geben würden, Christum zu sehen und seine Liebe zu schmecken? Ihr seid heute Morgen zu diesem Tabernakel gekommen mit dem Gefühl, dass ihr es für ein Geringes halten würdet, wenn Christus euch geböte, euch ins Meer zu stürzen, um ihn zu finden. Ihr fühlt wie Rutherford, als er sagte, er könne durch sieben Höllen schwimmen, um zu Christo zu gelangen, und würde sie für Nichts halten, wenn er nur zu seinen Füßen liegen könnte.

Diese heftigen und brennenden Wünsche eurer Seele nach eurem Herrn und Meister sind starke, aber sehr gesegnete Dinge: ihr braucht sie nicht zu unterdrücken, selbst wenn sie euch drängen, alles um Christi willen zu wagen. Der Liebe Wagnisse für Christum werden in großem Gewinn enden. Was wird es einem Menschen schaden, wenn er die ganze Welt verliert und seinen Heiland gewinnt? Was für ein Verlust könnte es für einen Menschen sein, wenn er auch in das Meer sänke, so lange sein Herr da stände, um seine Hand auszustrecken und ihn von dem Untergange zu retten? Kleinglaube kann noch ein wahrer Held werden, wenn der Herr zu ihm spricht, „Komm her!“ Nicht das Meer ist es, was er fürchtet: seine Besognis ist, dass der Herr ihn finster ansehen wird.

➤ Zu Zeiten vollbringt der Kleinglaube große Wunder. Petrus ging, als sein Meister sagte, „Komm her!“ hinab aufs Wasser und schritt mit Leichtigkeit auf den Wellen. Der Herr zeigt seine Kraft, selbst wenn wir unsre eigne Glaubensschwäche enthüllen. Petrus tat einen Schritt und dann einen andern auf der rollenden Welle und wunderte sich dabei, wie das doch sein könne. Hat nicht euer Kleinglaube dies getan? Ich erinnere mich des ersten Glaubensschrittes den ich machte; wie wunderte ich mich darüber und wunderte mich über mich selbst. Habt ihr nicht auch über euch selbst gestaunt? Erinnert ihr euch noch, wie ihr zuerst glaubtet, dass Gott euch errettet hätte, weil ihr Glauben an Christum hattet? Damals, obgleich ihr wusstet, dass es wahr sei, konntet ihr kaum sagen, ob ihr vor Freude lachen oder vor Furcht weinen solltet, wenn ihr an die Möglichkeit dachtet, dass ihr in Christo Jesu errettet wäret. Ihr wagtet zu glauben, dass ihr unter die Kinder Gottes aufgenommen wäret, und schrecktet doch zurück, wenn euer Herz sagt: „Wie kann er mich unter die Kinder stellen?“ Denkt ihr daran, wie ihr die Lehre von der Gnadenwahl in der heiligen Schrift laset und zuletzt sagtet: „Gewiss, ich bin einer der Erwählten: der Herr hat mich je und je geliebt, darum hat er mich zu sich gezogen aus lauter Güte?“ war es euch nicht wie ein Wagestück? Auf dem Wasser gehen hätte nicht waghalsiger sein können. Ihr standet aufrecht in Versuchung; ihr hieltet aus, obwohl stark vom Feind angefochten; ihr gingt auf Jesum zu, obwohl der Weg wie auf dem Meere schien; eine hohe Freudigkeit erhob euren Geist, ihr gingt über euch selbst hinaus: aber dennoch war tief drunten eine geheime Furcht, eine halb entwickelte Besognis, dass eure Zuversicht zu gut sei, um anzudauern, dass eure Freude vermessen sei. In eurem innersten Herzen ward euch bange, ihr möchtet sinken; und es war kein Wunder, dass eure Furcht nach und nach zur Tatsache ward.

➤ Aber nun kommt ein andres Stückchen unsrer Geschichte dazwischen: Der Kleinglaube ist zu geneigt, vom Herrn hinweg zu sehn. Petrus wandte sein Auge, als er auf diesen Wogen ging, von seinem Meister ab, und grade da brauste ihm ein furchtbarer Orkan in das Gesicht, und der arme Petrus erschrak. Er hatte an die Unbeständigkeit der Wellen gedacht, aber er hatte die Wut des Windes übersehen. Als er zu dem Herrn sprach, sagte er: „Bist du es, so heiß mich zu dir kommen auf dem Wasser;“ also hatte sein Glaube mit dem Wasser gerechnet, aber nicht mit der Stärke des Windes. Diese geheimnisvolle und seine Kraft überfiel ihn unerwartet. Er hatte vergessen, dass er mit beiden, mit Wind und Wellen, zu kämpfen haben würde; und nun kam der Wind als eine neue Prüfung über ihn; als der Windstoß ihm voll ins Gesicht blies, durchschauerte er ihn bis ins Mark und durchschauerte sein Herz auch. Er hörte den Wind, vergaß aber die Stimme, welche sprach: „Ich bin es; fürchtet euch nicht.“ Dies ist die Gefahr des Kleinglaubens. Kleinglaube ist beim Anfang kaum bedachtsam genug; er überblickt nicht alle möglichen Gefahren und Schwierigkeiten; und wenn das eintritt, was er außer Acht gelassen hat, ist er deshalb sehr geneigt, äußerst unruhig zu werden. Kleinglaube, deine Hoffnung liegt darin, dass du dein kleines Selbst ganz abhängig von deinem großen Herrn hältst. Wenn du beginnst, Umstände zu messen, so wird es dir schlecht ergehen, armes, zitterndes Geschöpf, das du bist! Was haben ihr und ich mit Messen zu tun? Es ist Einer, der die ganze Welt mit einer Spanne misst und die Berge mit einem Gewicht wiegt und die Hügel mit einer Wage. Mit unermesslichem Glauben wollen wir uns in den Händen unsres unermesslichen Gottes lassen; so werden unsre Seelen in vollkommenem Frieden erhalten werden, auf ihn gestützt. Ich gehe auf den Wellen; doch nicht ich, sondern Jesus. Deshalb will ich nicht auf die Winde sehen, sondern auf Jesum; ebenso wenig will ich an Sinken denken. sondern ihn stehen sehen und auf ihn hoffen.

➤ Nun, in dem Augenblick, wo er sein Auge von seinem Meister wegwandte und an den Wind dachte, begann Kleinglaube zu sinken. Ihr seht ihn untergehn; er ist nahe daran, umzukommen; die stolzen Wasser überwältigen ihn; er hat gar keine Macht, sich selbst zu helfen. Ich sollte denken, dass Petrus, da er ein Fischer war, schwimmen konnte. Warum rührt er nicht die Arme? Merkt euch dieses, wenn ein Mensch beginnt, im Glauben zu leben, und sein Glaube ihn verlässt, so verlassen ihn mit dem Glauben auch sogar seine natürlichen Fähigkeiten. Wer früher schwimmen konnte ohne Glauben, wird nicht schwimmen, wenn er einmal angefangen hat, im Glauben auf den Wassern zu gehen „Anfangen zu sinken“ ist eine schreckliche Lage. Armer Kleinglaube, er rechnete hierauf nie! Tiefe Erfahrungen sind um so schrecklicher, weil sie unerwartet sind. Als Petrus das Deck des Schiffes verließ, an der Seite der Barke hinabglitt und das Meer berührte, erhoben ihn seine ersten wunderbaren Schritte so, dass er es kaum für möglich hielt, dass er binnen kurzer Zeit am Rande des Ertrinkens sein würde; aber nun geht er unter wie Blei in den mächtigen Wassern. Die Wogen tun ihren großen Schlund weit auf, den armen Kleinglauben zu verschlingen, und hinab sinkt er. Ist das der Zustand irgend eines Gotteskindes hier heute Morgen? Ich muss bekennen, es ist zuweilen der meinige gewesen. Es war ein Schritt, und kaum ein Schritt zwischen mir und dem Tode. Das, was mich trug, schien zu weichen, und die Wasser kamen bis in meine Seele.

➤ Lasst mich nicht diese Geschichte vom Kleinglauben endigen, ohne zusagen, dass Kleinglaube zu beten verstand. Obgleich Petrus nicht auf den Wassern zu Jesu zu kommen wusste, wusste er doch durch Gebet zu ihm zu kommen. Obgleich sein Glaube nicht war, was er sein sollte, so war er doch, wo er sein sollte; denn sein Schrei war zum Herrn allein. Er rief nicht seine Brüder im Schiff an, sondern nur seinen

teuren Meister, der so fest auf der rollenden Welle stand. Er schrie nicht: „Johannes, rette mich!“ sondern „Herr, rette mich!“ Es war ein kurzes Gebet, aber es war ein umfassendes. Es sprach sein Bedürfnis nach Rettung aus; es bewies seinen Glauben an den Willen des Herrn, ihn zu retten; es erkannte Jesum als seinen Herrn an und gab stillschweigend zu, dass der Herr ihn retten könne und niemand anders! In seinem Gebet gibt Petrus jede andre Hoffnung auf und blickt einzig und allein auf Jesum, indem er schreit, „Herr, rette mich!“ Sein Glaube beruft sich auf das, was der Herr für andre getan hat, indem er sie heilte, speiste und rettete, und nun schreit er, „Herr, rette mich!“ Er bittet Jesum, zu handeln, wie sein Name es andeutet: er sagt in Wirklichkeit: „Erretter, errette mich!“ Er wendet sich an seine Herrschermacht: „Du bist mein Herr, und du hießest mich kommen; deshalb rette als Herr deinen Diener. Rette mich.“ Sein kurzer Schrei ist voll Kraft. Lasst uns beides, seine Kürze und seine Fülle nachahmen. Wann immer der Glaube schwach ist, lasst das Gebet stark sein. Wenn ihr nichts andres tun könnt, als schreien, so schreit mit aller Macht. Wenn es weniger der Schrei des Glaubens ist so sei es um so mehr der Schrei der Todesangst. Als er anhub zu sinken, schrie er: „Herr, rette mich!“ Kleine Kinder verstehen gut das Schreien, wenn nichts andres, und das tut der Kleinglaube auch. Als Jakob sich sehr fürchtete, ward er kühn genug, am Jabbok zu ringen. Selbst für den Kleinglauben ist das Gebet der Lebensodem, die heimatliche Luft. Wo Leben ist, da ist Atem; und wo Glaube ist, da ist Gebet. O Seele, sinkest du? dann schreie: „Herr, rette mich!“

Nun, haben in diesem kleinen Bilde einige von euch sich selbst erkannt? Sehnt ihr euch nach Christo? Wollt ihr alles um seinetwillen wagen? Vertraut ihr ihm? Habt ihr glückliche Augenblicke genossen, wenn ihr durch den Glauben Dinge vollbrachtet, die der bloßen Vernunft unmöglich schienen? Habt ihr zuweilen geglaubt, und ist in diesem Glauben euer Geist gehoben worden, so dass ihr mehr als Sieger wart? Dann, wenn in diesem Augenblick ein Zusammenbrechen stattfinden und euer Glaube wanken sollte, betet zum Herrn. Er steht fest, wenn ihr es nicht tut. Es ist weise von euch, in Zeiten der Not mächtig zu schreien; und so gewiss der Herr lebt, wird er zu eurer Hilfe kommen. Unter allen Leichen, die ans Ufer des Toten Meeres gespült werden, soll niemals der Leichnam des Kleinglaubens sein. Obgleich Kleinglaube oft gesprochen! „Ja; werde eines dieser Tage von der Hand des Feindes fallen,“ so ist doch noch keine Waffe geschmiedet worden, die sein Herz treffen oder seine Gebeine zerbrechen kann. Wer auch nur mit einem kleinen und zitternden Glauben glaubt, ist sicher unter der Obhut des ewigen Gottes. Er wird dich mit seinen Fittichen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln. Seine Wahrheit ist Schirm und Schild.“

Zuletzt wird der Kleinglaube zur vollen Gewissheit heranwachsen und wird hinauf ins Schiff, ja, in den Himmel mit Christo kommen. Kleinglaube soll seinen Weg über den Jordan hinüber finden und „in seinem Teil auferstehen am Ende der Tage;“ und vielleicht wird unter den entzückendsten Gesängen, die je des Erlösers Ohr begrüßen werden, der Gesang derer sein, die hinieden schwach und zitternd waren und doch bis ans Ende bewahrt blieben. Deshalb, habt Zuversicht!

2.

Ich komme nun zum zweiten Teil meiner Rede, der ein interessantes ist – **der Kleinglaube vom Herrn anerkannt**. Ihr bemerkt, dass in meinem Text der Heiland nicht spricht: „O du nicht Glaubender!“ oder „O du vergeblich Glaubender!“ sondern „O du

Kleingläubiger!“ Es sind Zeiten, wo wir alles, was wir haben, geben würden, wenn wir unsers Meisters Versicherung hätten, dass wir auch nur einen kleinen Glauben besäßen; wenn er nur anerkennt, dass es Glauben ist, so ist die Wurzel der Sache in uns. Ich möchte lieber großen Glauben haben, als kleinen Glauben; aber ich möchte lieber kleinen Glauben haben, als große Vermessenheit, die ich irrtümlicherweise für heilige Zuversicht hielte. Es hätte für Petrus ein Trost sein sollen, selbst wenn es einen Verweis enthielt, als er seinen Herrn, der sich nicht irren konnte, anerkennen hörte, dass er Glauben hätte.

➤ Indem wir diesen Gegenstand weiter verfolgen, beachtet, dass kleiner Glaube ein Glaube ist und dass kleiner Glaube wahrer Glaube ist. Ein Korn des Senfsamens hat Leben in sich, so gewiss wie der Baum, unter dessen ausgebreiteten Zweigen die Vögel des Himmels Schutz finden. Ein Funke ist ebenso wirklich Feuer, als die Feuersbrunst, die eine Stadt verheert. Kleiner Glaube ist kein so mächtiger Glaube, als großer Glaube, aber es ist ein ebenso wirklicher Glaube. O Seele, wenn du einen Strahl des Lichtes hast, so kam er von der Sonne; wenn du einen Puls des Lebens hast, so kommt er vom Herzen; wenn du irgend ein Maß von Glauben hast, so ist es das Werk des Geistes Gottes. Eine Perle ist eine Perle, ob sie auch nicht größer wie ein Nadelöhr ist. Gottes Unterschrift ist ebenso gültig, wenn er sie mit kleinen, als wenn er sie mit großen Buchstaben schreibt.

➤ Beim Petrus hatte der kleine Glaube einen sehr soliden Grund als Unterlage. O Kind Gottes, klein wie dein Glaube sein mag, so hast du doch, wenn du an Christum glaubst, einen sehr angemessenen und zu rechtfertigenden Glauben; in der Tat, so stark ist die Grundlage deines kleinen Glaubens, dass der Heiland dich sogar fragt: „Warum zweifeltest du?“ O, du liebe Seele, wenn du zu Christo kommst und dich auf ihn wirfst, so tust du das Beste und Richtigste, was du tun kannst, und niemand kann dein Verhalten in Zweifel stellen. Ja, selbst wenn du ohnmächtig dahin sinken solltest an das Herz der ewigen Liebe, so soll niemand dich hinwegreißen, niemand dich scheiden von Christo, selbst in deiner Schwachheit nicht. Er hat gesagt, dass er den, der zu ihm kommt, nicht hinausstoßen will; wer also kann dich aus seiner Gegenwart entfernen? Du bist nicht vermessen, du gehst nicht über das hinaus, was dir erlaubt ist, wenn du dich und alles, was du hast, Christo deinem Herrn anvertraust. Tue es wiederum und tue es wiederum noch gründlichen und du sollst nie damit zu Schanden werden; nein, es soll dein Ruhm sein, dass du gewagt hast, deinem Herrn zu trauen. Seine Verheißung soll nie von deinem Glauben übertroffen werden. Tue deinen Mund weit auf, und er wird ihn füllen. Bitte um mehr Glauben, und er wird dir mehr Glauben geben und dir größere Verheißungen erfüllen; geh von Glauben zu Glauben, und du wirst Segen auf Segen empfangen. Es ist keine Grenze da für die Liebe deines Herrn; benutze sie frei; es ist kein Grund da, warum du zaudern solltest. Christus erkannte den kleinen Glauben an als einen Glauben mit solider Grundlage, da er sprach: „Warum zweifeltest du?“

➤ Unser Herr Jesus erkannte den kleinen Glauben an, weil er, klein wie er war, doch alles für ihn wagte. Petrus hatte sich ins Meer geworfen, um zu seinem Meister zu kommen, und der Herr erkannte dies an. Wer alles für und an Jesus wagt, soll finden, dass dies nicht eine Spekulation ist, bei der er verliert. Obgleich ihr nicht zu sagen wagt, dass ihr starken Glauben habt, so gebt ihr doch die Vergnügungen der Welt und ihren sündigen Gewinn und ihr beifälliges Lächeln um Christi willen auf; ihr würdet ihn nicht verleugnen für alle Schätze Ägyptens: wohlan, unser Herr wird euch als die Seinen anerkennen und euch bis ans Ende tragen, ohne dass euch Harm geschieht. Jener kleine Glaube, der wahrer Glaube ist, weiß nichts von der Bangigkeit, die das Herz des Heuchlers quält. Kleinglaube fürchtet, er werde am letzten Ende nicht angenommen werden, aber er

ist nicht bange vor der Verfolgung um Christi willen. Nein, lasst mich nur wissen, dass ich sein bin und er mein; ich will durch Feuer gehen und durch Wasser, um mit ihm zu sein.

➤ Kleinglaube kam, hier beim Petrus die ganze Zeit über immer näher zu Christo. Petrus verließ das Schiff, um zu Jesu kommen und zu diesem Zweck allein. Der erste Schritt, den er auf dem Meere tat, war auf Jesum zu, und jeder weitere Schritt war auf Jesum zu; und als er zu sinken begann, sank er in der Richtung nach seinem Meister und schrie im Untergehn: „Herr, hilf mir!“ Nun, der Herr Jesus erkennt immer einen Glauben an, der, wie lahm er auch sein mag, doch auf ihn zukommt. Wenn du einen Glauben hast, der auf dich selber blickt, so ruht ein Fluch darauf. Wenn du einen Glauben hast, der auf Priester blickt, so ist er Aberglaube. Wenn du einen Glauben hast, der auf Zeremonien, Glaubensbekenntnisse, Gebete und Gefühle blickt, so wird er dich im Stich lassen, wenn du am meisten der Hilfe bedarfst. Aber wenn du einen Glauben hast, dessen Augen auf Jesum blicken, dessen Sehnsucht nach Jesu ist, dessen Hoffnungen sich alle in Jesu vereinen, dessen Schritte alle zu Jesu gerichtet sind, dann hast du einen Glauben, auf den Jesus sein Siegel setzt, und ob er ihn „klein“ nennt, so nennt er ihn doch „Glauben.“ Sei gewiss, dass das, was der Herr selbst als Glauben anerkennt, ein solcher ist, auch wenn er dich für den Augenblick nass von dem Seewasser lässt, aus dem du soeben gezogen bist.

➤ Noch einmal, der Meister erkennt diesen Glauben an; denn binnen kurzem kam Kleinglaube dahin, mit Jesu auf dem Meere zu wandeln. Ich meine, ich habe ein Bild gesehen, wie Petrus sinkt und Christus sich niederbeugt, um ihm zu helfen; aber ich wünschte, dass irgend ein ausgezeichnete Künstler die Zwei malte, wie sie in Frieden zusammen gehn, Petrus und sein Herr. Welche Freude, zu denkest, dass Kleinglaube, nachdem er einmal aus der Tiefe gezogen, auf diesen schäumenden Wellen an der Seite des großen rettenden Herrn steht! Nun ist Petrus seinem Herrn gleichgemacht. Nun ist der Diener mit der Macht seines Meisters bekleidet. Wir haben vormals den Sohn Gottes im Feuer mit den drei heiligen Jünglingen wandeln sehen, und nun sehen wir die andre Seite der Medaille – ein Heiliger, der auf dem Wasser mit dem Menschensohn geht. Ist es nicht eine herrliche, tröstliche Wahrheit, dass Kleinglaube so wachsen kann, dass er wie Christus handelt? Der Tag soll kommen, wo der Herr den Kleinglauben so gestärkt hat, dass er die Dinge, die der Herr tut, auch tut, und das Wort erfüllt ist, „Größere Werke denn diese werdet ihr tun, denn ich gehe zum Vater.“ Ihr sagt mir, dass ihr euch heute nicht freuen könnt; aber Jesus will euch wieder sehen, und euer Herz soll sich freuen. Ihr könnt nicht ausgehn zum Dienst im Reiche Gottes, denn ihr seid lahm durch geistliche Schwachheit; aber der Tag kommt, wo der Lahme hüpfen soll wie ein Hirsch. Der Heiler seines Volkes wird seine Hand auf euch legen und euch „stark machen in dem Herrn und der Kraft seiner Stärke.“ Ihr habt ein größeres Bewusstsein heute von eurer Unfähigkeit in euch selber, als von eurer Fähigkeit in dem Herrn; aber es soll nicht immer so sein; die Zeit wird kommen, wo ihr in inniger Gemeinschaft durch die Kraft seiner Gnade in dieser Welt sein werdet gleich wie er ist, und jenes herrliche Leben, das in der Person Christi auf das Meer ging, als wenn es ein Meer von Glas wäre, jenes selbe Leben soll in euch sein, so dass ihr die Welt, das Fleisch und den Teufel überwinden sollt.

Ich fühle mich recht froh, auch nur einen kleinen Glauben zu haben. Ich bin aufrichtig traurig, dass er so klein ist, wenn ich weiß, dass mein Herr alles mögliche Vertrauen verdient; aber dennoch bin ich froh, dass es mir gegeben ist, an seinen Namen zu glauben, denn es hat mich ihm nahe gebracht und wird mich ihm noch näher bringen, und

wird mich bald dahin bringen, bei ihm zu sein, wo er ist, und seine Herrlichkeit zu schauen.

So habe ich euch gezeigt, dass unser Herr den kleinen Glauben anerkannte. Er zerbrach nicht das zerstoßene Rohr und verleugnete nicht den noch schwachen Glauben; sondern er nannte ihn Glauben; erhörte sein Gebet und ließ ihn aufrecht neben sich stehen in Gemeinschaft der Kraft.

3.

Drittens wünsche ich, dass ihr beachtet **die Errettung des Kleinglaubens**. Kleinglaube hob an zu sinken, aber es war nur ein Anheben. Das Sinken endete nicht mit dem Ertrinken des Petrus, sondern mit seiner Errettung durch den Herrn. Der Text sagt, „er hob an zu sinken;“ und wahrlich, das ist die ganze Sache. Niemand von dem Volke Gottes soll über das „Anheben zu sinken“ hinauskommen. Unsre Tritte mögen „beinahe“ gleiten, aber „beinahe“ ist nicht „ganz.“ Wir mögen nahe daran sein, umzukommen. Ein Mann mag dem Tode nah sein, und dennoch lebendig bleiben; er mag zu sinken beginnen und doch errettet werden. Freund, es mag sein, dass du seit einiger Zeit angehoben hast, zu sinken; aber du bist noch nicht versunken. Noch bist du nicht verschlungen, noch bist du nicht ewiglich verstoßen, noch hat der Herr nicht vergessen, gnädig zu sein. Oft ist unser „Anheben zu sinken“ für Christus das Anfangen des Ausstreckens seiner Hand. Der Anfang eines klaren Gefühls unsrer eignen Schwachheit ist der Anfang der Machtentfaltung Gottes.

➤ Kleinglaube empfing seine Errettung gänzlich von dem Herrn. Wie ich schon gesagt, es war nicht das Schwimmen des Petrus, was ihm aus der Not half, und es war nicht eine Wiederbelebung seines Glaubens, die es tat, sondern der Herr kam zur Hilfe und bewies seine Macht, aus einer verzweifelten Lage zu helfen. So soll es mit dir sein, o zitterndes Herz: in der Stunde der äußersten Not wird Gott für dich erscheinen. Der Herr wird's versehen. In Schwachheit sollst du stark gemacht werden; denn er hat gesagt: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.“

➤ Es war vom Herrn, und deshalb war es augenblicklich. Wollt ihr freundlichst das Wort in meinem Text bemerken, „und alsbald reckte Jesus die Hand aus.“ Ehe er ihn wegen seines Kleinglaubens tadelte, errettete er ihn aus der Gefahr. O Kleinglaube, du brauchst nur zu schreien, und der Herr wird dir helfen. Zögere nicht mit deinem Schreien, und er wird nicht mit seiner Hilfe zögern. Der Herr mag die Sache eine beträchtliche Zeit lang fortgehen lassen, so dass wir denken, es sei alles mit uns vorbei, aber gerade im rechten Moment wird er zu unsrer Rettung erscheinen. In jenem dunkeln Augenblick, wo wir unter dem Heulen des Sturms unser Todesurteil lesen, wird die rasche Hilfe des liebevollen Herrn kommen. Keine Flügel der Cherubim können schneller sein, als des Herrn Rechte, wenn er die Seinen aus großen Wassern ziehen will.

➤ Es ist hinzugefügt, „alsbald reckte er die Hand aus.“ Es war eine lehrreiche Tat von Seiten Jesu, dies Ausrecken der Hand; als wenn er sich zur äußersten Anstrengung aufruffte und über sich selbst hinausreichte, seinen Diener zu erretten. Eine ausgereckte Hand deutet die Anwendung aller Kraft des Handelnden an. Bei dem Volke Gottes ist es oft notwendig gewesen, dass er es mit hoher Hand und ausgerecktem Arm herausführte. Petrus hatte seinen Auszug aus dem Wasser wie Israel aus Ägypten. Wer kann die Kraft des Armes Gottes kennen, wenn er ihn nicht ausstreckt? Und warum sollte er ausgestreckt werden, wenn keine Notwendigkeit dafür da ist. So machen unsre

Gefahren es nötig, dass Gott seinen Arm ausreckt, und werden auf diese Weise zu tröstlichen Gnadenmitteln für uns. Unsere Bedürfnisse sind die Türen, durch welche des Herrn große Güte zu uns kommt. Wenn Kleinglaube nicht seinen Notschrei erhöhe, so würde des Herrn Hand nicht zu seiner Rettung erhoben werden.

➤ Es heißt weiter: „und ergriff ihn.“ So kam der Herr in persönliche Berührung mit seinem Knechte. Seht, er hält ihn aufrecht. Das ganze Gewicht des Petrus liegt auf Christo. Wenn Petrus sinkt, muss Jesus auch sinken, denn er wird seinen Griff nicht fahren lassen. Für jetzt sind Petrus und Christus verbunden; sie haben nur einen Halt und dieser Halt ist ganz in Christo. O Kleinglaube, du fühlst eine nähere Verbindung mit Christo in der Stunde deiner Gefahr als je zuvor. Es kommt dahin, dass Jesus, wenn er dazwischen tritt, um Kleinglauben zu retten, alle seine Kraft anstrengt, und den Sinkenden mit einem so starken und festen Griff erfasst, dass beide zusammen sinken oder stehen müssen. Alles Gewicht des Petrus ruhte auf Jesu; alle Sicherheit Jesu war dem Petrus verliehen. Kleinglaube hält Jesum, weil Jesus den Kleinglauben aufrecht hält. Eine halb hoffende, halb verzweifelnde Seele erfasst Jesum mit eisernem Griff, und Jesus hält einen solchen armen Schwachen ebenso fest und stark. Er wird nie den sinkenden Sünder sterben lassen, wenn einmal das Gebet ausgesprochen ist: „Herr, hilf mir.“ Ich kenne kaum eine fühlbarere Vereinigung zwischen einem Menschen und Christo, als die in Zeiten des Sinkens, wenn der Griff der gekreuzigten Hand als unsere einzige Rettung vom Tode empfunden wird. Halleluja, wer soll die Braut Christi von dem Herzen Christi scheiden? Wer ist es, der den schüchternsten und zitterndsten aller Gläubigen scheiden wird von jener ewigen Hand, die geschworen hat, zu befreien? „Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben,“ sagte er, „und sie sollen nimmermehr umkommen;“ das sollen sie nicht, ob auch Himmel und Erde vergehen. Der Herr muss und will seine Hand ausstrecken und den Sinkenden ergreifen und ihn neben sich stehen lassen.

4.

Ich schließe mit **dem Verweis, den Kleinglaube erhält**. Der kommt zuletzt. Nachdem die arme Seele ganz errettet ist und sichern Halt für den Fuß hat, kommt der liebevolle Vorwurf: „O du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?“

➤ Dies ist ein so sanfter Verweis, dass mir fast scheint, der Meister könnte ebenso viel zu uns sagen, wenn wir ins Paradies mit ihm eingehen. Es möchte nicht unfreundlich sein, selbst da zu sagen: „Warum zweifeltest du?“ Wenn ihr und ich von unsern Sterbebetten hinauf gekommen sind und allen Schmerz, alle Armut und alles Leid weit dahinten gelassen haben, werden wir uns in der Stadt mit den goldenen Gassen finden, und den Geliebten unserer Seele bei uns, und wir werden den ganzen Weg zurückblicken, den er uns geführt hat; und dann mag er uns liebevoll ins Ohr flüstern: „Warum zweifeltest du?“ Sieh' zurück auf deinen Pilgerweg. Da ist der Sumpf der Verzagtheit ausgetrocknet; da ist des Riesen Verzweiflung auf einer Stange; da ist Apollyon mit Ketten gebunden; da ist der Fluss; dessen kalter Strom dich so oft erschreckte, schimmernd im ewigen Licht. „Warum zweifeltest du?“ Du zweifeltest ohne Grund. Du machtest Berge aus Maulwurfshügeln. Wenn alles für dich wirkte, sagtest du mit dem zitternden Jakob: „Alles ist gegen mich.“ Wird nicht der Herr unsern Geist in Entzückung versetzen, wenn er uns seine unveränderliche Liebe, seine unwandelbare Wahrheit, seine unbewegliche Treue ins Gedächtnis zurück ruft? Wir werden uns ewig über unsre Zweifel wundern. Wie, wenn unser Herr sagen sollte: „Fuhrst du nicht herauf

aus der Wüste und lehntest dich auf deinen Freund? Habe ich dich je im Stich gelassen? Gab ich dir je ein mürrisches Wort? Sprich, habe ich dich je verlassen oder versäumt? Warum zweifeltest du?“ Dann werden wir uns selber sanft schelten, dass wir je eigen Augenblick Misstrauen gegen unsern teuren Herrn hatten, den Bräutigam unserer Seele, von dem unser Glaube so beständig wie der Tag hätte sein sollen.

➤ Bemerk, lieben Freunde, mit Bezug auf diese Frage: „Warum zweifeltest du?“ dass es etwas Inkonsequentes von einem Gläubigen ist, an seinem Gott zu zweifeln oder der Macht des Herrn Jesu zu misstrauen. Ihr glaubt, und wenn ihr glaubt, warum zweifeln? Wenn Glaube, warum kleiner Glaube? Wenn ihr zweifelt, warum glauben? Und wenn ihr glaubt, warum zweifeln? Öl und Wasser will sich nicht vermengen. O, warum sollte Glaube und Unglaube sich einen? Doch werden sie oft zusammen in tödlichem Kriege gefunden. „O,“ sagte eine liebe Schwester in Christo neulich zu mir, „ich kann nicht an meinem Gotte zweifeln.“ Doch sprach sie zugleich die Befürchtung aus, dass sie zuletzt noch verloren gehen könne. Das war eine sonderbare Mischung in einer, die so gut das glorreiche Evangelium kannte; aber wir sind einmal alle sonderbar in der einen oder anderen Weise. Ja jedem Fall ist es nicht geziemend, dass wir gläubig und doch ungläubig sind. Quillet auch ein Brunnen bitter und süß? Hinweg mit euch, ihr Zweifel! O, dass sie gehn wollten auf mein Geheiß. Was habt ihr hier beim Fest des Glaubens zu tun? Hinweg mit euch, ihr Harpyen, die das Brot von des Herrn Tische verzehren und unsere guten Speisen verunreinigen! Was für ein Recht habt ihr, in die heiligen Stätten des Glaubens einzudringen?

➤ Zweifel sind inkonsequent, aber sind sie nicht auch entehrend? Warum sollten wir an unserm Herrn zweifeln? Soll es in der Welt bekannt werden, dass wir Christo nicht trauen können? Soll es heißen, dass die, welche von ihm errettet sind, des ungeachtet sagen, es sei schwer, ihm zu glauben? Schwer, ihm zu glauben, der seine Liebe durch Todesangst und blutigen Schweiß bewiesen hat! Mein Herr, ich will eher an meinem Bruder zweifeln und an meinem Vater und an meinem Weibe zweifeln, als an dir zweifeln! Ich will an meinen Augen zweifeln und an meinen Ohren zweifeln und an dem Schlagen meines Herzens zweifeln, eher als an dir zweifeln! Ich will an den Gesetzen der Natur zweifeln, ich will an allem zweifeln, was gewiss scheint, ich will an den Schlüssen der Mathematik zweifeln; aber an dir, o warum, warum sollte ich an dir zweifeln? Nein, lasst uns festhalten an der Liebe Jesu und an ihm hängen, selbst wenn er finster blickt und uns züchtigen sollte. Sei es unsre Sache, einem geißelnden Gotte zu trauen! Ja, sprecht: „Ob er mich auch tötete, will ich dennoch auf ihn trauen.“

➤ Noch einmal, wie unentschuldigbar ist dies Zweifeln bei denen, die da glauben! Die einzigen Entschuldigungen, die des Erwähnens wert, sind diese: Einige entschuldigen sich, weil sie wünschen, demütig zu sein. „Ich wage nicht zu denken, dass diese guten Dinge für mich wahr sind, ich weiß, dass ich ihrer ganz und gar unwürdig bin, und ich fürchte, stolz zu sein, wenn ich sie mir zueigne.“ Weißt du nicht, lieber Freund, dass der größte Stolz in der ganzen Welt das Zweifeln an Gott ist? und es ist die süßeste Demut, Gott zu vertrauen wie ein Kind seinem Vater vertraut. Es ist die demütigste Tat des Herzens, zu sagen: „Diese Dinge sind gut, und ich bin sehr unwürdig; aber der Herr hat ja gesagt, dass er diese gnädigen Gaben den Unwürdigen geben wolle; und wenn er es gesagt hat, so verhüte Gott, dass ich es in Frage stellen sollte.“ Wer bin ich, dass ich wagen sollte, einen Zweifel an der *bona fides* des Herrn, Herrn zu erheben? Ich muss, ich will mit allem solchem stolzen Fragen und künstlichen Zweifeln aufhören und will gerade wie ein neugeborenes Kind sein, das die unverfälschte Milch des Wortes Gottes einsaugt.

➤ Ich bin überzeugt, dass der Unglaube zuweilen durch Unwissenheit veranlasst wird. Ich bitte euch, lasst solche Unwissenheit nicht in euch bleiben. Seid fleißig im Forschen in der heiligen Schrift. Wenn ihr nicht den Herrn kennt, noch seine Vorsehung; noch die Lehre der schließlichen Bewahrung der Heiligen, noch den Gnadenbund, nun, dann mögt ihr wankend werden; aber lernt diese Dinge kennen, damit ihr fest werdet.

➤ Ich habe keinen Zweifel, dass der Unglaube nicht nur durch Unwissenheit, sondern auch durch Vergessenheit verursacht wird. Wir vergessen die frühern Gnadenerweisungen Gottes. Wenn der Herr dich wie einen Brand aus dem Feuer gerissen hat, kann er dich nicht aus dem Meer reißen? Der dich von der tödlichen Macht der Sünde befreit hat, kann er dich nicht aus jeder Versuchung befreien? In der Tat, der Herr hat schon mehr für uns getan, als er je in der Zukunft für uns zu tun haben wird; denn er wird nie wieder am blutigen Holze zu sterben, und er wird sich nie wieder als ein Sühnopfer für unsere Sünde darzubringen haben. Neun hundert und neun und neunzig Teile von tausend sind schon unser. Wir haben nur unsre Augen zu schließen und sie im Himmel zu öffnen, und das Übrige wird unser sein. Heute ist unser Heil näher, als da wir gläubig wurden. Wir sind beinah daheim! In Sicht der weißen Klippen des besseren Landes! Sollen wir jetzt zittern? Sollen wir jetzt nicht beginnen, uns mit unaussprechlicher Freude zu freuen? Beginnt nicht der Kleinglaube zur Gewissheit sich hinauf zu schwingen?

Euch, die ihr nicht an Jesum geglaubt habt, habe ich versucht, den Weg des Heils durch Glauben an Christum zu zeigen. Euch, die ihr nur zitternd geglaubt habt, habe ich auf vieles hingewiesen, was euch trösten sollte. Und zu euch, die ihr mit voller Gewissheit glauben könnt, möchte ich sagen: Behütet diese volle Gewissheit mit großer Sorgfalt; sie ist ein Himmel hienieden, sie ist der Anfang des Himmels droben. Der Herr, der heilige Geist, sei mit euch allen um Jesu willen.

Amen

V.

Robinson Crusoe's Spruch.

Gehalten am Sonntag Abend, den 30. August 1885

Psalm 50,15

Rufe mich an am Tage der Not: ich will dich erretten, und du sollst mich preisen.

Ein Buch hat uns alle in unsern Jugendtagen entzückt. Lebt irgend ein Knabe, der es nicht gelesen hat? „Robinson Crusoe“ war für mich eine reiche Quelle von Wundern: ich hätte es zwanzigmal lesen können und wäre es nie müde geworden. Ich schäme mich nicht, zu bekennen, dass ich es selbst jetzt noch mit immer neuer Freude lesen kann. Robinson und sein Mann Freitag, obwohl bloße Erfindungen der Dichtung, sind wundervoll wirklich für die Meisten von uns. Aber warum schlage ich diesen Weg ein an einem Sabbath Abend? Ist nicht solches Gerede ganz gegen die Ordnung? Ich hoffe nicht. Eine Stelle in diesem Buche tritt mir lebhaft vor die Erinnerung heute Abend, wenn ich meinen Text lese; und darin finde ich etwas mehr als eine Entschuldigung. Robinson Crusoe hat Schiffbruch gelitten. Er ist ganz allein gelassen auf der wüsten Insel. Sein Zustand ist ein sehr bemitleidenswerter. Er geht zu seinem Lager und wird vom Fieber ergriffen. Dies Fieber hält lange an, und er hat niemand, der ihn pflegt – niemand, der ihm auch nur einen Trunk kalten Wassers bringt. Er ist nahe daran umzukommen. Er ist gewohnt gewesen zu sündigen und hat alle Laster eines Seemanns; aber sein trauriger Zustand bringt ihn zum Nachdenken. Er schlägt eine Bibel auf, die er in seiner Kiste findet, und sein Blick fällt auf diese Stelle: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.“ An dem Abend betete er zum ersten Mal in seinem Leben, und von der Zeit an war immer eine Hoffnung auf Gott in ihm, die die Geburt des himmlischen Lebens bezeichnete.

De Foe, der die Erzählung verfasste, war, wie ihr wisst, ein Presbyterianischer Prediger; und obgleich nicht übermäßig geistlich gesinnt, wusste er doch genug von Religion, um imstande zu sein, sehr lebhaft die Erfahrung eines Mannes zu beschreiben, der in Verzweiflung ist, und Frieden findet, indem er sich auf seinen Gott wirft. Als Romanschreiber hatte er ein scharfes Auge für das Wahrscheinliche und konnte sich keinen Spruch denken, der geeigneter sei, auf einen armen zerbrochenen Geist Eindruck zu machen, als eben diesen. Instinktmäßig fühlte er die Goldgrube von Trost, die in diesen Worten liegt.

Nun habe ich jedermanns Aufmerksamkeit gewonnen, und dies ist ein Grund, weshalb ich meine Rede so angefangen. Aber ich habe noch einen weitem Zweck; denn obgleich Robinson Crusoe nicht hier ist und sein „Freitag“ auch nicht, so mag hier doch jemand sein, der ihm sehr gleich ist, einer, der Schiffbruch im Leben gelitten und der nun ein umhergetriebenes, einsames Geschöpf geworden ist. Er hat bessere Tage gesehn, aber durch seine Sünden ist er ein Ausgestoßener geworden, um den kein Mensch sich

kümmert. Er ist heute Abend hier, ans Ufer gespült, ohne einen Freund, sein Körper leidend, sein Vermögen ruiniert, und sein Geist gebrochen. Inmitten einer Stadt voller Menschen hat er keinen Freund und keinem der zugestehen möchte, dass er ihn je früher gekannt. Er ist jetzt zu dem bloßen Knochen des Daseins gekommen. Nichts liegt vor ihm als Armut, Elend und Tod.

So spricht der Herr zu dir, mein Freund, heute Abend: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.“ Du bist hierher gekommen halb in der Hoffnung, dass hier ein Wort Gottes an deine Seele sein möchte; „halb in der Hoffnung,“ sagte ich, denn du bist ebenso sehr unter dem Einfluss der Furcht als der Hoffnung. Du bist voll Verzweiflung. Dir scheint es, dass Gott vergessen hat, gnädig zu sein und dass er im Zorn die Eingeweide seiner Barmherzigkeit verschlossen hat. Der Lügner, der böse Feind, hat dich überredet, dass keine Hoffnung da sei, damit er dich mit den ehernen Fesseln der Verzweiflung binden könne und dich als Gefangenen halten, um in der Treitmühle der Gottlosigkeit zu arbeiten so lange du lebst. Du schreibst bittere Dinge gegen dich selber; aber sie sind ebenso falsch wie sie bitter sind. Des Herrn Barmherzigkeit wankt nicht. Seine Gnade währet ewiglich; und in Gnaden spricht er so zu dir, armes, unruhiges Gemüt, selbst zu dir – „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.“

Ich habe das Gefühl, dass ich jetzt mit Gottes Hilfe einem armen, beladenen Geiste das rechte Wort zusprechen werde. In einer solchen Versammlung wie diese kann nicht jeder einen Segen durch das gesprochene Wort empfangen, aber gewisse Gemüter sind von dem Herrn dazu vorbereitet. Er bereitet den Samen, gesät zu werden und den Boden, ihn anzunehmen. Er gibt ein Gefühl der Not, und das ist die beste Bereitung für die Verheißung. Was nützt der Trost denen, die nicht in Traurigkeit sind? Das Wort heute Abend wird keinen Nutzen und wenig Interesse für die haben, die nicht in Bekümmernis des Herzens sind. Aber, wie schlecht ich auch sprechen mag, diejenigen Herzen werden vor Freude tanzen, welche der ermutigenden Versicherung eines gnädigen Gottes bedürfen und instand gesetzt werden, sie anzunehmen, wie sie in diesem goldnen Spruche glänzt: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.“ Es ist ein Spruch, von dem ich möchte, dass er in Sternen am Himmel geschrieben wäre oder mit Posaunenschall am Mittag von der Spitze jedes Turms herab ertönte oder gedruckt würde auf jedem Blatt Papier, das durch die Post geht. Er sollte von der ganzen Menschheit gekannt und gelesen werden.

Vier Dinge drängen sich mir dabei auf. Möge der heilige Geist segnen, was ich darüber zu sagen vermag.

1.

Die erste Bemerkung ist nicht so sehr in meinem Text allein, als in dem Text und dem Zusammenhang, in dem er steht. **Das Reelle wird dem Ritualen vorgezogen.** Wenn ihr die übrigen Verse des Psalms sorgfältig lesen wollt, werdet ihr sehn, dass der Herr von den Riten und Zeremonien Israels spricht und zeigt, dass er sich wenig um die Formen des Gottesdienstes kümmert, wenn das Herz nicht in ihnen ist. Ich denke, wir müssen die ganze Stelle lesen: „Deines Opfers halben strafe ich dich nicht; sind doch deine Brandopfer sonst immer vor mir. Ich will nicht von deinem Hause Farren nehmen, noch Böcke aus deinen Ställen. Denn alle Tiere im Walde sind mein, und Vieh auf den Bergen, da sie bei tausend gehen. Ich kenne alles Gevögel auf den Bergen, und allerlei Tier auf

dem Felde ist vor mir. Wo mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen; denn der Erdboden ist mein und alles, was darin ist. Meinst du, dass ich Ochsenfleisch essen wolle, oder Bocksblut trinken? Opfere Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und rufe mich an in der Not; so will ich erretten, so sollst du mich preisen.“ So werden Preis und Gebet jeder Form des Opfers vorgezogen, welche der Jude dem Herrn darbringen konnte. Warum ist dies so?

❶ Zu aller erst möchte ich antworten, reelles d. h. wirkliches Gebet ist weit besser als bloß rituelles, den Kirchengebräuchen gemäßes, weil eine Bedeutung darin ist, und wenn die Gnade fehlt, so ist keine Bedeutung in einem rituellen; es ist so sinnlos wie das Spiel eines Idioten.

Standet ihr je in einer römischen Kathedrale und saht den täglichen Gottesdienst, besonders wenn es zufällig ein hoher Festtag war? Ja, all die Knaben in Weiß und Männer in Violett oder Rosa oder Hochrot oder Schwarz, es waren Darstellende genug da, um ein ansehnliches Dorf mit Einwohnern zu füllen. Ja, mit all denen, die Leuchter trugen, und die Kreuze trugen, und die Töpfe und Pfannen trugen, und Kissen und Bücher, und denen die mit Glöckchen klingelten, und die Rauch machten und die Wasser sprengten und denen, die ihre Köpfe bewegten und die ihre Knie beugten, war die ganze Geschichte wunderbar anzusehen, sehr erstaunlich, sehr amüsant, sehr kindisch. Man wundert sich, wenn man es sieht, warum das alles ist, und was für Leute die sein müssen, die dadurch wirklich besser gemacht werden. Man verwundert sich auch darüber, was für eine Vorstellung fromme Romanisten von Gott haben müssen, wenn sie sich einbilden, dass er an solchen Darstellungen Gefallen habe. Wundert ihr euch nicht, wie der gute Herr dies erträgt? Was muss sein erhobener Geist von diesem allen denken?

Zwar der Weihrauch ist süß und die Blumen sind hübsch und der Schmuck ist schön und alles ist den alten Vorschriften gemäß; doch was ist darin? Wozu dient diese Prozession? Zu welchem Zwecke dieser geschmückte Priester? – dieser prachtvolle Altar? Bedeuten diese Dinge etwas? Sind sie nicht eine sinnlose Schaustellung?

Der erhabene Gott kümmert sich nicht um Pomp und Schaustellung; aber wenn ihr ihn anruft am Tage der Not und ihn bittet, euch zu erretten, so ist eine Bedeutung in eurem angstvollen Seufzen. Dies ist keine leere Form; es ist Herz darin, nicht wahr? Es ist eine Bedeutung in dem Ruf des Schmerzes, und deshalb zieht Gott das Gebet eines zerbrochenen Herzens dem schönsten Dienste vor, der je von Priestern und Sängerschören ausgeführt wurde. Es ist Bedeutung in der Seele bitterem Schrei, und es ist keine Bedeutung in der pomphaften Zeremonie. In dem Gebet des Armen ist Herz, Seele und Gemüt, und deshalb ist es wirklich vor dem Herrn. Hier ist eine lebendige Seele, die in Wahrheit und Wirklichkeit Berührung mit dem lebendigen Gott sucht. Hier ist ein brechendes Herz, das nach dem barmherzigen Gott schreit. Ach! ihr mögt der Orgel ihre süßesten und ihre lautesten Melodien entlocken, aber was ist die Bedeutung des bloßen Windes, der durch die Pfeifen geht? Ein Kind schreit, und darin ist Bedeutung. Ein Mann, der in jenem Winkel steht, seufzt: „O Gott, mein Herz will brechen!“ Es ist mehr Kraft in seiner Wehklage, als in tausend der größten Trompeten, Trommeln, Zimbeln, Tambourinen und allen andern musikalischen Instrumenten, womit die Menschen heutzutage Gott zu gefallen suchen. Was für ein Wahnsinn, zu meinen, dass Gott sich um musikalische Töne kümmert oder um angeordnete Märsche oder um buntscheckige Gewänder! In einer Träne oder einem Seufzer oder einem Schrei ist eine Bedeutung, aber in bloßem Klang ist kein Sinn und Gott beachtet nicht das Bedeutungslose. Er beachtet das, worin Gedanke und Gefühl ist.

② Warum zieht Gott das Reelle dem Rituellen vor? Auch aus diesem Grunde, weil etwas Geistliches in dem Schrei eines geängsteten Herzens ist; und „Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Gesetzt, ich läse heute Abend das aller genaueste Glaubensbekenntnis vor, das je von gelehrten und orthodoxen Männern verfasst ward; aber ich hätte keinen Glauben daran und ihr hättet keinen, was nützte die Wiederholung der Worte? Es ist nichts Geistliches in bloßen orthodoxen Worten, wenn wir keinen wirklichen Glauben daran haben: wir könnten ebenso gut das Alphabet wiederholen und dies Andacht nennen. Und wenn wir heute Abend in das großartigste Halleluja ausbrächen, das je von sterblichen Lippen erklingen ist, und wir es nicht wirklich von Herzen meinten, so wäre nichts Geistliches darin und es würde vor Gott nichts gelten. Aber wenn eine arme Seele in ihre Kammer eilt, das Knie beugt und ruft: „Gott sei mir gnädig! Gott rette mich! Gott hilf mir in dieser Not!“ so ist geistliches Leben in einem solchen Schrei, und deshalb gefällt er Gott und er antwortet darauf. Geistliche Anbetung ist das, was er wünscht, und er will entweder diese haben oder nichts haben. „Die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.“ Er hat das Zeremonialgesetz abgeschafft, den einen Altar zu Jerusalem zerstört, den Tempel verbrannt, das aaronitische Priestertum aufgehoben, und auf immer allen ritualistischen Verrichtungen ein Ende gemacht; denn er sucht nur wahre Anbeter, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

③ Ferner, der Herr liebt den Schrei des gebrochenen Herzens, weil es ihn deutlich als den lebendigen Gott anerkennt, den es in Wirklichkeit und Wahrheit im Gebete sucht. Bei mancher äußerlichen Andacht ist Gott ganz fern. Aber wie spotten wir Gottes, wenn wir ihn nicht als gegenwärtig erkennen und nicht ihm selber wahrhaft nahen! Wenn das Herz, das Gemüt, die Seele durch sich selber hindurchbricht, um zu Gott zu kommen, dann wird er wahrhaft geehrt aber nicht durch irgend welche körperliche Übung, bei der er vergessen wird. O, wie wirklich ist Gott für einen Menschen, der nahe daran ist, mitzukommen und fühlt, dass nur Gott ihn retten kann! Er glaubt, dass Gott ist, sonst würde er nicht ein so klägliches Gebet zu ihm hinaufsenden. Er sagte früher seine Gebete her und kümmerte sich wenig darum, ob Gott hörte oder nicht; aber jetzt betet er, und dass Gott hören möge, ist seine Hauptsorge.

④ Außerdem, lieben Freunde, hat Gott große Freude daran, wenn wir am Tage der Not zu ihm rufen, weil Aufrichtigkeit darin ist. Mir ist bange, dass in der Stunde unsrer Fröhlichkeit und dem Tage unsers Glückes viele unserer Bitten und Dankgebete Heuchelei sind. Zu viele von uns sind wie die Kreisel der Knaben, die aufhören sich zu drehen, wenn sie nicht mehr gepeitscht werden. Gewiss, wir beten mit tiefer Innigkeit, wenn wir in große Not geraten. Ein Mann ist sehr arm: er hat keine Stelle; er hat sich die Schuhe entzwei gelaufen, um zu versuchen, Arbeit zu finden; er weiß nicht, woher die nächste Mahlzeit für seine Kinder kommen soll; und wenn er jetzt betet, wird es wahrscheinlich ein sehr aufrichtiges Gebet sein, denn er meint es in wirklichem Ernst, weil er in wirklicher Not ist. Ich habe mitunter einigen sehr feinen christlichen Leuten, die die Religion zu behandeln schienen, als wenn sie ganz Glacehandschuh wäre, gewünscht, dass sie mal ein klein wenig „raues Wetter“ haben möchten und in wirkliche Schwierigkeiten geraten. Ein gemächliches Leben erzeugt Heere von Falschheiten und Täuschungen, die bald vor wirklichem Unglück verschwinden würden. Mancher Mann ist in dem Busch Australiens zu Gott bekehrt worden durch Hunger und Müdigkeit und Einsamkeit, der, als er ein reicher Mann und von Schmeichlern umgeben war, niemals an Gott dachte. Mancher Mann hat an Bord eines Schiffes auf jenem atlantischen Ozean beten gelernt in dem kalten Schauer eines Eisbergs, oder in dem Grausen zwischen den

zwei Wogen, aus denen das Schiff sich nicht erheben konnte. Wenn der Mast sich aufs Deck bog und alle Spannen sich ausdehnten und das Schiff verloren schien, dann fingen die Herzen an, in Aufrichtigkeit zu beten; und Gott liebt Aufrichtigkeit. Wenn wir meinen, was wir sagen, wenn die Seele im Gebet schmilzt, wenn es heißt: „Ich muss es haben oder ich bin verloren;“ wenn es kein leerer Schein, keine eitle Zeremonie ist, sondern ein wirklicher, herzbrechender, angstvoller Schrei, dann nimmt Gott ihn an. Deshalb sagt er: „Rufe mich an in der Not.“ Ein solcher Schrei ist die Art von Anbetung, die ihm etwas gilt, weil Aufrichtigkeit darin ist, und diese ist annehmbar vor dem Gott der Wahrheit.

⑤ Ferner, in dem Schrei dessen, der in Not sich befindet, ist Demut. Wir mögen sehr glänzende religiöse Zeremonien mitmachen nach den Gebräuchen irgend einer prachtliebenden Kirche, oder wir mögen unsre eignen Gebräuche vollziehen, die so einfach sind, wie sie nur sein können; und wir mögen die ganze Zeit über zu uns selber sagen: „Dies ist sehr hübsch getan.“ Der Prediger mag denken: „Predige ich nicht gut?“ Der Bruder bei der Betstunde mag fühlen: „Wie schön und fließend ich spreche!“ Wenn dieser Sinn in uns ist, kann Gott unsre Anbetung nicht annehmen. Die Anbetung ist nicht annehmbar, wenn ihr die Demut fehlt. Nun, wenn am Tage der Not ein Mensch zu Gott geht und spricht: „Herr, hilf mir! Ich kann mir selber nicht helfen, aber tritt du für mich ein,“ so ist Demut in diesem Bekenntnis und Ausruf, und deshalb hat der Herr Freude daran. Du, arme Frau dort drüben, von deinem Mann verlassen und beinahe wünschend, dass du sterben möchtest, ich ermahne dich, in der Not Gott anzurufen, denn ich weiß, du wirst ein demütiges Gebet beten. Du armer Zitternder dort, du hast sehr Unrecht getan und du wirst wahrscheinlich entdeckt werden und entehrt sein, aber ich mahne dich, zu Gott im Gebet zu schreien, denn ich bin gewiss, es wird kein Stolz bei deiner Bitte sein. Du wirst gebrochenen Geistes und demütig vor Gott sein, und „ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“

⑥ Noch eins, der Herr liebt solche Bitten, weil ein Maß von Glauben darin ist. Wenn ein Mann in der Not ruft: „Herr, hilf mir!“ so sieht er von sich selber hinweg. Ihr seht, er ist aus sich selbst hinaus getrieben durch die Teuerung, die im Lande ist. Er kann nicht Hoffnung noch Hilfe auf Erden finden, und deshalb blickt er zum Himmel. Vielleicht ist er zu Freunden gegangen, und sie haben ihn im Stich gelassen, und deshalb sucht er in schierer Verzweiflung seinen wahrsten Freund. Endlich kommt er zu Gott; und obgleich er nicht sagen kann, dass er an Gottes Güte glaubt, wie er es sollte, hat er doch einen trüben und dämmerigen Glauben daran; sonst würde er nicht zu Gott in dieser Zeit seiner äußersten Not kommen. Gott liebt es, auch nur den Schatten von Glauben in seinem ungläubigen Geschöpf zu entdecken. Wenn der Glaube auch nur, so zu sagen, über die Kamera hinübergeht, so dass auf der Photographie eine schwache Spur davon vorhanden ist, dass er da gewesen, so kann Gott ihn ausspähen und kann und will das Gebet um dieses geringen Glaubens willen annehmen. O, armes Herz, wo bist du? Bist du von Angst zerrissen? Bist du in großer Not? Bist du einsam? Bist du verstoßen? Dann schreie zu Gott. Niemand anders kann dir helfen; nun bist du allein auf ihn angewiesen. Gesegnetes Angewiesensein!

Schreie zu ihm, denn er kann dir helfen; und ich sage dir, in diesem deinen Schrei wird eine reine und wahre Anbetung sein, so wie Gott sie wünscht, weit mehr als in dem Schlachten von zehntausend Farren oder dem Ausgießen von Strömen Öls. Es ist nach der Schrift ganz gewisslich wahr, dass der Seufzer eines beladenen Gemütes einer der lieblichsten Töne ist, die je von dem Ohr des Höchsten gehört werden. Klagerufe sind Antheme für ihn, vor dem jede bloße Aufeinanderfolge von Tönen wie Kinderspiel sein muss.

Sehet also, ihr Armen, Weinenden und Gequälten, dass es nicht ein Ritual ist, nicht die Vornahme pomphafter Zeremonien, es ist nicht Sich-Beugen und mit dem Fußescharren, es ist nicht der Gebrauch heiliger Worte; sondern es ist das Schreien zu Gott in der Stunde der Not, was das angenehmste Opfer ist, das euer Herz vor den Thron Gottes zu bringen vermag.

2.

Nun wollen wir zu unsrer zweiten Betrachtung kommen. Möge Gott sie uns allen einprägen! Ja unserm Text haben wir **Not in Nutzen umgewandelt**. „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten.“

Wir sagen es mit aller Ehrfurcht, Gott selber kann nicht einen Menschen erretten, der nicht in Not ist, und deshalb ist es ein Vorteil, im Elend zu sein, weil Gott euch dann erretten kann. Sogar Jesus Christus, der Heiland der Menschen, kann nicht die heilen, welche nicht krank sind; so dass es unser Gewinn wird, krank zu sein, weil Christus uns dann heilen kann. So, mein Hörer, mag deine Not sich als nützlich erweisen, indem sie Anlass und Gelegenheit zur Bezeugung der göttlichen Gnade darbietet. Es ist große Weisheit, die Kunst zu lernen, Honig aus Galle zu machen, und der Text lehrt uns, wie dies zu tun ist; er zeigt, wie die Not zum Nutzen wird. Wenn du im Unglück bist, so rufe Gott an, und du wirst eine Errettung erleben, die deiner Seele eine reichere und süßere Erfahrung sein wird, als wenn du niemals Not gekannt hättest. Hier ist die Kunst und Wissenschaft, Gewinn aus Verlust zu ziehen und Nutzen aus der Not.

Nun lasst mich annehmen, dass hier jemand in Not ist. Vielleicht ist ein anderer verlassener Robinson Crusoe unter uns. Ich setze nicht müßigerweise voraus, dass hier ein Leidender ist; er ist hier. Nun denn, wenn du betest – und o! ich wünschte, du wolltest jetzt beten – siehst du nicht, was für einen Grund du geltend machen kannst.

❶ Du hast zuerst einen Grund in der Zeit: „Rufe mich an am Tage der Not.“ Du kannst geltend machen: „Herr, dies ist ein Tag der Not! Ich bin in großer Trübsal und meine Not ist dringend zu dieser Stunde.“ Dann sage, was für eine es ist, diese kranke Frau, dieses sterbende Kind, dieses sinkende Geschäft, diese wankende Gesundheit, diese Stelle, die du verloren hast – diese Armut, die dir ins Gesicht starrt. Sage zu dem Herrn der Barmherzigkeit: „Mein Herr, wenn je ein Mann in Not war, so bin ich dieser Mann; und deshalb nehme ich jetzt mir die Erlaubnis und Freiheit, zu dir zu beten, weil du gesagt hast: „Rufe mich an am Tage der Not! Dies ist die Stunde, die du zum Anrufen bestimmt hast: diesen dunkeln, diesen stürmischen Tag. Wenn es je einen Mann gab, dem durch dein eignes Wort ein Recht zum Beten gegeben ward, so bin ich dieser Mann, denn ich bin in Not, und deshalb will ich grade diese Zeit als einen Grund bei dir geltend machen. Höre, ich bitte dich, den Schrei deines Knechtes in dieser Mitternachtsstunde.“

❷ Ferner, du kannst nicht allein die Zeit als einen Grund benutzen, sondern die Not selber. Du kannst so bitten: „Du hast gesagt, Rufe mich an am Tage der Not.“ O Herr, du siehst, wie groß meine Not ist. Es ist eine sehr schwere. Ich kann sie nicht, tragen und nicht frei von ihr werden. Sie folgt mir auf mein Lager, sie will mich nicht schlafen lassen. Wenn ich aufstehe, ist sie immer noch vor mir, ich kann sie nicht abschütteln. Herr, meine Not ist eine ungewöhnliche: Wenige leiden so wie ich; deshalb gib mir außergewöhnliche Hilfe! Herr, meine Not ist eine niederdrückende; wenn du mir nicht hilfst, so werde ich bald darunter zusammenbrechen! Dies ist gute Beweisführung und ein Bitten, was obsiegt.

③ Weiter wandle dein Unglück in Gewinn, indem du das Gebot geltend machst. Du kannst jetzt zum Herrn gehn, in diesem gegenwärtigen Augenblicke, und sagen, „Herr, höre mich, denn du hast mir befohlen, zu beten! Ich, obwohl ich böse bin, würde nicht einem Menschen sagen, dass er mich um etwas bitten solle, wenn ich beabsichtigte, es ihm abzuschlagen; ich würde nicht ihn auffordern, um Hilfe zu bitten, wenn ich sie versagen wollte. Wisst ihr nicht, Brüder, dass wir dem gütigen Herrn oft ein Verhalten beilegen, dessen wir selber uns schämen würden? Dies darf nicht sein. Wenn du einem armen Mann sagtest: „Du bist in sehr traurigen Umständen; schreibe mir morgen und ich will deine Angelegenheit für dich besorgen;“ und er dir dann schriebe, so würdest du seinen Brief nicht mit Verachtung behandeln. Du würdest verpflichtet sein, seine Sache in Erwägung zu ziehen. Als du ihm sagtest, er solle schreiben, da beabsichtigtest du, ihm zu helfen, wenn du könntest. Und wenn Gott dir sagt, dass du ihn anrufen sollst, so spottet er deiner nicht! er beabsichtigt freundlich mit dir zu handeln: Du wirst nicht aufgefordert, in der Stunde der Not zu beten; damit du nachher um so tiefere Enttäuschung erfahren mögest. Gott weiß, dass du Not genug hast ohne die neue des unerhörten Gebetes. Der Herr wird nicht unnötiger Weise auch nur ein halbes Lot zu deiner Bürde hinzufügen, und wenn er dich heißt, ihn anrufen, so darfst du ihn anrufen ohne Furcht des Fehlschlagens. Ich weiß nicht, wer du bist. Du magst Robinson Crusoe sein, aber du darfst den Herrn anrufen, denn er heißt dich anrufen; und wenn du ihn anrufst, so kannst du diesen Grund in dein Gebet hineinlegen.

„Sollt’ er was sagen und nicht halten?
Sollt’ er was reden und nicht tun?
Kann auch der Wahrheit Kraft veralten?
Kann auch das Herz, der Liebe ruhn?
Ach nein, sein Wort steht felsenfest.
Wohl dem, der sich auf ihn verlässt!“

④ So mache die Zeit geltend und die Not und das Gebot; und dann mache Gottes Treue geltend. Sprich mit ihm ehrfurchtsvoll, aber gläubig in dieser Art: „Herr, du selbst bist es, auf den ich mich berufe. Du hast gesagt, rufe mich an. Wenn mein Nachbar mich geheißen, dies zu tun, so hätte ich fürchten können, dass er mich vielleicht nicht hören würde, sondern seinen Sinn ändern; aber du bist zu groß und gut, um dich zu ändern. Herr, bei deiner Wahrhaftigkeit und bei deiner Treue, bei deiner Unwandelbarkeit und bei deiner Liebe, rufe ich, ein armer Sünder, zerbrochenen und zermalnten Herzens dich an am Tage der Not! O, hilf du mir, und hilf mir bald, sonst sterbe ich!“ Gewiss, ihr, die ihr in Not seid, habt viele und mächtige Gründe geltend zu machen. Ihr steht auf festem Grunde mit dem Engel des Bundes, und dürft mutig den Segen ergreifen. Ich fühle heute Abend, als wenn der Spruch mich nicht halb so sehr ermutigte, wie er einige von euch ermutigen muss, denn ich bin eben jetzt nicht in Not, und ihr seid es. Ich danke Gott, dass ich voll Freude und Ruhe bin; aber ich bin halb geneigt, ein bisschen Not für mich zusammenzustoppeln: gewiss, wenn ich in Not wäre und auf jenen Bänken säße, so würde ich meinen Mund auftun und den Text einsaugen und beten wie David oder Elias oder Daniel in Kraft dieser Verheißung, „Rufe mich an am Tage der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.“

O, ihr Bedrängten, hüpfet bei dem Ton dieses Wortes! Glaubet es. Lasst es in eure Seelen hinab gehen. „Der Herr löset die Gefangenen.“ Er ist gekommen, euch zu lösen. Ich kann meinen Herrn sehen, angetan mit seinen seidenen Gewändern, sein Auge so freudig wie der Himmel, sein Angesicht glänzend wie ein wolkenloser Morgen, und in

seiner Hand einen silbernen Schlüssel. „Wohin, mein Herr, mit diesem deinem silbernen Schlüssel?“ „Ich gehe,“ sagt er, „den Gefangenen die Tür zu öffnen und jeden zu lösen, der gebunden ist.“ Hochgelobter Herr, erfülle dein Vorhaben, aber gehe nicht an diesen Gefangenen der Hoffnung vorbei! Wir wollen dich keinen Augenblick hindern; aber vergiss nicht diese Trauernden! Gehe diese Galerien hinauf und diese Gänge hinab, und setze die Gefangenen des Riesen Verzweigung in Freiheit und lass ihre Herzen vor Freuden singen, weil sie dich angerufen haben am Tage der Not und du sie errettet hast und sie dich preisen sollen!

3.

Mein dritter Teil ist klar in dem Texte. Hier haben wir **freie Gnade unter Verpflichtungen gelegt**.

Nichts im Himmel oder auf Erden kann freier sein als Gnade aber hier ist Gnade, die sich unter die Verpflichtungen der Verheißung und des Bundes stellt. Hört zu. Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten. Wenn jemand einmal zu euch gesagt hat: „Ich will,“ so haltet ihr ihn; er hat sich zu dem Befehl seiner eignen Erklärung gestellt. Wenn er ein wahrhafter Mann ist und deutlich gesagt hat, „ich will,“ so habt ihr ihn in der Hand. Er ist nicht frei nachdem er ein Versprechen gegeben hat, wie er es vorher war; er hat sich einen bestimmten Weg vorgezeichnet und muss dabei bleiben. Ist es nicht so? Ich sage es mit der tiefsten Ehrfurcht vor meinem Herrn und Meister, er hat sich in dem Text mit Seilen gebunden, die er nicht zerbrechen kann. Er muss jetzt hören und denen helfen, die ihn in der Not anrufen. Er hat es feierlich verheißt und er wird es völlig erfüllen.

➤ Beachtet, dass dieser Text betreffs der Personen keine Bedingungen stellt. Er enthält den Kern jener anderen Verheißung – „Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden.“ Die Leute, welche in dem Text besonders angeredet werden, hatten Gottes gespottet; sie hatten ihr Opfer ohne ein aufrichtiges Herz dargebracht; aber dennoch sagte Gott zu jedem von ihnen: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten.“ Daraus entnehme ich, dass er keinen von der Verheißung ausschließt. Du Gottesleugner, du Lästerer, du Unkeuscher und Unreiner, wenn du den Herrn jetzt anrufest, in dieser deiner Not, so will er dich erretten! Komm und versuche es. „Wenn ein Gott ist,“ sagst du. Aber es ist ein Gott, sage ich; komm, stelle ihn auf die Probe, und sieh. Er spricht: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten.“ Wollt ihr nicht jetzt prüfen? Kommt hierher, ihr Gebundenen, und seht, ob er euch nicht befreien wird! Kommt zu Christo, ihr alle, die ihr mühselig und beladen seid, und er wird euch Ruhe geben! Im Zeitlichen und Geistlichen, aber besonders im Geistlichen ruft ihn an in der Not und er wird euch erretten. Er ist gebunden durch dies sein großes, uneingeschränktes Wort, um das er weder Graben noch Hecke gezogen; wer ihn anrufen will in der Not, soll errettet werden.

➤ Beachtet überdies, das „Ich will“ schließt alle nötige Macht ein, die zur Errettung erforderlich sein kann. „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten.“ „Aber wie kann das sein?“ ruft einer. Ah! das kann ich dir nicht sagen, und fühle mich nicht verpflichtet, es dir zu sagen: es ist des Herrn Sache, geeignete Mittel und Wege zu finden. Gott sagt: „Ich will.“ Lasst ihn es auf seine eigene Weise tun. Wenn er sagt: „Ich will,“ verlasst euch darauf, er wird sein Wort halten. Wenn es nötig wäre, Himmel und Erde zu bewegen, so wird er es tun; denn ihm kann es nicht an Macht fehlen und sicherlich fehlt es ihm nicht an Redlichkeit, und ein redlicher Mann wird sein Wort um

jeden Preis halten und ein treuer Gott wird es auch. Hört ihn sagen: „ich will dich erretten“ und tut keine weiteren Fragen. Ich setze nicht voraus, dass Daniel wusste, wie Gott ihn aus der Löwengrube erretten würde. Ich setze nicht voraus, dass Joseph wusste, wie er aus dem Gefängnis errettet werden sollte, als seine Herrin ihn so schmachlich verleumdet hatte. Ich setze nicht voraus, dass diese alten Gläubigen die Art der Errettung Gottes ahnten, aber sie überließen sich ganz der Hand Gottes. Sie bauten auf Gott und er befreite sie in der besten Art, die nur möglich war. Er will dasselbe für euch tun; ruft ihn nur an und dann steht still und seht das Heil des Herrn.

➤ Bemerk, der Text sagt nicht genau, wann. „Ich will dich erretten,“ ist deutlich genug; aber ob es morgen sein wird oder nächste Woche oder nächstes Jahr, ist nicht so klar, du hast große Eile, aber der Herr nicht. Dein Leiden mag noch nicht all das Gute für dich bewirkt haben, wozu es dir gesandt ist, und deshalb muss es länger dauern. Wenn das Gold in den Schmelztiegel geworfen wird, so mag es dem Goldschmied zurufen: „Lass mich heraus.“ „Nein,“ sagt er, „du hast noch nicht deine Schlacken verloren. Du musst im Feuer bleiben, bis ich dich geläutert habe.“ Gott mag uns deshalb vielen Leiden unterwerfen, und dennoch, wenn er sagt: „Ich will dich erretten,“ so verlasst euch darauf, er wird sein Wort halten. Des Herrn Verheißung ist wie ein guter Wechsel von einer realen Firma. Ein Wechsel mag auf drei Monate im voraus ausgestellt sein, aber jeder wird ihn diskontieren, wenn er einen zuverlässigen Namen trägt. Wenn du Gottes „Ich will“ erhältst, so kannst du ihn immer durch Glauben in Baar umsetzen; und kein Diskonto braucht abgezogen zu werden, denn es ist die gangbare Münze des Kaufmanns, selbst wenn es nur „Ich will“ ist. Gottes Verheißung für die Zukunft ist gutes *bona fide* Material für die Gegenwart, wenn du nur Glauben hast, es zu gebrauchen. „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten,“ ist gleichbedeutend mit schon erhaltener Errettung. Es bedeutet: „Wenn ich dich nicht jetzt errette, so will ich dich zu einer Zeit erretten, die besser ist als die jetzige, und wenn du so weise wärest, wie ich es bin, würdest du es vorziehen, zu dieser errettet zu werden.“

➤ Aber Schnelligkeit ist einbegriffen, denn sonst würde die Errettung nicht bewirkt. „Ah,“ sagt einer, „ich bin in solcher Not, dass ich sterben werde, wenn nicht bald Errettung kommt.“ Sei gewiss, du wirst nicht sterben. Du sollst errettet werden, und darum sollst du es, ehe du ganz vor Verzweiflung stirbst. Er wird dich zu der besten Zeit erretten, die möglich ist. Der Herr ist immer pünktlich. Er hat dich nie warten lassen. Du hast ihn lange genug warten lassen; aber er ist genau bis auf die Minute. Er lässt seine Diener nie ein einziges Ticken der Uhr über den von ihm bestimmten, passenden, weisen und geeigneten Augenblick hinaus warten. „Ich will dich erretten,“ schließt ein, dass sein Aufschub nicht zu lange sein wird, damit nicht der Geist des Menschen zusammenbricht unter der verzögerten Hoffnung. Der Herr fährt auf den Flügeln des Windes, wenn er zur Befreiung derjenigen kommt, die ihn suchen. Deshalb seid guten Mutes!

O, dies ist ein gesegneter Text! und doch, was kann ich damit tun? Ich kann ihn nicht denen ins Herz bringen, die seiner am meisten bedürfen. Geist des lebendigen Gottes, komm du und bringe diese reichen Tröstungen den Herzen, die bluten und beinahe sterben!

➤ Beachtet diesen Text noch einmal. Lasst mich ihn wiederholen und den Nachdruck auf andere Weise darauf legen: „Rufe mich an an dem Tage der Not und ich will dich erretten. „Nimm die Fäden dieser zwei Worte auf. „Ich will dich erretten; Menschen wollen nicht; Engel können nicht; aber ich will.“ Gott selbst wird an die Befreiung des Menschen gehen, der ihn anruft. Es ist deine Sache, anzurufen, und es ist

Gottes Sache, zu antworten. Armer Zitternder, du beginnst zu versuchen, deine eigenen Gebete zu erhören! Warum betetest du denn zu Gott? Wenn du gebetet hast, überlasse es Gott, seine eigene Verheißung zu erfüllen. Er spricht: „Rufe du mich an, und ich will dich erretten.“

➤ Nun nehmt das andre Wort: „Ich will dich erretten.“ Ich weiß, was du denkst, du Friedrich dort drüben. Du murmelst, „Gott wird jeden erretten, glaube ich, aber nicht mich.“ Aber der Text sagt: „Ich will dich erretten.“ Es ist der Mann, der anruft, der die Antwort erhalten soll. Marie, wo bist du? Wenn du Gott anrufest, will er dir antworten. Er wird dir den Segen geben, deinem eigenen Herzen und Geiste, in deiner eigenen, persönlichen Erfahrung. „Rufe mich an,“ sagt er, „in der Not, ich will dich erretten.“ O, dass wir Gnade hätten, das persönliche Fürwort in unsere Seele aufzunehmen und es uns so gewiss sein zu lassen, als wenn wir es mit unsern Augen sehen könnten! Der Apostel sagt uns: „Durch den Glauben merken wir, dass die Welt durch Gottes Wort fertig ist.“ Gewiss weiß ich, dass die Welt durch Gott gemacht ist. Ich bin dessen sicher; und doch sah ich es nicht, als er sie machte. Ich sah ihn nicht, als das Licht kam, da er sprach: „Es werde Licht!“ Ich sah ihn nicht das Licht von der Finsternis scheiden und die Wasser, die unter der Feste sind, von denen, die über der Feste sind, aber ich bin ganz gewiss, dass er alles dieses tat. All die Evolutions-Herren in der Welt können nicht meine Überzeugung erschüttern, dass die Schöpfung von Gott gewirkt ward, obgleich ich nicht dabei war, und ihn nicht einmal einen Vogel oder eine Blume machen sah. Warum sollte ich nicht gerade dieselbe Art von Glauben heute Abend haben, und glauben, dass Gott mein Gebet erhören wird, wenn ich in Not bin? Wenn ich nicht sehen kann, wie er mich erretten wird, warum sollte ich wünschen, es zu sehen? Er schuf die Welt gut genug, ohne dass ich wusste, wie er es zu tun hätte, und er wird mich erretten, ohne dass ich einen Finger darin habe. Es ist nicht meine Sache, zu sehen, wie er wirkt. Meine Sache ist, meinem Gott zu vertrauen und ihn zu verherrlichen, indem ich glaube, dass er halten kann, was er verspricht.

4.

So haben wir an drei liebliche Dinge uns zu erinnern gehabt; und wir schließen mit einem vierten, mit diesem: **hier sind Gott und der betende Mensch, die sich in etwas teilen.**

Das ist ein sonderbares Wort zum Schlusse, aber ich wünschte, dass ihr es beachtetet. Hier sind die Anteile.

- Zuerst, hier ist euer Anteil: „Rufe mich an in der Not.“
- Zweitens, hier ist Gottes Anteil: „So will ich dich erretten.“
- Wiederum habt ihr einen Anteil – denn ihr sollt errettet werden.
- Und dann wieder ist an Gott die Reihe – „Du sollst mich preisen.“

Hier ist ein Vertrag, ein Bund, den Gott mit euch macht, die zu ihm beten und denen er hilft. Er sagt: „Ihr sollt die Errettung haben, aber ich muss den Preis haben. Ihr sollt beten; ich will segnen; und dann sollt ihr meinen heiligen Namen ehren.“ Hier ist eine köstliche Genossenschaft: wir erlangen das, was uns so sehr Not tut, und alles, was Gott erhält, ist die Ehre, die seinem Name gebührt.

Armes bekümmertes Herz! Ich bin gewiss, du wendest gegen diese Bedingungen nichts ein. „Sünder,“ spricht der Herr, „ich will euch Verzeihung geben, aber ihr müsst mir

die Ehre dafür geben.“ Unsre einzige Antwort ist: „Ja, Herr, das wollen wir, auf immer und ewig.“

„Wo ist ein Gott, dir an Vergebung gleich,
An Huld und Grind, so unermesslich reich.“

„Kommt, Seelen,“ sagt er, „ich will euch rechtfertigen, aber ich muss die Ehre dafür haben.“ Und unsre Antwort ist: „Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist aus. Durch welches Gesetz? Durch der Werke Gesetz? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz.“ Gott muss die Ehre dafür haben, wenn mir durch Christum gerechtfertigt sind.

„Kommt,“ sagt er, „ich will euch unter meine Kinder aufnehmen, aber meine Gnade muss die Ehre dafür haben;“ und wir sagen: „Ja, das soll sie, gütiger Herr!“ „Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, dass wir Gottes Kinder sollen heißen!“

„Nun,“ sagt er, „ich will euch heilig machen, aber ich muss die Ehre dafür haben;“ und unsre Antwort ist: „Ja, wir wollen ewiglich singen – Wir haben unsre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes. Deshalb wollen wir ihm Tag und Nacht in seinem Tempel dienen und ihm allen Preis geben!“

„Ich will euch heim in den Himmel nehmen,“ sagt Gott, „ich will euch erretten von Sünde, Tod und Hölle; aber ich muss die Ehre dafür haben.“ „Wahrlich,“ sagen wir, „du sollst erhoben werden. Von Einigkeit zu Ewigkeit wollen wir singen, Lob und Ehre und Preis und Gewalt sei ihm, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Halt ein, du Dieb, da! Was tust du? Läufst du hinweg mit einem Teil der Ehre Gottes? Was für ein Schurke musst du sein! Hier ist ein Mann, der vor kurzem ein Trunkenbold war, und Gott hat ihn geliebet und ihn mäßig gemacht und er ist ungemein stolz darauf, dass er mäßig ist. Was für eine Torheit! Hör’ auf, Mann, hör’ auf! Gib Gott die Ehre für deine Befreiung von dem erniedrigenden Laster, sonst bist du immer noch durch Undankbarkeit erniedrigt. Hier ist ein anderer Mann. Er pflegte einst zu fluchen; aber er hat jetzt gebetet, er hat neulich Abend eine Predigt gehalten oder wenigstens eine Ansprache unter freiem Himmel. Er ist so stolz wie ein Pfau darauf gewesen. O Vogel des Stolzes, wenn du auf deine schönen Federn siehst, denke an deine schwarzen Füße und deine hässliche Stimme! O bekehrter Sünder, denke an deinen frühern Charakter und schäme dich! Gib Gott die Ehre, wenn du aufgehöret hast, profan zu sein. Gib Gott die Ehre für jeden Teil deiner Errettung.

Ach! sogar einige Theologen wollen dem Menschen etwas von der Ehre geben. Er hat einen freien Willen, nicht wahr? O, dieser Dagon des freien Willens! Wie die Menschen ihn verehren! Der Mensch hat etwas zu seiner Errettung getan, kraft dessen er ein gewisses Maß der Ehre empfangen sollte! Denkt ihr wirklich so? Dann sagt, wie ihr es denkt. Aber von dieser Kanzel herab soll es gesagt werden, und wir wollen es vor der ganzen Welt erklären, dass wenn ein Mensch den Himmel erreicht, kein Teilchen der Ehre ihm selber gebühren wird; er soll in keiner Weise den Ruhm davon seinen eignen schwachen Anstrengungen zuschreiben; sondern Gottes allein soll die Ehre sein. „Bringet her dem Herrn, ihr Gewaltigen, bringet her dem Herrn Ehre und Stärke. Bringet dem Herrn Ehre seines Namens.“

„Rufe mich an in der Not, ich will dich erretten“ das ist euer Teil. Aber „Du sollst mich preisen“ das ist Gottes Teil. Er muss alle Ehre von Anfang bis zu Ende haben.

Geht deshalb aus, ihr Erretteten, und erzählt, was der Herr für euch getan hat. Eine alte Frau sagte einmal, wenn der Herr Jesus Christus sie wirklich errettete, solle er die ganze Ewigkeit davon hören. Vereint euch mit ihr in diesem Entschluss. Wahrlich, meine Seele gelobt, dass mein befreiender Herr die ganze Ewigkeit hindurch von meiner Errettung hören soll.

Komm, arme Seele, du, die heute Abend hierher in der tiefsten Not kam, Gott will sich an dir verherrlichen! Der Tag soll noch kommen, wo du andre Traurige trösten wirst durch die Erzählung von deiner frohen Erfahrung. Der Tag mag noch kommen, wo du, der du ein Ausgestoßener warst, Ausgestoßenen das Evangelium predigen wirst. Der Tag soll noch kommen, armes gefallenenes Weib, wo du andre Sünder zu des Heilandes Füßen führen wirst, zu denen du jetzt weinend stehst! Du Verlassener des Teufels, dessen selbst Satan müde ist, du, den die Welt verwirft, weil du alt und abgelebt bist –, der Tag soll noch kommen, wo du, im Herzen erneuert und gewaschen im Blute des Lammes, scheinen sollst wie ein Stern am Firmament zum Preise seiner herrlichen Gnade, der dich angenehm gemacht hat in dem Geliebten! O verzagter Sünder, komm zu Jesus! Rufe ihn an, ich bitte dich! Lass dich überreden, deinen Gott und Vater anzurufen. Wenn du nichts weiter tun kannst als ächzen, ächze vor Gott. Lass eine Träne fallen, stoße einen Seufzer aus und lass dein Herz zum Herrn sagen: „O Gott, errette mich um Christi willen! Errette mich von meiner Sünde und von ihren Folgen.“ So gewiss du so betest, so gewiss wird er dich hören und sprechen: „Deine Sünden sind dir vergeben. Gehe hin in Frieden.“ Möge es so sein.

Amen

VI.

Das Kreuz unser Ruhm.

Gehalten am Sonntagmorgen, den 13. September 1885

Galater 6,14

Es sei aber ferne von mir zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.

Hast alle Menschen haben etwas, dessen sie sich rühmen. Jeder Vogel hat seinen eignen Ton des Gesanges. Es ist ein armes Herz, das sich nie freut: es ist ein trauriges Packpferd, was ganz und gar ohne Schellen ist. Die Menschen freuen sich gewöhnlich an dem einen oder dem andern, und viele freuen sich so an dem, was sie sich erwählt, dass sie prahlerisch und voll Ruhmredigkeit werden. Es ist sehr traurig, dass Menschen durch das, was ihr Ruhm ist, ruiniert werden; und doch werden es viele. Viele rühmen sich ihrer Schande, und noch mehrere rühmen sich dessen, was eitel Richtigkeit ist. Einige rühmen sich ihrer körperlichen Stärke, in der ein Ochse sie übertrifft; oder ihres Goldes, das nur dicker Ton ist; oder ihrer Gaben, die nur anvertraute Talente sind. Die Menschen meinen, die Pfunde, die ihrer Verwaltung anvertraut sind, gehörten ihnen selber, und deshalb rauben sie Gott den Ruhm derselben. O meine Hörer, hört die Stimme der Weisheit, die da ruft: „Wer sich rühmet, der rühme sich des Herrn.“ Für eignen Ruhm leben heißt tot sein, während wir leben. Seid nicht so töricht, um einer Seifenblase willen zu verderben. Mancher Mann hat seine Seele weggeworfen für ein wenig Ehre oder für die flüchtige Befriedigung eines Erfolgs in Kleinigkeiten. O Menschen, ihr seid geneigt, euch irgend eines Dinges zu rühmen; es wird weise von euch sein, einen Ruhm zu finden, der eines unsterblichen Geistes würdig ist.

➤ Der Apostel Paulus hatte eine reiche Auswahl von Dingen, deren er sich hätte rühmen mögen. Wenn er unter seinem eignen Volke hätte bleiben wollen, so hätte er einer der angesehensten Rabbiner sein können. Er sagt in seiner Epistel an die Philipper im dritten Kapitel: „So ein Anderer sich dünken lässt, er möge sich Fleisches rühmen; ich viel mehr, der ich am achten Tage beschnitten bin, einer aus dem Volk von Israel, des Geschlechts Benjamin, ein Hebräer aus den Hebräern, und nach dem Gesetz, ein Pharisäer, nach dem Eifer ein Verfolger der Gemeinde, nach der Gerechtigkeit im Gesetz gewesen unsträflich.“ Er sagt, dass er zugenommen habe im Judentum über viele seines Gleichen in seinem Geschlecht; und er stand hoch in der Achtung seiner Glaubensgenossen. Aber als er zum Glauben an den Herrn Jesum bekehrt war, sagte er: „Was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden gegen die überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn.“ Sobald er bekehrt war, gab er es ganz auf, sich seiner früheren Religion und seines Eifers zu rühmen, und rief aus: „Gott verhüte, dass ich mich meiner Geburt, meiner Bildung, meiner Bekanntschaft mit der Schrift oder meiner Beachtung des orthodoxen

Rituals rühmen sollte. Gott verhüte, dass ich mich rühmen sollte, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi.“

➤ Paulus hätte auch, wenn er es gewollt, sich seiner Leiden für das Kreuz Christi rühmen können; denn er war ein lebender Märtyrer, ein beständiges Selbstopfer für die Sache des Gekreuzigten. Er sagt: „Sind sie Diener Christi? (ich rede töricht) ich bin wohl mehr. Ich habe mehr gearbeitet, ich habe mehr Schläge erlitten, ich bin öfters gefangen, oft in Todesnöten gewesen. Von den Juden habe ich fünfmal empfangen vierzig Streiche weniger eins. Ich bin dreimal gestäupet, einmal gesteiniget, dreimal habe ich Schiffbruch erlitten, Tag und Nacht habe ich zugebracht in der Tiefe. Ich habe oft gereiset; ich bin in Gefahr gewesen zu Wasser, in Gefahr unter den Mördern, in Gefahr unter den Juden, in Gefahr unter den Heiden, in Gefahr in den Städten, in Gefahr in der Wüste, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter den falschen Brüdern; in Mühe und Arbeit, in viel Wachen, in Hunger und Durst, in viel Fasten, in Frost und Blöße.“ Er ward einmal zu einer Aufzählung seiner Leiden getrieben, um seine Apostelschaft zu beweisen; aber ehe er dies tat, schrieb er: „Wollte Gott, ihr hieltet mir ein wenig Torheit zu gut.“ In seinem Herzen sagte er die ganze Zeit über: „Gott verhüte, dass ich mich rühmen sollte, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi.“

➤ Der große Apostel hatte noch einen andern Grund zum Rühmen, wenn er es gewollt; denn er konnte von Gesichten und Offenbarungen des Herrn sprechen. Er sagt: „Ich kenne einen Menschen in Christo, vor vierzehn Jahren . . . Derselbe ward entzückt bis in den dritten Himmel. Und ich kenne denselben Menschen . . .“ Er ward entzückt in das Paradies, und hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kann.“ Er war in Gefahr, sich der hohen Offenbarung zu überheben, und deshalb ward er durch einen schmerzhaften Pfahl im Fleisch gedemütigt. Paulus war durch die Notwendigkeit, seine Stellung in der Kirche von Korinth zu behaupten, dazu gezwungen, diese Dinge zu erwähnen; aber er liebte solches Rühmen nicht, ihm war am wohlsten, wenn er sagte: „Es sei aber ferne von mir zu rühmen, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi.“

➤ Brüder, beachtet, dass Paulus hier nicht sagt, dass er sich Christi rühme, obgleich er dies von ganzem Herzen tat; er erklärt indes, dass er am meisten rühme „von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi“, das in den Augen der Menschen der niedrigste und unrühmlichste Teil der Geschichte des Herrn Jesu war.

Er hätte die Menschwerdung rühmen können: Engel sangen davon, weise Männer kamen vom fernen Osten, sie zu schauen. Erweckte nicht der neugeborne König den Gesang vom Himmel: „Ehre sei Gott in der Höhe?“

Er hätte das Leben Christi rühmen können: gab es je ein zweites solches, so wohlthätig und tadellos?

Er hätte die Auferstehung Christi rühmen können: sie ist die große Hoffnung der Welt betreffs derer, die entschlafen sind.

Er hätte unsers Herrn Himmelfahrt rühmen können; denn er führte „das Gefängnis gefangen“, und alle seine Nachfolger rühmen seinen Sieg.

Er hätte seine zweite Zuflucht rühmen können, und ich zweifle nicht, dass er es tat; denn der Herr wird bald vom Himmel hernieder kommen mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes, und erscheinen wunderbar mit allen Gläubigen.

Doch wählte der Apostel vor allem diesem jenen Mittelpunkt der christlichen Lehre, jenen Punkt, der am meisten von ihren Feinden angegriffen wird, jenen Brennpunkt des Hohns der Welt – das Kreuz; und alles andre etwas in den Schatten stellend, ruft er aus: „Gott verhüte, dass ich mich rühmen sollte, denn allein von dem Kreuz unsers Herrn Jesu Christi.“ Lernt also, dass der höchste Ruhm unserer heiligen Religion das Kreuz ist. Die Geschichte der Gnade beginnt früher und geht nachher weiter, aber in ihrem Mittelpunkt steht das Kreuz. Dies ist die Angel zweier Ewigkeiten: vergangene Ratschlüsse und zukünftige Herrlichkeiten drehen sich um dieselbe. Lasst uns heute Morgen zum Kreuze gehen und daran denken, bis ein jeder von uns in der Kraft des Geistes Gottes spricht: „Gott verhüte, dass ich mich rühmen sollte, denn allein von dem Kreuze unsers Herrn Jesu Christi.“

1.

Zuerst, wenn der Herr mir helfen wird (denn wer kann das Kreuz beschreiben ohne die Hilfe dessen, der daran hing?) **was verstand Paulus unter dem Kreuz?** Schloss er nicht in diesen Ausdruck

1. die Tatsache des Kreuzes ein,
2. die Lehre des Kreuzes, und
3. das Kreuz der Lehre?

❶ Ich denke, er verstand zu aller erst darunter die Tatsache des Kreuzes. Unser Herr Jesus Christus starb wirklich an einem Galgen, den Tod eines Missetäters. Er ward buchstäblich an einem Holze getötet, das nach der Ansicht der Menschen verflucht war. Ich bitte euch zu beachten, wie der Apostel die Worte stellt – „das Kreuz unsers Herrn Jesu Christi.“ Ja seinen Briefen sagt er zuweilen „Christus,“ zuweilen „Jesus,“ häufig „Herr“, oft „unser Herr;“ aber hier sagt er „unsers Herrn Jesu Christi.“ Es ist eine Art von Pomp der Worte in dieser vollen Beschreibung, im Gegensatz zu der Schmach des Kreuzes. Die Ausdrücke beabsichtigen, ob auch in geringem Masse nur, die Würde dessen zu bezeichnen, der einen so schimpflichen Tod erleiden musste. Er ist Christus, der Gesalbte, und Jesus, der Heiland; er ist der Herr, der Herr aller, und er ist „unser Herr Jesus Christus.“ Er ist nicht ein Herr ohne Untertanen, denn er ist „unser Herr“; auch ist er kein Heiland ohne zum Heil Geführte, denn er ist „unser Herr Jesus“; und er hat nicht die Salbung für sich selbst allein, denn wir alle haben einen Anteil an ihm als „unserm Christus“: in allem ist er unser, und er war es am Kreuze. Wenn man einen großen Edelmann begräbt, so steht ein Herold am Rande des Grabes und verkündet seine Titel. „Hier ruht der Leib von Wilhelm, Herzog von diesem und Graf von jenem und Freiherr von einem andern; Ritter von diesem Orden und Inhaber von jenem.“ So verkündet Paulus mit ernster Feierlichkeit, in Kürze und Fülle unter dem bitteren Holze die Namen und Titel des Heilandes der Menschen und nennt ihn „unsern Jesus Christus.“ Es sind genug Worte hier, um eine volle Beschreibung von der Ehre, Würde und Majestät dessen zu geben, der beides hat, Gottheit, und Menschheit, und der „unsre Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz.“ Lasst es stets in ehrfurchtsvoller Erinnerung bleiben, dass er, der am Kreuze zwischen zwei Missetätern starb, es nicht für einen Raub hielt, Gott gleich sein. Von Natur ist er ein Solcher, dass das Glaubensbekenntnis ihn gut beschreibt als „gezeugt von seinem Vater vor allen Welten, Gott von Gott, Licht von Licht, wahrer Gott

von wahren Gott“; dennoch äußerte er sich selbst und nahm Knechtsgestalt an . . . und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Ich verkünde euch diese Tatsache in Worten, aber sie scheinen mir arme stumme Dinge; ich wünschte, ich könnte diese unvergleichliche Wahrheit in Feuerflammen sprechen! Die Ankündigung, dass der Sohn Gottes am Kreuze starb, um Menschen zu erretten, verdient die Begleitung der Posaunen der Engel und der Harfen der Erlösten.

② Aber ferner, ich sagte, dass Paulus sich der Lehre des Kreuzes rühmte; und es war so. Was ist diese Lehre des Kreuzes, von der geschrieben steht, dass sie „eine Torheit ist denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist sie eine Gotteskraft und Gottesweisheit.“ Mit einem Wort, es ist die Lehre von der Versöhnung, die Lehre, dass der Herr Jesus Christus für uns zur Sünde gemacht ward, dass Christus einst geopfert ward, um die Sünden vieler zu tragen, und dass Gott ihn uns vorgestellt hat zu einem Gnadenstuhl. Paulus sagt: „Christus, da mir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben“ und wiederum: „Nun aber am Ende der Welt ist er einmal erschienen, durch sein eignes Opfer die Sünde aufzuheben.“ Die Lehre vom Kreuze ist die vom Opfer für die Sünde: Jesus ist „das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt.“ „Also hat Gott die Welt geliebet, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Die Lehre ist die von einer völlig dargebrachten Sühne und einem Lösegeld, das ganz bezahlt ist. „Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns (denn es steht geschrieben: Verflucht ist jedermann, der am Holz hänget). Ja Christo am Kreuze sehen wir den Gerechten für die Ungerechten sterben, auf dass er sie zu Gott bringe, den Unschuldigen die Verbrechen der Schuldigen tragen, damit sie begnadigt und angenommen werden mögen. Das ist die Lehre von dem Kreuze, deren Paulus sich nie schämte.

➤ Ein notwendiger Teil der Lehre ist auch dies: dass, wer an ihn glaubet, von aller Sünde gerechtfertigt ist; dass wer dem Herrn Jesu Christo vertraut, in demselben Augenblicke begnadigt, gerechtfertigt und angenommen in dem Geliebten ist. „Wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöht hat, also muss des Menschen Sohn erhöht werden; auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ Die Lehre des Paulus war: „So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen;“ und es war seine beständige Predigt, dass das Heil nicht durch Werke, noch durch Zeremonien kommt, sondern einzig und allein durch Glauben an Jesum. Wir sollen durch eine Tat des Vertrauens jene Gerechtigkeit annehmen, die schon vollendet und vollständig gemacht ist durch den Tod unseres Herrn am Kreuze. Wer nicht Versöhnung durch das Blut Jesu predigt, der predigt nicht das Kreuz; und wer nicht die Rechtfertigung durch den Glauben an Jesum Christum verkündet, der hat ganz und gar das Ziel verfehlt. Dies ist das wahre Eingeweide der christlichen Lehre. Wenn unsere Predigt ohne Blut ist, so ist sie ohne Leben, denn „im Blute ist das Leben.“ Wer nicht die Rechtfertigung durch den Glauben predigt, kennt nicht die Lehre von der Gnade; denn die Schrift sagt: „Deshalb muss die Gerechtigkeit durch den Glauben kommen, auf dass sie sei aus Gnaden, und die Verheißung fest bleibe allem Samen.“ Paulus rühmte sich der Tatsache des Kreuzes sowohl, als der Lehre des Kreuzes.

③ Aber der Apostel rühmte sich auch des Kreuzes der Lehre, denn der Tod des Sohnes Gottes am Kreuze ist die *crux* des Christentums. Hier ist die Schwierigkeit, der Stein des Anstoßes und der Fels des Ärgernisses.

➤ Der Jude konnte einen gekreuzigten Messias nicht ertragen: er wollte Pomp und Macht. Eine Menge von Zeremonien und mannigfache Waschungen und Opfer, sollten diese alle abgeschafft werden und nichts übrig bleiben als ein blutender Heiland?

➤ Bei der Nennung des Kreuzes hielt der philosophische Grieche sich für beleidigt und verspottete den Prediger als einen Narren. Der Sache nach sagte er: „Du bist kein denkender, intelligenter Mann, du stehst nicht auf der Höhe der Zeit, sondern steckst in dem Schlamm veralteter Prophezeiungen. Warum nicht fortschreiten mit den Entdeckungen des neuern Denkens?“ Der Apostel, der eine einfache Tatsache lehrte, die ein Kind begreifen konnte, fand darin die Weisheit Gottes. Christus am Kreuze, der dort die Errettung der Menschen vollbrachte, war ihm mehr, als alle Aussprüche der Weisen.

➤ Und der Römer, der wollte nicht achten auf irgend welche Rühmen eines toten Juden, eines gekreuzigten Juden! Die Welt unter seiner eisernen Ferse zermalmend, erklärte er, dass solche Erdichtungen ihn nie von den Göttern seiner Väter weglocken sollten.

Paulus schrak nicht zurück vor der scharfen und praktischen Antwort der Eroberer der Welt. Er zitterte nicht vor Nero in seinem Palast. Ob vor Griechen oder Juden, Römern oder Barbaren, Sklaven oder Freien, er schämte sich des Evangeliums von Christo nicht, sondern rühmte sich des Kreuzes. Obgleich das Zeugnis davon, dass die Eine, allgenügende Sühne am Kreuze dargebracht ist, die Feindschaft der Menschen erregt und sie zum Widerstand reizt, war Paulus doch so weit davon entfernt, diesen Widerstand zu besänftigen, dass er entschlossen war, nichts zu wissen, als Christum, und ihn gekreuzigt. Sein Wahlspruch war: „Wir predigen Christum, den Gekreuzigten.“ Er hatte das Kreuz als seine Philosophie, das Kreuz als seine Tradition, das Kreuz als sein Evangelium, das Kreuz als seinen Ruhm, und nichts anderes.

2.

Aber zweitens, **warum rühmte Paulus sich des Kreuzes?** Er tat nicht so, weil es ihm an einem anderen Gegenstand mangelte; denn, wie ich euch gezeigt habe, er hatte ein weites Feld zum Rühmen, wenn er es hätte benutzen wollen. Es war seine ernste und überlegte Wahl, sich des Kreuzes zu rühmen. Er hatte die Kosten berechnet, er hatte den ganzen Bereich von Gegenständen mit seinen Adleraugen überschaut, und er wusste, was er tat und warum er es tat. Er war ein Meister in der Kunst des Denkens. Als Metaphysiker konnte niemand ihn übertreffen; als logischer Denker konnte niemand über ihn hinaus gehen. Er steht fast allein in der ersten christlichen Kirche als überlegener Geist. Andre mögen poetischer oder einfacher gewesen sein, aber niemand war gedankenreicher und überzeugender in der Beweisführung. Mit Entschiedenheit und Festigkeit setzt Paulus alles andre bei Seite und erklärt bestimmt, sein ganzes Leben hindurch: „Ich rühme mich des Kreuzes.“ Er tut dies ausschließlich, indem er spricht: „Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz.“ Es gibt viele andere köstliche Dinge, aber er stellt alle in den Hintergrund im Vergleich mit dem Kreuze. Er will nicht einmal eine der großen Schriftlehren oder einen lehrreichen und frommen Gebrauch zu seinem Hauptpunkte machen. Nein, das Kreuz steht voran. Dieses Sternbild ist das glänzendste am Himmel des Paulus. Die Wahl des Kreuzes trifft er mit Andacht, denn obwohl der Ausdruck „Gott verhüte“, der in unserer englischen Bibel sich findet, nicht im Original steht, so zweifle ich doch nicht, dass Paulus ihn hätte gebraucht und Gott als Zeugen hätte anrufen

können, dass er allen andern Grund des Rühmens abgeschworen, denn allein das Versöhnungsoffer.

„Der am Kreuz ist meine Liebe,
Und sonst nichts in dieser Welt.“

Er würde Gott zum Zeugen angerufen haben, dass er keinen Ehrgeiz kenne, als den, dem Kreuze Christi Ehre zu bringen. Wenn ich hieran denke, bin ich bereit, „Amen“ zu den Worten des Paulus zu sprechen und euch aufzufordern, den kräftigen Vers zu singen

„Das alte Kreuz steht noch,
Halleluja! Halleluja!
Es überwindet doch,
Halleluja! Halleluja!
Die Gnade Gottes war
In Christo offenbar,
Er bracht' die Sühne dar;
Halleluja für das Kreuz!“

Warum rühmte sich Paulus so des Kreuzes? Ihr mögt wohl wünschen, es zu wissen, denn es gibt heutzutage viele, die sich dessen nicht rühmen, sondern es verlassen. Ach, dass es so ist! es gibt Prediger, die von der Versöhnung nichts wissen wollen; sie verbergen das Kreuz oder sagen nur wenig davon. Ihr könnt Gottesdienst auf Gottesdienst besuchen und kaum das Versöhnungsblut nennen hören; aber Paulus brachte immer die Sühne für die Sünde vor; Paulus versuchte nie, sie hinweg zu erklären. O, die Anzahl von Büchern, die geschrieben sind, um zu beweisen, das Kreuz bedeute ein Beispiel von Selbstaufopferung, als wenn nicht jedes Märtyrertum das bedeutete. Ein wirklich stellvertretendes Opfer für die menschliche Schuld und eine wahrhafte Reinigung von der Sünde durch den Tod des großen Stellvertreters können sie nicht ertragen. Aber das Kreuz bedeutet entweder dies oder nichts. Paulus war sehr kühn: obwohl er wusste, dass ihm dies viele Feinde zuziehn würde, findet ihr ihn doch nie verfeinernd und vergeistigend: das Kreuz und die Versöhnung für die Sünde ist für ihn eine einfache Tatsache. Ebenso wenig versucht er, es zu schmücken, indem er es mit philosophischen Theorien umgibt. Nein, für ihn ist es das kahle, nackte Kreuz, ganz blutbefleckt und verachtet. Dessen rühmt er sich, und keiner Weisheit der Worte, mit der Andere ihn ärgerten. Er will das Kreuz haben, das Kreuz und nichts als das Kreuz. Er spricht ein Anathema aus über alle, die dem Kreuz etwas gleichstellen wollen. – „Aber so auch wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, denn das wir euch gepredigt haben, der sei verflucht.“

❶ Ich nehme an, dass Paulus so tat, zuerst, weil er in dem Kreuz eine Genugtuung für die göttliche Gerechtigkeit sah. Wo anders kann die Gerechtigkeit Gottes so klar gesehen werden, als in dem Tod Gottes selber in der Person seines lieben Sohnes? Wenn der Herr selber leidet um des gebrochenen Gesetzes willen, so wird der Majestät des Gesetzes volle Ehre angetan. Vor einiger Zeit hatte ein Richter in Amerika einen Gefangenen zu verhören, der in früher Jugend sein Gefährte gewesen war. Es handelte sich um ein Verbrechen, für das die Strafe eine mehr oder weniger schwere

Geldbuße war. Der Richter ließ nichts von der Strafe ab; die Sache war augenscheinlich eine schlechte, und er verurteilte den Gefangenen zu der höchsten Buße. Manche, die sein früheres Verhältnis; zu dem Angeklagten kannten, hielten ihn für unfreundlich, weil er das Gesetz so streng handhabte, während andere seine Unparteilichkeit bewunderten. Alle aber waren überrascht, als der Richter den Sitz verließ und jeden Heller der Buße bezahlte. Er hatte so beides gezeigt, seine Ehrfurcht vor dem Gesetze und sein Wohlwollen gegen den Mann, der es übertreten; er forderte das Strafgeld, aber er bezahlte es selbst. So hat Gott es getan in der Person seines lieben Sohnes. Er hat nicht die Strafe erlassen, aber er hat sie selber getragen. Sein eigener Sohn, der kein anderer ist, als Gott selber – denn es ist eine wesentliche Einheit zwischen ihnen – hat die Schuld bezahlt, welche die menschliche Sünde auf sich gebracht hatte. Ich denke gern an diese Verteidigung der göttlichen Gerechtigkeit am Kreuze; ich werde dessen nie müde. Einige können den Gedanken nicht ertragen; aber mir scheint es unvermeidlich, dass die Sünde bestraft werden muss, sonst würde die Grundlage der Gesellschaft hinweggenommen. Wenn die Sünde eine Kleinigkeit wird, so wird die Tugend ein Spielzeug. Die Gesellschaft kann nicht bestehen, wenn die Gesetze ohne Strafgewalt sind, oder wenn diese Gewalt nur eine leere Drohung ist. Die Menschen erheben bei ihren eignen Regierungen je dann und wann den Ruf nach größerer Strenge. Wenn ein gewisses Verbrechen überhand nimmt und gewöhnliche Mittel fehlschlagen, so verlangen sie exemplarische Bestrafung, und es ist nur natürlich, dass sie es tun; denn tief in dem Gewissen eines jeden Menschen ist die Überzeugung, dass die Sünde bestraft werden muss, um das allgemeine Wohl zu sichern. Gerechtigkeit muss herrschen, selbst die Menschenfreundlichkeit verlangt dies. Wenn es eine Seligkeit hätte geben können ohne eine Versöhnung, so wäre das ein Unglück gewesen; gerechte Männer und sogar wohlwollende Männer könnten ernstlich bitten, dass das Gesetz nicht bei Seite gesetzt werde, um die Schuldigen von den natürlichen Folgen ihrer Verbrechen zu erretten.

Ich für meinen Teil schätze eine gerechte Errettung; eine ungerechte Errettung würde niemals die Vorstellungen und Forderungen meines Gewissens befriedigt haben. Nein, lasst Gott gerecht sein, ob auch die Himmel fallen; lasst Gott den Spruch seines Gesetzes erfüllen, sonst wird das Universum den Verdacht hegen, dass derselbe nicht gerecht gewesen sei; und wenn ein solcher Verdacht allgemein herrscht, so wird alle Ehrfurcht vor Gott geschwunden sein. Der Herr vollzieht das Urteil seiner Gerechtigkeit selbst bis zu dem bitteren Ende und lässt kein Jota ab von seinen Forderungen. Brüder, es war eine unendliche Kraft, dem Gesetz genugzutun, in dem Tode eines Solchen, wie unser Herr Jesus Christus es war. Obgleich er Mensch ist, ist er auch Gott; und in seinem Leiden und Tode bot er der Gerechtigkeit Gottes eine Genugtuung, die durchaus nicht geringer ist, als die der Höllenstrafe. Gott ist in der Tat gerecht, wenn Jesus lieber am Kreuze sterben will, als Gottes Gesetz entehren lassen. Wenn unser erhabener Herr selbst den Zorn trug, welcher der menschlichen Sünde gebührte, so wurde es allen klar, dass mit dem Gesetz nicht gespielt werden kann. Wir rühmen uns des Kreuzes, denn hier ward die Schuld bezahlt und unsre Sünde auf Jesum gelegt.

② Aber wir rühmen uns dessen auch, weil wir am Kreuze eine beispiellose Entfaltung der Liebe Gottes haben. „Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, dass Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren.“ O, zu denken, dass er, der beleidigt war, die Natur des Beleidigers annimmt und dann die Strafe trägt, die der frevelhaften Übertretung gebührt. Er, der unendlich ist, dreimal heilig, ganz herrlich, auf ewig anzubeten, lässt sich herab, unter die Übeltäter gerechnet zu werden und die Sünde vieler zu tragen. Die Mythologie der Götter des hohen Olympos

enthält nichts, was wert ist, zu gleicher Zeit mit dieser wundervollen Tat, der höchsten Herablassung und unendlichen Liebe genannt zu werden. Die alten Schafers und Bedas haben nichts der Art. Der Tod Jesu Christi am Kreuze kann keine Erfindung des Menschen sein; kein Zeitalter hat etwas dem Ähnliches in den poetischen Träumen irgend eines Volkes erzeugt. Wenn wir nicht so oft davon hörten und so wenig daran dachten, so würden wir unaussprechlich davon entzückt sein. Wenn wir jetzt zum ersten Mal davon hörten und es ernstlich glaubten, so weiß ich nicht, was wir nicht tun würden in unserm frohen Erstaunen; gewiss, wir würden niederfallen und den Herrn Jesum anbeten und fortfahren, ihn von Einigkeit zu Ewigkeit anzubeten.

③ Ich glaube auch, drittens, dass Paulus sich freute, das Kreuz Christi zu predigen als die Hinwegnahme aller Schuld. Er glaubte, dass der Herr Jesus am Kreuze die Übertretung beendet, die Sünde zugesiegelt und die ewige Gerechtigkeit gebracht hätte. Wer an Christum glaubt, ist von allem gerechtfertigt, wovon er durch das Gesetz Mosis nicht gerechtfertigt werden konnte. Die Sünde war auf Jesum gelegt, Gottes Gerechtigkeit kann sie nicht auf den gläubigen Sünder legen. Der Herr wird nie zweimal dieselbe Missetat bestrafen. Wenn er einen Stellvertreter für mich annimmt, wie kann er mich vor seine Schranken rufen und mich für die Übertretung strafen, für die mein Stellvertreter die Strafe erduldet? Manches beunruhigte Gewissen hat dies ergriffen und Befreiung von Verzweiflung gefunden. Wundert euch nicht, dass Paulus sich des Herrn Christi rühmte, denn es steht geschrieben: „Im Herrn werden gerecht aller Same Israels, und sich seiner rühmen.“ Dies ist die Art von Errettung, die den Sünder völlig und auf ewig losspricht und den schwärzesten Missetäter weiß wie Schnee macht. Die Übertretung, um deretwillen Christus gestraft ist, hat aufgehört zu sein, soweit es den Gläubigen betrifft. Ruft nicht der Glaube: „Du willst all ihre Sünden in die Tiefe des Meeres werfen?“ O Mann, hierin ist etwas zu rühmen, und diejenigen, welche die sündentilgende Kraft des Kreuzes kennen, werden sich von diesem Rühmen nicht abhalten lassen, durch alle Mächte der Erde und der Hölle.

④ Er rühmt sich dessen ferner, als eines Wunders der Weisheit. Es schien ihm die Summa vollkommener Weisheit zu sein. Er rief aus: „O welch eine Tiefe des Reichtums, beides der Weisheit und Erkenntnis Gottes!“ Der Plan des Heils durch stellvertretendes Leiden ist einfach, aber erhaben. Es wäre unmöglich gewesen für die Weisheit der Menschen oder Engel, ihn zu erfinden. Die Menschen hassen ihn schon so und kämpfen so dagegen, dass sie ihn nie ersonnen haben würden. Gott allein brachte aus dem Schatze seiner unendlichen Weisheit diesen unvergleichlichen Ratschlag der Errettung der Schuldigen durch die Stellvertretung des Unschuldigen hervor. Je mehr wir darüber nachsinnen, desto mehr nehmen wir wahr, dass es voll Lehre ist. Nur der oberflächliche Denker ist es, der das Kreuz als einen Gegenstand betrachtet, der leicht zu begreifen und zu erschöpfen ist: Die erhabensten Geister werden hier weiter Raum und Umfang genug finden. Der tiefste Verstand kann sich verlieren, indem er die herrlichen Farben des Lichtes betrachtet, aus denen das reine, weiße Licht des Kreuzes besteht. Alles an Sünde und Gerechtigkeit, an Elend und Erbarmen, an Torheit und Weisheit, an Kraft und Milde, an Zorn und Mitleid, von Seiten des Menschen, wie von Seiten Gottes, kann hier gesehen werden. Im Kreuze sehen wir die Zusammenfassung der einigen Gedanken, den Brennpunkt des unendlichen Ratschlusses, das Erzeugnis unbeschränkter Weisheit. Von Gott und dem Kreuze können wir sagen:

„Hier schau ich tief in Gottes Herz,
Wo seltsam Gnad' und Rach' verbunden;
Sein Sohn muss leiden Straf und Schmerz,
Und mir strömt Heil aus seinen Wunden.“

⑤ Ich glaube, dass Paulus sich ferner des Kreuzes rühmte, weil es die Tür der Hoffnung ist, sogar für die Schlechtesten der Schlechten. Die Welt war sehr unflätig zur Zeit des Paulus. Die römische Zivilisation war von der rohesten und niedrigsten Art, und die Massen des Volkes waren in Laster gesunken, die gar nicht zu nennen sind. Paulus fühlte, dass er an die dunkelsten Orte mit einem Licht in der Hand gehen konnte, wenn er von dem Kreuze sprach. Von einer Vergebung reden, die mit dem Blute des Sohnes Gottes erkaufte ist, heißt eine allmächtige Botschaft bringen. Das Kreuz richtet die Gefallenen auf und befreit die Verzweifelnden. Heute, meine Brüder, ist das eine und alleinige Heilmittel für die Welt das Kreuz. Geht hin, ihr Denker, richtet eine Mission ein für die Gefallenen in London, und lasst das Kreuz aus! Geht nun, ihr weisen Männer, bessert die feilen Dirnen und gewinnt die Gesunkenen für die Tugend durch eure parfümierten Philosophien! Seht zu, was ihr in den Lasterhöhlen und Hintergassen tun könnt, ohne das Kreuz Christi! Geht und redet zu jenen Verruchten die Stern und Titel tragen, und führt sie zurück von ihren Gräueln durch Werke der Kunst! Es wird euch misslingen, den Feinsten und Gelehrtesten unter euch, auch nur die Reichen und Gebildeten für irgend welche Reinheit zu gewinnen, wenn ihr euer Thema nicht von Golgatha hernehmt und von der Liebe, die dort ihres Herzens Blut vergaß. Dieser Hammer bricht Felsenherzen, aber kein anderer wird es tun. Das Mitleid selbst steht schweigend da. Die Barmherzigkeit beißt sich auf die Lippen und seufzet innerlich, sie hat nichts zu sagen, bis sie die Geschichte vom Kreuz gelernt hat; aber mit dieser auf ihrer Zunge wird sie beredt; mit Tränen bittet, überredet und siegt sie. Sie mag nur stottern in ihrer Rede, wie Moses mag sie eine schwere Zunge haben; aber das Kreuz ist in ihrer Hand wie der Stab des Propheten. Mit diesem überwindet sie den Pharao der tyrannischen Sünde; mit diesem teilt sie das Rote Meer der Schuld; mit diesem führt sie das Volk Gottes aus dem Hause der Knechtschaft in das Land der Verheißung, darinnen Milch und Honig fließt. Das Kreuz ist das Panier der siegreichen Gnade. Es ist der Leuchtturm, dessen tröstlicher Strahl über die dunklen Wasser der Verzweiflung hinüber schimmert und die tiefe Mitternacht unsers gefallenen Geschlechts erhellt, es vom ewigen Schiffbruch reitet und in den immer währenden Frieden geleitet.

⑥ Dann ferner, glaube ich, rühmte sich Paulus des Kreuzes, wie ich es oft tue, weil es die Quelle der Ruhe für ihn und seine Brüder war. Ich mache dieses Geständnis, und ich mache es sehr kühn, dass ich nie wusste, was Ruhe des Herzens wirklich bedeute, bis ich die Lehre von der Stellvertretung unsers Herrn Jesu Christi verstand. Jetzt, da ich meinen Herrn gleich jenem „ledigen Bock“ meine Sünden hinwegtragen, oder für sie als mein Sündopfer sterben sehe, da fühle ich einen tiefen Frieden des Herzens und ein Genügen für meinen Geist. Das Kreuz ist alles, dessen ich zu meiner Sicherheit und meiner Freude bedarf. Wahrlich, das Bett ist lang genug für einen Mann, sich darauf zu strecken. Das Kreuz ist ein Wagen des Heils, in dem wir auf dem Hochweg des Lebens ohne Furcht dahin fahren. Das Kissen der Versöhnung heilt das Haupt, das der Schmerz foltert. Unter dem Schatten des Kreuzes sitze ich mit großer Freude nieder und seine Frucht ist meiner Kehle süße. Ich habe keine Ungeduld, nicht einmal, nach dem Himmel zu eilen, so lang ich unter dem Kreuze ruhe, denn unser Lied sagt mit Recht:

„Hier find' ich meinen Himmel schon,
Seh' ich am Kreuze Gottes Sohn.“

Hier ist vollkommene Reinigung, und daher eine göttliche Sicherheit, beschirmt von der Gerechtigkeit Gottes; und deshalb ein „Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft.“ Zu versuchen, mich hinweg zu locken von der Wahrheit der Stellvertretung, das ist vergebliche Arbeit. Mich verführen wollen, das friedliche Nichts des neueren Denkens zu predigen! Dieses Kind kennt die Sache besser, als dass es das Wesen für den Schatten, die Wahrheit für den Wahn ausgeben sollte. Ich sehe nichts, was meinem Herzen einen guten Ersatz bieten kann für die Ruhe, den Frieden und die unaussprechliche Freude, welche die altmodische Lehre des Kreuzes mir jetzt gewährt. Wird ein Mann Brot für Träber aufgeben und das Heim seiner Liebe verlassen, um in einer öden Wüste zu wohnen? Ich darf die Wahrheit nicht verleugnen, um für gebildet gehalten zu werden. Ich bin nicht mehr ein Narr, als die meisten meiner Zeitgenossen, und wenn ich etwas Besseres sehen könnte als das Kreuz, so würde ich es ebenso willig ergreifen wie sie; denn es ist eine schmeichelhafte Sache, für einen Mann des Lichtes und für einen der Führer gehalten zu werden; aber wohin soll ich gehen, wenn ich den Felsen des Versöhnungsopfers verlasse? Ich kann nicht über meinen einfachen Glauben hinausgehen, dass Jesus an meiner Stelle stand und meine Sünde trug und meine Schuld hinwegnahm. Dies muss ich predigen; ich weiß nichts anderes: Mit Gottes Hilfe will ich nie einen Zoll über das Kreuz hinausgehen, denn für mich ist alles andre „Eitelkeit und Jammer.“ Kehre zu deiner Ruhe zurück, o meine Seele! Wo anders ist ein Hoffnungsstrahl für dich, als in ihm, der dich geliebet hat und sich selbst für dich gegeben?

⑦ Ich bin gewiss, dass Paulus sich ferner des Kreuzes rühmte, weil er sah, dass es Begeisterung erschafft. Das Christentum findet seine Hauptkraft in der Begeisterung, die der heilige Geist erzeugt: und diese kommt von dem Kreuze. Die Predigt vom Kreuze ist die große Waffe in dem Kreuzzug gegen das Böse. In alten Zeiten kamen große Mengen zusammen an wüsten Orten, zwischen den Bergen oder auf dem Moore mit Gefahr ihres Lebens, um predigen zu hören. Kamen sie zusammen; um Philosophie zu hören? Vereinten sie sich in der Stille der Nacht, wenn die Hunde der Verfolgung nach ihnen jagten; um zierliche, moralische Abhandlungen zu hören? Ich meine nicht. Sie kamen, von der Gnade Gottes zu hören, die den gläubigen Herzen in dem Opfer Jesu offenbar wird. Würde euer neues Evangelium den Geist der Märtyrer erzeugen? Ist irgend etwas darin, wofür ein Mann ins Gefängnis und in den Tod gehen könnte? Die modernen Spekulationen sind nicht wert, dass eine Katze dafür stirbt, viel weniger ein Mensch. Es liegt ein Etwas in der Wahrheit vom Kreuze, was die Seele in Feuer setzt; es berührt des Predigers Lippen wie mit der glühenden Kohle und entzündet der Hörer Herzen wie mit der Flamme von Gottes Altar. Wir können von diesem Evangelium leben und für dieses Evangelium sterben. Versöhnung durch Blut, völlige Befreiung von der Sünde, vollkommene Sicherheit in Christo, die dem Gläubigen gegeben wird, spornt den Menschen an zur Freude, zur Dankbarkeit, zur Hingabe, zur Entscheidung, zur Geduld, zu heiligem Leben, zu allverzehrendem Eifer. Deshalb rühmen wir uns der Lehre vom Kreuze, und wollen nicht lässig darin sein, sie zu verkünden mit all unserer Kraft.

3.

Meine Zeit ist bald um, ich hatte sonst beabsichtigt, ausführlicher über den dritten Teil zu sprechen, von dem ich euch jetzt nur einen bloßen Umriss geben kann. Einer von den wichtigen Gründen des Paulus, weshalb er sich des Kreuzes rühmte, war das, was es für ihn getan hatte. **Was für Wirkungen hatte es auf ihn gehabt?**

Das Kreuz ist nie ohne Einfluss. Wohin es auch kommt, es wirkt zum Leben oder zum Tode. Wo immer das Kreuz Christi ist, da sind auch zwei andere Kreuze. An jeder Seite ist eins, und Jesus ist in der Mitte. Zwei Übeltäter sind mit Christo gekreuzigt; und Paulus nennt uns ihre Namen. „Die Welt ist mir gekreuzigt und ich der Welt.“ Das Ich und die Welt sind beide gekreuzigt, wenn Christi Kreuz erscheint und an dasselbe geglaubt wird. Geliebte, was meint Paulus? Meint er nicht grade dies – dass er stets, seit er Christum gesehen, die Welt als ein gekreuzigtes, an den Galgen gehängtes Ding betrachtet habe, das keine Reize für ihn hatte, dessen Unwillen er nicht fürchtete, um dessen Liebe er nicht buhlte. Die Welt hatte nicht mehr Macht über Paulus, als ein Verbrecher, der am Kreuze hing. Was für Macht hat ein Leichnam am Galgen? Solche Macht hatte die Welt über Paulus. Die Welt verachtete ihn, und er konnte der Welt nicht nachgehen, wenn er es gewollt, und wollte ihr nicht nachgehen, wenn er es gekonnt. Er war tot für sie, und sie war tot für ihn; so war eine doppelte Trennung da.

➤ Wie tut das Kreuz dies? Unter der Herrschaft dieser gegenwärtigen bösen Welt zu stehen, ist schrecklich; wie hilft uns das Kreuz, ihr zu entfliehn? Nun, Brüder, wer je das Kreuz gesehen hat, betrachtet dieser Welt Pomp und Herrlichkeit als eitles Gepränge. Der Ahnenstolz und der Schimmer der Ehre schwinden dahin vor dem Gekreuzigten. O ihr Großen, was sind euer Samt und euer Hermelin und eure Juwelen und euer Gold, eure Sterne und eure Orden für einen, der gelernt hat, sich Christi des Gekreuzigten zu rühmen. Die alten Kleider, die dem Henker gehören, sind ebenso kostbar. Der Welt Licht ist Finsternis, wenn die Sonne der Gerechtigkeit vom Kreuze scheint. Was fragen wir nach allem Reichen der Welt und ihrer Herrlichkeit, wenn wir einmal den dorngekrönten Herrn gesehen haben. Es ist mehr Herrlichkeit in einem Nagel vom Kreuze, als in allen Zeptern aller Könige. Lasst die Ritter vom goldnen Fließe sich in ihrem Kapitel versammeln und alle Ritter der höchsten Orden mit ihren Ehrenzeichen hervortreten, und was ist all ihr Glanz? Ihre Herrlichkeit welkt dahin vor der unvermeidlichen Stunde des Gerichtes, während die Herrlichkeit des Kreuzes ewig ist. Jedes Erdending wird matt und trübe, wenn es beim Licht des Kreuzes gesehen wird.

➤ So war es mit dem Beifall der Welt. Paulus wollte nicht die Welt bitten, mit ihm zufrieden zu sein, da sie seinen Herrn nicht kannte oder ihn nur kannte, um ihn zu kreuzigen. Kann ein Christ den Ehrgeiz haben, einer der ersten Männer der Welt genannt zu werden, wenn diese Welt seinen Herrn verwarf? Sie kreuzigte unsern Meister; sollen seine Diener um ihre Liebe buhlen? Solcher Beifall würde ganz mit Blut befleckt sein. Sie kreuzigte meinen Meister, den Herrn der Herrlichkeit; wünsche ich, dass sie mich anlächelt und mich „Ehrwürdiger Herr“ und „Gelehrter Herr Doktor“ anredet? Nein, die Freundschaft der Welt ist Feindschaft gegen Gott, und deshalb zu fürchten. Ein Mund, der Jesum anspie, soll mich nicht küssen. Die, welche die Lehre von der Versöhnung hassen, hassen mein Leben und meine Seele, und ich wünsche nicht ihre Achtung.

➤ Paulus sah auch, dass die Weisheit der Welt absurd war. Jenes Zeitalter redete davon, dass es weise und philosophisch sei! Ja, und seine Philosophie brachte es dahin, den Herrn der Herrlichkeit zu kreuzigen. Es erkannte weder die

Vollkommenheit, noch nahm es die Schönheit reiner Selbstlosigkeit wahr. Den Messias zu erwürgen, das war das Erzeugnis pharisäischer Bildung, den größten Lehrer aller Zeiten zu töten, das war die reife Frucht sadduzäischen Denkens. Die Gedankenerzeugnisse des gegenwärtigen Zeitalters haben nichts Größeres vollbracht, als das Leugnen der Lehre von der Genugtuung für die Sünde. Sie haben unsern Herrn von Neuem gekreuzigt durch ihre Kritiken und ihre neuen Theologien; und dies ist alles, was die Weisheit der Welt je tut. Ihre Weisheit liegt im Ausstreuen von Zweifel, im Auslöschen der Hoffnung und im Ableugnen jeder Gewissheit; und deshalb ist die Weisheit der Welt für uns schiere Torheit. Die Philosophie dieses Jahrhunderts wird man eines Tages als einen Beweis dafür anführen, dass Gehirnerweichung sehr gewöhnlich unter den wissenschaftlichen Männern gewesen sei. Wir halten das Denken der jetzigen Zeit für einen methodischen Wahnsinn, ein Bedlam außerhalb der Mauern; und diejenigen, welche am weitesten darin fortgeschritten, sind leichtgläubig über alle Begriffe hinaus. Gott hat Verachtung ausgeschüttet auf die Weisen dieser Welt; ihr törichtes Herz ist geblendet, sie tapen umher am Mittag.

➤ Der Apostel sah auch, dass die Religion der Welt nichts war. Die Religion der Welt war es, die Christum kreuzigte, die Priester waren die Anstifter und die Pharisäer trieben eifrig nach. Die Kirche der Nation, die Kirche der vielen Zeremonien, die Kirche, welche die Traditionen der Ältesten liebte, die Kirche der Denkmäler und der breit gesäumten Gewänder – diese Kirche war es, die durch ihre Diener den Herrn kreuzigen ließ. Paulus sah deshalb mit Mitleid auf Priester und Altäre und auf all die Versuche einer Christuslosen Welt, durch Prunk beim Gottesdienst das Fehlen des Geistes Gottes zu ersetzen. Hast du nur einmal Christum am Kreuze geschaut, so werden Architektur und schöne Kunstwerke dir Flitterstaat und buhlerischer Schmuck. Das Kreuz verlangt Anbetung im Geist und in der Wahrheit, und davon weiß die Welt nichts.

➤ Und ebenso war es mit dem Streben der Welt. Einige jagten der Ehre nach, andre mühten sich ab, um Gelehrsamkeit zu erlangen, noch andre arbeiteten, Reichtümer zu gewinnen; aber für Paulus waren alle diese Dinge Geringfügigkeiten, seit er Christum am Kreuzegesehen hatte. Wer Jesum hat sterben sehen, wird sich nie mit Spielzeugen beschäftigen; er tut ab, was kindisch ist. Ein Kind, eine Pfeife, ein wenig Seife und viele hübsche Blasen: so ist die Welt. Das Kreuz allein kann uns von solchem Spiel abziehen.

➤ Und so war es mit den Vergnügungen der Welt und mit der Macht der Welt. Die Welt und alles, was zur Welt gehörte, war für Paulus wie ein Leichnam geworden, und er war wie ein Leichnam für sie. Seht, wie der Leichnam in Ketten am Galgen baumelt. Was für ein faules, verrottetes Ding! Wir können es nicht ertragen! Lasst ihn nicht länger über der Erde hängen, und die Luft mit Pestilenz erfüllen. Lasst die Toten begraben werden, uns aus dem Gesicht. Der Christus, der starb, lebt nun in unserm Herzen. Der Christus, der die menschliche Schuld auf sich nahm, hat unsre Seele in Besitz genommen, und hinfort leben wir nur in ihm, für ihn, durch ihn. Er hat unsre Liebe ganz an sich gezogen. All unser Feuer brennt für ihn. Gott lasse es so mit uns sein, auf dass wir Gott verherrlichen und ein Segen für unsre Zeit werden mögen.

Paulus schließt diese Epistel, indem er sagt: „Hinfort mache mir niemand weiter Mühe; denn ich trage die Malzeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe.“ – Er war ein Sklave, mit seines Meisters Namen gezeichnet. Dieser Stempel konnte nie verwischt werden, denn er war in sein Herz hinein gebrannt. Ebenso, hoffe ich, ist die Lehre von der Versöhnung unser festes Bekenntnis, und Glaube daran ein Teil von unserm Leben. Wir

sind gewurzelt und gegründet in den unveränderlichen Wahrheiten. Versucht nicht, mich zu euren neuen Ansichten zu bekehren; ich bin darüber hinaus. Gebt mich auf, ihr vergeudet euren Atem. Es ist getan: bei diesem Punkt nimmt das Wachs keinen fernern Eindruck auf. Ich habe meinen Standpunkt genommen und will ihn nie verlassen. Ein gekreuzigter Christus hat so meine ganze Natur, Geist, Seele und Leib, in Besitz genommen, dass ich hinfort außerhalb des Bereiches der entgegenstehenden Argumente bin. Brüder, Schwestern, wollt ihr euch um das siegende Banner des Kreuzes scharen? Einst in den Staub getreten und mit Blut befleckt, führt es nun die Heere des Herrn zum Siege! O, dass Prediger die wahre Lehre vom Kreuze predigen wollten! O, dass alle Christen unter dem Einflusse desselben leben wollten, dann würden wir hellere Tage sehen, als diese jetzigen! Dem Gekreuzigten sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Amen

VII.

Das Erste am ersten.

Ansprache bei der Monatsversammlung des Gebet-Vereins der Londoner Bankiers, gehalten im Mansion House am Montag Nachmittag, den 28. September 1885, unter dem Vorsitz des Lord Mayor.

Matthäus 6,33

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Mein Lord Mayor und meine Herren – ich wurde gebeten, vor den Mitgliedern des Gebet-Vereins und andern Herren von der Bank eine Ansprache zu halten; aber ich möchte Sie alle warnen, dass eine Ansprache von mir sehr einer Predigt gleicht. Ich bin so in der Gewohnheit des Predigens, dass fast mit Notwendigkeit meine Rede in die Predigtform hinein gerät. Ich habe von einem Maler, der Wirtshausschilder malte, eine Geschichte gehört, welche die Macht der Gewohnheit veranschaulicht. Ein Gastwirt wählte einen Engel als Schild seines Hauses und bat diesen Ritter vom Pinsel, ihm einen herzustellen; aber der Maler erwiderte: „Ihr tötet besser, einen Löwen zu nehmen. Ich habe so lange Löwen gemalt, dass sie mehr mein Fach sind, als Engel.“ Der Wirt antwortete, es seien schon drei oder vier Löwen von verschiedenen Farben in der Straße, und er müsse einen Engel haben. „Nun gut,“ sagte unser Künstler, „wenn Ihr einen Engel haben müsst, so sollt Ihr einen Engel haben; aber er wird einem Löwen schrecklich ähnlich sehen.“ So kommt es, dass wenn ich gezwungen bin, eine Ansprache zu halten, dieselbe einer Predigt ungemein ähnlich ist. Ich bitte Sie, Geduld mit mir zu haben, nun ich meine Schwäche bekannt habe.

Ein Philosoph hat die Bemerkung gemacht, wenn ein Mann wüsste, dass er dreißig Jahre Leben vor sich hätte, so würde es nicht unweise sein, zwanzig von diesen Jahren anzuwenden, um sich einen Plan des Lebens vorzuzeichnen und sich unter eine Regel zu stellen; denn er würde mehr mit den zehn wohlgeordneten Jahren tun, als mit allen dreißig, wenn er nur in den Tag hinein lebte. Es ist viel Wahrheit in diesen Worten. Ein Mann wird wenig ausrichten damit, dass er seine Flinte abfeuert, wenn er nicht gelernt hat zu zielen.

Vielleicht spreche ich zu einigen, die bisher aufs Geratewohl dahin gelebt haben; und wenn das, so lade ich sie zu einer hoffnungsvollern Weise des Lebens ein. Sehr viele Ziele und Zwecke zu haben, ist fast dasselbe, als gar kein Ziele zu haben; denn wenn ein Mann nach vielen Dingen schießt, so wird er gar keins treffen oder keins, das des Treffens wert ist. Es ist ein Großes, zu wissen wofür wir leben und für einen würdigen Zweck mit der ungeteilten Energie unsers Wesens zu leben. Wird unser Leben, wenn das Ende kommt, einen Erfolg gehabt haben? Ist unser Zweck ein rechter gewesen, und ist er weislich

verfolgt? Sind die Resultate unsers Verhaltens so, wie wir sie wünschen werden, wenn der Kampf dieses sterblichen Lebens vorüber ist? Diese Fragen verdienen sofortige Erwägung.

Eine andre Frage geht aus diesen hervor: – Welche Stelle sollte die Religion in dem Leben eines Mannes einnehmen? Das ist eine Frage, welche von selber bei der Anordnung des Lebens entsteht; denn was wir auch davon denken mögen, es gibt nun einmal Religion in der Welt und es ist in unserm Innern ein Sehnen nach geistlichen Dingen. Wir können nicht umhin zu fühlen, dass wir etwas mehr nötig haben, als diese sichtbare Welt uns bieten kann. Viele von uns finden ihre größte Freude in der Pflege dieses Gefühls, denn es ist für uns das Zeichen unsrer geistlichen Natur und die Weissagung der Unsterblichkeit. Für uns ist dieses Leben hauptsächlich wert, gelebt zu werden, weil es verspricht, die Einleitung zu einem bessern Leben zu sein.

„Weh’ unsrer Liebe, wenn du alles wärst,
Und jenseit deiner nichts, o Erd!“

Weh’ unserm Leben, wenn dies alles wäre und es keinen höhern und bessern Zustand des Daseins gäbe! Keine Totenglocke würde trauriger sein, als die, welche den Tod der Hoffnung des Menschen auf Unsterblichkeit bedeutete.

Welche Stelle sollte die Religion in eurem Leben und in dem meinen einnehmen? Die Antwort muss zum großen Teil von einer andern Frage abhängen: – Was ist die Religion, und was verlangt die Religion selber? Was sind die Forderungen des großen Gottes, und der Seele und der Einigkeit? Diese Frage hat mir den Text eingegeben, über den ich heute Nachmittag sprechen will:

Matthäus 6,33

Trachtet am ersten nach dein Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

Ich werde die bestimmte Zeit nicht überschreiten. Wie langstylig, ich auch während der mir zugemessenen Zeit sein mag, ich werde aufhören, wenn die Stunde abgelaufen ist.

1.

Hier ist **eine Bezeichnung dessen, was wahre Religion ist.**

Nach den Worten Christi Jesu unsers Herrn ist sie „das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit.“ Eben vorhin las ich einen Abschnitt der Schrift vor, Matth. 6,24 – 34; und ich las ihn euch, damit ihr beachten möchtet, dass unser Text mitten in einer Warnung gegen ungehörige Sorge sich findet. Ungehörige Sorge ist sehr gewöhnlich bei Geschäftsmännern, und ist überhaupt nirgends selten. Manche von uns sind nervös, schüchtern, voll Zweifel und zur Furcht geneigt. Es gibt sehr viele Pessimisten, obwohl sie sich selber kaum unter diesem Namen erkennen werden. Sie sehen immer ein drohendes

Übel: wir sind im Begriff, einen Sprung im Finstern zu tun. Alle ihre Vögel sind Eulen oder Raben. Alle ihre Schwäne sind schwarz. Wenn es heute regnet, so wird es morgen regnen und übermorgen und den Tag darauf, und aller Wahrscheinlichkeit nach wird eine Sündflut kommen; oder wenn es heute schönes Wetter ist, so wird es morgen trocken sein und Monatlang so, und die Erde und alle Wiesen, die darinnen sind werden vor Dürre vergehen. An der Sonne bemerken sie mit angenehmem Trübsinn, dass sie Flecken habe. Ihr Licht beachten sie kaum, aber sie verweilen mit liebenswürdigem Grausen bei ihren Flecken. Gemüter dieser Art finden

„In Bäumen Gift, in klaren Bächen Tod,
In Steinen Grabgesang und Böses überall.“

1.1 Ich vermute, sie können nicht anders; doch christliche Männer müssen anders; denn des Herrn Vorschrift ist klar und bindend: „Darum sollt ihr nicht sorgen.“

➤ Ängstliche Sorge ist dem Christen verboten. Sie ist unnötig. Matth. 6,26. „Seht die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen, und euer himmlischer Vater nähret sie doch,“ sagt Christus, „seid ihr denn nicht viel mehr, denn sie?“ Wenn ihr einen Vater im Himmel habt, der für euch sorgt, müsst ihr euch denn nicht schämen vor jedem kleinen Vogel, der auf dem Zweige sitzt und singt, obwohl er nicht zwei Gerstenkörner in der Welt hat? Gott nimmt die Vögel der Luft in seine Obhut, und deshalb leben sie frei von Sorge; warum tun mir das nicht?

➤ Unser Herr lehrt uns auch, dass solche Sorge nutzlos sowohl wie unnötig ist; denn mit all unsrer Sorge können wir nicht unsrer Länge eine Elle zusetzen. Können wir irgend etwas anders durch ängstliche Sorge tun? Was hilft's, wenn der Landmann jammert, dass kein Regen da ist? Tun seine Befürchtungen die Schläuche des Himmels auf? Oder wenn der Kaufmann seufzt, weil der Wind sein beladenes Schiff aufhält, wird seine Klage den Wind nach einer andern Himmelsgegend hin wenden? Wir machen es nicht ein bisschen besser für uns durch all unsern Gram und Kummer. Es wäre unendlich viel weiser, unser Bestes zu tun und dann unsre Sorge auf Gott werfen. Vorsicht ist Weisheit, denn sie passt die Mittel dem Zwecke an, aber ängstliche Sorge ist Torheit, denn sie stöhnt und quält sich und vollbringt nichts.

➤ Außerdem ist nach den Worten unsers Heilandes die ängstliche Sorge um irdische Dinge heidnisch: „Nach solchem allen trachten die Heiden.“ Sie haben keinen Gott und keine Vorsehung, und deshalb versuchen sie, sich selbst eine Vorsehung zu sein. Der Mann Gottes, der sprechen kann: „Gottes Vorsehung ist mein Erbteil,“ warum sollte er vor Kummer vergehen? Möge der Erbe des Himmels eine edlere Rolle spielen, als der bloße Weltmensch, der sein Teil in dieser Welt hat und ohne Gott und ohne Hoffnung dahin lebt. Unser Misstrauen gegen Gott ist kindisch und bringt ihm Unehre. Ich ward eines Tages von einem Freunde in einer Chaise durch diese Straßen gefahren, und da er ein guter Fuhrmann war, machte es ihm Vergnügen, an enge Stellen zu fahren, wo es mir schien, dass wir durch Frachtwagen und Omnibusse erdrückt werden würden. Ich schrak in meiner Furchtsamkeit zurück und drückte meine unweise Bangigkeit so offen aus, dass er mit einem Lächeln die Zügel in meine Hand legte und sagte: „Wenn Sie mir nicht vertrauen können, würden Sie vielleicht gerne selber fahren?“ Von diesem Ehrgeiz war ich gänzlich frei und versicherte ihm, dass er fahren könne, wie er wolle, lieber als mich zum Wagenlenker machen. Gewiss, der große Gott könnte wohl denselben Vorschlag

denjenigen machen, die über seine Vorsehung klagen. Wenn wir ihm nicht trauen können, vermöchten wir es selbst besser einzurichten? Wenn wir Männer in Christo sind, so lasst uns an unsern Gott glauben und die Regierung der großen Welt draußen und der kleinen Welt innerhalb unsrer eignen Pforten dem Herrn Gott, unserm himmlischen Vater, überlassen, der sicher alle Dinge denen zum Besten dienen lassen wird, die ihn lieben.

1.2 Es ist klar, dass in uns ein Hang zur Sorge ist. Können wir ihn nicht nützlich machen? Können wir nicht Vorteil daraus ziehen? Ich denke das. Einige sind von Natur nachdenkend und sorgsam; können sie nicht diesen Hang in etwas Gutes wandeln? Wir haben eine Neigung zum Sorgen. Sehr wohl; lasst uns sorgen; aber lasst unsre Sorge die rechte Richtung nehmen. Hier ist eine geistige Hitze; lasst uns sie zu einem nützlichen Zwecke verwenden. Unser Text stellt uns das wahre Gebiet der christlichen Sorge dar. „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.“

Trachtet danach mit all eurer Sorge; trachtet danach mit all eurer Energie. Sorget darum. Lasst euer ganzes Gemüt sich mit Eifer und Nachdenken darauf richten. Ihr könnt nicht zu sorgsam oder zu energisch sein, wenn es Gott und Gerechtigkeit betrifft.

❶ In unserm Text ist eine Beschreibung wahrer Religion. Was ist sie? „Das Reich Gottes.“ Ohne einen einzigen überflüssigen theologischen Ausdruck zu gebrauchen, kann ich sagen, dass der große Gott immer ein Reich in dieser Welt gehabt hat. In den alten Zeiten richtete er ein Reich unter seinem Volke Israel auf, dem er Gesetze und Statuten gab, aber nun ist der Herr König über die ganze Welt: „Er soll der Gott der ganzen Erde genannt werden.“ „Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist.“ Gott hat ein Reich in dieser Welt, aber es ist zu sehr vernachlässigt und vergessen von den Menschen.

➤ Das Erste, was wir zu tun haben, ist in dieses Reich einzugehen. Gesegnet ist der Mann, der Gott den Herrn zum König hat und der gelernt hat, sein Leben nach dem göttlichen Gesetze zu richten. Die höchste Freiheit kommt aus dem Tragen des Joches Gottes. Der Knecht der Menschen, der nicht wagt, seine Seele sein eigen zu nennen, ist ein Sklave, der zu bemitleiden ist, aber der Knecht Gottes, der nichts fürchtet als die Sünde, ist ein fürstlicher Mann. Wir müssen uns vor Gott beugen, damit wir bei Menschen obsiegen können. Wenn wir entschlossen sind, uns ganz dem Herrn hinzugeben, so werden wir einflussreich unter unsern Mitmenschen werden.

➤ Wir können nur dadurch in dieses Reich Gottes eingehen, dass wir durch seinen Geist wiedergeboren werden; denn: „es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ In dieser neuen Geburt lernen nur uns dem Herrn Jesu Christo zu unterwerfen und in ihm das ewige Leben zu finden. Gott hat den Herrn Jesum zum Erben über alle Dinge gesetzt; durch ihn hat er auch die Welten gemacht. Er sagt von ihm: „Küsst den Sohn, dass er nicht zürne, und ihr umkommt auf dem Wege; denn sein Zorn wird bald anbrennen.“ Der Glaube an Christum wirst unsre Sünden an den Fuß seines Kreuzes und bringt uns ein inneres Leben der Heiligkeit: Wir müssen an Jesum glauben und aus seine große Sühne für die Sünde vertrauen, denn ohne seine volle Versöhnung ist kein Heil und kein wahrer Dienst Gottes. Dieser Glaube versetzt uns in das Reich Gottes, denn: „wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.“ Die erste Sorge jedes Menschen sollte die sein, ein loyaler Untertan im Reiche Gottes zu werden.

➤ Und wenn wir fühlen, dass wir mit Gott versöhnt sind und unter seiner Oberherrschaft stehen, so sollte unser nächstes Ziel sein, dort zu bleiben und der göttlichen Regierung immer völliger gehorsam zu werden, so dass wir immer völliger jedes Vorrecht des Reiches genießen können. Im Reiche Gottes ist ein jeder ein König und ein Priester. Wer Gott dient, der herrscht. Wer Gott dient, ist im Besitze aller Dinge. Alles ist unser, wenn wir Christi sind.

„Die Welt hienieden, und die Welt da droben,
Die Erd für jetzt und einst die Heimat droben.“

Möge der Christ suchen, völlig zu wissen, was das Erbteil der Heiligen in Christo Jesu ist.

➤ Unser nächstes Geschäft sollte sein, dieses Reich auszubreiten – zu versuchen, andre unter die Herrschaft Christi zu bringen. Es sollte das Lebenswerk eines jeden sein, andre dahin zu führen, dass sie die unumschränkte Gewalt des Herrn Jesu anerkennen. Was für Gelegenheiten haben die Meisten von euch dazu! Eure Stellung, eure Bildung, euer Reichtum, alles ist euch günstig, um dem Herrn zu dienen. Braucht ihr alles dies? Es ist eine große Freude für den christlichen Prediger, Leute um sich zu haben, die in ihrem täglichen Leben Missionare sind. Mit großer Freude habe ich einem armen Mädchen zugehört, das seinen Glauben an Christum bekannte und dann schüchtern sagte: „Ein andres Mädchen wartet draußen, das gern mit ihnen spräche. Sie arbeitet mit mir zugleich in einem Geschäftshause, und ich sprach mit ihr und sie suchte Jesum, und ich glaube, sie ist bekehrt.“ Ich fürchte, dass viele Männer in angesehener Stellung weniger eifrig im Gewinnen der Seelen sind, als die armen Arbeiter, die sie beschäftigen. Sollte es so sein? Derjenige lebt am meisten und lebt am besten, der das Werkzeug ist, andern geistliches Leben mitzuteilen. Sollten nicht einige von euch zuletzt zu einem einsamen Ende kommen aus Mangel an nützlichem Wirken? Wir hörten vor nicht langer Zeit von dem Schiffbruch, aus dem eine Mutter ans Ufer gespült worden war, aber dann gefunden, dass alle ihre Kinder ertrunken seien. Sie telegraphierte ihrem Manne zwei Worte. Das erste war sehr angenehm für sein Auge: „Gerettet.“ Das nächste war voll Schmerz: „Gerettet allein.“ Ach! wolltet ihr und ich es gerne so haben – „Gerettet allein?“ Gott verhüte. Wenn wir die Himmelpforte erreichen, mögen wir dann imstande sein, zu sagen: „Hier bin ich und die Kinder, die du mir gegeben hast.“

Dies ist der Sinn jenes ersten Wortes – „Trachtet nach dem Reiche Gottes.“ Das Reich unsers Herrn muss unser Haupt-Augenmerk sein, wenn wir ein wohlgeordnetes, nützlich, glückliches und ehrenvolles Leben führen wollen.

② Unser Text hat ein zweites Wort: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit,“ worunter ich den praktischen Teil wahrer Religion verstehe. Trachtet jedenfalls darnach, die zugerechnete Gerechtigkeit Christi zu haben; aber sucht auch die eingeflöbte Gerechtigkeit in eurem Wandel zu zeigen, die aus der Heiligung kommt. Brüder in Christo, lasst uns nach einem hohen Grade der Heiligkeit streben. Wir sind berufen, Heilige zu sein; und Heilige sind nicht wunderbare Wesen, die man in Nischen aufstellen und bewundern soll; sondern es sind Männer und Frauen, welche leben und Geschäfte treiben und in Gerechtigkeit handeln und christliche Liebe üben in den Straßen einer Stadt oder den Feldern eines Dorfes. Die, welche in dem Blute des Lammes gewaschen sind, sollten nicht zufrieden sein mit gewöhnlicher, sittlicher

Unbescholtenheit, sondern das Gewand ihres Lebens sollte weißer sein, als irgend ein Färber es machen kann. Reinheit geziemt den Jüngern Jesu. In Geist, Seele und Leib sollten wir „Heiligkeit dem Herrn“ sein. Unsere Gerechtigkeit muss besser sein als die der Schriftgelehrten und Pharisäer! sie sollte ein Abbild des Charakters unsers Herrn sein.

➤ Unter dem Ausdruck „seine Gerechtigkeit“ verstehe ich jene Macht in der Welt, die stets in der einen oder andern Weise für das wirkt, was gut, wahr und rein ist. Alles in dieser Welt, was heilig und redlich und gut ist, kann auf den Christen als auf seinen Freund rechnen, denn es ist ein Teil von der Gerechtigkeit Gottes. Verzehrt die Trunksucht das Mark unsers Volkes? Wollt ihr Freunde der Mäßigkeit, um gegen dieses Übel zu kämpfen? Der Christ ruft: „Schreibt meinen Namen nieder.“ Als der Sklave frei gemacht werden sollte, da standen die Untertanen des Reiches Gottes in der Fronte bei dieser Tat der Gerechtigkeit; und heutzutage, wenn wider Unterdrückung gekämpft werden soll, so dürfen wir unsern Beistand nicht verweigern. Wenn das Volk bessern Unterricht und bessere Wohnungen erhalten soll, so begrüßen wir diesen Vorschlag mit Freuden. Wenn die grauenvolle Sünde unsrer Zeit ans Licht gezogen und bestraft werden soll, so dürfen wir nicht vor dem ekelhaften Kampf zurückbeben. Möge jeder Mann in seiner Stellung nach Reinheit streben; und mit Gottes Hilfe können wir noch die Schande von diesen Straßen hinwegfegen und unsre Jugend von Befleckung befreien. Jeder christliche Mann sollte von jedem Kampfe für Besseres sprechen: „Ich bin dabei, koste es, was es wolle.“ Scharen von Bekennern der Religion vergessen Gottes Gerechtigkeit zu suchen und scheinen anzunehmen, dass ihr Hauptgeschäft ist, ihre eigenen Seelen zu erretten – arme, kleine Seelen, die sie sind! Ihre Religion reicht kaum hin, das Vakuum zwischen ihren Rippen, da, wo ihr Herz sein sollte, auszufüllen. Diese Selbstsucht ist nicht die Religion Jesu. Die Religion Jesu ist selbstlos: sie verpflichtet einen Mann zum Kreuzzug gegen alles, was ungerecht ist. Wir sind Ritter des roten Kreuzes, und unsre unblutigen Schlachten sind gegen alle Dinge, die unsre Mitmenschen herabwürdigen, ob es soziale, politische oder religiöse Dinge sind. Wir kämpfen für alles, was gut, wahr und gerecht ist.

➤ Wahre Religion verbreitet sich überall hin und dehnt sich nach allen Seiten aus in ihren Wirkungen. Ich sehe die Leute beständig Linien ziehen und sagen: „So weit ist religiös, so weit ist weltlich.“ Was meint man damit? Die Vorstellung ist eine, die zu den veralteten Vorstellungen von heiligen Orten, Priestern, Schreinen und Reliquien passt. Ich glaube nicht daran. Alles ist einem heiligen Manne heilig. Den Reinen ist alles rein. Einem Manne, der am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachtet, ist sein Haus ein Tempel, sind seine Mahlzeiten Sakramente, seine Kleider Priestergewänder, jeder Tag ist ein heiliger Tag und er selbst ist ein König und Priester vor Gott. Der Wirkungskreis des Christentums ist von gleicher Ausdehnung wie das tägliche Leben. Ich darf nicht sagen: „Ich diene Gott, wenn ich auf der Kanzel stehe;“ denn dabei könnte man voraussetzen, dass ich dem Teufel zu dienen wünschte, wenn meine Predigt vorüber sei. Wir sollen nicht nur andächtig in der Kirche und fromm in der Betstunde sein, sondern andächtig und fromm überall. Die Religion muss nicht wie ein schönes Stück mittelalterlicher Rüstung sein, das an der Wand hängt oder nur bei festlichen Gelegenheiten getragen wird. Nein, sie ist ein Kleid für das Haus, den Laden, die Bank. Eure Lagerbücher und Geldkisten sollen durch Gottes Gnade „Heiligkeit dem Herrn“ gemacht werden. Gottseligkeit ist für die Wohnstube und den Gesellschaftssalon, für das Komptoir und die Börse. Sie kann weder aus- noch angezogen werden. Sie ist von dem Menschen und in dem Menschen, wenn sie wirklich ist. Die Gerechtigkeit ist eine

Eigenschaft des Herzens und bleibt in der Natur des erretteten Menschen, als einer der Bestandteile seines neuen Ich. Der ist nicht gerecht, der nicht immer gerecht ist.

Unbefleckte Religion ist etwas Wesentliches; sie ist in dem Leben des Menschen. Mir ist bange, dass die Religion einiger Leute der Schale des Einsiedler-Krebses gleicht. Aus der See bringt das Kratzgarn unzählige kriechende Dinge herauf und darunter Geschöpfe, die ihre eigene natürliche Schale haben, worin sie leben; aber hier kommt ein Kerl, der hat sich das Gehäuse einer Trompetenschnecke angeeignet und trägt es herum, als wenn es sein eigenes wäre. Er wohnt darin, so lange es ihm passt und gibt die Miete auf, wenn sie ihm unbequem wird; die Schale ist kein Teil seiner selbst. Meidet eine solche Religion. Hütet euch vor einer Sonntagsschale und einem Wochentag ohne die Schale. Die Religion, von der ihr euch trennen könnt, tötet ihr besser, sofort abzutun. Wenn ihr davon loskommen könnt, kommt davon los. Wenn sie kein Teil eurer selbst ist, so ist sie zu nichts gut. Wenn sie nicht mitten durch euch hindurch läuft wie ein Silberfaden durch eine Stickerei, so wird sie nichts zu eurem ewigen Heile nützen.

Ich sagte eben vorher, wahre Religion verbreite sich überall hin, und ich kehre zu dieser Behauptung zurück. Ich erinnere mich einer Bemerkung John Newtons, des ehemaligen Rektors der Kirche hier grade gegenüber. Er war ein durchaus calvinistischer Prediger; aber als ihn jemand fragte, ob er an den Calvinismus glaube, erwiderte er: „Ich bin ein Calvinist, aber ich nehme ihn nicht, wie Kinder Stücke Zucker nehmen; ich brauche ihn, um meine Predigten zu würzen, wie die Leute Zucker in Tee oder in Speisen tun.“ Heuchler schlucken die Religion in Stücken hinunter und laden alle ein, die Quantität zu bewundern; aber aufrichtige Sucher nach der Gerechtigkeit lösen stille ihre Gottseligkeit in ihrem Leben auf und versüßen alle ihre gewöhnlichen Verhältnisse dadurch. Der wirklich Heilige würzt sein Alltagsleben mit Gnade, so dass seine Frau und Kinder, seine Diener und Nachbarn es um so besser haben. Rowland Hill pflegte zu sagen, dass ein Mann kein wahrer Christ sei, wenn sein Hund und seine Katze es nicht deshalb um so besser hätten. Dies Zeugnis ist wahr. Eines Menschen Religion sollte sein, was der Duft einer Rose oder das Licht der Sonne ist: das notwendige Erzeugnis seines Daseins. Wenn sein Leben nicht von Wahrheit duftet und von Liebe glänzt, so entsteht die Frage, ob er die Religion unsers Herrn Jesu kenne. Die Teilung zwischen heilig und weltlich ist sehr unglücklich für beide Teile: wir sollten sie wieder vereinigt haben. Ja den Tagen der Königin Maria grub ein törichter Hass die Gebeine der Frau des Bucer wieder aus. Arme Frau! sie hatte nichts Böses getan, ausgenommen, dass sie einem Lehrer des Evangeliums geheiratet hatte; aber sie wurde aus ihrem Grabe geschleppt, um für diese schwere Missetat in einem Dunghaufen begraben zu werden. Als Elisabeth auf den Thron kam, wurden ihre Gebeine wiederum begraben; aber um den Leichnam vor jeder künftigen Bosheit der Bigotten zu sichern, nahmen unsre klugen Vorväter die Reliquien eines gewissen päpstlichen Heiligen, der in Oxford in einen Schrein eingeschlossen war, und mengten die Überbleibsel beider Toten so untereinander, dass keine Möglichkeit war, sie wieder zu scheiden. So war Frau Bucer vor fernerer Missachtung gesichert durch ihre Einheit mit einem Kanonisierten: ich möchte das Weltliche so gesichert haben durch Einheit mit dem Heiligen. Wenn wir nur fühlen könnten, dass unsre gewöhnlichen Handlungen Teile eines heiligen Lebens seien, so würden sie nicht so oft nachlässig getan werden. Wenn wir unser armes tägliches Leben für sich allein hinlegen, wird es verachtet werden; aber wenn wir es mit unsern heiligsten Bestrebungen und Übungen verbinden, so wird es bewahrt bleiben. Unsre Religion muss ein Teil unsers täglichen Lebens sein, dann wird das Ganze unsers Lebens vor dem Verderben bewahrt bleiben. Sagt nicht die Schrift: „Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre?“ „Aber,“ sagt einer, „sollen wir nicht

Vergnügungen haben?" Ja, solche Vergnügungen, wie ihr in der Furcht Gottes genießen könnt. Tut alles, was Jesus getan haben würde. Dies ist Freiheit genug für einen, der darnach strebt, wie Jesus zu sein. Es ist Freude genug in Dingen, die rein und recht sind; und wenn nicht, so wollen wir nicht Böses tun, um mehr zu finden. Wir finden Vergnügen genug, ohne in den Revieren der Sünde darnach zu jagen. Es gibt Freuden, die so weit über den Vergnügungen der Torheit sind, wie die Feste eines Königs über den Trägern der Schweine. Zu Zeiten flammt unser inneres Leben zu einer Glut der Freude auf, und wenn es gewöhnlich niedriger brennt, so ist wenigstens ein stetes Feuer des Friedens auf unserm Herde, das unser Beben zu einem solchen macht, dass wir niemanden beneiden. Es ist eine Sklaverei, die ich euch vorhalte, wenn ich sage, dass wir am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit zu trachten haben: es ist ein gegenwärtiger Lohn da, der diese Wahl rechtfertigt, und die ewige Zukunft, die spricht mit Donnerstimme für dieselbe.

2.

Es ist Zeit, dass ich zu einem andern Gegenstande übergehe und bei einem andern Thema verweile. **Hier ist eine Angabe über die richtige Stellung der wahren Religion.** „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit.“

➤ Lasst das Wort am ersten euch die Ordnung der Zeit anzeigen. Ihr kennt jene ehrwürdigen Herren der City. Ich hoffe, ihr verehrt sie, wie ich es tue, da sie die Verkörperung der Weisheit sind. Einer von diesen sagte zu seinem Sohn: „Wilhelm, ich freue mich zu sehen, dass du eine religiöse Richtung hast. Aber nimm meinen Rat an, und sei vernünftig. Ich bin jetzt vierzig Jahre lang im Geschäft gewesen, und mein Rat ist – besorge das Geschäft und mache Geld, und dann denke an die Religion.“ Nun, der junge Mann hatte, wie junge Männer geneigt sind, es zu tun, angefangen, für sich selbst zu denken; und wunderbarer Weise liefen seine Gedanken in der rechten Spur, und deshalb erwiderte er: „Vater, ich bin dir immer dankbar für deinen guten Rat; aber diesmal musst du mich entschuldigen, wenn ich anderer Meinung bin,“ denn die Schrift sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und deshalb kann ich es nicht darauf anlegen, erst Geld zu machen, sondern ich muss sogleich Gott dienen, und doch hoffe ich, dass ich darum nicht weniger aufmerksam beim Geschäft sein werde.“ Es ist eine gute Regel, so zu beginnen, wie ihr fortzufahren denkt. „Dieser Sohn war weiser als sein Ratgeber. My Lord Mayor wird nicht sagen, dass er Unrecht hatte, dessen bin ich ganz gewiss; noch wird es irgend einer hier, der versucht hat, was es ist, zuerst nach dem Reiche Gottes zu trachten, während er im Geschäft arbeitet. Wahre Gottseligkeit ist so gut für dieses Leben wie für das nächste. Wenn ich zu sterben hätte wie ein Hund, so würde ich doch wünschen, ein Christ zu sein. Stellt die Religion zuerst der Zeit nach. Beginnt jede Woche, indem ihr sorgfältig den ersten Tag der Ruhe und der Gottesverehrung weiht. Beginnet jeden Tag, indem ihr den Morgentau dem Verkehr mit dem Himmel widmet. Beginnet euer Leben in der Ehe, indem ihr den Segen des himmlischen Vaters sucht und zu eurer Gefährtin eine wählt, die mit euch in der Furcht Gottes einig ist. Bei der Eröffnung eines neuen Geschäfts heiligt das Wagnis durch die Gebete gottesfürchtiger Freunde, und lasst euch in allen neuen Unternehmungen von dem Herrn leiten. Wenn wir mit Gott beginnen, fortfahren und enden, so wird unser Weg mit Segnungen bestreut sein.

➤ Trachtet auch nach dem Reiche Gottes am ersten dem Vorzug nach. Wenn es je zu einer Wahl zwischen Gott und dem Mammon kommen sollte, so schwankt niemals. Wenn Reichtum und Gerechtigkeit einander zuwiderlaufen, so lass das Gold verderben, aber halte du fest an der Gerechtigkeit. Folge Christo, wie viel es dich auch kostet. Selig ist der Mann, der sich nie bedenkt, weil er entschlossen ist, „viel lieber mit dem Volk Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben.“ Selig ist der Mann, der keine Weltklugheit kennt, als die einer völligen Hingabe an Gott und Gerechtigkeit – der nicht lang die Antwort in dieser Sache überlegt, sondern ein für alle Mal entschlossen ist. Sein Wahlspruch ist:

„Die Übergabe ist geschehn,
Ich bin des Herrn und er ist mein.“

Wir haben unsre Hand aufgehoben zum Herrn und können nicht zurückgehen.

„Wohl,“ ruft einer, „aber ihr wisst, wir müssen leben.“ Ich bin dessen nicht gewiss. Es gibt Gelegenheiten, wo es besser sein würde, nicht zu leben. Ein Wahlspruch auf einem alten Wappen heißt: „Besser Tod als Treubruch.“ Mir ist indessen eine andere Notwendigkeit ganz klar – wir müssen sterben; und wir täten besser, dies „müssen“ in Erwägung zu ziehn und nicht ganz so oft die heuchlerische Phrase zu wiederholen: „Wir müssen leben.“

Aber wir werden leben, Brüder; wir werden leben, ohne die Armen zu schinden oder uns zu zweifelhaften Finanzoperationen zu erniedrigen oder dem Publikum durch einen falschen Prospektus etwas vorzulügen. Wir werden leben ohne Unehre. Wir jungen Männer – wir werden leben, ohne, dass wir unsre Fahnen senken, um denen zu gefallen, die über Frömmigkeit spotten. Hier steht einer, der mehr als dreißig Jahre lang die Spießbruten der öffentlichen Kritik gelaufen ist, und er hat nicht dadurch gelitten; sicherlich ist er nicht gezwungen worden, seinen Glauben zu verbergen oder seine Lehre zu widerrufen. Alberne Geschichten und Späße und Sarkasmen haben uns nicht getötet, uns nicht einmal unsers Schlafes beraubt. Jüngere Brüder, fürchtet euch nie; wenn ihr im Rechte seid, kann nichts euch schaden. Nehmt euren Standpunkt ein und behauptet ihn. Sprecht: „Ich werde tun, was ich für recht halte, mit Gottes Hilfe.“ Alle kleinen Schwierigkeiten, die jetzt entstehen, werden bald zu Ende kommen, wenn ihr fest und gewissenhaft seid. Seid nie Feiglinge.

Weit lieber möcht' ich gar nicht leben,
Als stets in Furcht vor Menschen schweben.

Möge Keiner, von uns je eine Frage aufwerfen, ob er durch Rechttun gefallen oder missfallen werde, sondern lasst uns „am ersten nach dem Reich Gottes trachten.“

➤ Lasst die Gottseligkeit am ersten sein in der Stärke. Es ist zu fürchten, dass viele ihre Kraft den weltlichen Bestrebungen widmen und ihre Schwachheit der Religion. Sie sind „ganz dabei“ während der Bankstunden; aber sie sind nicht „ganz dabei“ bei der Betstunde. Sie erinnern mich an einen, dessen Stimme in unsern Gebetsversammlungen ungemein leise war, beinahe unhörbar; aber im Laden konnte er fast zu gut gehört werden. Sollte es so sein, dass unser Ich unsere Energie hat und Christus unsre Lauheit?

Wenn wir je feurig und enthusiastisch werden, so sollte es in der edelsten aller Sachen sein, in dem Dienst des besten der Herren. In diesem Werk können wir nicht zu ernst sein; selten genug finden wir jemand, dessen Eifer in dieser Sache ans Übermäßige streift. Für ihn, der uns mit seinem kostbaren Blute erlöst hat, können wir nicht zu viel tun; unser Herz klagt, dass wir nicht genug tun. Ach! das Format der Bibel und des Lagerbuches ist oft symbolisch: eine zierliche, kleine Bibel ist begraben unter einem ungeheuren Lagerbuche. Ich beanspruche für göttliche Dinge einen andern Platz; lasst das, was das Erste ist, das Erste sein; werft eure ganze Seele in die Liebe und den Dienst des Herrn hinein.

„Ist dein Vater ein Christ?“ fragte ein Sonntagsschullehrer ein Kind. Das Mädchen erwiderte: „Ja, ich glaube, dass Vater ein Christ ist, aber er hat kürzlich nicht viel darin gemacht.“ Ohne Zweifel gibt es viele dieser Art. Ihre Religion hat Ferien genommen, und sie selbst haben sich auf das Faulbett gelegt. Mögen sie sich aufraffen, denn es ist hohe Zeit, aus dem Schlafe aufzuwachen.

➤ Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, indem ihr wahrer Religion eine Herrschaft über euer Leben einräumt. Der Helm, mit dem das Leben gesteuert wird, sollte in der Hand Gottes sein. Gott zu verherrlichen und Gerechtigkeit zu fördern, sollte unsre Hauptleidenschaft sein. Dieser Aaronstab sollte alle andern Stäbe verschlingen. Sei zuerst ein Mann Gottes: dann ein Bankier oder ein Kaufmann oder ein Arbeiter. Ich sehe gern unsre öffentlichen Männer erst Christen, dann Engländer, dann Konservative oder Liberale oder Radikale, wie ihre Überzeugung sie leitet: aber in jedem Falle sei ein Mann zuerst ein Mann Gottes. Ich wollte zu Gott, dass unsere Politik, unser Handel, unsre Literatur, unsere Kunst, alle von dieser Idee durchzogen wären: – „Zuerst ein Christ.“ Dann würde das, was die zweite Stelle einnähme, an Trefflichkeit und Adel steigen. Wissenschaft, Gesetze der Gesellschaft, Handelsbräuche, häusliches Leben würden alle um so besser sein, wenn sie unter die Herrschaft lebendiger Religion kämen. Die Furcht Gottes sollte die Grundlage und der Schlussstein des gesellschaftlichen Gebäudes sein. „Christus zuerst,“ und andre Dinge in ihrer gebührenden Ordnung. Vor allem und über allem lasst die Hingebung an Gott leuchten, wie die Feuersäule in der Wüste das ganze Lager Israels bedeckte und erhellte.

3.

Ich kann ehrlicherwise fünf Minuten mehr in Anspruch nehmen, um die für diesen Gottesdienst bestimmte Stunde vollständig zu machen, und ich will sie benutzen, um **die Verheißung zu betrachten, die denen gegeben ist, die zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen.** Fragt jemand: „Was wird aus unserm Geschäft werden, wenn wir der Gottseligkeit den ersten Platz geben?“ Die Antwort ist in dem Texte: „So wird euch solches alles zufallen.“ Ein junger Mann, der das Leben beginnt mit dem Entschluss, dass er alles in der Furcht Gottes tun will und dass er mit Gottes Hilfe nichts tun will, was dem Sinn des Herrn Jesu Christi zuwider ist – wird er sein gutes Fortkommen finden? Es soll ihm so weit gelingen: er soll Brot zu essen haben und Kleider anzuziehen – alles, was nötig ist, soll „ihm zufallen.“

„Ach!“ seufzt einer, „ich habe meine Stelle verloren und weiß nicht, wie ich mich und meine Familie versorgen soll.“ Bist du gewiss, dass dieses Leiden ohne deine eigene Schuld gekommen ist? Dann sei nicht zweifelnden Gemütes, denn der Herr wird für dich sorgen. Er hat gesprochen: „Traue auf den Herrn und tue Gutes; so sollst du in dem

Lande wohnen, und wahrlich, du sollst ernähret werden.“ Davids Erfahrung war: „Ich bin jung gewesen und alt geworden, und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen.“ Der Trunkenbold, der Lasterhafte, der Faule, der Unehrlliche mag Hunger leiden, und es wird gut für ihn sein, wenn solche Zucht ihn bessert; aber für den Aufrichtigen geht das Licht in der Finsternis auf. Die, welche Gott dienen, sollen nicht zu klagen haben, dass er sie verlässt. Während der Regierung der Königin Elisabeth wünschte diese einmal, dass ein gewisser Kaufmann dieser großen Stadt in Staatsangelegenheiten eine Reise machen sollte. Er wandte ein, dass sein Geschäft dabei leiden würde, worauf Ihre Majestät erwiderte: „Mein Herr, wenn Ihr mein Geschäft besorgen wollt, so will ich das Eure besorgen.“ Seid gewiss, dass Gott für euch Sorge tragen wird, wenn ihr seinen Dienst zu eurer Freude macht. „Solches alles soll euch zufallen.“

➤ Die Segnungen dieses Lebens kommen den Frommen in der besten Form und Gestalt; denn sie kommen durch göttliche Verheißung. Gesetzt, es wäre jetzt in die Hand eines jeden von uns gegeben, reich zu sein; ich glaube, die meisten von uns würden sich eifrig die Gelegenheit zu Nutze machen; und doch ist es ein streitiger Punkt, ob es für einige gut sein würde, die Bürde des Reichtums zu haben. Es ist die Frage, ob manche, die sich trefflich benehmen da, wo sie jetzt sind, halb so gut sein würden oder den zehnten Teil so glücklich, wenn sie zu höhern Stellungen erhoben würden. Ich habe Helden nährisch werden sehen unter dem Einfluss des Luxus. Viele Leute sind die Geschöpfe der Umstände und werden armselige Geschöpfe, wenn ihre Umstände ihnen Verwöhnung erlauben. Wir wissen nicht, was am besten für uns ist. Es ist zuweilen sehr viel besser für uns, Verlust und Enttäuschung zu erleiden, als Gewinn und Wohlstand zu erlangen. Als jener ausgezeichnete Diener Gottes, Gilpin, verhaftet ward, um nach London gebracht und verhört zu werden, weil er das Evangelium predigte, machten die, welche ihn gefangen genommen, sich lustig über seine häufige Bemerkung: „Alles dient zum Besten.“ Als er vom Pferde fiel und das Bein brach, belustigten sie sich besonders darüber, aber der gute Mann erwiderte ruhig: „Ich habe keinen Zweifel, dass selbst dieser Unfall sich als ein Segen erweisen wird.“ Und so war es; denn da er nicht rasch weiter gebracht werden konnte, verzögerte sich die Reise und sie kamen einige Tage später, als erwartet, in London an. Als sie Highgate erreicht hatten, hörten sie die Glocken fröhlich drunten in der Stadt läuten. Sie fragten, was dies bedeute und erhielten die Antwort: „Die Königin Maria ist tot und die Protestanten werden nicht mehr verbrannt werden.“ „Ah,“ sagte Gilpin, „ihr seht, es dient alles zum Besten.“ Es ist ein Segen, ein Bein zu brechen, wenn das Leben dadurch errettet wird. Wie oft sind unsre Unglücksfälle unsre Schutzmittel! Ein kleines Übel mag ein großes abwenden. Mancher Mann wäre in die Wolken der Torheit hinaufgeflogen, wenn seine Flügel nicht durch Leiden beschnitten worden wären. Besser kämpfen und ehrenhaft sein, als durch unehrenhafte Handlungen reich werden. Agurs Gebet: „Armut und Reichtum gib mir nicht,“ war ein weises; aber das unsers Herrn ist noch besser: „Nicht wie ich will, sondern wie du willst.“

„Solches alles soll euch zufallen,“ und das Maß dieses Zufallens wird von der unfehlbaren Weisheit bestimmt werden. Zeitliche Dinge sollen euch in solchem Maße werden, wie ihr selber sie wünschen würdet, wenn ihr fähig wäret, alle Dinge zu kennen und unendlicher Weisheit gemäß euch ein Urteil zu bilden. Würdet ihr nicht ein Schicksal, das vom Herrn euch auserlesen ist, einem von euch selber erwählten vorziehen? Singt ihr nicht fröhlich mit dem Psalmisten: „Du sollst mein Erbteil für mich wählen?“

➤ Schließt die Verheißung nicht auch ein, dass das Nötige dem Gläubigen werden soll ohne ängstliche Sorge und aufreibende Arbeit? Während andre sorgen, sollt ihr singen. Während andre des Morgens aufstehen und rufen: „Wie

sollen wir den Tag durchkommen?“ sollt ihr aufmachen, einen sicheren Unterhalt finden und ihn fröhlich genießen. „Felsen sollen eure Feste und Schutz sein, euer Brot wird euch gegeben, euer Wasser habt ihr gewiss.“ Zufriedenheit mit eurem Los und Vertrauen auf Gott wird das Leben friedlich und glücklich machen; ein Gericht Kraut mit Genügsamkeit wird eine Würze der Zufriedenheit haben, die denen unbekannt ist, die den gemästeten Ochsen essen. Es ist besser, glücklich sein als reich; und das Glück liegt mehr im Herzen, als in der Börse. Nicht, was ein Mensch hat, sondern, was er ist, wird über sein Wohl oder Weh in dieser Welt und in der künftigen entscheiden. O, wenn Gott selber euch die Dinge dieses Lebens zufallen lässt, während ihr ihm dient, so wird euch das Los aufs Lieblichste fallen und ein schönes Erbteil euch werden.

Die Worte des Textes: „Solches alles wird euch hinzugefügt werden,“ erinnern mich daran, dass der Erwerb von Eigentum einen Menschen öfter verkleinert als vergrößert. Habt ihr nicht einen Mann sichtbar kleiner werden sehen, wenn sein Reichtum größer ward? Es ist ein elender Anblick, der mir oft Schmerz bereitet hat. Ich habe deutlich einen Mann, „den Baumeister seines eigenen Glückes“ und den Zerstörer seiner selbst werden sehen. Er hat einen kostbaren Palast auf den Ruinen alles des, was menschlich in ihm war, auferbaut. Es ist zu bedauern, wenn ein Mann sich einmauert in seinem wachsenden Vermögen. Seht ihr das Loch da in der Mauer? Der Mann steht darin und schreit gierig nach Steinen und Mörtel. Goldne Steine und silbernen Mörtel muss er haben. Sie bringen ihm die Materialien. Er schreit eifrig nach mehr. Er kann nicht zufrieden sein, wenn er sich nicht ganz einbaut. Die Mauer, die ihn von seinen Mitmenschen ausschließt, und von dem Licht des Friedens und der wahren Freude steigt höher und höher von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr. Sein Mitgefühl und seine Menschenliebe ist vermauert, denn die Mauer ist mehr als brusthoch. Dennoch schmachtet er nach mehr Metall-Materialien. Zuletzt ist er ganz eingemauert, begraben unter dem, was er gesammelt, für alles Menschliche verloren durch seine Aufhäufungen. Ihr seht sein Haus; ihr seht seinen Wagen und seine Pferde; ihr seht sein feines Tuch und ihr seht seine weiten Äcker; aber ihr könnt den Menschen nicht sehen. Herz, Seele, höheres Streben, Geistigkeit, es ist alles dahin, und nichts bleibt als ein Gewölbe von Gier und Sorge, das selbst begraben werden wird unter einem Monumente, auf dem die Worte stehen: „Er starb eine halbe Million wert.“

Etwas weit Wünschenswerteres ist es, wenn ein Mann über seine Besitzungen hinaufsteigt und das Leben veredelt auf den Schrittsteinen dieser toten Gewinne; indem er aus ihnen ein Piedestal baut, auf welchem der innere Mensch sich erhebt.

➤ Dies ist's, was Gott in seiner Vorsehung für den Mann tun will, der ihm von Herzen dient; er will die Dinge dieses Lebens ihm zufallen lassen. Sie sollen als Zugabe zu dem göttlichen Erbteil noch mit hinein geworfen werden. Ich habe gewisse kleine Auslagen, die mit meinem Studium verbunden sind; ich brauche einige Dinge, die in kleiner Münze zu bezahlen sind; aber, so weit ich mich erinnere, habe ich noch nie einen einzigen Pfennig für Bindfaden und braunes Papier bezahlt, weil ich als Leser und Schriftsteller Bücher kaufe, und dann werden mir Bindfaden und braunes Papier obendrein gegeben. Mein Einkauf sind die Bücher, aber Bindfaden und Papier werden als selbstverständlich hinzugefügt. Dies ist die Vorstellung unseres Textes: Ihr sollt eure Kraft an den hohen und edlen Zweck wenden, Gott zu verherrlichen, und dann werden die geringeren Dinge des: Was sollen wir essen und was sollen wir trinken und womit sollen wir uns kleiden? als Zugabe uns werden. Irdische Dinge sind nur braunes Papier und Bindfaden; und ich bitte euch, niemals zu hoch von ihnen zu denken. Einige Leute bekommen so viel von diesem Papier und Bindfaden, dass sie sich dessen rühmen und erwarten, dass wir niederfallen sollen und sie verehren. Wenn wir uns dieser Huldigung

weigern, so sind sie töricht genug, sich selber anzubeten. Es darf nicht so unter den Dienern Gottes sein. Für uns ist der Mensch ein Mensch und nicht der Stempel der Guinen. „Solches alles“ ist für uns ein Geringes; das wirkliche Leben der Seele ist alles in allem. Schneidet nicht Stücke aus eurem inneren Menschen heraus in der Hoffnung, die leeren Stellen mit Banknoten auszufüllen. Wer Männlichkeit oder Gottseligkeit verliert, um Gold zu gewinnen, der betrügt sich sehr. Bewahrt euch ganz für Gott und seinen Christus, und lasst alle andern Dinge Hinzufügungen sein und nicht Hinwegnahmen. Lebt über der Welt. Ihre Güter werden euch zu Teil werden, wenn ihr nicht zu hoch für dieselben bietet. Wenn ihr dem Schmetterling des Reichtums zu eifrig nachjagt, so möchtet ihr ihn verderben durch den Streich, womit ihr ihn euch sichert. Wenn irdische Dinge als die Hauptsache gesucht werden, so werden sie zu bloßem Unrat herabgewürdigt, und der, welcher darnach sucht, ist zu einem Mann mit einer Kehrichtharke herabgesunken, der einen Dunghaufen umkehrt, um nichts zu finden. Hängt euer Herz an Edleres, als an den Mammon! Ruft mit David: „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt.“ Männer und Brüder, lasst uns so leben, dass Gott uns mit Sicherheit die Güter dieses Lebens zufallen lassen kann; aber dies kann nur geschehen, wenn wir gelernt haben, die Welt unter den Füßen zu halten.

Möge der Herr uns in Stand setzen, für hohe und edle Zwecke zu leben, auf dass wir uns im Lande der Herrlichkeit wieder begegnen und die lobende Stimme Jesu, unseres Heilandes und Führers, zu uns sagen hören: „Wohl getan, fromme und getreue Knechte.“

Wort zur Übersetzung.

Surgeon, dessen Gesundheit in den letzten Jahren oft sehr leidend war, kehrte Anfang Februar 1891 von Mentone zurück, ohne jedoch völlig gekräftigt zu sein. Indes predigte er in den ersten Monaten wie gewöhnlich und arbeitete fort unter der fast erdrückenden Geschäftslast, die mit der Leitung seiner vielen Anstalten, seiner großen schriftstellerischen Tätigkeit und seiner ungeheuren Korrespondenz verbunden war. Vom 21. bis zum 24. April hatte er seine Pastoralkonferenz. Bei der Eröffnungsrede schien ein eigentümlich schweres Gefühl auf ihm zu liegen, was durch den Kopfschmerz, an dem er litt, nicht völlig zu erklären war, jetzt aber nur zu sehr erklärt ist: es war das Rauschen der Flügel des Todesengels, das ihm aus der Ferne vernehmbar, wenn auch wohl noch nicht deutlich erkennbar war, die Ahnung, dass es seine letzte Konferenz sei, die den Wunsch, in dieser Rede das Beste zu geben, was er nur könnte, mit solcher Gewalt auf seine Seele presste, dass ihm sichtbar leichter ward, nachdem sie gehalten war, und er mit jedem Tage, obwohl er fast unausgesetzt reden oder präsidieren musste, frischer und fröhlicher zu werden schien. Die Predigt, mit der er am Freitag die Konferenz schloss und die Pastoren auf das Wirken des Heiligen Geistes hinwies, ohne den ihr Predigen vergeblich sei, hielt er mit einer solchen Frische und Lebendigkeit, dass sie gewiss jedem Mitglied der Konferenz unvergesslich geblieben sein würde, auch wenn es nicht die letzte Mahnung gewesen, die er an seine Amtsbrüder gerichtet.

Am Sonntag darauf predigte er Morgens mit gewohnter Kraft, ohne eine Spur von Müdigkeit zu zeigen; aber als er beim Abendgottesdienst seiner Gewohnheit gemäß ein Kapitel aus der Bibel vorlesen wollte, brach er nach den ersten Versen plötzlich ab mit den Worten: „Ich kann nicht mehr“, und verließ, nachdem sein Assistentpastor das Kapitel zu Ende gelesen, die Kanzel. Es war ein plötzliches Gefühl von Schwäche, das ihn ergriffen, ein ernstes Vorzeichen dessen, das da kommen sollte. Am folgenden Sonntag predigte er allerdings wieder zweimal, leitete am Montag die Gebetsstunde, hielt am Dienstag in einer andern Kapelle die Jahrespredigt für die Sonntagsschullehrer, am Donnerstag im Tabernakel eine vor der Gesellschaft für Seeleute, bei der viele Matrosen zugegen waren, und am Freitag eine Rede in einem Verein von Predigern verschiedener Konfessionen und hatte dabei neben den laufenden Geschäften drei von den in dieser Woche gehaltenen Predigten für die Presse revidiert, so dass er selber in seinem Journal sagte: „Ist es zu verwundern, wenn der Arbeiter müde wird?“ und die Freunde, wie er seit Jahren schon öfter getan, bat, ihm nicht durch Bitten um Predigten noch mehr auszulegen. Am nächsten Sonntag predigte er wieder zweimal, hielt am Montag nachmittag eine Rede vor seinen Kolporteurs, leitete auch die Gebetsstunde am Abend, bei der diese anwesend waren, hielt aber selber dort keine längere Ansprache. Am Donnerstag sagte er uns schon vor der Predigt, dass er starkes Kopfweg habe, Freitag Abend redete er in Exeterhall vor einer Versammlung von Presbyterianern in großer körperlicher Schwachheit, aber mit großer geistiger Kraft, und am nächsten Sonntag hielt er die erste der hier übersetzten Predigten: „Meine Zeit steht in deinen Händen.“ Er schien sehr unwohl und war am Abend nicht mehr imstande zu predigen; am andern Morgen fand ihn der Arzt an Lungenentzündung erkrankt. Indes, schon nach drei Wochen, am 7. Juni, erschien er wieder auf der Kanzel. Die Stimme war schwach, und er sprach langsam, wie wir es nie gehört, selbst wenn er so

krank war, dass er nur auf einen oder zwei Stöcke gestützt die Kanzel erreichen konnte. Es war eine liebevolle Trostpredigt für die Schwachen und Müden im Heere Christi und eine Aufforderung, in den Dienst des Herrn zu treten, dem er diese vierzig Jahre gedient, mit der sein Mund sich schloss für die Kanzel, die er nicht wieder betreten sollte.

Am nächsten Tage ging er nach Stambourne, „seines Großvaters Land,“ teils zur Erholung, teils um dort einige Photographien aufnehmen zu lassen für die „Erinnerungen an Stambourne“, die er herausgeben wollte, sein letztes Buch, durch das schon etwas wie Abschiedsklang weht. Von dort kehrte er am Freitag schwer krank zurück. Viele bange Wochen lang währte der Kampf zwischen Leben und Tod. Gebetet ward für ihn auf dem ganzen Erdenrund; aber Er, der seinen eignen Sohn nicht erhörte, als er bat, dass der Kelch an ihm vorüber gehen möchte, hat auch seine Kirche nicht erhört, als sie um das Leben dieses Mannes flehte. Sein Werk war getan und er hatte, wie er so oft gewünscht, jedes Atom seiner Kraft im Dienste seines Herrn verzehrt. – Eine zeitweilige Besserung trat allerdings ein, so dass er Ende Oktober nach Mentone reisen konnte; dort ward er, so lange Wärme und Sonnenschein herrschten, etwas kräftiger, und man hoffte schon, ihn nach einigen Monaten wieder im Tabernakel zu sehen, aber ein paar kalte und regnerische Wochen erzeugten einen Rückfall, und am 31. Januar, in der letzten Stunde des Sabbaths, ging er in den ewigen Sabbath ein.

Als er vor ungefähr zwanzig Jahren am Sterbebette eines seiner alten Diakonen stand, sagte er zu ihm: „Sehen Sie nach mir aus, Bruder D., wenn ich in den Himmel komme.“ „Aussehen?“ erwiderte der Kranke, „es wird ein großes Fest im Himmel sein, wenn Sie dahin kommen.“ – Dieses Fest, wo die vielen Tausende, die durch ihn zum Glauben geführt und ihm vorangegangen sind, ihn dort empfangen haben, ist jetzt gefeiert in der triumphierenden Kirche, während hienieden die streitende Kirche trauert, dass der Bannerträger gefallen und der gewaltige Zeuge für die biblische Wahrheit hinweggenommen ist.

In seinem letzten Artikel im letzten Hefte seines Journals spricht er seine Freude aus über eine Erklärung von 38 Geistlichen der englischen Staatskirche, der hoch kirchlichen wie der evangelischen Partei, die ihren Glauben an die Autorität und die Unfehlbarkeit der heiligen Schrift ausgesprochen, und er schließt mit den Worten: „Die bessern Männer in der Hochkirche werden nicht die Bibel wegwerfen, um die Kirche zu verherrlichen, und die guten Männer unter den evangelischen werden sich nicht weigern, die Schrift zu verteidigen, selbst wenn gemeinsames Handeln der Partei-Disziplin entgegen scheinen möchte. So weit gut; aber die Stellung ist lehrreich, da sie zeigt, dass Freiheit von allen kirchlichen Verflechtungen (*ecclesiastical entanglements*) für den christlichen Prediger ein Segen ist, der alles wert ist, was er gekostet hat, selbst wenn eine beinahe tödliche Krankheit als ein Teil des dafür gezahlten Preises gerechnet werden kann.“

Mit diesen Worten drückt er noch einmal sein Siegel auf jene Glaubenstat, die ihn so viel gekostet, und dann verstummt auch seine Feder, wie früher schon sein Mund. – Er hat seinem Herrn treu gedient seine ganze lange Amtsführung hindurch und ihn furchtlos bekannt, und jetzt ist er hingegangen, die Krone des Lebens zu empfangen, die denen verheißen ist, die getreu sind bis in den Tod.

„Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.“ Dies Schriftwort ist das letzte gewesen, was er zu seinem Privatsekretäre, der mit ihm in Mentone war, gesagt hat und wohl konnte er es sagen.

Berichtigung.

Hnsrem Vorwort hatten wir die hier allgemein verbreitete Mitteilung hinzugefügt, das letzte Schriftwort, was Spurgeon zu seinem Sekretär gesagt, sei der Spruch gewesen: „Ich habe den guten Kampf,...“ Dies beruht auf einer Verwechslung. Dieser Spruch ist als Inschrift auf seinen Sarg gesetzt. Er selber hat nur wenige Tage vor seinem Tode zu dem Sekretär gesagt: „Mein Werk ist getan.“

VIII.

„Meine Zeit stehet in deinen Händen.“

Gehalten am, 17. Mai 1891

Psalm 31,16

Meine Zeit stehet in deinen Händen.

David war traurig: sein Leben hatte abgenommen vor Betrübnis und seine Zeit vor Seufzen. Sein Kummer hatte seine Kraft verzehrt und selbst seine Gebeine waren verschmachtet. Grausame Feinde verfolgten ihn mit boshafter List und stellten ihm sogar nach dem Leben. In einer solchen Zeit gebrauchte er das beste Hilfsmittel wider die Traurigkeit, denn er sagt im 15. Verse: „Ich aber, Herr, hoffe auf dich.“ Er hatte keine andre Zuflucht, als die, welche er in dem Glauben an den Herrn, seinen Gott, fand. Wenn Feinde ihn verleumdeten, so vergalt er nicht Schmähungen mit Schmähungen; wenn sie miteinander ratschlagten, ihm das Leben zu nehmen, so widersetzte er sich der Gewalt nicht mit Gewalt, sondern hoffte ruhig auf den Herrn. Sie liefen hierhin und dorthin und bedienten sich aller Arten von Netzen und Fallen, um den Mann Gottes zu ihrem Opfer zu machen; aber er hatte wider alle ihre Erfindungen nur die eine, einfache Verteidigung: Vertrauen auf Gott. Der feurigen Pfeile des Bösen sind viele, aber unser Schild ist einer. Der Schild des Glaubens löscht nicht nur feurige Pfeile aus, sondern zerbricht auch stählerne Wurfspieße. Und wenn die Wurfgeschosse des Feindes ins Gift der Hölle getaucht wären, so würden sie doch von unserm Glaubensschild abprallen und uns unverletzt lassen. So hatte David das große Hilfsmittel des Glaubens in der Stunde der Gefahr. Beachtet wohl, dass er einen glorreichen Anspruch erhob, den größten Anspruch, den der Mensch je gemacht hat. „Ich spreche: Du bist mein Gott.“ Wer sagen kann: „Dies Königreich ist mein“, nimmt ein königliches Recht in Anspruch; wer sagen kann: „Dieser Silberberg ist mein“, erhebt Anspruch auf Reichtum; aber wer zum Herrn sagen kann: „Du bist mein Gott“, hat mehr gesagt, als alle Monarchen und Millionäre erreichen können. Wenn dieser Gott dein Gott ist, weil er sich selber dir gegeben hat, was kannst du mehr haben? Wenn Jehovah durch eine Tat des zueignenden Glaubens dein eigen geworden, ist das nicht das Größte, das sich denken lässt? Du hast nicht die Welt, aber du hast den Schöpfer der Welt, und das ist weit mehr. Wer Gott als sein All' in Allem hat, dessen Schatz ist so groß, dass er nicht gemessen werden kann.

Nachdem der Psalmist so das beste Hilfsmittel ergriffen, indem er auf Jehovah vertraut und den höchsten Anspruch erhoben, der überhaupt möglich ist, indem er spricht: „Du bist mein Gott“, stärkt er sich durch eine großartige, alte Lehre, eine der wundervollsten, die je dem Menschen geoffenbart wurden. Er singt: „Meine Zeiten sind in deiner Hand.“ Dies war für ihn eine sehr tröstliche Tatsache. Er hatte keine Furcht betreffs seiner Angelegenheiten, da alle Dinge in der göttlichen Hand waren. Er war nicht in der Hand des Feindes eingeschlossen, sondern seine Füße standen auf einem weiten Raum,

denn da der Herr ihn in seiner hohlen Hand hielt, so war er in einem Raum, der groß genug für den Ozean war. Ganz zur Verfügung Gottes zu stehen, ist Leben und Freiheit für uns.

➤ Die große Wahrheit ist diese – alles, was den Gläubigen betrifft, ist in den Händen des allmächtigen Gottes. „Meine Zeiten“, diese ändern sich und wechseln, aber sie ändern sich nur der ewigen Liebe gemäß und sie wechseln nur nachdem Ratschluss eines, bei dem keine Veränderung ist, noch Wechsel des Lichts und der Finsternis. „Meine Zeiten“, das heißt mein Auf und mein Nieder, meine Gesundheit und meine Krankheit, meine Armut und mein Reichtum – alle diese sind in der Hand des Herrn, der nach seinem heiligen Willen die Länge meiner Tage und das Dunkel meiner Nächte anordnet und festsetzt. Stürme und Stille wechseln nach göttlicher Bestimmung ab. Ob die Zeiten erfrischend oder niederdrückend sind, steht bei ihm, der der Herr der Zeit und der Ewigkeit ist, und wir freuen uns, dass es da steht.

➤ Wir stimmen dem Ausspruch: „Meine Zeiten sind in deiner Hand“ bei, was das Ergebnis derselben anlangt. Was immer aus unserm Leben entspringen soll, ist in der Hand unseres himmlischen Vaters. Er behütet den Weinstock des Lebens und er beschützt auch die Trauben, die von ihm hervorgebracht werden. Wenn das Leben einem Felde gleicht, so ist das Feld unter der Hand des großen Ackersmannes, und die Ernte des Feldes steht auch bei ihm. Die schließlichen Resultate seines Gnadenwerkes an uns und unserer Heranbildung in diesem Leben sind in der höchsten Hand. Wir sind nicht in unsern eigenen Händen, noch in den Händen irdischer Lehrer, sondern wir befinden uns in der geschickten Behandlung von Händen, die nichts vergeblich tun. Der Schluss des Lebens wird nicht von dem scharfen Messer der Parzen bestimmt, sondern von der Hand der Liebe. Wir werden nicht vor unserer Zeit sterben und wir sollen auch nicht vergessen und zu lange auf dem irdischen Schauplatz gelassen werden.

➤ Nicht nur wir selber sind in der Hand des Herrn, sondern auch alles, was uns umgibt. Unsre Zeiten machen eine Art von Atmosphäre des Daseins aus, und diese ist ganz unter göttlicher Anordnung. Wir wohnen innerhalb der Hand unseres Gottes. Wir sind vollständig in seiner Gewalt und all' unsre Angelegenheiten werden in all' ihren Einzelheiten von ihm angeordnet. Uns ist es ein Trost, dass es so ist.

Wie kam es, dass des Psalmisten Zeiten so in Gottes Hand waren?

❶ Ich möchte zuerst antworten, dass sie da nach der Ordnung der Natur waren, dem ewigen Vorsatz und Ratschluss Gottes gemäß. Alle Dinge sind von Gott verordnet und sind von ihm festgesetzt, seiner weisen und heiligen Vorherbestimmung gemäß. Was immer hier geschieht, das geschieht nicht durch Zufall, sondern nach dem Rat des Höchsten. Die Taten und Handlungen der Menschen hienieden, obgleich ganz ihrem eigenen Willen überlassen, sind das Gegenstück von dem, was im Ratschluss des Himmels geschrieben steht. Die offenen Handlungen der Vorsehung hienieden entsprechen genau dem, was in dem geheimen Buch geschrieben ist, das noch kein Auge eines Menschen oder Engels geprüft hat. Dieser ewige Ratschluss wachte über unsrer Geburt. „In dein Buch waren alle meine Glieder geschrieben, die noch gebildet werden sollten und derselben keines da war.“ (Ps. 139,16) In dein Buch ist jeder Fußtritt jedes Geschöpfes eingetragen, ehe das Geschöpf gemacht ist. Gott hat den Pfad jedes Menschen vorgezeichnet, der durch die Ebenen des Lebens wandelt. Manche mögen dies bezweifeln; aber alle stimmen darin überein, dass Gott alle Dinge vorhersieht, und wie können sie mit Gewissheit vorhergesehen werden, wenn es nicht gewiss ist, dass sie se in

werden? Es ist kein geringer Trost für einen Mann Gottes, dass er fühlt, dass seine Zeiten durch göttliche Anordnung und heilige Vorherbestimmung in der Hand Gottes sind.

② Aber Davids Zeiten waren auch in einem andern Sinne in Gottes Hand; er hatte sie nämlich durch den Glauben alle Gott befohlen. Beachtet sorgfältig den sechsten Vers: „In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.“ Im Leben gebrauchen wir die Worte, die unser Herr so geduldig im Tode gebrauchte: wir übergeben unsern Geist der Hand Gottes. Wenn unser Leben nicht vom Himmel angeordnet wäre, so würden wir wünschen, dass es dies wäre. Wenn es keine lenkende Vorsehung gäbe, so würden wir nach einer verlangen. Wir möchten unsern eignen Willen in den Willen des großen Gottes versenken und rufen: „Nicht, wie ich will, sondern wie du willst.“ Es würde uns ein schrecklicher Gedanke sein, wenn irgend ein Punkt in unsrer Lebensgeschichte dem Zufall oder der Leichtfertigkeit unsrer eignen Laune überlassen wäre; aber mit freudiger Hoffnung vertrauen wir auf das Vorherwissen und die unfehlbare Weisheit Gottes und rufen: „Du sollst unser Erbteil für uns wählen.“ Wir würden ihn bitten, unsre Zeiten in seine Hand zu nehmen, selbst wenn sie nicht schon dort wären.

③ Überdies, geliebte Brüder, sind unsre Zeiten in seinen Händen, weil wir eins mit Christo Jesu sind. „Wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleisch, von seinem Gebein.“ Alles, was Christum betrifft, berührt des großen Vaters Herz. Ihm steht Jesus höher, als die ganze Welt. Daraus folgt, dass wir, wenn wir eins mit Jesus werden, in ganz besonderer Weise Gegenstände der Fürsorge des Vaters werden. Er nimmt uns in die Hand um seines lieben Sohnes willen. Wer das Haupt liebt, der liebt alle Glieder seines Leibes. Wir können uns nicht vorstellen, dass der teure Erlöser jemals von dem Vater vergessen würde; ebenso wenig kann einer von uns, die in Christo sind, der tätigen, liebevollen Fürsorge des Vaters fern sein: unsre Zeiten sind immer in seiner Hand. Alle seine ewigen Ratschlüsse dienen zur Verherrlichung des Sohnes, und ebenso gewiss dienen sie zum Besten derer, die in seinem Sohne sind. Die Ratschlüsse, welche unsern Herrn und uns selber betreffen, sind so miteinander verschlungen, dass sie nie getrennt werden können.

④ Dass unsre Zeiten in Gottes Hand sind, muss nicht nur bedeuten, dass sie zu Gottes Verfügung stehen, sondern dass sie von der höchsten Weisheit geordnet sind. Gottes Hand irrt niemals; und wenn unsre Zeiten in seiner Hand sind, so sind diese Zeiten in rechter Weise angeordnet. Wir brauchen uns den Kopf nicht zu zerbrechen, um die Fügungen der Vorsehung zu verstehen: ein viel leichter und weiserer Weg ist uns offen; nämlich zu glauben, dass die Hand des Herrn alle Dinge zum Besten lenkt. Sitze du still, o Kind, zu deines großen Vaters Füßen und lass ihn tun, was ihm wohlgefällt! Wenn du ihn nicht begreifen kannst, so wisse, dass ein Kindlein nicht die Weisheit seines Vaters zu verstehen vermag. Dein Vater begreift alle Dinge, obgleich du es nicht tust: lass seine Weisheit genug für dich sein. Wenn jedes Ding in der Hand Gottes ist, so ist es da, wo es ohne Ängstlichkeit gelassen werden kann und es ist da, wo es zu einem glücklichen Ende durchgeführt werden wird. Die Dinge gedeihen, die in seiner Hand sind. „Meine Zeiten sind in deiner Hand“ ist seine Versicherung, dass niemand sie stören oder verderben oder vergiften kann. In dieser Hand ruhen wir so sicher, wie ein Kind an seiner Mutter Brust. Wo könnten unsre Angelegenheiten so gesichert sein, wie in der ewigen Hand? Was für ein Segen ist es, mit dem Glaubensauge alles, was dich betrifft, in der Hand Gottes gehalten zu sehen! Was für ein Friede strömt in die Seele bei dem Gedanken an jede Sache, die sonst Angst erwecken könnte, wenn wir all unsre

Hoffnungen auf einen so festen Grund gebaut und durch solch' allerhöchste Macht behütet sehen! „Meine Zeiten sind in deiner Hand!“

Ehe ich weiter in den Gegenstand eingehe, um die Süßigkeit dieses Vertrauens zu zeigen, bitte ich jeden Christen hier, den Text zu lesen und ihn im Singular zu nehmen und nicht, wie wir vorhin in unserm Liede sangen:

„In deiner Hand steht unsre Zeit.“

Wir finden im Psalm: „Meine Zeiten sind in deiner Hand.“ Dies schließt nicht aus, dass die ganze Gemeinschaft der Heiligen diese Sicherheit zusammen genießt; aber im Grunde ist doch die Wahrheit am süßesten, wenn ein jeder ihre Würze für sich selber schmeckt. Kommt, lasst einen jeden diese Lehre von der höchsten Anordnung Gottes für sich selber annehmen, und glauben, dass es in seinem eignen Falle wahr ist: „Meine Zeiten sind in deiner Hand.“ Die Flügel der Cherubim bedecken mich. Der Herr Jesus hat mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben und meine Zeiten sind in jenen Händen, die zu meiner Erlösung ans Kreuz genagelt waren. Was wird die Wirkung eines solchen Glaubens sein, wenn er klar, persönlich und beharrend ist? Dies soll jetzt unser Thema sein. Möge der Heilige Geist uns helfen!

1.

Eine klare Überzeugung, dass unsre Zeiten in der Hand Gottes sind, **wird in uns ein Gefühl der Nähe Gottes erzeugen**. Wenn die Hand Gottes aus unsre ganze Umgebung gelegt ist, so ist Gott selber uns nahe. Unsere puritanischen Väter wandelten um so bereitwilliger mit Gott, weil sie glaubten, dass er alles in ihrem täglichen Geschäft und in ihrem häuslichen Leben anordne; und sie sahen ihn in der Geschichte des Volkes und in allen Ereignissen, die sich zutragen. Die Tendenz unsrer Zeit ist, immer weiter von Gott sich zu entfernen. Die Menschen wollen kaum noch einen Schöpfer dulden, sondern alles muss entwickelt werden. Gott um eine Stufe weiter zurückzuschieben, ist das Streben der neueren Philosophie; während wir, wenn wir weise wären, arbeiten würden, alle Hindernisse hinwegzuräumen und den Weg frei zu lassen, damit wir uns Gott zu nahen vermöchten und Gott sich uns nahen könnte. Wenn wir sehen, dass in seiner Hand all unsre Wege sind, so fühlen wir, dass Gott wirklich und nahe ist.

➤ „Meine Zeiten sind in deiner Hand.“ Dann ist nichts dem Zufall überlassen. Die Ereignisse werden nicht durch ein Schicksal bewirkt, in dem weder Ordnung noch Zweck ist. „Los wird geworfen in den Schoß; aber es fällt, wie der Herr will.“ Der Zufall ist eine heidnische Idee, und die Lehre des Wortes Gottes hat sie niedergeworfen, eben wie die Bundeslade den Dagon niederwarf und ihn in Stücke brach. Gesegnet ist der Mann, für den es keinen Zufall gibt, der nie von gutem Glück spricht, sondern glaubt, dass vom geringsten bis zum größten, alle Dinge vom Herrn verordnet sind. Wir dürfen nicht das kleinste Vorkommnis; auslassen. Das Kriechen eines Insektes auf einer Rosenknospe ist ebenso sicher durch den Ratschluss der Vorsehung angeordnet, als der Zug einer Pestilenz durch ein Volk. Glaubst dieses; denn wenn das Kleinste von der höchsten Leitung ausgenommen wird, so mag das Nächste es auch werden und das Nächste, bis nichts in der göttlichen Hand mehr gelassen wird. Es ist kein Raum für den Zufall, da Gott alle Dinge erfüllet.

➤ „Meine Zeiten sind in deiner Hand“ ist eine Versicherung, die auch der grimmen Idee eines eisernen, alles zwingenden Schicksals ein Ende macht. Habt ihr die

Vorstellung, dass das Schicksal sich stets umwälzt, gleich einem ungeheuren Rade erbarmungslos alles zermalmend, das in seinem Wege liegt, nicht innehaltend aus Mitleid und nicht sich zur Seite wendend aus Barmherzigkeit? Gedenkt daran, wenn ihr die Vorsehung mit einem Rade vergleicht, so muss es ein Rad sein, das voller Augen ist. Jede Umwälzung desselben geschieht in Weisheit und Güte. Gottes Auge lässt nichts in der Vorsehung blind, sondern alles wird sehend gemacht. Gott wirkt alle Dinge nach seinem Ratschluss; aber er selber wirkt sie. Es ist ein weiter Unterschied zwischen der einsamen Maschinerie eines fest bestimmten Schicksals und der Gegenwart eines gnädigen, liebevollen Geistes, der alle Dinge regiert. Die Dinge geschehen so wie er sie plant; aber er selber ist da und lässt sie geschehen, mildert sie, leitet sie und sichert die Ergebnisse. Unsre große Freude ist nicht: „Meine Zeiten sind in dem Rade des Schicksals“, sondern: „Meine Zeiten sind in deiner Hand.“ Mit einem lebendigen, liebevollen Gott, der alle Dinge überwacht, fühlen wir uns daheim und ruhen nahe am Herzen unsers Vaters.

➤ „Meine Zeiten sind in deiner Hand.“ Enthüllt dies nicht die Herablassung des Herrn? Er hat den ganzen Himmel, der ihn anbetet und alle Welten, die er beherrscht; und dennoch „meine Zeiten“ – die Zeiten eines so unbedeutenden und unwürdigen Wesens wie ich bin – sind in seiner Hand. Nun, was ist der Mensch, dass das so ist! Wunder der Wunder, dass Gott nicht nur an mich denkt, sondern meine Angelegenheiten zu seinen Angelegenheiten macht und meine Sachen in seine Hand nimmt! Er hat die Sterne in seiner Hand, und doch hält er uns darin. Er lässt sich herab, die vorübergehenden Angelegenheiten unbedeutender Männer und niederer Frauen in die Hand zu nehmen.

➤ Geliebte, Gott ist seinem Volke nahe mit all seinen Eigenschaften; seiner Weisheit, seiner Macht, seiner Treue, seiner Unveränderlichkeit; und diese sind eidlich verbunden, zum Besten derer zu wirken, welche ihr Vertrauen auf ihn setzen. „Denen, die Gott lieben, dienen alle Dinge zum Besten, die nach dem Vorsatz berufen sind.“ Ja, Gott erwägt unsre Zeiten und denkt darüber nach; mit seinem Herzen und seiner Seele macht er Pläne, uns wohlzutun. Jener erhabene Geist, aus dem alle Dinge entspringen, beugt sich zu uns herab; und jene ewigen Flügel, welche das Weltall bedecken, schweben auch über uns und unserm Hause und unsern täglichen Bedürfnissen und Leiden. Unser Gott sitzt nicht stille als teilnahmsloser Zuschauer unsrer Schmerzen, er lässt uns nicht wie ein Wrack auf den Wassern der Umstände umhertreiben, sondern ist allezeit beschäftigt mit der Verteidigung und der Vervollkommnung seiner Kinder. Er führet uns, damit er uns heimbringe zu dem Ort, wo seine Herde auf ewig ruhen soll.

➤ Was für ein Segen ist dies! Unsre Zeiten mit all ihren Bedürfnissen und ihren Beziehungen sind in Gottes Hand, und deshalb sorgt Gott stets für uns. Wie nahe bringt dieses Gott zu uns und uns zu Gott! Kind Gottes, gehe morgen nicht hinaus auf's Feld mit der Klage, dass Gott dort nicht sei! Er wird dein Ausgehen segnen. Komme nicht heim in deine Kammer mit dem Rufe: „Ach, dass ich wüsste, wie ich ihn finden möchte!“ Er wird dein Hereinkommen segnen. Geh nicht zu deinem Bett in dem Wahn, dass du eine Waise seiest, und wache nicht am Morgen mit einem Gefühl der Einsamkeit auf: du bist nicht allein, denn der Vater ist bei dir.

Willst du nicht fühlen, wie gut es ist, dass Gott dir so nahe kommt, dein Brot und dein Wasser in die Hand nimmt und dein Lager und deinen Tisch segnet? Bist du nicht glücklich, dass es dir erlaubt ist, Gott so nahe zu kommen, dass du sagen kannst: „Meine Zeiten sind in deiner Hand?“ Es ist sehr viel in diesem ersten Punkt über die Nähe des Herrn, und wenn ihr es erwägen wollt, so werdet ihr immer mehr sehen, dass die

Überzeugung, dass unsre Zeiten in Gottes Hand sind, dazu hilft, ein fröhliches und heiliges Gefühl der Nähe Gottes zu erzeugen.

2.

Diese Wahrheit ist eine vollständige Antwort bei mancher Versuchung. Ihr wisst, wie listig Satan eine Versuchung eingibt. Er sagt: „Du hast eine große Familie und deine Hauptpflicht ist, für sie zu sorgen. Deine Stellung wird viele Bedürfnisse mit sich bringen. Hier ist ein Weg, Geld zu machen; andre folgen demselben. Er mag nicht ganz grade sein, aber du mußt es nicht zu genau nehmen in einer Welt wie diese, denn niemand tut das.“ Wie willst du diesem entgegentreten? Wenn du zum Satan sagen kannst: „Es ist nicht meine Sache, für mich oder meine Familie zu sorgen; meine Zeiten sind in Gottes Hand und sein Name ist Jehovah-Jireh, Der Herr wird's versehen; und ich will nichts Zweifelhaftes tun, ob es auch mein Haus vom Keller bis zum Schornstein mit Silber und Gold füllen würde. Ich will mich nicht in meines Herrn Sache mischen. Seine ist es, für mich zu sorgen; meine ist es, aufrichtig zu wandeln und seinem Worte zu gehorchen.“ Das ist eine edle Antwort an den Erzfeind. Aber gesetzt, er sagte: „Du bist ja schon in Schwierigkeiten und du kannst dich nicht herausziehen, wenn du es zu genau nimmst. Ein armer Mann kann sich nicht verstatten, ein Gewissen zu haben; in unsern Tagen ist das ein kostspieliger Luxus. Gib deinem Gewissen einen Feiertag, so kannst du bald aus deiner Verlegenheit herauskommen.“ Lass deine Erwiderung sein: „O Fürst der Finsternis, es ist nicht meine Sache, mich herauszuziehen! Meine Zeiten sind in Gottes Hand. Ich habe ihm meine Sache vorgelegt und er wird darin besser für mich handeln, als ich es selbst tun kann! Er wünscht nicht, dass ich etwas Unrechtes tue, um selber für mich zu tun, was er verheißen hat, für mich zu tun.“ Wir sind nicht berufen, Gottes Weisheit mit einem bisschen von unserer Schlechtigkeit zu verlängern. Gott verhüte! Tue recht, ob auch der Himmel einfiele. Der Herr, der deine Sache in seine Hand genommen hat, wird dich hindurch tragen.

„Gut“, sagt einer, „wir können ein wenig vorsichtige Politik in religiösen Dingen gebrauchen und durch einen weisen Vergleich den Frieden halten. Wir können unser Ziel um so eher erreichen, wenn wir einen kleinen Umweg machen. Wenn ihr die Wahrheit nur ein wenig warten lassen könnt, bis das schöne Wetter kommt und die Zeit für die silbernen Pantoffeln da ist, dann wird man ihr sehr viel Verdruss ersparen!“ Brüder, es ist nicht unsere Sache, in dieser Weise die Zeiten zu wählen und zu planen. Gottes Sache ist in Gottes Händen, und Gott will nicht, dass wir seiner Sache helfen, indem wir eine ausgleichende Hand an seine Bundeslade legen. Gedenkt daran, was Usia's Hand über ihn brachte, obgleich er es gut meinte. Lasst uns fest in der Lauterkeit unsers Wandels beharren, so werden wir finden, dass unsre Zeiten in Gottes Hand sind und dass sie wohl geordnet sind und keines hastigen und unheiligen Eingreifens von unserer Seite bedürfen.

➤ Brüder, ist es nicht eine köstliche Sache zu wissen, dass, obgleich wir auf einer stürmischen Fahrt sind, doch der Herr selber am Helm ist. Den Kurs kennen wir nicht, nicht einmal den Längen- und Breitengrad, wo wir uns jetzt befinden; aber der Steuermann kennt uns völlig und kennt auch das Meer. Es wird weise von uns sein, wenn wir uns nicht in die Befehle unseres Kapitäns mischen. Man schlägt auf Dampfschiffen die Warnung an: „Sprecht nicht mit dem Mann am Steuer.“ Wir sind in unserm Unglauben sehr geneigt, mit Dem zu streiten, dem das Steuern unsers Schiffes anvertraut ist. Wir werden ihn nicht in Verwirrung setzen, Gott sei Dank; aber wir verwirren und quälen uns

oft selbst durch unser eitles Klagen über den lebendigen Herrn. Nein, wenn ihr versucht werdet, vermessen oder in verzweifelnder Hast zu handeln oder eure Grundsätze zu verbergen oder etwas zu tun, was sich nicht verteidigen lässt, um eure Zeiten behaglicher einzurichten, so antwortet mit einem entschiedenen „Nein“, und sagt „Meine Zeiten sind in Gottes Hand“, und da will ich sie lassen.

Wenn der Teufel mit seinen schlaun Fragen und Eingebungen kommt, so weiset ihn an euren Herrn, in dessen Hand eure Zeiten sind. Wenn ihr einen Prozess habt, so wird die Gegenpartei gerne zu euch kommen und mit euch reden, um zu sehen, ob sie etwas von euch erlangen kann. Es wird weise sein, zu antworten: „Wenn ihr irgend etwas zu sagen habt, so sagt es unserm Anwalt.“ Wenn der Teufel zu dir kommt und du mit ihm zu streiten anfängst, so wird er dich überwinden, denn er ist ein sehr alter Advokat und hat so viele Jahrhunderte Praxis, dass du es nicht mit ihm aufnehmen kannst. Sende ihn zu deinem Anwalt. Weise ihn an den „Wunderbar, Rat.“ Flüchte dich stets unter die Tatsache: „Meine Zeiten sind in seiner Hand. Ich habe die ganze Sache einem andern überlassen und kann ihm nicht durch Einmischung Unehre antun.“ Satan kennt Christum zu wohl, um zu ihm zu gehen; er hat den Hieb seines Schwertes gefühlt, des: „Es steht geschrieben.“ Er wird nicht mit Jesu streiten, wenn wir es dem überlassen, die Sache unsrer Seele zu führen.

3.

Drittens, **diese Überzeugung ist ein hinreichender Beistand gegen die Menschenfurcht.** Wir können zu uns sagen, wenn unsre Feinde sehr hart mit uns verfahren: „Ich bin nicht in ihren Händen. Meine Zeiten sind in deiner Hand.“ Hier sind weise Herren, die uns mit großer Raschheit richten und verurteilen. Sie sagen: „Er hat einen großen Irrtum begangen: er ist ein alter Bigotter; er hat sich selbst ausgeschnäuzt.“ Dies ist leichter gesagt als getan. Die Kerze scheint noch. Sie sagen von dir: „Er ist närrisch und hartnäckig und in religiösen Sachen ist er so eigensinnig wie ein Maultier und es wird ihm noch schlecht ergehen.“ Es ist dir noch nicht schlecht ergangen in der Weise, wie sie es vorhersagen, und sie taten besser, nicht zu prophezeien, bis sie wissen. Die Gottesfürchtigen sind nicht in den Händen derer, die sie verspotten.

➤ Die Gottlosen mögen mit den Zähnen knirschen über die Gläubigen, aber sie können sie nicht verderben. Hier ist ihr Trost, sie haben ihren Geist den Händen Gottes anbefohlen und er wird das kostbare anvertraute Gut heilig bewahren. Fürchte nicht die Urteile der Menschen. Berufe dich auf ein höheres Gericht. Bringe die Sache vor den obersten Gerichtshof. Gehe zu Gott selbst damit, und er wird deine Gerechtigkeit hervorbringen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag.

➤ Sind die Boshafte entschlossen, dich zu zermalmen? Sie werden bis zum Äußersten ihre kleine Macht gebrauchen; aber es gibt eine höhere Macht, die sie in Schranken halten wird. Sprich freudig: „Meine Zeiten sind in deiner Hand.“ Behandeln sie dich mit Verachtung? Höhnen sie dich? Was tut das? Deine Ehre kommt nicht von Menschen. Verachtung ist das höchste Kompliment, das die Gottlosen dir machen können.

➤ Ach, viele Namenschristen legen ihre Zeiten in die Hände der Welt! Wenn ihr Geschäft gedeiht und sie reich werden, so sehen sie darin eine Gelegenheit, eine höhere Stellung in der Gesellschaft zu erlangen und sie verlassen ihre ärmeren Freunde, um sich mit einer angeseheneren Sekte zu verbinden. Wie viele haben die Treue nicht bewahrt, weil ihre Zeiten des Gedeihens nicht in Gottes Hand, sondern in ihrer eignen

sind! Andererseits gehen manche, wenn sie im Unglück sind, vom Herrn hinweg. Die Entschuldigung lautet: „Ich kann nicht mehr zum Hause Gottes gehen; denn meine Kleider sind nicht mehr so anständig, wie sie zu sein pflegten.“ Soll deine Armut dich aus deines Herrn Händen nehmen? Lass es niemals so sein, sondern sprich: „Meine Zeiten sind in deiner Hand.“ Hänge an dem Herrn bei Verlusten sowohl wie bei Gewinnen, und lass so all' deine Zeiten bei ihm sein.

➤ Wie oft treffen wir Leute an, die durch Verleumdungen wankend werden. Es ist unmöglich, boshafte Zungen zum Schweigen zu bringen. Sie verwunden und töten sogar den guten Namen der Gottesfürchtigen. Der Angefochtene ruft: „Ich kann es nicht ertragen: ich werde alles aufgeben.“ Warum? Warum bloßem Geschwätze weichen? Selbst diese grausamen Zungen sind in Gottes Hand. Kannst du nicht ihren Angriffen trotzen? Sie können kein einziges Wort mehr flüstern, als Gott erlaubt. Gehe auf deinem Wege fort, gerechter Mann, und lass falsche Zungen ihr Gift ausströmen, wie sie wollen. „Alle Zunge, so sich wider dich setzt, sollst du im Gericht verdammen.“ Wenn meine Zeiten in Gottes Hand sind, so kann kein Mensch mir Schaden tun, wenn Gott es nicht erlaubt. Ob meine Seele auch unter den Löwen ist, kann doch kein Löwe mich beißen, so lange Jehovahs Engel mein Hüter ist.

Dieses Gefühl, dass unsre Angelegenheiten sicher in der höchsten Hut sind, erzeugt einen unabhängigen Geist. Es hält euch ab, vor den Großen zu kriechen und den Starken zu schmeicheln. Zu gleicher Zeit nimmt es allen Hang zum Neide hinweg; so dass ihr nicht nach dem Glück der Gottlosen verlangt und euch nicht erzürnt über die Übeltäter. Wenn jemand weiß, dass seine Zeiten in Gottes Hand sind, so würde er nicht mit einem König tauschen, nein, nicht mit einem Engel.

4.

Ein völliger Glaube an das, was unser Text sagt, **ist ein Heilmittel für ängstliche Sorge.**

➤ O Herr, wenn meine Zeiten in deiner Hand sind, so habe ich meine Sorge auf dich geworfen und ich vertraue, und fürchte mich nicht! Warum, meine Schwester – denn diese Gewohnheit des Sorgens findet sich sehr häufig bei frommen Frauen – warum quälst du dich um eine Sache, die in Gottes Hand ist? Wenn er sie für dich übernommen, was für einen Grund hast du zur Angst? Und du, mein Bruder – denn es gibt sehr viele Männer, die ängstlich und sorgenvoll sind – warum willst du dich in des Herrn Geschäft mischen? Wenn die Sache in seiner Hand ist, wie kann es dann nötig sein, dass du dich darum quälst und härmst? Du sorgtest heute Morgen und ängstigtest dich gestern Abend und du bist jetzt traurig und wirst morgen früh noch schlimmer sein. Darf ich dir eine Frage tun? Hat es dir je Nutzen gebracht, dass du dich ängstigtest? Wenn nicht Regen genug für deinen Acker da war, hast du je einen Schauer herab geängstigt? Wenn zu viel Regen da war, wenigstens nach deinem Dafürhalten, hast du je die Wolken hinweg gesorgt? Sage mir, hast du je fünf Groschen durch Abhärmen verdient? Es ist ein sehr unvorteilhaftes Geschäft. Antwortest du, „Was sollen wir in den Zeiten der Not tun?“ Nun, gehe zu ihm, in dessen Hände du dich selber und deine Zeiten befohlen hast. Berate dich im Gebet mit der unendlichen Weisheit; tröste dich mit der unendlichen Liebe in der Gemeinschaft mit Gott. Sage dem Herrn, was du fühlst und was du fürchtest. Zehn Minuten beten ist besser, als ein Jahr murren. Wer auf Gott harret und seine Bürde auf ihn

wirft, kann ein königliches Leben führen, in der Tat, er wird viel glücklicher sein, als ein König.

➤ Unsre Zeiten Gott zu überlassen heißt, so frei von Sorge leben, wie die Vögel auf den Zweigen. Wenn wir uns ängstigen, so verherrlichen wir Gott nicht; und wir zwingen andere nicht, zu sehen, was wahre Religion in der Stunde der Trübsal für uns tun kann. Sorgen und Tränen macht es uns unmöglich, weise zu handeln; aber wenn wir alles Gott überlassen können, weil alles wirklich in seiner Hand ist, so werden wir voll Freuden sein und mit Überlegung handeln, und eben aus diesem Grunde wahrscheinlich weiser. Wer seine Bürde auf den Herrn wirft, wird stark sein, zu tun und zu leiden; und seine Tage werden wie Tage des Himmels auf Erden sein. Ich bewundere die stete Ruhe Abrahams. Er scheint nie in Aufregung, sondern geht großartig einher wie ein Fürst unter den Menschen. Er ragt über den größten Mann hervor, dem er begegnet: wir können kaum Lot mit einem Mikroskop sehen, wenn wir einmal Abraham gesehen haben. Weshalb war das? Weil er an Gott glaubte und nicht wankte.

Die halbe Freude des Lebens liegt in der Erwartung. Unsre Kinder fühlen mehr Vergnügen in der Erwartung des Feiertages, als an dem Tage selber. Es ist ziemlich ebenso mit uns. Wenn wir glauben, dass all unsre Zeiten in Gottes Hand sind, so werden wir große Dinge von unserm himmlischen Vater erwarten. Wenn wir in eine schwierige Lage hinein geraten, werden wir sagen: „Jetzt werde ich die Wunder Gottes sehen und wiederum lernen, wie gewiss er diejenigen befreit, die ihm vertrauen.“ Ich danke Gott, dass ich gelernt habe, mich zuweilen des Mangels zu freuen, in dem Gedanken, dass er ein Fenster im Himmel für mich öffnet, aus dem der Herr reichlich seine Vorräte ausschütten wird. Es ist mir eine so unaussprechliche Wonne gewesen, zu sehen, wie der Herr mich mit dem verfolgte, was ich für das Waisenhaus, das Kollege und andre Anstalten nötig hatte, dass ich halb gewünscht habe, in Verlegenheit zu sein, um zu sehen, wie der Herr zu meiner Hilfe erscheinen würde. Ich erinnere mich, dass ich vor einiger Zeit, als Jahr auf Jahr das Geld für all die verschiedenen Unternehmungen einkam, mit Sehnsucht auf jene großen, alten Tage zurückzublicken begann, wo der Herr den Bach Krith vertrocknen ließ und die Raben mit dem Brot und Fleisch abberief, und dann einen andern Weg fand, die Waisen zu versorgen. In jenen Tagen pflegte der Herr zu mir zu kommen, so zu sagen, auf den Gipfeln der Berge, von einer Höhe zur andern tretend und durch wunderbare Taten mich mit allem Nötigen zu versorgen nach seinem Reichtum in der Herrlichkeit, in Christo Jesu. Wisst ihr, ich wünschte beinahe, dass der Herr die Ströme versiegen ließe und mir dann zeigte, wie er Wasser aus dem Felsen geben könne. Er tat dies vor nicht langer Zeit. Die Beiträge wurden sehr gering, und da rief ich zu ihm und er hörte mich von seinem heiligen Berge. Wie froh war ich, den Fußtritt des stets gegenwärtigen Herrn zu hören, der auf seines Kindes Gebet antwortete und es wissen ließ, dass seine Zeiten immer noch in seines Vaters Hand seien! Gewiss, es ist besser, auf den Herrn vertrauen, als unsre Zuversicht auf Menschen setzen. Es ist eine Freude, die Welten wert ist, dahin getrieben zu werden, wo niemand als der Herr uns helfen kann und dann zu sehen, wie seine mächtige Hand uns aus dem Netze zieht. Die Freude liegt hauptsächlich darin, dass ihr gewiss seid, es ist der Herr und gewiss, dass er euch nahe ist. Dieses selige Gefühl von dem Dazwischentreten des Herrn macht, dass wir uns der Trübsal rühmen. Ist dies nicht ein Heilmittel für die Sorge, ein gesegnetes Heilmittel für Ängstlichkeit?

5.

Fünftens, eine feste Überzeugung von dieser Wahrheit ist **das Aufhören aller Furcht vor der Zukunft**. „Meine Zeiten sind in deiner Hand.“ Wünscht ihr zu wissen, was euch binnen kurzem begegnen wird? Möchtet ihr zwischen den zusammengefalteten Blättern der Zukunft lesen? Ihr könnt für einen Groschen eine Zeitung kaufen, die euch das Schicksal der Nationen in diesem Jahre erzählt. Ihr könnt so ziemlich gewiss sein, dass nichts geschehen wird, was so vorhergesagt ist, und darum mag es euch ein wenig Nutzen bringen. Seid zufrieden mit den Weissagungen der Schrift, aber folgt nicht jedem Ausleger derselben. Viele Leute würden reichlich dafür bezahlen, wenn ihnen die Zukunft bekannt gemacht werden könnte. Wären sie weise, so würden sie eher wünschen, dass sie verborgen bliebe. Wünscht nicht sie zu kennen; solche Kenntnis würde keinem nützlichen Zwecke entsprechen. Die Zukunft ist dazu bestimmt, ein versiegeltes Buch zu sein. Die Gegenwart ist alles, was wir vor uns zu haben brauchen. Tue dein Tagewerk am heutigen Tage und überlasse den morgenden Tag deinem Gott. Wenn es Mittel gäbe, die Zukunft zu lesen, so würde es weise sein, sie nicht zu gebrauchen. Solche Kenntnis würde Verantwortlichkeit erzeugen, Furcht erwecken und gegenwärtigen Genuss mindern; warum sie suchen? Unterdrücke eitle Neugierde und widme deine Kraft dem gläubigen Gehorsam. Dessen magst du ganz gewiss sein, dass nichts in dem Buch der Zukunft ist, was einem Gläubigen Misstrauen einflößen sollte. Deine Zeiten sind in Gottes Hand, und sind darum in Sicherheit.

Das bloße Wort „Zeiten“ setzt Veränderung für dich voraus; aber da keine Veränderungen bei Gott sind, so ist alles gut. Dinge werden geschehen, die du nicht vorhersehen kannst; aber dein Herr hat alles vorhergesehen und für alles gesorgt. Nichts kann ohne seine göttliche Erlaubnis geschehen und er wird das nicht gestatten, was zu deinem wirklichen oder dauernden Schaden dienen könnte. „Ich möchte gern wissen“, sagt einer, „ob ich bald sterben werde.“ „Habe keinen Wunsch in dieser Sache: deine Zeit wird kommen, wann es am besten ist. Die beste Weise, ohne alle Todesfurcht zu leben ist die, jeden Morgen zu sterben, ehe du dein Schlafzimmer verlässt. Der Apostel Paulus sagt: „Ich sterbe täglich.“ Wenn du in die heilige Gewohnheit hinein gekommen bist, täglich zu sterben, so wird es dir leicht werden zum letzten male zu sterben. Es ist sehr weise, mit unsern letzten Stunden vertraut zu sein. Wenn du deine Kleider Abends ablegst, so stelle dir den feierlichen Augenblick vor, da du dein Gewand des Fleisches bei Seite legen wirst. Wenn du deine Kleider am Morgen anziehst, so denke an deine Behausung, die vom Himmel ist, mit der du am Tage der Auferstehung überkleidet werden wirst. Den Tod fürchten ist oft der Gipfel der Torheit. Ein großer Prophet lief einmal viele Meilen, um nicht durch eine herrische Königin getötet zu werden. Er war einer der Tapfersten der Tapfern, und doch eilte er in die Einöde, um der Drohung eines Weibes zu entfliehen. Als er seinen ermüdenden Gang beendet, saß er nieder und betete tatsächlich: „Lass mich sterben.“ Es war ein seltsames Ding, zu laufen um sein Leben zu erretten und dann zu rufen: „Lass mich sterben.“ Dieser Mann starb niemals; denn es war Elia, der in einem feurigen Wagen gen Himmel fuhr. Gott erhört nicht alle Gebete der Seinen, denn er hat bessere Dinge für sie, als die welche sie begehren. Zittert nicht vor dem, was vielleicht niemals geschieht. Selbst wir werden vielleicht nie sterben, denn es steht geschrieben: „Wir werden nicht alle entschlafen; wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbige plötzlich in einem Augenblick, zu der Zeit der letzten Posaune.“ Einige von uns mögen leben und übrig bleiben bei dem Kommen des Herrn. Wer weiß? Siehe, er kommt bald. Jedenfalls wollen wir uns nicht ängstigen wegen des Todes, denn der ist in seinen Händen.

6.

Ferner wird eine volle Überzeugung, dass unsre Zeiten in seiner Hand sind, **ein Grund zum Dienst in seinem Reiche sein**. Wenn Gott mein Geschäft für mich übernommen hat, dann geziemt es sich, das ich jedes Geschäft für ihn übernehme, was er mir bestimmen mag. Die Königin Elisabeth wünschte, dass einer der ersten Kaufleute Londons nach Holland ginge, um dort ihre Interessen wahrzunehmen. Der redliche Mann sagte ihrer Majestät, dass er ihrem Befehle gehorchen würde, aber bat sie, daran zu denken, dass seine Abwesenheit den Ruin seines eignen Geschäftes zur Folge haben würde, worauf die Königin erwiderte: „Wenn Sie nach meinem Geschäfte sehen wollen, so will ich nach Ihrem Geschäfte sehen.“ Mit einem solchen königlichen Versprechen konnte er wohl sein eignes Geschäft dahinten lassen, denn eine Königin sollte es in ihrer Macht haben, mehr für einen Untertan zu tun, als er selbst für sich tun kann. Der Herr spricht in Wirklichkeit zu dem Gläubigen: „Ich will deine Angelegenheiten in die Hand nehmen und sie durchführen.“ Wirst du nicht sogleich fühlen, dass es jetzt deine Freude, deine Wonne ist, zu leben, um deinen gnadenvollen Herrn zu verherrlichen? Frei gemacht werden um dem Herrn zu dienen, ist die höchste Freiheit. Wie schön ist es, im Buche Jesaja zu lesen: „Fremde werden stehen, und eure Herde weiden; und Ausländer werden eure Ackerleute und Weingärtner sein!“ Die Fernstehenden sollen die niedere Arbeit für euch tun und euch für höhern Dienst frei machen. Leset weiter und sehet: „Ihr aber sollt Priester des Herrn heißen und man wird euch Diener unsers Gottes nennen.“ Der Glaube macht uns frei von der aufreibenden, nagenden Sorge, damit wir uns ganz dem Dienste des Herrn, unsers Gottes hingeben können. Der Glaube lässt uns frei von quälender Sorge leben, damit wir dem heiligen Gott allein dienen. Freigemacht von der Bürde irdischer Dinge durch Gottes freundliche Sorge für uns, bringen wir unsre Leiber als ein lebendiges Opfer dem Herrn, unserm Gott dar. Er hat uns nicht zu Sklaven und Lastträgern gemacht, sondern zu Priestern und Königen vor Gott.

Ich bin sicher, liebe Freunde, wenn diese Wahrheit, dass unsre Zeiten in Gottes Hand sind, unsre Seelen völlig durchdringt, so wird sie das Leben zu etwas Großartigerem machen, als es je zu sein schien. Glaubst du, dass Gottes Hand mit dir und für dich wirkt? Dann bist du über das stumme, lastbare Vieh, das dich umgibt, hinaus gehoben; denn der Gott des Himmels denkt an dich und legt seine Hand an deine Angelegenheiten. Diese Verbindung mit dem Göttlichen bringt Herz, in einem Menschen hinein und erhebt ihn zu höherem Streben und großem Glauben. Wir fühlen, dass wir unsterblich sind, bis unser Werk getan ist; wir fühlen, dass Gott mit uns ist und dass wir siegen müssen durch das Blut Jesu. Wir werden nicht in dem Feldzug des Lebens geschlagen werden, denn der Herr der Heerscharen ist mit uns und wir werden unsre Feinde niedertreten. Gott wird uns stärken, denn unsre Zeiten sind in seiner Hand; deshalb wollen wir ihm mit unserm ganzen Herzen und unsrer ganzen Seele dienen, völlig überzeugt, dass unsre Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

7.

Zuletzt, wenn unsre Zeiten in Gottes Hand sind, so ist hier **ein großer Beweisgrund für künftige Glückseligkeit**. Er, der für unsere Zeiten Sorge trägt, wird für unsre Ewigkeit Sorge tragen. Er, der uns so weit gebracht und so gnädig für uns gewirkt hat, wird uns den noch übrigen Teil unsrer Straße sicher geleiten. Ich wundere mich über einige von euch älteren Leuten, wenn ihr zu zweifeln beginnt. Ihr werdet sagen: „Sieh' auf dich

selbst.“ Nun, das tue ich; und ich schäme mich von Herzen, dass je ein Körnchen Misstrauen in mein Glaubensauge kommen konnte. Ich möchte es ausweinen und es für die Zukunft fern halten. Doch, einige von euch sind älter als ich, denn ihr seid siebzig oder achtzig Jahre alt. Wie viel länger erwartet ihr in dieser Wüste zu reisen? Meint ihr, noch andre zehn Jahre zu haben? Gott ist siebzig Jahre lang gnädig gegen euch gewesen, und wollt ihr euch wegen der letzten zehn ängstigen, die in der Tat vielleicht niemals kommen? Das geht nicht an. Gott hat einige von euch aus so großen Leiden befreit, dass eure jetzigen bloße Nadelstiche sind. Sir Francis Drake fuhr, nachdem er die Welt umschiffte hatte, die Themse hinauf und als er Gravesend passiert hatte, kam ein Sturm, der das Schiff in Gefahr brachte. Der tapfere Befehlshaber sagte: „Was! Sicher um die Welt schiffen und dann in einem Graben ertrinken? Niemals!“ So sollten wir sagen. Gott hat uns in großen Trübsalen aufrecht erhalten, und wir wollen nicht niedergeschlagen werden durch Leiden, die allen Menschen gemeinsam sind. Wenn ein energischer Mann ein Werk in die Hand nimmt, so wird er es zustande bringen, und der Herr, unser Gott, unternimmt niemals etwas, was er nicht ausführen will. „Meine Zeiten sind in deiner Hand,“ und deshalb wird das Ende glorreich sein.

Mein Herr, wenn meine Zeiten in meiner eignen Hand wären, so würden sie sich als etwas Misslungenes erweisen, aber da sie in deiner Hand sind, wird es dir nicht misslingen und mir auch nicht. Die Hand Gottes sichert uns den Erfolg die ganze Linie entlang. An jenem Tage, wenn wir die Tapiserie sehen werden, auf der unser Leben dargestellt ist, werden wir mit staunendem Auge alle Auftritte darin erblicken; wir werden sehen, welche Weisheit, welche Liebe, welche Zärtlichkeit, welche Sorge darauf verwandt war. Wenn einmal eine Sache in Gottes Hand ist, so wird sie nie vernachlässigt oder vergessen, sondern bis zum Ende durchgeführt. So tröstet euch nun unter einander mit diesen Worten.

Ich bin nicht imstande gewesen, über diesen Text zu predigen, wie ich es zu tun hoffte, denn ich bin voller Schmerzen und habe heftiges Kopfweh; aber, Gott sei Dank, ich habe kein Herzweh, wenn ich eine so herrliche Wahrheit vor mir habe. Süß sind meiner Seele diese Worte – „Meine Zeiten sind in deiner Hand.“ Nehmt den goldenen Spruch heim mit euch. Behaltet diese Wahrheit in eurer Seele. Legt sie auf eure Zunge wie „Semmel mit Honig.“ Lasst sie schmelzen, bis euer ganzes Wesen dadurch süß gemacht ist. Ja, du liebe, alte Frau, die du heute Morgen aus dem Werkhause gekommen bist, diese Predigt zu hören, sage zu dir selbst, „Meine Zeiten sind in deiner Hand.“ Ja, du lieber Freund, der du keine Stelle finden kannst und dir die Schuhe von den Füßen abgelaufen hast in dem vergeblichen Bemühen, eine zu finden: du magst auch sagen, „Meine Zeiten sind in deiner Hand.“ Ja, meine liebe Schwester, die du an Schwindsucht dahinsiechst, dies mag dein Lied sein: „Meine Zeiten sind in deiner Hand.“ Ja, junger Mann, der du eben ein Geschäft angefangen und einen schweren Verlust erlitten hast, es wird dennoch zu deinem Besten sein, deshalb sprich: „Meine Zeiten sind in deiner Hand.“ Dieser kleine Spruch schwillt für mich zu einem Gesang an: er knospet und erblüht zu einem Psalm. Wenige sind der Worte, aber gewaltig ist die Bedeutung und voll von Ruhe.

Nun, gedenkt daran, nicht jedermann kann Honig in diesem Bienenstock finden. O Sünder, ihr seid in den Händen eines zornigen Gottes, und dies ist schrecklich! Der Gott, gegen den ihr beständig sündigt und den ihr erzürnt dadurch, dass ihr seine Gnade ausschlagt, hat absolute Gewalt über euch. Hütet euch, ihr, die ihr Gottes vergesst, dass er euch nicht in Stücke zerreiße. Ihr habt ihn erzürnt, beleidigt und betrübt; aber doch ist Hoffnung da, denn seine Barmherzigkeit währet ewiglich. Obgleich ihr seinen Heiligen Geist erbittert habt, kehrt doch wieder zu ihm zurück, so wird er Erbarmen mit euch haben

und euch reichlich vergeben. Es ist gewiss, dass ihr in seinen Händen seid und dass ihr ihm nicht entfliehen könnt. Wenn ihr in den Himmel hinauf klömmet oder in die Hölle hinab tauchtet, so würdet ihr nicht aus seinem Bereiche heraus sein. Keine Kraft, die ihr besitzt, kann ihm widerstehen, keine Eile kann es ihm zuvortun. Ergebt euch Gott, und dann wird diese große Macht Gottes, die euch jetzt umgibt, euer Trost werden. Gegenwärtig sollte sie euer Schrecken sein. Die Augen Gottes sind auf euch gerichtet; die Hand Gottes ist wider euch, und wenn ihr unerrettet seid, so wird eine Berührung dieser Hand Tod bedeuten und ewiges Verderben. Jene Hand, die der Gläubige inbrünstig küsst, ist die Hand, die ihr mit Recht fürchten könnt. O, dass ihr zu Christo Jesu fliehen wolltet und Schutz vor dem Zorn finden unter dem roten Schirmdach seines teuren Blutes!

Amen

IX.

Das Gesetz Davids über die Teilung der Kriegsbeute.

Gehalten am Sonntag Morgen, den 7. Juni 1891

1. Samuel 30,21 – 25

Und da David zu den zweihundert Männern kam, die zu müde gewesen, David nachzufolgen, und am Bach Besor geblieben waren, gingen sie heraus, David entgegen und dem Volk, das mit ihm war. Und David trat zum Volk und grüßte sie freundlich. Da antworteten, was böse und lose Leute waren unter denen, die mit David gezogen waren, und sprachen: Weil sie nicht mit uns gezogen sind, soll man ihnen nichts geben von dem Raube, den wir errettet haben; sondern ein jeglicher führe sein Weib und seine Kinder, und gehe hin. Da sprach David: Ihr sollt nicht so tun, meine Brüder, mit dem, was uns der Herr gegeben hat, und hat uns behütet, und diese Kriegsleute, die wider uns gekommen waren, in unsre Hände gegeben. Wer sollte euch darinnen gehorchen? Wie das Teil derjenigen, die in den Streit hinab gezogen sind, so soll auch sein das Teil derjenigen, die bei dem Geräte geblieben sind, und soll gleich geteilet werden. Das ist seit der Zeit und forthin in Israel eine Sitte und Recht geworden bis auf diesen Tag.

Diejenigen, welche sich mit einem Führer verbinden, müssen seine Schicksale teilen. Sechshundert Mann hatten ihre Wohnungen in Judäa verlassen, unfähig, Saul's Tyrannei zu ertragen, hatten sie sich an David angeschlossen und ihn zu ihrem Anführer gemacht. Einige von ihnen waren die besten der Menschen und einige die schlechtesten: hierin waren sie unsern Zuhörerschaften ähnlich. Manche waren auserwählte Seelen, die David gesucht haben würde, aber andre waren nicht eben wünschenswerte Leute, von denen er gerne frei gewesen wäre. Indes, wer sie auch waren, sie mussten mit ihrem Führer und Befehlshaber steigen oder fallen. Wenn ihm die Stadt Ziklag gegeben wurde, so hatten sie ein Haus und ein Heim darin; und wenn Ziklag mit Feuer verbrannt wurde, so entgingen ihre Häuser nicht diesem Geschick. Als David unter den rauchenden Trümmern stand, ein Mann ohne Pfennig und ohne Weib, standen sie in derselben Verfassung da. Diese Regel gilt für uns alle, die wir uns an Christum und seine Sache angeschlossen haben; wir müssen seine Mitgenossen sein. Ich hoffe, wir sind heute bereit, bei dieser Regel zu bleiben. Wenn Spott und Schmach für das Evangelium Christi da ist, so lasst uns willig sein, um seinetwillen verspottet und geschmäht zu werden. Lasst uns fröhlich mit ihm an seiner Erniedrigung teilnehmen und nie daran denken, zurückzuschrecken. Dies schließt ein großes Vorrecht ein, da die, welche mit ihm in seiner Erniedrigung sind, mit ihm in seiner Herrlichkeit sein sollen. Wenn wir an seiner Schmach inmitten dieses bösen Geschlechtes teilhaben, sollen wir auch auf seinem Throne sitzen und an seiner Herrlichkeit am Tage seiner Erscheinung teilnehmen. Brüder, ich hoffe, die meisten von uns können sagen, dass sie entschlossen sind, mit Jesu zu sinken oder zu schwimmen. Im Leben oder im Tode, wo er ist, da wollen wir, seine Knechte, sein.

Wir nehmen freudig beides an, das Kreuz und die Krone, die mit unserm Herrn Jesu Christo verbunden sind: wir sind begierig, unsern vollen Anteil an dem Tadel zu haben, auf dass wir an seiner Freude teilnehmen mögen.

Es kommt häufig vor, dass, wenn ein großes Unglück eine Schar Krieger überfällt, eine Meuterei darauf folgt. Wie wenig es auch des Führers Fehler gewesen sein mag, die Besiegten geben ihm die Schuld für die Niederlage. Wenn der Sieg gewonnen ist, so „war es eine Soldatenschlacht“; jeder Mann in Waffen beansprucht seinen Anteil an dem Lobe. Aber wenn die Schlacht verloren ist, – setzt den Befehlshaber ab! Es war ganz und gar sein Fehler; wenn er ein besserer General gewesen wäre, so hätte er den Sieg gewinnen können. So schwatzen die Leute: von Billigkeit ist nicht die Rede. Ja dem großen Unglück zu Ziklag war es ebenso; als die Stadt mit Feuer verbrannt war und die Weiber und Kinder daraus gefangen weggeführt, da lasen wir, dass das Volk David steinigen wollte. Warum David? Warum David mehr als irgend einen andern, ist schwer zu sehen, denn er war nicht da und keiner von ihnen. Sie waren so ärgerlich, dass es ihnen eine Erleichterung gewesen wäre, jemanden zu steinigen, und warum nicht David? Brüder, es geschieht zuweilen, selbst den Dienern Christi, dass der Teufel, wenn sie Verfolgung und Verlust um Christi willen zu tragen haben, ihnen zuflüstert, ihr Christentum aufzugeben. „Seit du ein Christ geworden bist, hast du nichts als Not gehabt. Es scheint, als wenn die Höllenhunde mehr als je nach deinen Füßen schnappen, seit du den Namen Christi bekanntest. Deshalb gib es auf und verlass die Wege der Gottesfurcht.“ Schändliche Eingebung! Meuterei gegen den Herrn Jesum? Wagst du diese? Einige von uns können es nicht, denn wenn er uns fragt: „Wollt ihr auch weggehen?“ so können wir nur antworten: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.“ Kein anderer Führer ist es wert, dass man ihm folge. Wir müssen dem Sohne Davids folgen. Von Meuterei gegen ihn kann nicht die Rede sein.

„Durch Flut und Flamm’, wenn Jesus führt,
Wir folgen ihm, wohin er geht.“

Wenn ein Hund einem Manne folgt, können wir ausfindig machen, ob dieser sein Herr ist, falls wir sehen, was geschieht, wenn sie zu einer Wendung im Wege kommen. Wenn das Tier dicht bei seinem Herrn bei allen Wendungen bleibt, so gehört es ihm. Je dann und wann kommen wir auch zu Wendungen in dem Wege, und viele von uns sind durch die göttliche Gnade bereit, unsre Treue dadurch zu beweisen, dass wir Jesu folgen, selbst wenn der Weg am schwersten ist. Obgleich die Tränen in seinen Augen stehen und in unsern; obgleich wir zusammen weinen, bis wir nicht mehr weinen können, wollen wir doch an ihm hängen, wenn die Vielen sich abwenden, und wollen bezeugen, dass er das lebendige Wort hat, und keiner auf Erden außer ihm. Gott gewähre uns Gnade, treu bis in den Tod zu bleiben!

Wenn wir so unserm Führer folgen und seine Schmach tragen, wird das Ende und der Ausgang glorreicher Sieg sein. Es war ein Mitleid erregender Anblick, zu sehen, wie David die zweihundert Mann zurückließ und mit seinen sehr verminderten Kräften einem Feinde nachjagte, von dem er kaum wusste, wohin er gegangen, der zehnmal stärker sein mochte, als seine kleine Schar und diejenigen erschlagen konnte, die ihn verfolgten. Es war ein trauriges Schauspiel für die Zurückgelassenen, ihren Führer als einen gebrochenen Mann, müde und matt wie sie selber, den grausamen Amalekitern naheilen zu sehen. Wie ganz anders war es, da er als Sieger zurückkam an den Bach Besor! Hört ihr nicht den

Gesang der Fröhlichen? Voran eine Schar Männer, die große Herden von Rindern und Schafen vor sich hertreiben und beim Marschieren singen: „Dies ist Davids Raub!“ Dann sieht ihr bewaffnete Männer und David in ihrer Mitte, alle mit Beute beladen und ihr hört sie noch ein zweites Lied singen; die, welche den Nachtrab führen, rufen jauchzend: „David hat alles wiedergebracht!“ Sie, die Ermatteten, welche am Bache Besor blieben, hören den Gesang und stimmen erst in den einen Ruf ein und dann in den andern, und singen: „Dies ist Davids Raub! David hat alles wiedergebracht!“

Ja, wir haben keinen Zweifel über das Ergebnis unsrer Kriegsführung. Wer Christo treu ist, soll mit ihm verherrlicht werden. Dass er „die Starken zum Raube haben“ wird, ist nie in Frage zu stellen. „Des Herrn Vornehmen wird durch seine Hand fortgehen.“

Die alte Wahrheit, zu der wir stehen, soll nie ausgetilgt werden.

„Gegraben wie in ew'ges Erz
Strahlt der Verheißung Licht;
Und alle Macht der Finsternis;
Löscht diese Zeilen nicht.“

Wir sind gewiss, so wahr wir leben, dass die verbannte Wahrheit ihre freudige Rückkehr feiern soll. Der ein für alle Mal den Heiligen überlieferte Glaube mag eine Zeit lang darnieder getreten werden; aber freut euch nicht über uns, o ihr Gegner; ob wir auch fallen, werden wir wiederum auferstehen! Deshalb hoffen wir geduldig und harren stille und glauben ruhig. Wir trinken von dem Bache Besor am Wege und heben unsre Häupter auf.

Heute Morgen möchte ich denen, die matt und müde im Heere des Herrn sind, Gott gegebene Worte des Trostes zusprechen. Möge der göttliche Tröster sie dazu machen!

1.

Ich werde beginnen, indem ich sage, **dass müde Leute selbst in dem Heere unsers Herrn sich finden.** Unter den Auserwählten des Heeres Davids – Helden, die Kriegsmänner von Jugend auf waren – waren Hände, die niederhingen und schwache Knie, die aufgerichtet werden mussten. Es gibt solche in Christi Heer zu den meisten Zeiten. Wir haben unter uns Krieger, deren Glaube wirklich und deren Liebe brennend ist; und dennoch, trotz alle dem ist ihre Kraft eben jetzt auf dem Wege schwach geworden und sie sind so niedergeschlagenen Geistes, dass sie gezwungen sind, hinten bei dem Gerät zurückzubleiben.

➤ Möglicherweise waren einige dieser Müden so schwach geworden, weil sie sehr in Verwirrung gesetzt waren. David hatte sich so verkehrterweise mit dem Philisterkönig verflochten, dass er sich verbunden fühlte, mit Achis zu ziehen, um wider Israel zu streiten. Ich glaube wohl, dass diese Männer zu sich selbst sagten: „Wie will dies enden? Will David uns wirklich in die Schlacht gegen Saul führen? Als er ihn in der Höhle hätte töten können, wollte er es nicht, sondern erklärte, dass er seine Hand nicht an den Gesalbten des Herrn legen wollte; will er uns jetzt hinführen, gegen den Gesalbten des Herrn zu kämpfen? Dieser David, der ein so großer Feind der Philister war und ihren Vorkämpfer schlug, will er um ihretwillen Krieg führen?“ Sie waren durch die Handlungen

ihres Führers in Verwirrung gesetzt. Ich weiß nicht, ob ihr mit mir übereinstimmt, aber ich finde, dass eine halbe Stunde Verwirrung einen Mann mehr angreift, als ein Monat Arbeit. Wenn ihr nicht sehen könnt, welche Stellung ihr zu nehmen habt und nicht wisst, was zu tun, so ist das sehr schwer. Wenn es scheint, dass ihr, um Gott treu zu sein, Menschen die Treue brechen müsst und wenn die Vollziehung eines unglücklichen Bundes mit irgend etwas Bösem euch treulos gegen euer christliches Bekenntnis machen würde, dann sind die Sachen in der Tat verwirrend. Wenn ihr nicht sorgfältig wandelt, so könnt ihr leicht in eine Verwicklung hinein geraten. Wenn Christen in einer graden Linie wandeln, so ist es ein vergleichungsweise leichtes Gehen, denn es ist leicht, den Weg auf einer graden Straße zu finden; aber wenn fromme Leute jenem neuen Wege folgen, jenem Nebenpfad durch die Wiese, dann fallen sie oft in Gräben, die nicht auf der Karte sind, und geraten in Dickichte und Sumpfe, auf die sie nie rechneten. Dann ist die Zeit, wo das Herz krank wird. Diese Krieger konnten wohl bestürzt werden; und vielleicht fürchteten sie, dass Gott gegen sie sei und ihre Sache nun zu Schanden werden würde; und als sie nach Ziklag kamen und es mit Feuer verbrannt fanden, da machte die Verworrenheit ihrer Gedanken ihren Schmerz noch sehr viel bitterer, und sie fühlten sich in den Staub danieder gebeugt. Sie gaben nicht vor, müde zu sein, sie waren es wirklich; denn der Geist wirkt schnell auf den Körper, und der Körper wird traurig schwach, wenn der Geist mit Fragen und Zweifeln gequält ist. Dies ist ein Grund, weshalb manche der Treuen unsers Herrn auf der Krankenliste stehen und sich eine Zeit lang in den Laufgräben halten müssen.

➤ Vielleicht war auch der schnelle Schritt für diese Männer zu angreifend. Sie machten drei Tage lang Eilmärsche von Achis bis Ziklag. Diese Männer konnten so gut wie jeder andere einen ordentlichen Tagemarsch machen; aber sie konnten nicht mit doppelter Geschwindigkeit den ganzen Tag gehen. Es gibt viele Christen dieser Art, – gute gesetzte Männer, die unter dem gewöhnlichen Drucke beharren können, die tägliche Pflicht wohl verrichten, und tapfer den gewöhnlichen Versuchungen widerstehen; aber bei einer großen Anstrengung ergeht es ihnen schlecht; mit wem unter uns ist es nicht so? Es mögen uns vermehrte Arbeiten gegeben werden, und dann ermatten wir, weil unsre Kraft gering ist.

➤ Das Schlimmste von allem war, ihre Trauer kam grade da über sie. Ihre Weiber waren fort. Allerdings zeigte es sich hernach, dass sie weder getötet, noch sonst verletzt waren; aber sie konnten dies nicht wissen und fürchteten das Schlimmste. Es ist kein geringer Kummer für einen Mann, zu wissen, dass sein Weib in den Händen von Räubern ist und dass er es vielleicht nie wieder sehen wird. Ihre Söhne und Töchter waren auch fort: keine kleinen Plauderer, die auf des Vaters Knie kletterten, keine lieblichen Töchter, die ihn „willkommen zu Hause“ hießen. Ihre Häuser waren verbrannt, ihr Hab und Gut dahin und sie hoben ihre Stimme auf und weinten: ist es zum Verwundern, dass einige von ihnen müde waren nach diesem traurigen misere? Wie würdet ihr sein, wenn ihr heute Morgen heimgingt und euer Haus abgebrannt fändet und eure Familie fort, ohne dass ihr wüsstet, wohin? Ich kenne viele Christen, die sehr müde werden unter außergewöhnlichen Leiden. Sie sollten es nicht, aber sie werden es. Wir haben Gott zu danken, dass uns noch „keine, denn menschliche Versuchung betroffen“ hat; und doch mag es uns nicht so scheinen, sondern wir fühlen vielleicht, als würden wir in besonderer Weise versucht gleich Hiob. Bote auf Bote hat uns schlimme Nachrichten gebracht, und unsre Herzen sind nicht so fest in dem Herrn gegründet, wie sie es sein sollten. Zu denen, welche vor Kummer müde sind, spreche ich eben jetzt. Du magst dies sein und magst doch ein wahrer Nachfolger des Lammes sein; und da Gott verheißen hat, dich aus deinen Trübsalen herauszubringen, so wird er sicherlich sein Wort halten.

Gedenke daran, er hat nicht verheißen, dass du keine Leiden haben sollst, sondern dass er dich aus allen erretten will. Frage jene Heiligen im Himmel! Bitte diejenigen aus den strahlenden Reihen herauszutreten, die ohne Leiden dorthin gekommen sind. Wird einer der Führer des glänzenden Heeres den Befehl geben, dass der vortreten soll, der seine Kleider gewaschen hat und sie hell gemacht im Blute des Lammes, aber hienieden nie gewusst hat, was Trübsal bedeute. Keiner regt sich in der weißgekleideten Schar. Tritt nicht einer vor? Müssen wir hier immerwährend ohne Antwort warten? Sieh! anstatt dass jemand in ihren Reihen sich bewegt, höre ich eine Stimme sagen: „Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal.“ Alle haben nicht nur Trübsal gekannt, sondern große Trübsal. Eine Verheißung des Neuen Testaments ist sicherlich vor unsern Augen erfüllt – „In der Welt habt ihr Trübsal.“ Als das Leiden so drückend über Davids Männer kam, fühlten sie ihre Schwäche und blieben am Ufer des Baches stehen.

➤ Vielleicht war ihnen auch die Stärke des Stromes zu viel. Wie ich euch schon gesagt, wahrscheinlich war der Bach Besor nur eine Schlucht, die in gewöhnlichen Zeiten fast trocken war, aber zu einer Zeit großen Regens sich plötzlich mit schlammigem, rasch dahinströmendem Wasser füllte, gegen das nur kräftige Männer zu stehen vermochten. Diese Leute hätten vielleicht auf dem trocknen Lande weiter gehen können, aber die Strömung war zu stark für sie und sie fürchteten, den Boden unter den Füßen zu verlieren und zu ertrinken. Deshalb gab David ihnen Erlaubnis, dort zu bleiben und das Geräte zu bewachen. Viele der Diener unsers Herrn können gewisse beschwerliche Dienste nicht tun: sie sind nicht zu dem berufen, was ihre stärkere Gefährten mit Freuden unternehmen. Sie können etwas tun, aber sind nicht imstande mehr zu tun; sie können auch gewisse Leiden tragen, aber sie sind unfähig, mehr zu tragen; sie werden müde, weil sie noch kein völliges Wachstum in der Gnade erlangt haben. Ihre Herzen sind rechtschaffen vor Gott, aber sie sind nicht in dem Zustande, eine eigentümliche Schwierigkeit zu überwinden. Ihr müsst sie nicht zu sehr treiben, denn sie sind die Schwachen der Herde. Viele sind zu müde für die nötige Kontroverse. Ich habe kürzlich sehr viele dieser Art gefunden: die Wahrheit ist sehr wichtig, aber sie lieben den Frieden. Es ist durchaus notwendig, dass einige von uns für den Glauben, der einmal den Heiligen überliefert ist, kämpfen; aber sie haben nicht das Zeug dazu. Sie können's nicht ertragen, anderer Meinung als ihre Gefährten zu sein; und sie schweigen lieber still, als dass sie für die Wahrheit streiten. Es gibt treue Herzen, die dennoch nicht das Evangelium verteidigen können. Sie wünschen den Kämpfern alles Gute; aber sie suchen den Nachtrab für sich selber. Und einige können hinsichtlich der Erkenntnis nicht weiter fortschreiten; sie kennen die Grundlehren und fühlen, dass sie nicht mehr bewältigen können. Es ist ein großer Segen, dass sie das Evangelium kennen und fühlen, dass es sie erretten wird; aber die herrlichen Geheimnisse des ewigen Bundes, der Unumschränktheit Gottes, seiner ewigen Liebe und unterscheidenden Gnade, daran können sie sich nicht wagen – diese sind ein Bach Besor, durch den sie noch nicht schwimmen können. Es würde ihnen sehr gut sein, wenn sie es wagen wollten; aber doch darf man sie nicht in die Versuchung bringen, in diese Tiefen hineinzugehen. Von diesen Dingen zu hören, ermüdet sie mehr, als dass es sie belehrt: sie haben nicht Geistesstärke genug für die tiefen Dinge Gottes. Ich möchte, dass jeder Christ wünschte, alles von der geoffenbarten Wahrheit zu wissen, was er davon wissen könnte. Jemand flüstert, dass die geheimen Dinge für uns nicht gehören. Ihr mögt sicher sein, dass ihr sie niemals wissen werdet, wenn sie geheim sind; aber alles, was geoffenbaret ist, solltet ihr kennen, denn dieses gehört euch und euren Kindern. Sorgt dafür, dass ihr wisst, was der Heilige Geist lehrt. Gebt euch nicht einer kleinmütigen Unwissenheit hin, denn dadurch könnt ihr sehr viel verlieren. Das, was

passende Nahrung für Kindlein ist, sollte nicht genug für Jünglinge und Väter sein: wir sollten starke Speise essen und die Milch den Kleinen lassen.

Aber diese Müden waren dennoch in Davids Heer. Ihre Namen standen in dem Verzeichnis ihres Anführers ebenso wohl, wie die Namen der Starken. Und sie waren nicht fahnenflüchtig. Sie hatten denselben Anführer wie die Mutigsten in dem ganzen Regiment; sie konnten David „Meister“ und „Herr“ nennen, mit eben so viel Wahrheit, wie der löwenartigste Mann unter ihnen. Sie liefen dieselben Gefahren; denn wenn die Männer an der Front geschlagen wären und sich zurückgezogen hätten, so würde der Feind diejenigen überfallen haben, die bei dem Geräte zurückgeblieben. Hätten die Amalekiter die vierhundert besiegt, so wären sie leicht mit den zweihundert fertig geworden. Sie hatten ebenso notwendige Arbeit zu tun, wie die andern. Obwohl sie nicht zu fechten hatten, mussten sie das Geräte bewachen, und das beruhigte die Gemüter der Kämpfenden. Ich wage zu sagen, dass es ein großes Leid für sie war, dass sie nicht in den Kampf gehen konnten. Für einen tapfern Mann muss es widerwärtig sein, die Truppen vorüber marschieren zu sehen und den letzten Fußtritt seiner Kameraden zu hören. Wer konnte mit Vergnügen sagen: „Ich bin zurückgelassen. Es kommt ein glorreicher Tag heran und ich werde nicht dabei sein. Ich werde mich bis an meinen Tod für verflucht halten, dass ich nicht da war und nicht groß von meiner Männlichkeit denken, dass ich an jenem ruhmvollen Tage nicht mit ihnen war?“ Es ist hart für tapfere Männer, im Hospital eingesperrt zu sein und nicht auf den Feind eindringen zu können. Der Müde wünscht, er könnte in der Fronte stehen, wo seines Anführers Auge auf ihm ruhen würde. Er sehnt sich die Feinde niederzuwerfen und die Beute für seine Kameraden wieder zu gewinnen.

Genug hiervon. Ich will nur meinen ersten Punkt wiederholen: Müde Leute kommen sogar in dem Heere unsers Königs vor.

2.

Zweitens, **diese Müden freuen sich, ihren Führer zurückkehren zu sehen.** Seht ihr, als David zurück kam, gingen sie ihm entgegen und dem Volk, das mit ihm war. Ich selbst habe ein ganz ähnliches Gefühl. Das war ein Grund, weshalb ich diesen Text nahm. Ich fühle mich nach meiner Krankheit sehr glücklich, heraus zu kommen und meinem Herrn öffentlich zu begegnen. Ich hoffte, er würde hier sein, und das ist er. Es freut mich auch, mit euch, meine Gefährten, zusammenzukommen. Unser Leben ist noch erhalten für fernern Kampf. Obwohl eine Zeit lang aufs Krankenlager geworfen, sind wir wieder unter unsern Brüdern. Gott sei Dank! Es ist eine große Freude, mit euch zusammenzutreffen. Leid tut es mir, so manche Gemeindeglieder zu vermissen, die an dieser Krankheit darnieder liegen; aber es ist ein köstlicher Segen, so viele der uns in Christo Verbundenen zu sehen. Wir sind niemals glücklicher, als wenn wir Gemeinschaft mit einander und mit unserm Herrn haben.

➤ David grüßte die Zurückgebliebenen freundlich. O, dass er jeden von uns heute Morgen freundlich grüßen möchte, besonders die, welche krank gewesen sind! Unsers Königs Grüßen ist wunderbar herzlich. Er braucht nicht leere Komplimente oder eitle Worte. Jede Silbe von seinen Lippen ist ein Segen. Jeder Blick von seinem Auge ist eine Begeisterung. Wenn der König selber nahe kommt, so ist es immer ein Festtag für uns! Es ist ein hoher Tag und ein Feiertag, selbst für die Müdesten unter uns, wenn wir seine Stimme hören. So gingen sie David entgegen, und es war große Freude da. Ja, ich wage, das zu verbessern und zu sagen, es ist große Freude unter uns jetzt. Ehre sei

seinem heiligen Namen, der Herr ist hier! Wir sehen ihn und freuen uns mit unaussprechlicher Freude.

➤ Davids Freundlichkeit war ebenso unbeschränkt, wie sie aufrichtig war. Möglicherweise waren die, welche zurückgeblieben, halb bange, dass ihr Führer sagen möchte: „Seht hier, ihr Trägen, was wir für euch getan haben!“ Nein, er grüßte sie, aber er schalt sie nicht. Vielleicht dachten sie, „Er wird es uns vorhalten, dass wir nicht doch noch mit zum Streite krochen.“ Aber, nein: „Er gibt reichlich und rücket es niemand auf.“ Er spricht kein Wort des Vorwurfs, denn sein Herz bemitleidet sie und deshalb grüßt er sie – „Meine Brüder, Gott ist gnädig gegen uns gewesen. Preis sei ihm!“ David wollte, dass sie sich zusammen freuen und den Höchsten loben sollten. Er will keinen bitteren Tropfen in ihren Kelch mischen. O, dass wir zu dieser Stunde einen Gruß von unserm Herrn empfangen! Wenn Christus in eine Versammlung hinein kommt, so macht seine Gegenwart einen himmlischen Unterschied. Habt ihr nie eine Versammlung einem Redner zuhören sehen, alle unbewegt und unempfindlich? Plötzlich fiel der Heilige Geist auf den Redenden, und der König selber wurde sichtbar inmitten der Versammlung dargestellt, und alle fühlten, als wenn sie aufspringen und rufen könnten: „Hallelujah! Hallelujah!“ Dann schlagen die Herzen rasch und die Seelen heben sich hoch; denn wo Jesus gefunden wird, da füllt seine Gegenwart den Ort mit Wonne. Nun denn, ihr Müden, wenn einige von euch hier sind, möget ihr euch freuen, wenn ihr eurem Führer begegnet und euer Führer sich euch offenbart! Wenn kein anderer ein Danklied hat, ich habe meines. Er muss, er soll gepriesen werden. „Du bist der König der Herrlichkeit, o Christus! Der ganze Himmel und die ganze Erde betet dich an. Du sollst herrschen von Ewigkeit zu Ewigkeit.“

3.

Drittens, **die Müden haben ihren Führer als ihren Anwalt.** Hört die schmutzigen Reden der Männer Belials, dieser bösen Leute: wie spotten sie über die, welchen Gott Leiden zugesandt! Sie traten zu David und sprachen tobend: „Diese Schwächlinge waren nicht mit im Kampf, sie sollen nicht die Beute teilen. Lasst sie ihre Weiber und Kinder nehmen und sich fortmachen.“ Diese Gesellen sprachen mit lauter, harter Stimme und kränkten die Schwächeren sehr. Wer sollte für diese sprechen? Ihr Führer wurde ihr Anwalt.

❶ Zuerst, bemerkt das, macht er ihre Einheit geltend. Die Nachfolger des Sohnes Jesse sind eins und unzertrennlich. David sprach: „Ihr sollt so nicht tun, meine Brüder, mit dem, das uns der Herr gegeben hat und hat uns behütet.“ „Wir sind alle eins“, sagt David. „Gott hat die Beute nicht euch allein, sondern uns allen gegeben. Wir sind alle eine Gesellschaft von Brüdern.“ Die Einheit der Heiligen ist der Trost der Schwachen. Brüder, unser Herr Jesus Christus will seine Ermüdeten erquicken durch die Betrachtung, dass wir alle eins in ihm sind. Ich mag der Fuß sein, ganz staubig und vom Wandern schmutzig; und du magst die Hand sein, die ein kostbares Kleinod hält; aber wir sind doch ein Leib. Jener Freund dort ist die Stirne heiligen Gedankens und ein anderer ist die Lippe der Überredung, und ein dritter das Auge der Wachsamkeit; aber dennoch sind wir ein Leib in Christo. Niemand von uns kann ohne seinen Gefährten fertig werden; ein jeder dient dem Wohle aller. Das Auge kann nicht zur Hand sagen: „Ich bedarf deiner nicht.“ Wir sind alle eins in Christo Jesu. Gewiss, dies sollte diejenigen von euch trösten, die um ihrer Schwachheit willen fühlen, als wenn sie sehr untergeordnete Glieder des

Leibes wären: ihr seid immer noch lebendige Glieder des Leibes Jesu Christi, eures Herrn, und das lasst euch genügen. Ein Leben ist unser, eine Liebe ist unser, ein Himmel soll unser sein in unserm einen Heiland.

② David machte ferner die freie Gnade geltend, denn er sprach zu ihnen; „Ihr sollt nicht so tun, meine Brüder, mit dem, das der Herr uns gegeben hat.“ Er sagte nicht: „Mit dem, das ihr erobert habt und in der Schlacht gewonnen“, sondern: „das der Herr euch gegeben hat.“ Betracht jedes Gut als eine Gabe, und ihr werdet nicht irgend jemanden für ausgeschlossen davon halten, nicht einmal euch selber. Die Gabe Gottes ist das ewige Leben; warum solltet ihr es nicht haben? Versagt keinem eurer Brüder einen Trost des Gnadenbundes. Denkt nicht von irgend einem: „Er sollte nicht so viel Freude haben.“ Es ist alles aus freier Gnade; und wenn freie Gnade herrscht, so mag der Kleinste es so wohl haben, wie der Größte. Wenn alles aus freier Gnade ist, dann, mein armer ringender Bruder, der du kaum dich versichert zu fühlen vermagst, dass du errettet bist, kannst du doch, wenn du ein Gläubiger bist, jeden Segen des gnädigen Bundes unsers Herrn beanspruchen. Gott gibt frei dir sowohl, wie mir die Vorräte seiner Liebe; deshalb lasst uns froh sein und uns nicht nach dem Gesetz der Verdammnis richten.

➤ Dann machte er geltend, wie nötig sie gewesen. Er sagte: „Diese Leute sind bei dem Geräte geblieben.“ Kein Heer kämpft gut, wenn sein Lager nicht behütet ist. Es ist ein Großes für eine Gemeinde, zu wissen, dass ihre Güter von einer betenden Schar behütet werden. Während einige von uns in der Schule lehren oder auf der Straße predigen, ist es uns ein großer Trost, zu wissen, dass eine Anzahl Freunde für uns beten. Für mich ist es ein grenzenloser Trost, dass ich in den Gebeten von Tausenden lebe. Ich will nicht sagen, wer den bessern Dienst tut – der Mann, der predigt, oder der Mann, der betet; aber das weiß ich, dass wir eher die Stimme, die predigt, entbehren können, als das Herz, das betet. Die Gebete unsrer kranken Schwestern sind der Reichtum der Kirche. Der Dienst, der vor Menschen der gewöhnlichste scheint, ist oft vor Gott der köstlichste. Darum versagt denen nicht Ehrenplätze, die nicht in die Fronte der Schlacht kommen können, denn vielleicht tun sie im Grunde doch das meiste Gute. erinnert euch des Gesetzes: „Es soll gleich geteilet werden.“

③ Beachtet, dass David seiner Verteidigung ein Gesetz, hinzufügt. Ich denke gern daran, dass unser große Befehlshaber, der Herr Jesus, Gesetze macht. Für wen gibt er Gesetze? Für die ersten Drei? Für die Anführer von Tausenden? Nein. Er gibt ein Gesetz für die, welche gezwungen sind, zu Hause zu bleiben, weil sie müde sind. Gelobet sei der Name unsers Herrn Jesu, er sieht stets auf das Wohl derer, die sonst niemand haben, der für sie sorgt! Wenn du für deine eignen Angelegenheiten sorgen kannst, so magst du es tun; aber wenn du so glücklich bist, schwach in dir selber zu sein, so wirst du stark in Christo sein. Die, für welche Christus sorgt, sind besser daran, als wenn sie für sich selbst sorgten. Wer seine Angelegenheiten Christo überlassen kann, hat sie in guten Händen gelassen. Vergeblich ist die Selbsthilfe, aber allgenügend ist die Hilfe Jesu.

④ Um alles zusammenzufassen, was ich meine: ich glaube, der Herr wird den Kranken und Leidenden gleichen Lohn mit den Tätigen und Energischen geben, wenn ihnen seine Ehre ebenso am Herzen liegt, wie diesen. Der Herr wird auch gerecht austeilen den Verborgenen und Unbekannten sowohl wie den Bekannten und Geehrten, wenn sie gleich eifrig sind. O, sagt mir nicht, dass sie, die ihren Knaben für Jesum erzieht, ihren Lohn von Ihm nicht empfangen wird, der einen Apostel belohnt! Sagt mir nicht, dass die Frau, welche ihren Haushalt so führt, dass ihre Mägde Gott fürchten lernen, an jenem

Tage vergessen werden wird, wenn das „Wohl getan“ (Matth. 25,21.23) den Getreuen ausgeteilt wird! Häuslicher und unbeachteter Dienst wird Ehre erhalten, so wohl wie der, von dem die Welt erklingt.

➤ Einige von Gottes Kindern sind ununterrichtet und haben von Natur wenig Talent. Aber wenn sie dem Herrn so gut dienen, wie sie können, mit ihrem ganzen Herzen, so werden sie ihr Teil haben mit denen, die am gelehrtesten und talentvollsten sind. Wer treu ist über Wenigem, wird seinen vollen Gnadenlohn haben. Es wird nach dem angenommen, was der Mensch hat. Wir mögen nicht mehr als zwei Heller besitzen, aber wenn wir sie in den Gotteskasten legen, so wird unser Herr groß davon denken.

➤ Einige liebe Diener Gottes scheinen immer Niederlagen zu erleiden. Sie scheinen zu einem Volke gesandt zu sein, dessen Herz hart und dessen Ohren taub gemacht sind. Doch, wenn sie das Wort des Herrn wahrheitsgetreu verkündet haben, so wird ihr Lohn nicht nach ihrem anscheinenden Erfolg, sondern nach ihrer Treue sein.

➤ Einige Heilige sind von Natur niedergedrückt und traurig: sie gleichen gewissen lieblichen Farrenkräutern, die am besten unter beständigem Träufeln gedeihen. Nun wohl, der Herr wird sowohl diese schönen Farrenkräuter des Schattens einsammeln, wie die Rosen der Sonne; sie sollen an seiner Beachtung so viel Anteil haben, wie die schimmernden Sonnenblumen, und die Traurigsten sollen mit den Fröhlichsten sich freuen. Ihr Kleingläubigen, ihr Verzagten, ihr Furchtsamen, ihr Schwachmütigen, ihr, die ihr mehr seufzet als singet, ihr, die ihr wolltet, aber nicht könnet, ihr, die ihr großes Verlangen nach Heiligkeit habt, aber in euren Kämpfen zurückgeschlagen werdet, der Herr wird euch seine Liebe, seine Gnade, seine Huld geben, so gewiss, wie er sie denen gibt, die große Dinge in seinem Namen tun können. Einige von euch haben nur geringe Erfahrung von den höhern Freuden und den tiefem Einblicken in das Reich Gottes, und es mag sein, dass es teilweise euer Fehler ist, dass ihr so zurückgeblieben; und doch, wenn ihr eurem Herrn treu seid, so werden eure Gebrechen nicht als Missetaten gerechnet werden. Wenn ihr ohne eure Schuld von dem Felde tätiger Arbeit zurückgehalten werdet, so steht dies Gesetz fest auf ewig für euch sowohl wie für andere: „Wie das Teil derjenigen, die in den Streit hinab gezogen sind, so soll auch sein das Teil derjenigen, die bei dem Geräte geblieben sind, und soll gleich geteilet werden.“

4.

Nun viertens, **die Müden finden, dass Jesus in jeder Weise ihr guter Herr ist.** War er nicht ein guter Herr, als er uns zuerst in sein Heer des Heils aufnahm? Was für eine sonderbare Mannschaft, die von David angeworben war: „allerlei Männer, die in Not und Schuld und betrübten Herzens waren, und er war ihr Oberster.“ Er war ein Oberster von erbärmlichen Leuten; aber unser Herr hatte keine bessern Nachfolger. Ich war ein armer Elender, als ich zu Christo kam, und es würde mich nicht wundern, wenn diese Bezeichnung der Wahrheit sehr nahe käme, falls man euch beschreiben wollte. Ich war zu nichts gut, über Hals und Kopf in Schuld und ohne einen Pfennig, um zu bezahlen. Ich kam so äußerst dürftig zu Jesu, dass niemand anders mich angenommen haben würde. Er hätte wohl sagen können – „Nein, ich bin noch nicht so weit gekommen – an der Spitze solcher herumstreifenden Bettler einher zu ziehen.“ Dennoch nahm er uns gnädig auf nach seiner Verheißung: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.“ Seit der Zeit, wie gnädig hat er da mit uns Geduld gehabt! Wir sind nicht unter jenen, die sich selbst

loben und solche Wunder der Heiligkeit vollbracht haben; sondern wir betrauern unsre Mängel und Übertretungen; und doch hat er nicht die verstoßen, die er zuvor versehen hat. Wenn wir zurück blicken auf unser Verhalten als Krieger Christi, so schämen wir uns unsrer selbst und sind erstaunt über seine Gnade. Hätte jemand uns gesagt, dass wir solche armselige Krieger sein würden, wie wir es gewesen, so hätten wir ihm nicht geglaubt. Wir entschuldigen uns nicht, wir sind sehr bekümmert, dass wir so fehlerhaft gewesen. Doch hat unser gnädige Herr uns nie aus den Reihen der Krieger verstoßen. Er hätte uns längst aus dem Regiment fortjagen können; aber wir sind noch eingeschrieben, werden aufrecht gehalten und huldvoll angeblickt. Was für einen Anführer haben wir! Niemand kann sich mit ihm an Milde vergleichen. Er erkennt uns noch immer an und erklärt: „Sie sollen mein sein an dem Tage, wenn ich meine Kleinodien zähle.“ (Mal. 3,17)

Brüder, lasst uns den Namen unsers Anführers erheben. Es ist ihm keiner gleich. Wir sind seitdem in Not gewesen, und er ist in der Not mit uns gewesen. Ziklag rauchte für ihn sowohl wie für uns. „Wer sie ängstigte, der ängstigte ihn auch.“ Habt ihr es nicht so gefunden? Wenn wir an eine große Schwierigkeit kamen, gleich dem Bache Besor, so milderte er sanft seine Befehle und forderte nicht von uns, was wir nicht fähig waren zu leisten. Er hat einige von euch nicht zu Pastoren und Lehrern gemacht, denn ihr hättet die Bürde nicht tragen können. Er hat uns reichliche Weisheit und Vorsicht bewiesen. Er hat den Marsch dem Fuß angepasst oder den Fuß dem Marsch. Wie huldvoll hat er das angeblickt, was wir getan haben! Habt ihr euch nicht gewundert zu sehen, wie er eure Arbeiten und Gebete angenommen hat? Ihr seid stutzig geworden zu finden, dass er eure schwachen Bitten erhörte. Wenn ihr ein Wort für Jesum sprachet und Gott es segnete, habt ihr da nicht gedacht: „Gewiss, hier muss ein Versehen sein! Wie konnte auf meinem schwachen Worte ein Segen ruhen?“ Geliebte, wir folgen einem großmütigen Fürsten. Jesus ist „auserkoren unter vielen Tausenden“, wegen seiner Milde sowohl, wie wegen alles anderen. Wie milde und rücksichtsvoll ist er! Wie sanft und großmütig! Er hat uns nie ein stechendes Wort gesagt so lange wie wir ihn kennen. Er ist der Reichtum, bei dem keine Trauer ist (Spr. 10,22). Er hat uns gerügt; aber seine Rügen sind wie ein treffliches Öl gewesen, das nie unser Haupt zerbrochen hat. Wenn wir ihn verlassen haben, hat er sich umgewandt und uns angesehen, und uns bis ins Herz geschnitten; aber er hat uns nie mit einem Schwerte verwundet, außer demjenigen, das aus seinem Munde geht und dessen Schneide Liebe ist. Wenn er von uns weggeht wie David von den Zweihundert ging, die ihm nicht zu folgen vermochten, so kommt er doch immer in Barmherzigkeit zurück und grüßt uns freundlich. Wir wunderten uns über uns selber, dass wir ihn nicht fest hielten und gelobten, dass wir ihn niemals gehen lassen wollten; aber wir wundern uns noch mehr, dass er so rasch, so herzlich, „über den Hügel hüpfet und eilt wie ein Reh oder junger Hirsch über die Scheideberge.“ Sieh! er ist zu uns gekommen. Er ist zu uns gekommen und macht unser Herz froh über sein Kommen. Lasst unsre Herzen fröhlich sein heute Morgen, indem wir unsern Anteil an der kostbaren Beute seiner unermesslichen Liebe nehmen. Er liebt die Großen und die Kleinen mit gleicher Liebe; lasst uns alle zusammen uns freuen.

Es ist noch etwas Köstliches, das er tun wird, weshalb wir ihn ohne Maß lieben sollten. David ging nach einer Weile gen Hebron, um zum König von Juda gemacht zu werden. Soll ich euch im zweiten Buch Samuelis im zweiten Kapitel den dritten Vers vorlesen? „Dazu die Männer, die bei ihm waren, (und unter den übrigen diese Schwachen, die nicht über den Bach Besor gehen konnten) führte David hinauf, einen jeglichen mit seinem Hause; und wohnten in den Städten Hebrons.“ Ja, er wird mich hinauf führen, selbst mich! Er wird euch hinauf führen, euch, ihr Müdesten und Schwächsten der ganzen

Schar. Es gibt ein Hebron, wo Jesus als gesalbter König regiert, und er will nicht dort sein und einen von uns zurücklassen. Es gibt kein Königreich für Jesum ohne seine Brüder, keinen Himmel für Jesum ohne seine Jünger. Seine armen Gefährten, die mit ihm in Schwäche und Müdigkeit gewesen sind, sollen mit ihm in der Herrlichkeit sein, ein jeglicher mit seinem Hause. Haltet fest an diesem noch hinzugefügten Segen. Ich bitte euch, haltet fest daran. Lasst nicht dieses Wort fahren – „mit seinem Hause.“ Ich fürchte, wir verlieren oft einen Segen auf unserm Hause, weil wir die Verheißung beschneiden. Als der Kerkermeister fragte, was er tun müsste, um errettet zu werden, was war da die Antwort? „Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du selig.“ Ihr habt die Antwort hundertmal gehört, nicht wahr? Hörtet ihr sie je vollständig? Warum schnippeln Prediger und andre beim Zitieren die Ecken von den Verheißungen des Evangeliums ab? Sie lautet so: „So wirst du und dein Haus selig.“ Ergreife diese gesegnete Erweiterung der Gnade „und dein Haus.“ Warum Frau und Kinder auslassen? Wollt ihr, dass die Amalekiter die haben sollen? Seid nicht zufrieden ohne die Errettung eures Hauses. Lasst uns dieses Wort des Herrn heute Morgen in unserm Gebet geltend machen: – O, du hochgelobter David, dem wir zu folgen gewünscht haben, der uns so gnädig bis auf diesen Tag geholfen hat, wenn du in deinem Reiche bist, so gedenke gnädig an uns und lass es von uns gesagt werden: „Also zog David dahin; dazu die Männer, die bei ihm waren, führte David hinauf, (sie gingen nicht von selbst hinauf) einen jeglichen mit seinem Hause; und, wohnten in den Städten Hebrons.“ „Ein jeglicher mit seinem Hause.“ Ich empfehle dieses Wort eurer sorgfältigen Beachtung. Väter, habt ihr eure Kinder errettet gesehen? Mütter, sind diese Töchter schon herein gebracht? Hört niemals auf zu beten, bis es geschehen, denn das ist die Krone von allem, „ein jeglicher mit seinem Hause.“

Was ich zuletzt zu sagen habe, ist dies: wie sehr wünsche ich, dass ihr, die noch nicht in meines Herrn Heer eingezeichnet sind, zu ihm kommen wolltet, weil sie sehen, was für ein freundlicher und gnädiger Herr er ist! Junger Mann, wenn du unsern Anführer sehen könntest, du würdest auf deine Knie fallen und ihn bitten, dich in die Reihen derer eintreten zu lassen, die ihm folgen. Es ist Himmel, Jesu zu dienen. Ich bin ein Werbeoffizier und ich möchte gern einige Rekruten in diesem Augenblick finden. Ein jeder muss irgend jemandem dienen: wir haben darin keine Wahl. Die, welche keinen Herrn haben, sind ihre eigenen Sklaven. Verlasst euch darauf, ihr werdet entweder Satan oder Christo, entweder euch selber oder dem Heiland dienen. Ihr werdet finden, dass Sünde, Selbst, Satan und die Welt harte Herren sind; aber wenn ihr die Uniform Christi tragt, werdet ihr ihn so sanftmütig und von Herzen demütig finden, dass ihr Ruhe für eure Seelen finden werdet. Er ist der hochherzigste aller Anführer. Es war nie seines Gleichen unter den auserlesensten Fürsten. Er ist immer im dichtesten Schlachtgewühl zu finden. Wenn der Wind kalt weht, so geht er immer an der rauen Seite des Berges. Das schwerste Ende des Kreuzes liegt auf seinen Schultern. Wenn er uns eine Last tragen heißt, so trägt er sie auch. Wenn irgend etwas gnädig, großmütig, freundlich und milde, ja verschwenderisch und überreichlich in Liebe ist, so findet ihr es stets in ihm. Diese vierzig Jahre und mehr habe ich ihm gedient, gelobt sei sein Name! und ich habe nichts als Liebe von ihm gehabt. Ich würde gern noch andre vierzig Jahre in demselben teuren Dienste bleiben, wenn es ihm so gefiele. Sein Dienst ist Leben, Friede, Freude. O, dass ihr sogleich in denselben eintreten wolltet. Gott helfe euch, noch am heutigen Tage unter dem Banner Jesu Dienste zu nehmen!

Amen

X.

Der Prediger unserer Zeit.

Rede gehalten am, 22. April 1890 bei Gelegenheit der Prediger-Konferenz im Tabernakel in London.

Liebe Brüder!

Sehr tief empfinde ich die Verantwortlichkeit, welche mir daraus erwächst, dass ich heute hier zu euch reden soll. Vielleicht fühle ich dieselbe zu viel und schwer. Dies ist durchaus kein alltäglicher Fehler, aber dennoch kann es ein wirkliches Hindernis sein. Es ist jemandes Pflicht, gegen das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit anzukämpfen, sobald sein Vertrauen zu Gott durch dasselbe bedroht wird. Es ist eine so große Sache, ein Wort zu reden zu seiner Zeit und in der rechten Kraft, dass ich, im Blick auf mich selbst, daran verzweifeln muss. Darum eile ich in dieser Stunde zu Gott, dem heiligen Geiste, dass er mir gebe, was ich jetzt reden soll, und mich zubereite, es im rechten Ton und Geist tun zu können.

Meine erste Pflicht ist es nun, euch alle im Namen unseres großen Königs, der uns bis hierher gebracht hat, und uns Gnade und Gelegenheit gab, einander noch einmal zu begegnen, herzlich willkommen zu heißen. Es ist mir eine große Freude, euch alle noch einmal wieder sehen zu dürfen. Willkommen denn, meine Brüder! Besonders willkommen ihr, die ihr von weither zu uns gekommen seid! Wir sehen hier Brüder unter uns, welche von den Enden der Erde zu uns hierher kamen. Brüder, wir freuen uns darauf, von euch hören zu dürfen, was der Herr an und durch euch getan hat. Willkommen auch ihr, ihr alten Streiter, die ihr von Anfang an mit mir im Kampf gestanden habt. Ich erkenne viele von euch mit Freuden wieder, obwohl die wechselnden Jahre ihre Spuren auf euren Angesichtern zurückgelassen haben.

Ich gedenke eurer, wie ich euch einst in der Klasse vor mir sah; aber siehe, anstatt des schwarzen Haares sehe ich silberne Locken, und die in meiner Erinnerung noch jugendlichen Angesichter sind mit würdigem Bart umrahmt. Auf's Herzlichste willkommen ihr, die ihr aus den verschiedensten Arbeitsfeldern kommt, wo ihr im Dienste des Herrn Armut, Krankheit, Verfolgung und Entmutigungen aller Art um Jesu willen erduldet habt. Euer Herr weiß, was ihr um seines Namens willen gelitten habt und er wird euch auch an seinem Tage einen reichen Erntesegen zu teil werden lassen. Segne euch alle Gott Vater Sohn und heiliger Geist!

Wenn ich nun noch derer gedenke, die entschlafen sind, so trauert mein Herz besonders um unseren teuren Bruder Burton. Gott sei gelobt, dass er uns einen solchen Mann gab. Wir haben durch seinen Heimgang einen unberechenbaren Verlust erlitten; aber wir trösten uns mit dem großen Gewinn, der ihm durch denselben zu teil geworden ist. Mögt ihr, meine Brüder, dem Dienste des Herrn noch lange erhalten bleiben, denn wir

bedürfen eurer gar sehr! Sollte sich einem von euch die Bitte auf die Lippen drängen: „Ich habe Lust abzuschneiden und bei Christo zu sein“, dann bitte ich euch um der Gemeinde Jesu, um der in Sünden liegenden Welt und um meinet willen, vollendet dieselbe nicht! Bleibt meine werten Mitarbeiter noch manches Jahr!

Doch nun komme ich zu meiner eigentlichen Aufgabe. Ich gedenke heute sehr zeitgemäß zu reden. Ich bin kein Freund jener Phrase, laut welcher man sich nach der Zeit richten soll, sondern ich wünsche ein Wort zu reden, welches für die gegenwärtige Zeit, aber ebenso auch für die zukünftige von Segen sein soll.

Es sind so mancherlei Erscheinungen und Bedürfnisse unserer Zeit, welche mich beschäftigen, dass ich mich genötigt sehe, einen Streifzug durch verschiedene Gebiete zu machen, um im Vorbeigehen eine Reihe von Gegenständen andeutend zu berühren, anstatt auf einzelnes näher einzugehen. Nehmt darum fürlieb, meine Brüder, wenn ich hier ein wenig und da ein wenig herausgreife.

1.

Zuerst **lasst uns acht haben auf die Stellung unseres Herrn Jesu zu uns**. Hier haben wir manchen Punkt, der mit überzeugender Gewissheit in unseren Predigten vorgetragen werden muss. Seid dessen gewiss, dass wir in keinem Stück ins Reine kommen, wenn wir es in diesem einen noch nicht sind. Welche Stellung nimmt die Sonne ein, bei Bildung eures astronomischen Systems? Wenn ihr in diesem Kardinalpunkt nicht klar seid, dann ist euer ganzes System ein verfehltes. Wenn ihr die Hütte der Sonne am Firmament nicht entdeckt habt, dann bin ich nicht sicher, ob ihr nicht eines Tages Mars oder Jupiter an ihre Stelle setzt. Wo ist Christus in eurer Theologie? Nimmt er die erste Stelle ein oder nicht? Wie verhält er sich zu euch selbst, zu eurer Arbeit und zu euren Mitmenschen? Es gibt viele Gesichtspunkte, unter welchen wir unseren hochgelobten Herrn betrachten können und sollen, aber ich muss in der Verkündigung des Wortes stets den größten Wert auf seine versöhnende Tätigkeit legen und ihn predigen als Opferlamm und Sündenträger. Wenn je, dann ist es heute nötig, diese Tatsachen mit großer Klarheit, Energie und Kraft zu verkündigen. Das Banner des Kreuzes muss uns den Weg zeigen, wenn wir nicht irren sollen. Wir können uns nicht dazu verstehen, die Versöhnungslehre als eine verborgene Wahrheit zum besten weniger Bevorzugter in den Bücherschrank zu stellen oder sie etwa zu den Raritäten unpraktischer Glaubensartikel zu zählen. Es ist uns weder mit der Anwendung orthodoxen Wortschwalls und Phrasengeklingels, noch auch mit Ausführung der prächtigsten Liturgien zu helfen, sondern wir müssen selbst von ganzem Herzen an die Wahrheit glauben und dieselbe verkündigen mit aller Macht und Energie unseres Seins. Die Kardinalwahrheit von dem stellvertretenden Leiden Jesu Christi müssen wir oft, klar und mit allem Nachdruck predigen, und wenn wir dies nicht tun, so haben wir Christum noch nicht erkannt, viel weniger sind wir dazu imstande ihn verkündigen zu können. Wenn jemand versucht Christum zu predigen ohne sein Kreuz, der verrät ihn mit einem Kuss. Ich finde, es gibt gewisse Leute, welche auch beanspruchen, Glauben zu haben an die Versöhnung, aber sie können sich nicht dazu verstehen uns mitzuteilen, was sie sich eigentlich darunter vorstellen. Kommt dies etwa daher, dass ihnen ihre eigene Lehre noch nicht klar geworden ist oder ist es vielleicht auf einen Mangel an Glauben zurückzuführen? Ein jeder Mensch hat doch sonst eine Vorstellung von dem was er weiß und kann auch mehr oder weniger Verantwortung geben von dem was er versteht. Wir haben gehört von den Männern in

Athen und von ihrem Altar, auf dem geschrieben stand: „Dem unbekanntem Gott.“ In England gibt es philosophische Theologen, welche an eine unbekanntere Versöhnung, ein unbekanntes Christentum glauben. Nun, wir hoffen, sie üben „unwissend“ Gottesdienst, wie jene Männer in Athen.

Von Robertson von Brighton sagt man, er habe geglaubt, dass der Herr dies oder jenes getan haben könnte, welches auf die eine oder andere Weise mehr oder weniger in Verbindung stehen könnte mit unserer Erlösung. So unbestimmt und ungläubig dies auch scheint und ist, so ist es doch noch zuverlässiger als die Theologie der Neuzeit, und der Materialist jener Tage war noch ein besserer Gläubiger als die Gelehrten unseres aufgeklärten Jahrhunderts. Viele meinen, es sei sinnlos, das, was vor 1800 Jahren auf Golgatha geschehen sei, in irgend eine Verbindung mit den Sünden unserer Zeit bringen zu wollen. Andere leugnen das stellvertretende Opfer Christi, weil es nach ihrem Begriff unmoralisch ist, dass einer für den anderen leidet.

Die ethische Seite der Erlösung glaubt man und predigt sie dem Volk mit schönen Worten; aber wir sind nicht zufrieden mit dieser einseitigen Darstellungsweise der großen Tatsache. Was immerhin auch der Schatten der Erlösung sein möge – und hiermit meinen wir ihren ethischen Einfluss – wir glauben, dass der Inhalt derselben ein wesenhafter, wirklicher, persönlicher ist, und wenn man diesen hinwegleugnet, dann verliert man notwendig den Schatten auch. Wir verkündigen keine hausbackene Theorien, sondern unser feierliches Zeugnis lautet: „Er trug unsere Sünden an seinem eigenen Leibe auf das Holz.“ Obschon die Zurechnung des Verdienstes Christi von vielen unmoralisch genannt wird, glauben wir doch, „dass er für uns zur Sünde gemacht wurde, auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit Gottes.“ „Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, denn der Herr warf alle unsere Sünden auf ihn.“ Es würde uns allen nützlich sein, wenn wir einmal alle Stellen der heiligen Schrift aufsuchen und betrachten wollten, welche von der Versöhnung, der Stellvertretung, dem Opfer Christi reden. Es sind deren viele, sehr viele und sie sind alle sehr deutlich und klar. Wenn wir noch fähig sind, die Sprache in ihrem natürlichen Sinn zu gebrauchen und zu verstehen, dann werden wir keinen Augenblick daran zweifeln können, dass nach der Lehre der Bibel Jesus unsere Sünden auf sich nahm, unsere Schuld bezahlte, die durch menschliche Rebellion verletzte Gerechtigkeit Gottes versöhnte und uns nun durch sich selbst einen freien Zugang zu Gott schenkte. Durch das Blut Christi haben wir Vergebung, durch sein stellvertretendes Leiden ist die Missetat hinweggenommen und der an ihn Gläubige ist angenehm gemacht „in dem Geliebten.“

➤ Diejenigen, welche die Stellvertretung in der Erlösung leugnen, vernichten gleichzeitig die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben. Diese beiden Wahrheiten sind so miteinander verwachsen, dass man, wenn man die eine leugnet, notwendig auch die andere vernichten muss. Die moderne Theologie bezweckt nichts anderes, als dass sie versucht, uns das System der Werkgerechtigkeit zurückzugeben. Unser Kampf gleicht dem, den Luther in der Reformation führte; denn wenn wir der Sache auf den Grund gehen und die Wurzel betrachten, dann werden wir erfahren, dass man die Gnade Gottes verleugnet und die Werke menschlicher Barmherzigkeit, Tugend und Liebe unter dem Namen „praktisches Christentum“ an deren Stelle setzt. Die sündenvergebende Gnade Gottes ist abgetan und die Bemühung der Menschen ist alles in allem geworden. Man stützt sich darauf, um das Gewissen zu beschwichtigen, und hofft in Zukunft durch dieselbe selig zu werden. Jeder will jetzt sein eigener Heiland sein; da wird denn die Stellvertretung Christi als ein frommer Betrug beiseite gelegt. Ich will die unwürdigen Phrasen nicht in meinen Mund

nehmen, mit welchen man jetzt diese Wahrheit meint abtun zu können. Nur will ich noch mit tiefem Schmerz erwähnen, dass diese bösen Lehren von vielen geduldet werden, welche wir bisher hoch achteten.

❶ Liebe Brüder! Wir wollen nicht aufhören, das Opfer Christi nachdrücklich und mit großem Ernst zu verkündigen; und ich will euch auch sagen, weshalb ich mich gedrungen fühle, dasselbe zu tun. Ich habe persönlich keinen Schatten der Hoffnung auf irgend eine Gnade, außer der Stellvertretung; ich bin verloren, wenn Christus nicht mein Stellvertreter ist. Ich wurde durch den Druck meiner eigenen Sünden in die Enge getrieben und musste an jeder Art der Selbstgerechtigkeit hoffnungslos verzweifeln. Gerechtigkeit, eine heilige und vollkommene Gerechtigkeit musste ich haben und aus eigenen Kräften konnte ich sie nicht hervorbringen. Da fand ich was mir fehlte in Jesus; ich las, es sollte mir im Glauben geschenkt werden und im Glauben ergriff ich es auch. Mein Gewissen sagte mir, ich sei der von mir verachteten Gerechtigkeit Gottes eine Versöhnung schuldig und ich konnte nirgends etwas finden, was auch nur den Schein einer solchen hatte, bis ich Jesum Christum im Glauben erblickte. Erwinnere ich mich denn nicht mehr, wie mein beschwertes Herz erleichtert wurde, als es Jesus gläubig ergriff? Weiß ich denn nicht mehr, wie oft ich zu meines Heilandes Füßen kam, um ihm meine Sünden und Schwachheiten zu bekennen, seine Wunden aufs Neue im Glauben zu erblicken und mit Friede und Freude im heiligen Geist erfüllt zu werden? Brüder, ich kann nichts anderes predigen, denn ich weiß nichts anderes. Neue Dogmen können ebenso gut unwahr sein als wahr, aber dies ist für mich Erfahrungstatsache. Wenn jemand unter uns sein sollte, der die Versöhnung predigt und es nicht mit Freuden tut, den möchte ich fast bitten, es aufzugeben. Ich bin dessen fest überzeugt, dass die unwilligen und kaltherzigen Verkündiger irgend einer Wahrheit die größten Feinde derselben sind. Es kommt je länger je mehr dahin, dass der Wahrheit in den Häusern ihrer Freunde empfindlichere Wunden geschlagen werden, als von ihren offenbaren Feinden. Wenn du das Kreuz Christi nicht von Herzensgrund liebest, dann tust du am besten, es so bald als möglich zu verlassen. Ich kann euch bezeugen, dass ich die Versöhnung aus herzlicher Liebe predige. Einige scheinen zu glauben, wir armen puritanischen, pietistischen Seelen seien so gefesselt, eingeschlossen und abgesondert durch scharfe, unbarmherzige Dogmen, dass wir uns danach sehnten, denselben entrinnen zu können. Sie bilden sich ein, wir müssten jeden Seufzer unseres besseren Ichs unterdrücken, um nur einem unbeugsamen, eisernen System getreu bleiben zu können. Die Sache verhält sich gerade umgekehrt, meine Brüder. Diese Verleumder beweisen uns wenig von ihrem Frieden und ihrer Freude. Wenn sie mehr Lust und Freude haben an der Verkündigung des Wortes Gottes, als wir, dann sind sie in der Tat glückliche Leute; aber nach Ton und Stil ihrer Redensarten zu urteilen, ist dies mir sehr fraglich. Beobachter wollen herausgefunden haben, dass die Ursache der Freude von mancher Kanzel verschwunden sei. Der Prediger freut sich selbst des Gegenstandes seiner Abhandlungen nicht; ist es da zum verwundern, wenn dieselben ihn und seine Zuhörer kalt lassen? Er predigt viel lieber nur 20 Minuten als 40, und wenn es nur alle 14 Tage Sonntag würde, dann ginge er auch gerne nur 26 mal im Jahr auf die Kanzel. Niemand kann aus der modernen Theologie irgend welche wahre Freude schöpfen, weil keine darin enthalten ist. Die Zuhörer tun gewiss ihr bestes, wenn sie der von einem geborgten, schon dutzende Male zu gleichem Zweck ausgeliehenen Knochen abgekochten Suppe noch irgend welchen Geschmack abgewinnen. Nun, meine Brüder, lasst unsere Widersacher sich nur alles Mitleids wegen unserer Sklaverei unter dem Joch des alten Evangeliums entschlagen, es bleibt dabei, wir tragens gerne. Wir sind die freien Leute, denn uns hat der Sohn frei gemacht, alle anderen aber sind Sklaven. Gerne will ich in den letzten 5 Minuten meines Lebens mich mit Anstrengung meiner letzten Kraft noch

einmal aufrichten, um ein Zeugnis abzulegen von dem vollkommenen Opfer und dem sündentilgenden Blut Christi. Ich möchte dann diejenigen Worte wiederholen, welche die Wahrheit der Stellvertretung am deutlichsten bezeugen; selbst wenn sich meine Zuhörer darüber ärgern sollten. Denn wie könnte es mich im Himmel, wo mein erstes Werk der Ruhm des Blutes sein wird, welches mich dorthin gebracht, jemals reuen, dass es mein letztes Werk auf Erden war, die Kraft des Blutes den Feinden des Kreuzes Christi zu verkündigen.

② Weiter halten wir dafür, dass Jesus Christus der einzige Mittler und Hohepriester unseres Bekenntnisses ist. Dies veranlasst uns, auf einen immer kühner hervortretenden Aberglauben einen entrüsteten Blick zu werfen.

➤ Es tritt in England jetzt etwas zu Tage, was wir in unserer Jugend fast für ausgestorben hielten; nämlich das Evangelium des Priesterbetrugs. Der Priesterbetrug des alten Rom hebt kühn sein Haupt empor. Wir haben Leute, welche beanspruchen, in einem höheren Sinne Priester zu sein als der, in welchem die heilige Schrift alle Gläubigen Priester nennt. Laut dieser maßlosen Einbildung ist aber Jesus nicht mehr der allgenugsame Mittler, zwischen Gott und dem Menschen. Nach oben hin, das heißt in Beziehung zu Gott, lässt man ihn wohl allein genug sein, aber zwischen ihm und dem Sünder besteht eine Kluft, welche nur ausgefüllt werden kann durch den Teilhaber an einer eingebildeten apostolischen Sukzession. Gewiss, die Sakramente sind, wenn sie biblisch verwaltet werden, Kanäle, durch welche uns Gott Segnungen zuführen will. Aber wie hören wir im Lager jener Leute darüber reden? „In der Taufe“, so sagen sie, „wurde ich ein Glied Christi, ein Kind Gottes, ein Erbe der himmlischen Herrlichkeit und im Abendmahl habe ich Vergebung der Sünden.“ In den Händen des Priesters gewinnen Brot und Wein eine Bedeutung, welche sich nur wenig von der römischen Verwandlungslehre unterscheidet. Die Sakramente werden vergöttert, weil sie von Priestern verwaltet werden, und diesen dienen sie doch nur als eine Staffel, auf der sie sich über das gewöhnliche Volk erheben können. Kirche, Altar und Priester werden über die Maßen verherrlicht und also zu Widersachern des ewigen Hohenpriestertums Jesu gemacht. Unser armes Volk wird fortwährend belehrt, ein jeder der sich unterstände, das Evangelium zu verkündigen ohne kirchliche Weihe empfangen zu haben, sei ein Ketzer und Irrlehrer, auch wenn er aus der heiligen Schrift seinen Beruf mit klarsten Beweisen erhärten könne. Wenn nun gar gläubige Christen es wagen, das Brot unter einander zu brechen, dann sind sie Ketzer, welche weniger Duldung verdienen als Ehebrecher und Mörder. Wenn du ein Hörer bist, kannst du Vergebung finden und die Sakramente empfangen, aber wenn du es wagst von den Rechten des allgemeinen Priestertums Gebrauch zu machen, dann bist du hoffnungslos unter die Irrlehrer verwiesen.

Brüder! lasst uns den ernstlichsten Protest erheben gegen diesen wiedererstandenen römischen Aberglauben. Lasst uns nichts dulden, was sich zwischen die Seele und Christus drängen will. Es mag sein, dass euch diese priesterliche Anmaßung hier in London weniger belästigend entgegentritt, aber es sind Brüder unter uns, die es Tag für Tag mit ihren Augen ansehen müssen, dass sich dieselbe wie mit eiserner Hand auf das arme Volk legt und das Urteil der Menge irreleitet. Wo sie gehen und stehen begegnen sie diesen Brahmanen im christlichen Gewand, welche eine Sonderstellung im Reiche Gottes für sich in Anspruch nehmen. Sünder dürfen nicht direkt zu Jesu kommen, sondern bedürfen der Vermittlung des geweihten Standes. Ernstlichen Protest, meine Brüder, gegen diesen verderblichen Irrtum, welcher umso schädlicher ist, je mehr er mit evangelischen Wahrheiten vermischt vorgetragen wird. Wir müssen alles aufbieten, um mit diesem

Aberglauben keinerlei Gemeinschaft zu haben. Brüder, hütet euch, dass ihr keine Priester werdet in diesem Sinne.

Es ist möglich, sich mit einem hierarchischen Schein zu umgeben, ohne es beabsichtigt zu haben. Es gibt eine Vorliebe für gewisse Art der Bekleidung, welche nicht lobenswert ist. Es gibt eine gewisse pastorale Art sich auszudrücken, eine feierliche, geweihte Redeweise, welche durchaus nicht nachahmenswert ist. Es gibt ein Bewusstsein eingebildeter oder auch wirklicher Überlegenheit, welches uns veranlassen kann, auf unsere Brüder herabzublicken als auf minderwertige Christen; solche Aufgeblasenheit ist verächtlich und lächerlich. Meidet den Weg gewisser Geistlicher, welche sich eifrig bemühen ihren Leuten den Begriff beizubringen, als sei der Prediger ein besonders ehrwürdiges Geschöpf mit dessen Meinung um jeden Preis jeder übereinstimmen müsse. Unser Predigtamt verdient gewiss respektiert zu werden und wird es auch, wenn wir es nur getreulich ausrichten; aber ich habe die Beobachtung gemacht, dass gewisse Brüder eiferten, das Amt in Ehren zu bringen, damit sie selbst der Ehre teilhaftig werden möchten. Je höher der Amtsbegriff steigt, desto mehr sinkt gewöhnlich der Mann an wirklichem Wert. Gestern hörte ich hier eine Frage, welche mir noch nicht genügend beantwortet wurde; es war diese: „Welcher Mensch ist böser, der, der predigen kann und es nicht will, oder der, der nicht predigen kann und es wohl will?“ Ich fürchte, von dieser zweiten Sorte haben wir etliche unter uns; wenn dieselben sich nun etwa einbilden, die auf sie gefallene Wahl zum geistlichen Amte befähigte sie auch schon zu demselben, so betrügen sie sich selbst.

➤ Lasst mich nun noch mit einigen Worten einer Gefahr gedenken, welche sich in unseren eigenen Versammlungen sucht auszubreiten und die wir beachten müssen, wenn wir nicht Schaden leiden wollen. Ich gedenke jetzt der Nachversammlungen. So gut und nützlich dieselben von Zeit zu Zeit sein mögen, so habe ich doch ernstliche Bedenken, wenn ich wahrnehme, dass sie irgendwo regelmäßig wiederkehren. Es mag eine weise Einrichtung sein, die um ihr Seelenheil bekümmerten Sünder allein zu nehmen und mit ihnen zu reden, aber wenn ihr irgendwie wahrnehmt, dass sich die Meinung bildet, es sei in der Nachversammlung etwas besonderes zu haben, oder man könnte dort leichter Gnade finden als unter der einfachen Verkündigung des Wortes Gottes, dann macht denselben ein Ende und zwar je eher je besser. Wenn wir die Leute glauben machen, eine Unterredung mit uns oder unseren Mitarbeitern, oder unser Gebet könne ihnen einen Ersatz bieten für ihren persönlichen Glauben an Christum, für eine Neugeburt durch Gottes Wort und Geist, dann befinden wir uns auf dem geraden Weg zu dem eben geschilderten Priesterbetrug. In dem Evangelium soll der Sünder seinem Heiland begegnen, ohne dass irgend etwas zwischen beide trete. Sünder! wo du auch sitzen magst, glaube an den Herrn Jesus Christus und du hast das ewige Leben! Warte nicht bis zur Nachversammlung! Denke nicht, dass eine Unterredung mit mir dir etwas eintragen könnte, wenn du nicht persönlich zum Heiland kommst. Glaube nicht, ich hätte die Schlüssel des Himmelreichs, oder die frommen Männer und Frauen, welche mit mir zusammenstehen, könnten dir ein anderes Evangelium verkündigen als dieses: „Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben.“

③ Weiter wollen wir beachten, dass der Herr Jesus unser unfehlbarer Lehrer ist, welcher uns unterweist durch das Wort Gottes. Ich kann es nicht begreifen, wie jemand Jesum lieben kann, während er sein Wort geringschätzt, da doch Jesus selbst sagt: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.“ Wenn wir sein Wort nicht annehmen und demselben gehorchen wollen, dann können wir ihn selbst auch nicht lieben; ebenso wenig kennen wir ihn, wenn wir die Worte seiner Apostel geringschätzen, denn Johannes

sagt; „Wer Gott kennet, der höret uns, wer aber nicht aus Gott ist, der höret uns nicht; hieran erkennen wir den Geist der Wahrheit und den Geist des Irrtums.“ Wir müssen alle Worte unseres Heilandes lieben, ehren und halten, und wenn wir dies nicht tun, dann bauen wir unsere Häuser auf Sand. Es ist ebenso wichtig zu glauben, dass Jesus die Wahrheit ist, als dass er der Weg und das Leben ist. Einige ausgezeichnete Brüder scheinen das Leben mehr zu lieben, als die Wahrheit, denn wenn ich ihnen warnend mitteile, der Feind habe ihren Kindern das Brot vergiftet, dann antworten sie mir: „Es tut uns leid, lieber Bruder, dass wir dies hören müssen, aber wir wollen, um dem Übel entgegenzuwirken, die Fenster öffnen, damit frische Luft herein kommt.“ Ja, öffne die Fenster auf jeden Fall – und in mancher Hinsicht könntest du nichts besseres tun – aber gleichzeitig solltest du nicht unterlassen, dem Vergifter sein Handwerk zu legen. Wenn du es gestattest, dass jemand deinen Kindern falsche Lehren verkündigt, dann kannst du so oft du willst mit ihnen reden über die Vertiefung ihres geistlichen Lebens, du wirst wenig Erfolg zu erwarten haben. Wenn du eines tust, unterlasse das andere nicht. Anstatt zu sagen, die Wahrheit ist wichtig, oder der Weg ist wichtiger, oder das Leben ist am wichtigsten, lasst uns lieber bedenken, dass alle drei zusammengehören und keines ohne das andere besteht.

➤ Einige verlassen die lautere Verkündigung des Evangeliums aus reiner Wollust und kindischem Hang zu Neuigkeiten. Bei jüngeren Brüdern kommt oft die eine oder andere Irrlehre wie eine Kinderkrankheit, so eine Art geistlicher Masern auf. Ich wünsche ihnen gute Besserung und hoffe, dass nichts Schädliches bei ihnen zurückbleiben möge. Mit heißer Angst habe ich oft über Seelen gewacht, welche von einer solchen Seuche ergriffen und verunreinigt waren; und wie habe ich mich da gefreut, wenn ich sah, dass der Rausch vorüberging und der Patient ausrief: „Gott sei Dank, dass ich da noch einmal herausgekommen bin; ich hoffe, mein Leben lang nicht wieder hineinzugeraten.“

➤ Es ist zu bedauern, dass manche es für nötig halten, die schmutzigen Wege, auf welchen sich andere vor ihnen schon verunreinigt haben, persönlich noch einmal zu wandeln. Diese Leute erinnern mich an jene Dame, welche ihren Prediger, als er sie um ihrer Ausgelassenheit willen ermahnte und auf Salomos Worte hinwies: „Es ist alles eitel“, antwortete: „Ja, ich weiß, dass Salomo dies gesagt hat, aber er konnte es auch aus eigener Erfahrung sagen, und dies möchte ich auch gerne.“ Nun, sie glich Salomo sehr wenig, denn der wahrhaft Weise wird gerne aus den Erfahrungen anderer lernen wollen. Manch einer ging nach Wolle aus und kam geschoren selbst nach Haus. Hast du dies schon einmal bei anderen beobachtet und hat dir dann nicht deine gesunde Vernunft gesagt: „Hüte dich, dass es dir nicht auch so ergeht!?“

➤ Manche verfallen in Zweifel und Irrtümer wegen innerer Unaufrichtigkeit. Gewisse Leute erfinden neue Lehren, weil bei ihnen in der Wurzel etwas faul ist; und Fäulnis der Wurzel hat krebsartige Wucherungen nach außen zur Folge. Vielleicht habt ihr Plinius Naturgeschichte gelesen; wenn ihr sie aber nicht gelesen habt, dann rate ich euch, sie nicht zu lesen, weil sie mehr fabelhaft als natürlich ist. Plinius schreibt: Wenn der Elefant zu einem Wasser kommt, um zu trinken, und sieht sein eigenes Bild in demselben, dann wird er so zornig über seine Hässlichkeit, dass er den Schlamm aufwühlt, um ja sein eigenes Konterfei nicht mehr sehen zu müssen. – Ein Elefant wird sich nun wohl nie solcher Torheit schuldig gemacht haben, aber ich habe Menschen kennen gelernt, auf welche diese Fabel Anwendung findet. Die heilige Schrift stimmt nicht mit ihnen überein, nun muss die Schuld die Bibel treffen. Diese oder jene Lehre stimmt nicht mit ihren Gefühlen überein, darum muss sie verdreht oder gar geleugnet werden. Die Ursachen des Zweifels liegen meist in einem unwiedergeborenen Herzen und die

meisten Trennungen unter den Kindern Gottes entspringen, im Grunde genommen, aus derselben Quelle.

➤ Manche beschäftigen sich in unserer Zeit mit den Lehren und dem Evangelium Christi, um mehr Gutes tun zu können. Es werden Dinge angenommen, denen man dem innersten Herzensgrunde nach fremd gegenübersteht und zu deren Verteidigung man nichts zu sagen weiß. Habt ihr beachtet, auf welche Weise heute das Evangelium verkündigt und angepriesen wird? Ich wünsche niemand persönlich zu kritisieren, aber ich höre und lese fortwährend die Worte: „Gib Jesus dein Herz!“ Diese Ermahnung ist gut, aber gebt nicht zu, dass sie an Stelle des Evangeliums gesetzt wird, welches lautet: „Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du selig.“ In der Sonntagsschule wird den Kindern oft gesagt: „Liebe Kinder, ihr müsst den Herrn Jesus Christus lieb haben.“ Nun, das ist kein Evangelium. Die Liebe zu Jesu ist eine Frucht, aber das Evangelium selbst ist: „Glaube an den Herrn Jesus.“ Sobald wir glauben, wir könnten mehr ausrichten, wenn wir das alte Evangelium durch unsere eigenen Gedanken ergänzten, dann bringen wir uns selbst in große Schwierigkeiten. Wenn wir durch unsere Ersatz- und Kunstmittel einen augenblicklichen Erfolg haben, so können wir wohl Treibhauspflanzen oder Pilze hervorbringen, aber keineswegs Bäume, gepflanzt dem Herrn zum Preise. Lasst uns in diesen Tagen der Gefahr mit großer Sorgfalt darüber wachen, dass wir uns unserem treuen Lehrer Jesus unbedingt unterwerfen und ihm in allen Stücken gehorsam sind, sonst könnten wir leicht betrogen werden, wie Pompejus einige Städte betrog, welche seine Kriegsheere nicht einlassen wollten. Er sagte: „Ich wünsche nicht, dass ihr meine ganze Armee aufnehmt, aber ich habe Kranke und Verwundete, – lasst die bei euch bleiben bis zur Genesung.“ Als nun die Invaliden auf diese Weise in die Mauern gebracht waren, öffneten sie eines Tages die Tore und die Städte wurden ohne Mühe überwunden. Bekämpfe die kleinen Irrtümer, für welche man Eingang sucht, wo nicht, so wird deine Festung bald überrumpelt sein, ehe du etwas vom Kampfe ahnst. Kämpfet ob dem Glauben, der einmal den Heiligen übergeben ist, und lasst euch niemand berauben durch Philosophie und eitle Künste.

④ Weiter, Brüder, müssen wir unwandelbar daran festhalten, dass Jesus der einzige Gesetzgeber und Herr der Gemeinde ist. Wir sind rundum von religiösen Systemen umgeben, deren ganze Organisation auf menschlicher Erfindung beruht. In der Bibel findet man keine Anhaltspunkte für dieselben, dennoch aber sucht man Gottes Wort als eine Art Deckmantel zu gebrauchen, um seine eigenen Werke hinter demselben zu verbergen. Unsere Nachbarn, welche unermüdlich sind, ihre menschlichen Systeme biblisch zu begründen, betrachten uns als Scheinheilige und Heuchler. Vielleicht hat dies seine Ursache darin, dass wir so lange glaubten, alle Dinge dulden und tragen zu müssen; aber dennoch besteht noch ein großer Unterschied zwischen Dulden und Nachahmen. Wir sollten in unseren eigenen Gemeinden nur apostolischen Vorbildern folgen und den Geboten Christi gehorchen. Kein noch so berühmter Name ist eine genügende Autorität, um eine Abweichung vom Wort der Wahrheit mit demselben entschuldigen zu können. „Zu dem Gesetz und den Zeugnissen;“ wenn dort eine Lehre oder ein Gebrauch nicht zu finden ist, dann ist es nichts für uns. Es ist böse, sündig, wenn wir es wagen, erkannte Gebote Christi zu vernachlässigen. Es tut mir leid, dass an vielen Orten durch Taufe und Abendmahl Differenzen unter Gottes Kindern entstehen; aber dies kann keine Ursache sein die Sakramente beiseite zu setzen. Ich hörte einmal jemand sagen: „Wenn Jesus heute unter uns weilte und sähe den Zank, der durch die Sakramente entstanden ist, dann würde er sie gewiss aufheben.“ Wir können dieser Phrase nicht

zustimmen. Wir sind sicherlich nicht berufen, die Lehren und Taten unseres Herrn Jesu zu verbessern, sondern wir sind verpflichtet sie zu tun.

➤ Was ist das für eine Art des Glaubens, welche keine Werke der Liebe tut, sondern sich wissentlich den Anordnungen Christi widersetzt? Wir müssen protestieren gegen alles Umgehen und Verdrehen der Verordnungen unseres großen Hohenpriesters, der da ist das Haupt seiner Gemeinde. Ich nannte die Lehre von der Taufe nur als Beispiel, aber wir sind verpflichtet, in jedem anderen Punkt ernstlich darüber zu wachen, dass des Herrn Wille geschehe. Jesus ist sowohl der Herr, als er auch der Heiland seines Volkes ist. Er ist nicht in sein Eigentum gekommen, um sich zum Zeitvertreib gebrauchen zu lassen, sondern er will, dass wir uns seinem Worte gehorsam unterwerfen.

➤ Du kannst auch noch auf andere Weise das Gebot deines Herrn übertreten. Ein Bruder ist willens, einem notwendigen, wichtigen Werk im Reiche Gottes seine Kräfte zuzuwenden, aber ehe er es wagt, Hand ans Werk zu legen, hält er es für nötig, die Meinung solcher zu hören, welche große Summen für christliche Zwecke geben. Wenn einer unter euch so handeln sollte, dann lasst mich ihn fragen: Wer ist eigentlich dein Meister, Judas mit seinem Beutel in der Ecke, oder Jesus, der den Kuss des Verrates von jenem empfängt? Sei treu und wahr und wage alles, was dir der Herr aufträgt, wo nicht, so erkennst du Christus nicht an als deinen Gesetzgeber.

⑤ Der Herr ist weiter unser Vorbild und Muster. Wir predigen die Gnade Gottes und das versöhnende Blut Christi. Wenn aber jemand glaubt, wir predigten Christum nicht als unser Vorbild, der kennt unsere Art der Verkündigung noch gar nicht; denn wir verlangen, dass der Glaube ebenso dem Willen Christi untertänig sei, als er sich auch dessen Gnade anvertraut.

⑥ Noch eins, wir werden jederzeit Jesus als unseren Herrn und Gott anerkennen. Wer immerhin er sonst auch sein möge, wir beten ihn mit tiefster Ehrfurcht unserer Seele an, als unseren Herrn und Gott. Der Geist, welcher mit dem Wort Gottes und mit den Lehren von der Person Christi tändelt, ist in der Regel noch schlechter, als die Folgen seiner Werke. Ich habe Dinge gelesen, welche mich erschreckten und entrüsteten, am meisten aber schauderte mir bei dem Gedanken an den Herzenszustand, in welchen ein Mensch gekommen sein muss, ehe er solches schreiben konnte. Lasst uns darauf achten, dass die höchste Ehrfurcht vor unserem göttlichen Herrn und das festeste Vertrauen auf seine Macht und seinen endlichen Sieg in den Herzen unserer Zuhörer gepflegt werde. Vertraut der Hand, welche das Steuer führt. Zweifelt keinen Augenblick daran, dass seine Weisheit und Macht alle Dinge zu einem guten Ende bringen wird. Wenn du eine Wahrheit der heiligen Schrift verkündigst, dann habe Mut genug, den Zuhörern zu befehlen, ihr Glauben zu schenken. Wie die Apostel den Lahmen geboten aufzustehen und den Toten, dass sie lebten, so gebiete du im Namen Jesu von Nazareth den Sündern, an Christum zu glauben und das ewige Leben zu ergreifen.

2.

Lasst uns nun noch reden **von unserer Stellung zum Herrn.**

① Die Stellung eines christlichen Predigers zu Christo ist ein Thema, über welches man Tage lang reden könnte, ohne es zu erschöpfen. Die wichtigsten Gesichtspunkte treten uns entgegen, wenn wir bedenken, dass wir ebenso wohl Christi

Stellvertreter sind, als er auch der unsere ist. Wir können in der Wahrheit zu unseren Zuhörern sagen: „Wir bitten euch an Christi Statt, lasset euch versöhnen mit Gott.“ Unser Herr Jesus legte seine durchbohrten Hände auf unsere Schultern und sagte: „Gleich wie mich der Vater gesandt hat in die Welt, also sende ich euch.“ Wir sind berufen, Christum zu vertreten in dieser Welt, gleichwie er uns vertreten hat. Für ihn klettern wir jene Leiter hinauf, um das dort oben liegende, arme, unwissende Weib auf das Blut der Versöhnung hinzuweisen. Für ihn treten wir auf die Kanzel und reden von der Sünde, der Gerechtigkeit und dem kommenden Gericht. An seiner Statt rufen wir: Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt! Empfinden wir es auch, meine Brüder, dass wir nicht nur arbeiten für den Herrn, sondern seine Stellvertreter sind? Würden wir wohl alle unsere Predigten zu Ende gebracht haben, wenn es uns inzwischen klar geworden wäre, dass wir predigten an Christi Statt? Würde sich nicht unser eigenes Gewissen wider uns erheben, wenn wir in Bezug mancher unserer Reden beanspruchten, Stellvertreter Christi gewesen zu sein? Manche unserer Zuhörer würden gewiss denken, wenn sie es nicht sagten: „Wenn diese Rede an Christi Statt gehalten worden ist, dann ist ein erschrecklicher Unterschied zwischen dem, was sie jetzt ist und was sie sein würde, wenn er selbst hier gestanden hätte.“ Gewiss, es würde notwendiger Weise ein Unterschied sein, aber er sollte sich auf göttliche Erhabenheit und Fähigkeit beschränken, aber keineswegs in Bezug auf Ernst und Wahrheitsinhalt der Rede bestehen.

➤ Wir sollen an Christi Statt mit den Leuten verkehren; lasst es uns in seiner Liebe tun. Wir sollen es nicht als unsere Hauptaufgabe betrachten, den wenigen Gebildeten und Begüterten zu dienen, sondern, gleich wie unser Meister, Sorge tragen für das Volk. Jakob V. war bekannt unter dem Namen „der König der Armen“, weil er jedem der es wünschte Audienz erteilte. Der Herr mache uns zu „Predigern der Armen“, denn so werden wir am würdigsten an Christi Statt stehen können. Kennzeichnet Er doch seine Tätigkeit mit den Worten: „Den Armen wird das Evangelium gepredigt.“ Wenn es in unseren Gemeinden eine Seele gibt, welche kränker, ärmer und unwissender ist als andere, dann lasst uns dieselbe um des Herrn willen zuerst aufsuchen. Wir wollen uns mit keiner eingebildeten Würde umgeben, sondern uns der Verlorenen, Armen und Gefallenen annehmen, wie Jesus es tat. Wenn wir an Christi Statt stehen, werden wir die Leute nicht polternd und beleidigend anfahren, sondern sie in zarter Liebe zu überzeugen suchen; mit herzlicher Teilnahme, mit tränenden Augen zu ihnen reden, damit sie den Eindruck bekommen, es sei ihr Verderben, unser tiefster Schmerz, und ihre Rettung unsere eigene Seligkeit. Wir sollen über Verlorene weinen, weil Jesus es getan, und Geduld mit ihnen haben, um seiner unendlichen Barmherzigkeit willen. Wir sollen jede Gelegenheit ergreifen und beharrlich benutzen, denn das würde unser Meister auch tun. Wie ein Hirte sein Verlorenes sucht, so sollen auch wir uns in suchender Liebe verzehren, und nicht eher ruhen, bis wir das eine oder andere auf unsere Schultern nehmen und heimtragen können mit Freuden; denn so hat es auch der Heiland selbst getan.

➤ Unsere Stellung als Stellvertreter Christi ist sehr verantwortungsvoll und wir bedürfen großer Gnade, um uns dessen zu jeder Zeit genügend bewusst zu sein. Nimm dich in strenge Zucht, denn du trägst einen großen Namen, welchen du um keinen Preis entehren solltest. Welch ein Gräuel vor Gott und Menschen, wenn ein hartherziger oder hochmütiger und eitler Mensch es wagt, sich einen Botschafter an Christi Statt zu nennen. Gott vergebe ihm seine Sünde, die eine sehr abscheuliche ist. Wenn wir Stellvertreter Christi sind, müssen wir geheiligte Personen sein. Möge der Herr euch des großen Auftrags, den er euch gab, würdig machen.

② Weiter, liebe Brüder, müssen wir um Christi willen die Sünder lieb haben. Gibt es nicht in euren Versammlungen manche, die ihr aus keinem anderen Grunde lieben könntet, als aus dem einen, dass Jesus es will? Würde euch der Herr Jesus selbst je um eurer Werke willen geliebt haben? Er liebt euch und mich einer Ursache wegen, welche wir nur in seinem Herzen finden können; und so müssen wir auch unsere Zuhörer weniger aus Gründen, welche bei ihnen, als aus solchen, die bei uns zu finden sind, lieb haben. Er liebte mich und gab sich für mich in den Tod, und wenn er mir nun sagt: „Gehe hin und gib dich liebend für andere Sünder hin,“ sollte ich es denn nicht sofort tun?

Jede Minute dieser kurzen bösen Zeit muss ausgekauft werden. Die Gefallenen, die Leichtsinigen, die Empfindlichen, die Gleichgültigen, ja selbst die Boshaften müssen unsere Liebe erfahren. Wir müssen sie zu Jesus lieben. Mit Seilen der Liebe sollen wir sie zu ihm hinziehen. Es ist unsere Aufgabe, die Liebe unseres Seligmachers in dieser liebeleeren Welt sichtbar darzustellen.

③ Noch mehr als dass unsere Beziehungen zu Christus sind derart, dass wir, was noch mangelt an der Trübsal Christi, erstatten dürfen an unserem Leibe für die Gemeinde, die da ist sein Leib. Sein versöhnendes Leiden ist vollendet: in diese Kelter setzt keines der Seinen je den Fuß; die hat er allein getreten. Aber die Leiden, durch welche Sünder zum Heiland geführt werden, sind noch nicht beendet. Das ganze Heer der Märtyrer gab Blut und Leben dar, damit uns die Wahrheit überliefert würde und unsere Seelen zum Heil kommen könnten. Jeder Dulder, der da Schmerzen, Verluste, Verleumdungen oder persönliche Feindschaft um des Evangeliums willen erduldet, trägt an seinem Teile dazu bei, dass erfüllet werde die Trübsal, die da erforderlich ist zur Vollendung des Tempels und Leibes Christi. „O“, ruft hier ein Bruder aus, „ich bin schändlich misshandelt worden!“ Gewiss, aber würdigere Leute, als du bist, haben schon mehr erduldet. Du brauchst dich nicht lange unter deinen Mitbrüdern umzusehen, wenn du nur einen Augenblick bedenken willst, Welch ein Widersprechen von den Sündern dein Meister wider sich erduldet hat. Als Alexander seine Mannen nach Persien führte und sie durch Schnee und Eis sich einen Weg bahnen sollten, verloren sie den Mut und wünschten umzukehren. Der große Feldherr merkte kaum den Unmut seiner Leute, da stieg er vom Pferde, ergriff eine Eisaxt und schritt, dieselbe rechts und links gebrauchend, oft bis an die Brust im Schnee wattend, den Truppen voran. Dies entflamte die Herzen seiner Krieger mit neuem Mut, sie folgten ihm fröhlich und bekannten, mit Alexander an der Spitze des Heeres die ganze Welt durchziehen zu wollen. Willst du dem Sohne Gottes, welcher den Weg zum Leben unter tausend Schmerzen in Todesnöten eröffnete, nicht folgen wo er hingeht, auch dann, wenn's gilt zu leiden, damit die, die durch sein Blut erlöst sind, auch herzugebracht werden zu seiner Gnade? Nichts ergriff uns heute morgen in der Gebetsversammlung mehr, als die Gebete derer, welche aus großen Leiden zu uns kamen. Durch Leiden zur Herrlichkeit. Wenn unser Herr den Seinen ein fröhliches Mahl bereiten und den Wein unvergänglicher Freude schenken will, dann sagt er: „Füllet die Wasserkrüge mit Wasser.“ Wir müssen mit Trübsal gefüllt werden bis an den Rand; erst dann heißt es: „Schöpfet nun“, u.s.w. Dies ist der Anfang der Wunder, und zwar nicht nur in Galiläa, sondern auch in den Hütten der Gerechten des 19. Jahrhunderts.

Meint ihr nicht auch, dass wir uns oft täuschen über den wirklichen Wert der Dinge? Von den Brüdern, welche sich in besonderer Weise mit der Heilung der Kranken durchs Gebet befassen, ist uns oft die leibliche Gesundheit als der notwendigste Beweis des Glaubens hingestellt und als das wünschenswerteste Ziel angepriesen worden. Ist das biblisch? Ich wage zu behaupten, dass der größte irdische Segen, den Gott einem von uns

geben kann, in einer nach feiner Gnade ermessenen Abwechslung von Gesundheit und Krankheit besteht. Krankheiten sind den Heiligen ohne Zweifel oft gesegneter gewesen, als ununterbrochene Gesundheit ihnen je hätte sein können. Wenn Gott einige Männer, die ich kenne, einmal einen Monat mit Rheumatismus begnadigte, so würden dieselben vielleicht auffallend viel milder und reifer werden, als sie es heute sind. Ohne Zweifel würden sie in der Krankenstube manches lernen können, was ihnen bei der Ausübung ihres Berufes sehr nützlich wäre. Ich möchte niemandem ein langes schmerzhaftes Krankenlager wünschen, aber Bekanntschaft mit Leiden wünsche ich jedem, der andere lehren soll. Ein krankes Weib, ein neues Grab, Armut, Verleumdung, Schwermut und heftige Anfechtungen unterweisen einen in Lektionen, welche man nirgends anders so gut lernen kann. Trübsale treiben uns zu den Realitäten der Religion. Du kannst dich eine Zeit lang von Spreu ernähren, wenn du aber wirkliche Arbeit verrichten oder Leiden tragen sollst, dann bedarfst du kräftiger Lebensspeise, und wenn du sie nicht genießest, wirst du nicht bestehen können. Unsere Leiden kommen um uns zu segnen, auch wenn sie die Stirne runzeln, als ob sie uns fluchen wollten. Einst hörte ich von einem großmütigen aber sehr exzentrischen Menschen. Eines Tages kam ein sehr tief in Schulden geratener Mann an seiner Tür vorbei; er kannte die Schuld und auch die Angst, welche den Ärmsten ihretwegen folterte. Da nahm er, freigebig wie er war, einen Beutel voll Gold und warf ihn dem Vorbeigehenden auf den Rücken. Der Mann, welcher von dem Wurfgeschosse schmerzlich berührt worden war, schaute sich um, zu sehen, was los sei. Er sah den der geworfen hatte nicht, wohl aber den Beutel und als er denselben aufnahm und öffnete, fand er genug darinnen, um seine Schulden bezahlen zu können und überdies wurde ihm noch zugerufen: „Gebrauche dies zur Deckung deiner Schulden!“ Der Arme hat nie den wunderlichen Geber gescholten, sondern ist ihm stets dankbar geblieben. Oftmals hat die Vorsehung mit rauer Hand unbeschreiblichen Gewinn, in der Gestalt der mannigfaltigsten Leiden und Versuchungen auf unseren Weg geworfen, damit unser Glaube erprobt und köstlicher erfunden werde als das vergängliche Gold. Dem Herrn sei Dank; unsere zeitlichen Leiden sind schnell vergessen, aber der daraus erwachsene geistliche Gewinn bleibt uns in Einigkeit. In jedem Fall ist die Sache des Herrn Jesu unsere Sache und wir sind gliedlich mit ihm verbunden zu einem Leibe, welcher nicht kann geschieden werden, was immerhin auch geschehen möge. Wir haben die Kosten überschlagen und können mit Paulus sagen: „Hinfort mache mir niemand mehr Mühe, ich trage die Malzeichen des Herrn Jesu an meinem Leibe.“

④ Weiter, liebe Brüder, wird sich unsere Stellung zum Herrn zu einer sehr persönlichen gestalten, wenn wir bedenken, was er für uns getan hat. Ich fürchte, wir erkennen dies nicht immer deutlich. Wir sagen oft: „Wir sind arm, aber Christus macht uns reich.“ Warum sagen wir nicht: „Wir sind reich, denn Christus hat uns reich gemacht.“ Unsere Armut ist hinweg genommen und an ihre Stelle ist der Reichtum Christi getreten. Brüder, er hat uns aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Lichte berufen. Wenn wir über diesen Text predigen, dann sind wir wohl alle imstande, ausführlich über die natürliche Finsternis zu reden, aus der wir errettet sind; aber sind wir auch ebenso fähig zu Zeugen von der Fülle des wunderbaren Lichtes, oder mangelt es uns da etwa noch an persönlicher Erfahrung? Unseres Herrn Segnungen sind keine Phantasien, sondern Realitäten, lasst uns sie auch als solche behandeln.

„Selig sind die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.“ Wer wird nun seine ganze Zeit mit Hungern und Dürsten zubringen wollen? Herr sättige Du uns! Lasst uns die Süßigkeit des himmlischen Manna aus Erfahrung kennen lernen und es unseren Zuhörern dann mit fröhlichem Herzen anpreisen. Lasst uns darnach

trachten, die Herrlichkeit der Gotteskindschaft zu erfahren und nicht bei unserem Elend hängen zu bleiben. Die Finsternis ist vergangen und der Tag angebrochen. Wir sind Jesu Eigentum. Einst waren wir so sündig und unrein, wie man sich's nur denken kann, aber nun sind wir gewaschen, gereinigt, geheiligt. O, der großen Freude über das gegenwärtige Heil des neuen Bundes! O, welch eine Gnade, davon reden zu dürfen! Gleich wie Abrahams Knecht den Reichtum seines Herrn pries und die Schätze zeigte, welche er aus seinem Hause mitgebracht hatte, so lasst uns auch versuchen, Seelen für unseren herrlichen Meister zu gewinnen, dadurch, dass wir ihnen verkündigen wer er ist, was er hat und was wir persönlich von ihm erfahren haben. Weiter halte ich dafür, dass wir wohl tun uns zu Jesus zu stellen als solche, die an seine Macht und Gegenwart glauben. Brüder, unser Herr ist mit uns in der Tat und in der Wahrheit. Wenn wir bei ihm sind und verkündigen seine Wahrheit, dann ist er auch gewiss bei uns, denn er hat gesagt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Diese Verheißung ist nicht etwa eine schöne Partie eines Romans, sondern sie ist eine felsenfeste Zusage, welche sich bis auf diese Stunde erfüllt. Lasst sie uns von Herzen glauben und ihr gemäß handeln. Wenn wir auch nicht immer seine Nähe fühlen, so wollen wir doch gleich der Blume unser Angesicht der Sonne zuwenden, und, wenn die Sonne nicht sichtbar ist, uns doch gleich jener dahin wenden, von wo das meiste Licht kommt. Lasst uns wahre Heliotropen sein und uns nur dann beruhigen, wenn uns die Sonne der Gnade wieder aufgeht. Wenn wir die Kanzel besteigen, dann lasst uns zu Christus aufschauen. Welch ein lieblicher Platz ist die Kanzel, wenn Jesus da ist! Wenn wir uns zum Studium niedersetzen und oft ängstlich fragen müssen: „Was soll ich predigen?“, dann müssen wir uns im Gebet zu ihm wenden und unser Angesicht richten nach seinem Kreuz und Throne hin. Möchten wir, so oft wir die Bibel öffnen, einen mächtigen Zug zu Jesu hin empfinden. Wenn es so bei uns ist, dann wird unsere Schwachheit verschwinden und seine Kraft an deren Stelle treten. Wenn du den großen Kampf wider die Sünde betrachtest und die dir zur Seite stehenden Streitkräfte musterst, dann vergiss ja nicht den Herrn Jesus dazu zu zählen. Du schreibst selbstredend deinen eigenen Namen aufs Papier; nun, der bedeutet noch weniger als Null. Jetzt kommen die Namen deiner Ältesten und Diakonen; trotz der größten Hochachtung, welche wir gegen sie empfinden, auch sie sind Nullen. Du fährst fort und zählst die treuen betenden Glieder deiner Gemeinde auf, sowie die, welche mit vielem Fleiß im Werke des Herrn tätig sind u.s.w., aber das Resultat ist eine lange Reihe Nullen. Was willst du nun damit anfangen? Wohin willst du die unendliche Eins Jesus Christus stellen? Weisest du ihm seinen Platz hinter deinen Nullen an, dann verminderst du seinen Wert ums tausendfache. Jede Null, welche vor der großen Eins steht, raubt ihr ihre Herrlichkeit und ihren Wert. Aber nun stelle ihn einmal an die Spitze deiner Nullen und siehe, welch ein Wert sich den wertlosen Figuren dann mitteilt! Dies ist keine Phantasie, sondern vernünftige Rechenkunst. Gehe hin und erprobe sie und du wirst erfahren, dass sie im Reich des Geistes als gesunde Mathematik anerkannt wird. So machtlos wir sind in uns selber, so mächtig sind wir im Herrn.

Augenscheinlich glauben manche Prediger nicht daran, dass der Herr mit ihrem Evangelium ist, denn da es sich als unzulänglich erweist, Sünder anzuziehen und zu retten, sehen sie sich genötigt, noch menschliche Erfindungen hinzuzufügen. Sie glauben der einfachen Verkündigung des Evangeliums müsse notwendig noch etwas hinzugetan werden, um sie recht wirksam zu machen. Brigitte war eines Tages beschäftigt mit Fliegen fangen. Ihre Herrin fragte sie: „Brigitte, was machst du?“ „Sie sehen, Madame,“ war die Antwort, „wir haben Fliegenpapier gekauft, da müssen doch nun auch die Fliegen darauf, und weil sie nicht von selbst hingehen, fange ich sie und stecke sie daran fest.“ Nun, von dergleichen Fliegenpapier halte ich nicht viel. Wenn das Evangelium die Leute nicht

anzieht, bis wir noch allerlei nicht dazu gehörige Dinge hinzufügen, dann ist es eine armselige Sache mit demselben. Wenn das Fliegenpapier die Fliegen nicht anziehen und festzuhalten vermag, dann mögen wir es nur ins Feuer werfen. Wenn deine Verkündigung des Evangeliums keinen Sünder zu retten, oder die schon geretteten zusammen zu halten vermag, dann gib nur deine Arbeit auf. Eröffne ein Kaffeehaus oder verrichte sonst ein gutes Werk, aber fahre nicht fort, nutzlos das Evangelium zu verkündigen. Wenn du von der übernatürlichen Macht des Wortes Gottes nicht überzeugt bist, dann lasse es bitte beiseite und rede nicht mehr davon.

⑤ Noch eins, liebe Freunde, wir warten auf die Wiederkunft Christi. Ich weiß, nicht, in wie fern ihr von dieser herrlichen Wahrheit erfüllt seid; aber ich vertraue, dass viele von euch daran glauben und sehnsüchtig darnach ausschauen. Diese große Hoffnung gewinnt immer mehr Raum unter den Gläubigen. Anfangs schienen sich manche Brüder vor der Ausbreitung dieser Wahrheit zu fürchten, weil sich auch hier und da ungesunde Dinge damit vermischten. Gewisse Charlatan's (Großsprecher) richteten viel Übel an durch die Behauptungen, welche sie hinsichtlich der Zeit und Stunde, die sie zu wissen vorgeben, aufstellen. Zeit und Stunde sind weder uns noch sonst jemandem bekannt; aber der Herr wird wiederkommen. Er ist unterwegs, denn er sagt: „Siehe, ich komme bald!“ Unser Herr kann sehr bald kommen; manche Zeichen der Zeit berechtigen uns zu der Hoffnung, ihn bald schauen zu dürfen. Die Liebe erkaltet in manchem und der Teufel ist außerordentlich beschäftigt; dies ist ein gewisses Zeichen. Er weiß, dass er seinem Urteil entgegengeht, darum tut er sein Bösestes. Die Nacht bricht herein, aber wenn sie am dunkelsten geworden ist, durchbricht sie die Morgenröte des Tages Christi. Als Pharao die Zahl der Ziegelsteine verdoppelte, erschien Moses der Erlöser, und so wird es auch sein mit unserem großen Retter Jesus. Darum lasst uns mutig vorwärts gehen, denn während wir hier seinen Namen ehren und bekennen, naht er schon, allen Streitigkeiten unter den Seinen ein Ende zu machen und seine Feinde zu vernichten.

3.

Nun zum Schluss noch einige Worte. **Werdet voll Geistes!**

Ich wünsche zu Gott, dass wir mehr Männer bekommen, welche erfüllet mit dem heiligen Geist als geistesmächtige Zeugen auftreten können. Unsere Zeit bedarf Männer, welche das Evangelium von Herzen glauben, seine Kraft an sich selbst erfahren haben und demselben einen solchen Wert beimessen, dass sie eher ihr Leben lassen, als von dem Wort der Wahrheit abweichen könnten. Wir haben zu viele, welche nur dann richtig laufen, wenn sie geführt werden, und in der rechten Richtung schwimmen, wenn der Strom stark genug ist sie mitzunehmen: sie sind ganz gut, wenn der Wind von der rechten Seite weht, aber sehr unzuverlässig bei schlechtem Wetter. Wir bedürfen aber solcher Leute, welche durch den Bach waten und gegen den Strom schwimmen können; welche allein ebenso gewiss ihr Ziel im Auge behalten, als wenn auch Tausende mit ihnen zusammen gehen. Wir bedürfen Männer, welche eine eigene Überzeugung haben, die nicht von der Meinung und dem Einfluss anderer abhängig ist. Sie haben dieselbe aus dem Wort der Wahrheit geschöpft, mit ihr vor dem Angesicht Gottes gestanden, ihre Macht an der eigenen Seele erfahren, darum sind sie auch nicht zu bewegen, einen Titel von der Hoffnung, die in ihnen ist, fahren zu lassen. Sie sind Pfeiler in dem Hause Gottes, welche stehen und bleiben an ihrem Platz, und keine Brotvettern, deren Überzeugung von ihrem Lebensunterhalt bestimmt wird. Wir bedürfen Steuerleute,

welche die Länge und Breite zu unterscheiden wissen, den Kurs kennen und dem Hafen der Ruhe unentwegt zusteuern. Ein Mann ist heute mehr wert als Gold aus Ophir. Wer mit seinem Urteil von Freund oder Feind abhängig ist, ist nur ein halber Mann und solche können wir nicht gebrauchen. Lasst uns mit unserer Arbeit vor dem Herrn unserem Gott stehen und weder bei einzelnen Personen, noch auch bei Gesellschaften und Vereinen Schutz, Hilfe und Anerkennung suchen. Seid ihr alle dazu imstande? Ich fürchte, der vom Herrn allein Abhängigen gibt es nicht so sehr viele. Wir haben Glieder in unseren Gemeinden, welche keine Predigt beurteilen können, bis sie das Urteil ihres alten Predigers, der ihr Orakel ist, vernommen haben. Manche Prediger besitzen kein Urteil, bis sie in der Konferenz gewesen sind und die Schellen der Leithimmel haben läuten hören. Die Stimme des Meisters scheint ihnen nicht bekannt genug zu sein, um darnach ihren Weg zu wählen. O, Bruder, du musst den heiligen Geist in deinem Herzen haben, denn der schmale Weg führt oft durch einsame Wildnis, und wenn du ihn nicht alleine wandern kannst, wirst du nimmer die Tore des himmlischen Jerusalems erreichen.

➤ Ferner müssen wir in der Wahl unserer Gesellschaft sehr vorsichtig sein. Wenn ein Mann eine feste biblische Überzeugung hat, dann lasst ihn sich nicht verbinden mit solchen, deren Stellung noch unentschieden ist. Manche gehen zu Grunde, weil sie sich an ein sinkendes Wrack anklammern. Beständige Verbindung mit solchen, die keinen Sinn haben für die herrlichen Wahrheiten des Evangeliums, führt zu unaufhörlichen Schwierigkeiten und Gefahren. Ich meinstenfalls finde eine Verbindung mit Personen, welche lockeren Anschauungen huldigen, für mich sehr gefährlich. Weltlich gesinnte Menschen sind eine schlechte Gesellschaft für Gotteskinder. Scheide dich von allen Verbindungen, welche dein eigenes Glaubensleben in Gefahr bringen können. Wenn du in der Wahl deiner Gesellschaft nicht keusch bist, dann werden die Folgen übele sein.

➤ Weiter, sei geheiligt in deinem Lebenswandel! Dieses Wort kann ich nicht nachdrücklich genug aussprechen. Sei heilig, denn du dienst einem heiligen Gott. Wenn du einem Fürsten ein Geschenk geben wolltest, würdest du ihm gewiss kein lahmes Pferd, oder ein schmutziges, fehlerhaftes Buch, oder eine Uhr mit zerbrochenen Rädern anbieten. Nein, das Beste würde dir kaum gut genug sein, um es ihm zu überreichen. Gib dein Bestes deinem Herrn. Suche so fromm wie möglich zu sein, wenn du ihm dienst. Bitte ihn, dass er dich bereiten möge, in allein guten Werk zu tun seinen Willen und dann biete dich ihm als ein lebendiges Opfer dar. Lasst uns nie denken, eine Predigt hätte wohl besser sein können, aber sie sei noch für die kleine Zahl Zuhörer gut genug. Auch wenn du nur ein halbes Dutzend Zuhörer hast, so tue doch dein Bestes. Unsere reichste Frucht ist noch arm genug. Ein Prediger, der noch etwas mehr ausrichten könnte und tut es nicht, der ist ein Faulenzer. Wir müssen tun so viel wir können und zwar so gut wie möglich, oder wir sind unbrauchbar. Nur der ist Christo angenehm der in der Wahrheit sagen kann: „Ich habe getan, was ich konnte und sobald ich mehr leisten kann, bin ich bereit dazu.“ Seit emsig in eurer Tätigkeit! Bringt all euer Eisen ins Feuer; benutzt jede Gelegenheit für Jesus. Schaut wachsam aus nach einer günstigen Gelegenheit und ergreift dieselbe eifrig sobald sie sich zeigt. Glaubt, dass auch das kleinste Arbeitsfeld der Ausbreitung fähig ist und die ungünstigsten Umstände überwunden werden können. Wenn der eine Ort mit dem Evangelium erfüllt ist, so ziehet zu dem andern und sucht von Tag zu Tag mehr in den Bereich der Wirksamkeit hineinzuziehen. Zufriedenheit mit dem, was wir tun, und den Seelen, die wir erreichen, sei ferne von uns, weil noch so sehr viel Land zu besehen ist. Weidet eure Herden als gute Hirten und mehret sie als treue Evangelisten.

Wir müssen kühn und eifrig sein und alle Kräfte daran setzen, damit wir die ruhelose Tätigkeit des Fürsten der Finsternis, wo immer wir können, schachtmatt setzen.

➤ Zum Schluss möchte ich euch hinwegsenden mit diesen Worten in euren Ohren, ja in euren Herzen: Habt einen freudigen, siegesgewissen Geist. Wir gehen nicht hin um die Segel zu streichen, oder in trübselige Gedanken zu versinken. Vor Jahren beschuldigte man mich hart und schwer, ich sei zu leichtfertig und scherzhaft; heute werde ich geschmäht, als sei ich ein zweifelsüchtiger, verzagter, mürrischer Schwarzseher. Ich halte dafür, dass meine Unschuld klar bewiesen ist. Habt ihr die „Salzfässer“ gelesen? Dies Buch ist von einem grämlichen Menschen, der nie lacht, geschrieben, der als ein schwarzseherischer Alarmbläser bekannt ist; der von schrecklichen Ereignissen und Gefahren träumt, die nirgends bestehen. Diese Beschreibung ist für gewisse Leute ein willkommenes Futter. Ich lege Verwahrung ein, dass ich scherzhafter bin als es sich geziemt. Wenn es wahr ist, dass in meiner Anschauungsweise eine solche Veränderung vorgegangen ist, wie der Umschwung vom Frohsinn zur Trübseligkeit, dann ist es gewiss, dass ich das Ende meiner Entwicklung noch nicht erreicht habe. Ebenso kann ich der Behauptung, dass ich meine Anlage zu Humor verloren habe, nicht beipflichten, weil ich zu sehr von dem Gegenteil überzeugt bin; denn wenn ich mich nicht in Zucht hielte, könnte ich leicht ein Spaßvogel werden.

Man hat mich sehr bemitleidet, dass ich mit so vielen in Widerspruch stehe, aber man mag sich dieses nur ersparen, oder doch auf sich selbst in Anwendung bringen. Wir wünschen nicht zu streiten, aber wenn wir es tun, dann hoffen wir, dass die zu bemitleiden sind, welche wir bekämpfen. Ich bin sehr zufrieden mit dem, was ich in Folge meines Widerstandes gegen die neuere Theologie erfahren habe, nämlich dass man mich kritisiert, missversteht und verkehrt beurteilt. Die Kosten waren vorher überschlagen und zwar so vollständig, dass eine Überschreitung der Schätzung nicht mehr zu befürchten ist. Ich weiß, an wen ich glaube und ich bin gewiss, dass er mir meine Beilage bewahren kann bis an jenen Tag. Wir haben keine Ursache uns zu fürchten, so lange wir an der Wahrheit festhalten. Wir dienen einem allmächtigen Herrn. Als man Pompejus fragte, was er zu tun gedächte, wenn ihn seine Feinde bedrängten, antwortete er: „Ich stampfe mit meinem Fuß und ganz Italien wimmelt von Truppen.“ Das war Prahlerei; aber wenn unser Meister einmal seinen Fuß erhebt, werden alle seine Feinde, Heidentum, Mohammedanismus, christliches Formenwesen, moderne Theologie und alle, alle Irrtümer machtlos zu seinen Füßen niedersinken. Wer kann uns schaden, wenn wir Jesu nachfolgen? Wie könnte seine Sache je zugrunde gehen? Auf seinen Willen wird die Zahl seiner Kinder größer werden als die des Sandes am Ufer des Meeres. Es steht geschrieben: Nach deinem Sieg wird dir dein Volk willig opfern in heiligem Schmuck, deine Kinder werden dir geboren, wie der Tau aus der Morgenröte. – Darum habt guten Mut!

Der Herr Zebaoth ist mit uns, der Gott Jakobs ist unser Schutz.

Amen